Pressespiegel

Die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen 2022 in den Medien – eine Auswahl

Stand: Juni 2022

$Impressum \cdot Imprint$

 $Internationale\ H\"{a}ndel-Festspiele\ G\"{o}ttingen\ GmbH$ $Hainholzweg\ 3\ |\ 37085\ G\"{o}ttingen\ |\ Germany$ www.haendel-festspiele.de

Künstlerischer Leiter: George Petrou Vorsitzender des Aufsichtsrates: Dr. Wilhelm Krull Künstlerischer und programmatischer Berater: Prof. Dr. Wolfgang Sandberger V.i.S.d.P: Jochen Schäfsmeier, Geschäftsführender Intendant

Redaktion: Jan Hendrik Buchholz, Patrick Walter Foto: Alciro Theodoro da Silva (4, 131), Frank Stefan Kimmel (42, 49, 68, 76, 81, 83, 87, 109, 122), Dorothea Heise (70, 104), Marco Bühl (95, 98, 102, 111, 119, 125)

Redaktionsschluss: 22.6.2022

Inhaltsverzeichnis

Vorlauf auf die Festspiele – Berichte und Interviews	4
"Neue Horizonte"	
Internationale Händel-Festspiele Göttingen 2022	
Aminta e Fillide – Eröffnungskonzert	42
Giulio Cesare in Egitto	49
Partimento	68
Belshazzar	70
Händel goes Tinder: A new multimedia opera	76
Stiftungskonzert: Der brauchbare Virtuose	81
Händel & Hendrix	83
göttingen händel competition 2022	
Vorrunde & Finalrunde	87
Lesung, Wein & Musik	95
L'Arte della Scordatura	98
Preisträgerkonzert	102
Galakonzert Julia Lezhneva	104
Preisträgerkonzert "Musik und Raum"	109
Händel jazzt! Peel me a grape	111
Sunrise	114
Händel im Affekt	119
Georg Friedrich & Georg Ludwig	122
Familienfassung der Oper Giulio Cesare	125
Internationale Berichterstattung	131

Vorlauf auf die Festspiele



"Klassisch, das nicht modern ist, ist langweilig"

George Petrou, künstlerischer Leiter der Internationalen Händel-Festspiele, spricht über Klassik als Avantgarde, seine Idee des Festivals und einen Lieblingsort in Göttingen

er Grieche George Pe er Grieche George Pe-trou ist ein gefragter Dirigent und Regis-seur. Als neuer künst-lerischer Leiter der Internationalen Hän-ele Göttingen erlebt der Barockspezialist seine stspiele, die Händel-un 12. bis zum 22. Mai 11. bis zum 22. Mai ersten Festspiele, die Händel-Freunde vom 12. bis zum 22. Mai Freunde vom 12. bis zum 22. Mai nach Göttingen locken. Bei einem Besuch hat er vorab über die Oper, die besonderen Qualitäten der Mu-sik Händels und einen Lieblingsort in Göttingen gesprochen. Ein Inter-view in deutscher und englischer

Tageblatt: Herr Petrou, Sie sind ein sehr gefragter Mann in der interna-tionalen Klassikszene. Wie sehr sind Sie derzeit beschäftigt? George Petrou: Ich kann zum ersten Mal nach der Pandemie wieder an

vielen Projekten arbeiten

Waren Sie schon einmal in Göttingen? Es ist das vierte Mal, dass ich hier bin. Ich mag Göttingen sehr, es ist eine wunderschöne Stadt. Ich fühle mich sehr wohl hier.

Sie leben in Athen. Sie haben in

London gelebt, beides Weltstädte. Dagegen ist Göttingen sehr klein. Stimmt (lacht), aber klein ist gut. Ich kann alles zu Fuß erreichen. Und die Menschen sind sehr freundlich.

Werden Sie viel Zeit hier verbringen? Ja, aber nicht so viel, wie ich gerne würde. Jetzt komme ich das nächste Mal zur Pressekonferenz Mitte März – hoffentlich, wenn ich kann. Denn ich probe für eine Premiere. Ich inszeniere eine neue Produktion der Mozart-Oper "Idomeneo" in Athen und dirigiere sie zusätzlich. Der Termin liegt sehr nahe an der Pressekonferenz. Eist ein bisschen wie ein Puzzle, aber ich hoffe, ich kann es managen. Dann komme ich wieder Ende April und bleibe bis zum Ende der Festspiele.

Das ist viel Zeit.

Das ist ein Monat, aber für mich nicht viel. In Enschede war ich für drei Monate, um die Händel-Oper "Ciulio Cesare in Egitto" herauszubringen. Das ist unsere Festspiel-oper 2022 für Göttingen, eine Kooperation mit der Nederlandse Reispoera, der größten tourenden Oper in den Niederlanden. Dort wurde sie sehon aussergeichnet. schon ausgezeichnet

Göttingen inszenieren? Ich weiß noch nicht. Ich will auch andere Dirigentinnen und Dirigenten und Regisseurinnen und Regisseure einladen. Aber ich werde in die Pro-duktionen eingebunden sein als Di-rigent, als Regisseur – oder beides übernehmen.

Sie sind also nicht in erster Linie

ich irgendwann beschlossen. Regis ich irgendwann beschlossen, Regisseur zu werden. Ich habe ein ganz starkes Gefühl zur Musik und ihrer Dramaturgie, und ich glaube, dass Aufführungen vom Orchestergraben bis zur Bühne aus einem Guss

Seit Jahren schon werden hier Regis-seurinnen und Regisseure für die Festspieloper engagiert, manchmal auch Künstlerinnen und Künstler, die nicht unbedingt als Opernregis-seurinnen und Opernregisseure be-



kannt waren. Gibt es Kollegen, die Sie geren aach Göttingen holen würden? Ja! Sehr, sehr viele. Die Situation in Göttingen ist allerdings eine Beson-dere, da wir hier nicht ein Opern-haus mit Werkstätten zur Verfügung haben, sondern bei der Herstellung von Bühnenbild und Kostimen auf Unterstützung angewiesen sind.

Immerhin steht das Deutsche Theater,

Immerhin steht das Deutsche Theater, in dem die Oper aufgeführt wird, als professionelles Haus zur Verfügung. Richtig. Eine enorme Hilfe, die das Deutsche Theater und sein ganzes Team uns bietet. Trotzdem ist diese Situation für mich neu, nämlich an einem Schauspielhaus zu arbeiten und nicht an einem Opernhaus, das mit seinen Werkstätten und den Probenräumen uneingeschränkt zur Verfügung steht. Nätürlich – und das macht die besondere Situation in Göttingen aus – bietet das Deutsche Theater auch zu Festspielzeiten ein eigenes Programm an, so dass es ganz natürlich Einschränkungen gübt. Da werde ichn diesem Jahr wichtige Erfahrungen samenlu nud kann dann entscheiden, mit wem eine solche Zusammenarbeit in Zukunft funktionieren kann.

Die Bedingungen in Göttingen sind

Die Bedingungen in Gottingen sinu also schwierig. Warum haben Sie trotzdem das Angebot angenommen, hierherzukommen? Bitte verstehen Sie mich nicht falsch: Die Göttinger Händel-Fest-spiele sind legendär und die ältes-ten Barockmusik-Festspiele der Wach Sie behen die Art und Weise spiele sind legendär und die ältesten Barockmusik-Festspiele der
Welt. Sie haben die Art und Weise
verändert, wie Menschen Barockmusik hören. Anfang der 1920erJahre kannte niemand Händels
Opern. Niemand glaubte, dass sie
bedeutend sein könnten. Heute,
nach 100 Jahren, werden sie überall
auf der Welt gehört – und dieser
Wandel begann hier. Daher iste sfür
mich eine große Ehre, die Festspiele
künstlerisch zu leiten, und cih hoffe,
dass ich dazu beitragen kann, den
Fokus der Welt darauf zu lenken.
Schwierigkeiten gibt es überall
und ich mag Schwierigkeiten. Ich
bin hier, um damit umzugehen. Sind
die Dinge einfach, sind sie uninterressant. Die Situation bringt ja auch
mit sich, dass wir hier in Göttingen
immer auf ein begeistertes Publikumtreffen, gerade weil es nicht das

nze Jahr Oper erleben kann – das ganze Jahr Oper erleben kann – das ite in tolles Erlebnis und macht ja auch Göttingen aus. Und auch wenn die Infrastruktur hier anders ist, so gibt es ja dieses wunderbare Theater mit der großen Unterstützung, ein Festspielbüro, einen Geschäftsführenden Intendanten – und es gibt vor allem ein Festspielorchester. Ein wunderschönes Orchester.

Werden Sie weiterhin mit diesem Orchester arbeiten? Ja, natürlich. Es ist ein Juwel. Das Orchester ist von höchstem Rang und höchster Qualität. Es ist sehr, sehr wichtig, dass wir dieses Or-chester seit vielen Jahren mit dieser chester seit vielen Jahren mit dieser Kontinuität haben, erst mit Nicholas McGegan, dann mit Laurence Cum-mings. Es ist ein sehr wichtiges Ele-ment dieser Festspiele. Für mich ist es selbstverständlich, mit ihm in die Zukunft zu gehen.

"

Die Händel-Festspiele haben die Art und Weise verändert, wie Menschen Barockmusik hören.

George Petrou.

George Petrou, künstlerischer Leiter der Händel-Festspiele

Das Festival hat eine lange Tradition und eine große Kontinuität. Was werden Sie ändern? Musik- und Theatergeschmack entwickeln sich weiter mit den Jahren. Wir müssen die Musikinterpretation und die historische Aufführungspraxis fortsetzen auf höchstmöglicher Qualität und internationalem Top-Niveau.

Das war in den vergangenen Jal auch schon das Ziel. Also keine Veränderungen?

Veränderungen? Ich weiß nicht, was Veränderungen wirklich heißt. Die Göttinger Hän-del-Festspiele sind sehr renommiert und erfolgreich. Viele wunderschö-ne Produktionen hat es hier gege-

ben. Also, was soll verändert werben. Also, was soll verändert werden? Soll es neue Interpretationen
geben? Neue Künstler bringen neue
interpretationen und neues Theater. Das bedeutet aber nicht modern,
sondern eine neue Asthetik, ein
neues Verständnis. Sonst muss
nichts verändert werden. Wenn ich
nach fünf Jahren so erfolgreich wie
mein Vorgänger Laurence Cummings sein sollte, wäre ich sehr
dilicklich.

Gerne würde ich Ihnen noch den ein oder anderen Namen von Künstlern entlocken, die bei dem Festival auf-treten werden. Ich glaube, dass das aktuelle En-

treten werden.
Ich glaube, dass das aktuelle Ensemble eine sehr gute Arbeit abliefern kann. Es hat ein internationales Niveau und ist sehr kreativ, ein erst-klassiges Ensemble. Drei international renommierte Orchester werden auftreten, eine Gala mit einer famosen Sopranistin wird es geben, ein Eröffnungskonzert mit einem äußerst spannenden Programm und zwei sehr besonderen Sängern. Und einen Countertenor mit einer Stimme, die sehr exotisch und ungewöhnlich ist. Auch ein sehr wichtiges Oratorium ist in Worbereitung. Ich denke, wir haben ein sehr reichaltiges Programm zusammengestellt. Corona hat es nicht leinfach gemacht, aber jetzt haben wir sechs Opernvorstellungen, Gastorchester, internationale Top-Solisten und unser Festspiel-Orchester. Ich bin zufrieden – aber es ist nicht wichtig, ob ich glücklich damit bin (lacht), sie sollen glücklich sein, Lacht) sein.

Solien giuckiich sein, das Pulonkum.

Oh, ich bin glücklich, leh bin stolz, dass wir das so zusammengetragen haben. Wir haben diese große Produktion "Giulio Cesare in Egitto", eine sehr lebendige und grandiose Produktion. Ich bin glücklich, dass wir damit starten, denn es ist mein Lieblingswerk von Händel. Für mich ist es eine der größten Opern, die jemals geschrieben wurden. Die Oper wurde vor 100 Jahren in Göttingen zum ersten Mal in "modernen Zeiten" aufgeführt. Esist ein emotionaler und sehr starker Moment.

Wann proben Sie die Oper? Die Produktion ist fertig (Premiere war bereits in den Niederlanden, wo es außerdem Vorstellungen gab,

Anm. d. Red.). In Göttingen werden wir trotzdem eine etwas komplettere Version anbieten als in den Niederlanden. Dort habe ich das Werk gekürzt, weil die Nederlandes Reisopera eine kürzere Fassung benötigte, da wir damit auf Tour gegangen sind. In Göttingen wird die Vorstellung etwa eine halbe Stunde länger, und es wird zahlreiche Verstellung etwa gehen Anm. d. Red.). In Göttingen werden länger, und es wird änderungen geben

War denn das Festspiel-Orchester Göttingen schon dabei? Nein, in den Niederlanden spielt ein anderes Orchester – mit modernen Instrumenten. In Göttingen spielt das Festspiel-Orchester dann wie gewohnt mit historischen Instru-menten. menten.

wir haben ja schon im September zusammengearbeitet, beim Galawin naben jastunoi mi sepiemium zusammengearbeitet, beim Gala-konzert mit drei Dirigenten, eine tol-le Efrahrung. Das Orchester adap-tiert äußerst schnell; die Musikerin-nen und Musiker spielen perfekt. Es waren aber nur drei oder vier Stücke mit sehr wenig Probenzeit. Jetzt werden wir tiefer einsteigen. Di Musikerinnen und Musiker sind stolz, hier zu sein. Und Stolz ist eine wesentliche Voraussetzung für ein brillantes Orchester.

Wie lange werden Sie mit dem Orchester proben?

Die ganze Zeit, aber für verschiede-ne Projekte. Für die Oper, aber auch für das Eröffnungskonzert, das wir zwei Mal spielen. Drei Projekte wer-

Sie sind ein Weltbürger. Gibt es einen Ort, an dem Sie sich zu Hause fühlen? In Athen vielleicht?

In Athen vielleicht?
Ich liebe Griechenland, aber jetzt inhle ich mich in Göttingen zu Hause. Mein Interesse, meine Aufmerksamkeit liegt jetzt hier bei den Festspielen. In Athen werde ich jetzt einen Monatt für die Produktion, Idomeneo' leben. Von April bis November werde ich nicht dort sein. Dann wieder einen Monat dann wieder unterwegs. Athen ist meine Heimat, es ist eine wunderschöne Stadt unterwegs, Amerist inem Freiman, es ist eine wunderschöne Stadt. Aber für mich sind jetzt die Händel-Festspiele wichtig. Vor drei Jahren wurde ich zum künstlerischen Lei-

ter ernannt. Im ersten Jahr hatte ich ter ernannt. Im ersten Jahr hatte ich wegen Corona keine Möglichkeit, das Festival zu erleben. Im vergangenen September war ich in Bayreuth wegen eines anderen Festivals. Jetzt möchte ich endlich erleben, wie die Festspiele leben, wie die Menschen darauf reagieren. Ein Festival ist etwas sehr Lebendiges, weil es Kommunikation kreiert. Fs. weil es Kommunikation kreiert. Es ist ein bisschen wie ein Fußballspiel

Was fragen die Menschen in Göttingen Sie? Die Frage, die mir am meisten ge-stellt wird: Wird es modern oder klassisch? (lacht) Ich antworte dann: nichts von beidem. Modern kann klassisch sein. Und klassisch, das nicht modern ist, ist langweilig. Wenn jemand klassisch inszeniert, nur um zu sehen, wie es vor 100 Jah-ren war, und du willst das verstehen, dann musst du die dleiche Kleidung dann musst du die gleiche Kleidung tragen wie die Menschen vor 100 tragen wie die Menschen vor 100 Jahren, wenn du zu dem Konzert gehst. Du musst auf den gleichen Stüllen sitzen, du musst die gleichen Speisen essen Du musst auf die gleiche Weise schlafen, wie sie getan haben. Und du darfst nicht Radio hören und fernsehen. Heute ist Musik überall, früher musstest du in ein Theater gehen, um Musik zu hören. Auch die Sängerinnen und Sänger singen nicht auf die gleiche Weise wie vor 100 Jahren. Sie waren kleiner und haben nicht gut gegessen. Sie hatten mehr Krankheiten und mehr Probleme. Ich möchte also kein Musseum pflegen. In Göttingen und mehr Probleme. Ich möchte also kein Museum pflegen. In Göttingen will ich etwas Neues schaffen – so wie es die Menschen vor 100 Jahren in Göttingen getan haben, als sie die Festspiele gründeten. Sie warse Avantgarde. Es war kein, altes Fes-tival mit historischer Aufführungsuvai mit nistorischer Aufruhrungs-praxis. Es wurde nach vorne ge-schaut. Das ist für mich wichtig. Festspiele müssen nach vorne schauen. Wir müssen uns öffnen für neue Bilder, neue Klänge.

Sie waren einige Male kurz in Göttin-gen. Haben Sie schon einen Lieblingsort hier gefunden?

Ah, dieses kleine Café im Alten Bo-An, dieses kleine Cafe im Alten Bo-tanischen Garten. Das its os wun-derschön. Das Theater finde ich toll und drei oder vier Restaurants. Aber es gibt viele Restaurants mit sehr gu-ter Qualität. Und sehr viele junge Leute. Ich hoffe, dass diese jungen Leute Ich hoffe, dass diese jungen

Befürchten Sie, sie könnten wegbleiben?
Ich hatte gerade ein Gespräch mit einem Journalisten. Ich habe ihn gefragt, ob er auch zu den Händel-festspielen kommt. Er hat das verneint. Niemand wolle ihn begleiten. Alle meinten, sie würden es nicht verstehen. Da gibt es eine Angst vor klassischer Musik. Aber für das Horen klassischer Musik aber für das Horen klassischer Musik ist es nicht notwendig, etwas darüber zu wissen. Niemand muss sich vorbereiten. Besucherinnen und Besucher sollen entdecken, aber dafür müssellen entdecken, aber dafür müssollen entdecken, aber dafür müs sen sie hingehen.

Sen sie mingenen.

Wie wollen Sie das ändern?

Wir müssen die Festspiele öffnen, sie sind für alle da – besonders die Musik von Händel. So, wie Mozart über seine Musik gesagt hat: Sie kann von jedem verstanden werden. Aber Menschen, die etwas über solche Musik wissen, werden darüber hinaus noch sehr viel entdecken. Wer nichts darüber weiß, wird es einfach mögen. Händels Opern haben die Direktheit eines amerikanischen Musicals. Sie haben wunderschöne Arien, und sie sind sehr melodisch. sind sehr melodisch.

Was ist in Ihren Augen das Wichtigste an den Göttinger Händel-Festspielen? Für mich ist das Wichtigste, zu zei-gen, dass Händel für alle Menschen da ist, nicht nur für Liebhaber. Für alle, die ein Interesse haben an gu-tem Theater und guter Musik. Ich hoffe, es wird ein tolles Fest für gro-ße Kunst und auch für junge Leute. Interview: Peter Krüger-Lenz

"Vor allen Dingen wollen wir nicht langweilen"

Zwölf Tage Barock-Musik: Das Programm der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen

Von Peter Krüger-Lenz

Göttingen. "Neue Horizonte" – unter diesem Motto laufen in diesem Jahr die Internationalen Händel-Fest-spiele Göttingen. Etwa 55 Veranstal-tungen zwischen dem 12. und dem 22. Mai hat Jochen Schäfsmeier, Geschäftsführender Intendant des Festivals, jetzt angekündigt. Erstmals dabei ist George Petrou, neuer Künstlerischer Leiter.

.Wenn ein Festival seit mehr als 100 Jahren besteht, dann kann nicht so viel falsch gemacht worden sein", sagte Schäfsmeier, Vieles Vertrautes hätten sie ins Programm über-nommen, einiges Neues eingeführt. Thema sei: "Wie erreiche ich die Menschen im 21. Jahrhundert mit Musik aus dem 18. Jahrhundert?" Sinds dus dein 16. Jahmindent Ein Stichwort sei dabei der Genera-tionswechsel. "Das ist vor uns pas-siert, wir werden das auch hinkrie-gen." Ein großes Ziel nannte Schäfs-meier: "Vor allen Dingen wollen wir nicht langweilen.

Gestartet wird das Festival am 12. Mai nicht wie üblich mit der Oper, sondern mit einem Eröffnungskon-

> Vor allen Dingen wollen wir nicht

langweilen. Jochen Schäfsmeier, Intendant der Händel-Festspiele

zert des Festspiel-Orchesters, dirigiert von Petrou. Auf dem Programm stehen vier der ersten Concerti gros-si op. 3 Händels. Der brasilianische Sopranist Bruno de Sá und die griechische Sopranistin Myrsini Marga-riti singen die Kantate "Aminnta e Fillide".

Verbannung

der Oper

Die Verbannung der Oper vom Er-öffnungstag soll allerdings nicht von Dauer sein, erklärte Schäfsmeier. Man habe in diesem Jahr nicht mit einer Wiederaufnahme in die Festspiele starten wollen. Geplant sei eigentlich neben "Giulio Cesare in Egitto", die als Kooperation mit der Nationalen Reisopera bereits mehrfach in den Niederlanden auf-



geführt wurde, eine weitere Opernproduktion. Aus Kostengründen hätten sie diesen Plan fallen lassen müssen, so Schäfsmeier. Kooperationen soll es wegen eines großzügigeren Finanzrahmens auch künf-tig geben, dann allerdings mit der Premiere bei den Festspielen.

Weiterhin im Programm, wenn auch leicht verhindert, bleibt "Händel for Kids", finanziell unterstützt von der Klosterkammer. Anna Mohr, Dezernentin Förderung Bildung, erinnerte daran, dass diese Koopera innerte daran, dass diese koopera-tion in diesem Jahr volljährig werde. In den 18 Jahren habe die Kloster-kammer "Händel for Kids" mit ins-gesamt 750000 Euro gefördert – "weil die Zusammenarbeit immer gut funktioniert hat ". Neu ist die Kooperation mit der Albanischule. Eine

zweite Klasse soll in diesem Jahr die Festspiele erleben und für 2023 ein

neues Programm entwickeln. Michael Büchting von der AKB-Stiftung in Einbeck sicherte weitere Förderung zu, um die Jugend einzubinden. "Wir haben den rollenden Georg entwickelt", eine Bühne auf einem Lkw, mit dem Stadtteilzentren angefahren werden sollen. "Good morning George" heißt es dann bei Händel-Konzerten in Kindertagesstätten. Stiftung in Einbeck sicherte weitere dertagesstätten.

Musikalischen Rundgang auf dem Wall

Einen musikalischen Rundgang auf dem Wall unterstützen die Stadtwer-ke Göttingen, bestätigte der kaufmännische Vorstand Frank Wiegel-mann. Über QR-Codes können dort

Einblicke in die Festspieloper abgerufen werden, erläutert von Zweitklässlern. "Wir freuen uns alle auf die Händel-Festspiele", sagte Wie-gelmann. Eine Parallele zum Streben der Stadtwerke nach Nachhal-tigkeit zog der Vorstand: "Den alten Händel den jungen Menschen na-hebringen." Ines Dietze, Vorstandsvorsitzen-

de der Sparkasse Göttingen (SPK), will mit finanziellem Engagement "Menschen einander näher bringen. Sie würdigte das Festival als gen. Sie wurdigte das Festival als "Leuchtturmprojekt und Publi-kumsmagnet". Im Michaelishaus, dem Sitz des "Private Banking" der Sparkasse, soll es Händel-Pro-gramm geben.

Tageblatt-Chefredakteur Frerk Schenker berichtete von seinem

Engagement in der Jury beim "Göttingen Händel Competition".

Und er bestätigte das ungebroche-ne Interesse der Tageblatt-Leser dem Chor-Projekt "Sing along". Ein Grußwort übersandte Nie-

dersachsens Kulturminister Björn Thümler (CDU): "Das Land Nieder-sachsen ist stolz, die Internationalen Händel-Festspiele in Göttingen zu beheimaten und zu fördern. Das Festival bereichert unser Land mit seiner ausgesprochen hohen künstleri-schen Qualität schon seit mehr als einem Jahrhundert." Das vielseitige Programm verbinde die wundervol-le Musik Händels mit den wissenschaftlichen, musikalischen und den gesellschaftlichen Entwicklungen

Nachhaltige Händel-Festspiele

Oper "Giulio Cesare in Egitto" will die Zuschauer in Göttingen überraschen

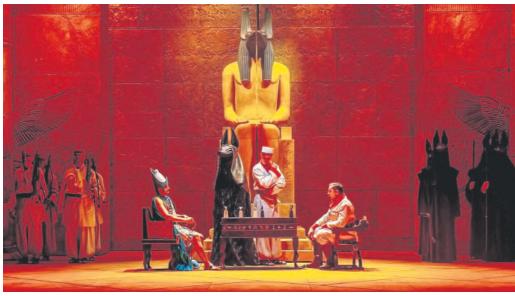
VON BERND SCHLEGEL

Göttingen - Eine aufwendige Produktion muss nicht von einem einzigen Veranstalter gestemmt werden. Deshalb setzen die Göttinger Händel-Festspiele vom 12. bis 22. Mai auf Kooperation - insbesondere bei der Oper "Giulio Cesare in Egitto".

Das zentrale Stück des Festivals, das unter dem Motto "Neue Horizonte" steht, hat am Freitag, 13. Mai, im Deutschen Theater Premiere. Das Werk wurde vom neuen künstlerischen Leiter George Petrou, der auch die Regie übernommen hat, bereits zu Jahresbeginn von der Niederländischen Reiseoper aufgeführt. Dadurch werden die hohen Kosten auf mehr Schultern verteilt. Außerdem fällt die Inszenierung deutlich opulenter als üblich aus.

In der Händel-Oper will Cleopatra ihren Anspruch auf den ägyptischen Thron realisieren und verführt dazu Caesar, ihr zu helfen. Mit Countertenor Yuriy Mynenko in der Rolle des Caesar und Sopranistin Sophie Junker als Cleopatra sind zwei Stars zu hören. Damit kehrt das Werk 100 Jahre nach der Wiederentdeckung durch Oskar Hagen nach Göttingen zurück.

■ Festspieloratorium: NDR Vokalensemble (früher NDR Chor) und Concerto Köln führen am Samstag, 14. Mai, in der St. Johannis-Kirche das Oratorium "Belshazzar" unter der Leitung von



Opulente Ausstattung und Bühnenbild: Bei der Oper "Giulio Cesare in Egitto" profitieren die Göttinger Händel-Festspiele von einer Kooperation mit der Niederländischen Reiseoper.

Václav Luks auf. Dieses Werk wurde in der Geschichte der Festspiele nur 1959 und 2007 aufgeführt. Im Mittelpunkt steht die Geschichte um den babylonischen Regenten Belshazzar.

■ Eröffnungskonzert: Dabei sind am Donnerstag, 12. Mai, in der Aula der Universität die vier ersten Concerti grossi von Händel zu hören. Außerdem wird die Cantate "Aminta e Fillide" aufgeführt. Das Festspielorchester dirigiert der künstlerische Intendant

■ Galakonzert: Julia Lezhneva gehört zu den Superstars der internationalen Gesangsszene. Sie wird bei dem Konzert am Donnerstag, 19. Mai, in der St. Johannis-Kirche vom Festspiel-Orchester unter der Leitung von George Petrou begleitet und präsentiert dort Arien Ĵohann Adolph Hasse, Antonio Vivaldi und natürlich Händel.

■ Stiftungskonzert: Für Furore sorgt seit einiger Zeit das spanische Alte-Musik-Ensemble L'Apothéose. Das Ouartett

am Sonntag, 15. Mai, in der Aula der Universität zu Gast. **■ Händel goes Tinder:** Auf eine Multimedia-Oper dürfen sich die Festspielbesucher am Samstag, 15. Mai, in der Aula am Waldweg in Göttingen freuen. Dabei begibt sich Dorinda, basierend auf der Figur der Schäferin aus Händels Oper "Orlando", auf eine leidenschaftliche Suche nach der wahren Liebe.

Die Göttinger Händel-Festspiele gibt es seit 1920. Sie gelten als das weltweit älteste

Sopranistin ist mit einem Händel-Tribute Barock-Festival. Wegen der Corona-Pandemie waren die Festspiele 2020 ausgefallen, im vergangenen Jahr gab es lediglich ein abgespecktes Programm im September. Diesmal gibt es mehr als 50 Veranstaltungen an 26 Spielorten. Mit George Petrou und dem Geschäftsführenden Intendanten Jochen Schäfsmeier hat nach mehr als einer Dekade ein neues Duo die Leitung des Traditionsfestivals übernommen.

Weitere Infos und Tickets unter haendel-festspiele.de



Vorverkauf für die Festspiele gestartet

Göttingen. Die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen haben am Donnerstag den Vorverkauf für die Festspiele im Mai gestartet. Das "ambitionierte und farbenreiche Programm" bietet mehr als 50 Veranstaltungen an 26 Spielorten, teilt die Pressestelle der Festspiele mit.

Unter dem Motto "Neue Horizonte" könnten Besucher vom 12. bis 22. Mai neben acht Aufführungen der Festspieloper Giulio Cesare in Egitto (mit Public Viewing und Familienfassung) eine Vielzahl von Orchester- und Kammerkonzerten sowie Crossover-Formate erleben.

Petrou dirigiert Eröffnungskonzert

Zum Auftakt am Donnerstag, 12. Mai, dirigiert der neue Künstlerische Leiter George Petrou das Festspiel-Orchester Göttingen -"Aminta e Fillide" lautet der Titel des Eröffnungskonzertes in der Aula der Universität. Am 14. Mai findet in Kooperation mit Concerto Köln sowie dem NDR-Vokalensemble die Aufführung des Händel-Oratoriums "Belshazzar" in der Göttinger Johannis-Kirche statt. Das Galakonzert am 19. Mai präsentiert mit Julia Lezhneva einen "Star der Szene", so die Pressestelle. Das komplette Programm steht auf der Homepage der Händel-Festspie-

Tickets gibt es unter anderem in den Geschäftsstellen des Göttinger, Wiesenstraße 1, und Eichsfelder Tageblatts, Marktstraße 9 in Duderstadt. Extra-TiP, 2.4.2022

Händels neue Horizonte

Vorverkauf für die Festspiele 2022 mit ambitioniertem Programm ist gestartet

GÖTTINGEN. Über 50 Veranstaltungen an 26 Spielorten: Das ambitionierte und farbenreiche Programm der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen 2022 steht jetzt komplett im öffentlichen Vorverkauf. Unter dem Motto "Neue Horizonte" kann man vom 12. bis 22. Mai rund um insgesamt acht Aufführungen der Festspieloper ,Giulio Cesare in Egitto" (Public Viewing und Familienfassung inklusive) eine Vielzahl klangvoller Orchester- und Kammerkonzerte sowie spannende Crossover-Formate erleben.

Karten sind erhältlich an exklusiven Vorverkaufsstellen in Göttingen, darunter natürlich wieder der Ticketservice des Göttinger Tageblatts, sowie über die Webseite der Festspiele unter www.hndl.de.

Den Auftakt bestreitet am 12. Mai der neue Künstlerische Leiter George Petrou am Dirigentenpult des FestspielOrchesters Göttingen, "Aminta e Fillide" lautet der Titel des Eröffnungskonzertes in der Aula der Universität. Mit Myrsini Margariti und Bruno de Sá kommen dafür zwei außergewöhnliche, aufse-

henerregende Sopranstimmen nach Göttingen.

Am 14. Mai findet, in Kooperation mit Concerto Köln sowie dem NDR Vokalensemble und unter der Leitung von Václav Luks, die Aufführung des Händel-Oratoriums "Belshazzar" in der St. Johannis-Kirche statt.



Künstlerischer Leiter der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen: George Petrou.

Foto: Frank Stefan Kimmel

Das Galakonzert am 19. Mai präsentiert mit Julia Lezhneva einen Star der Szene und rundet die Festspiel-Highlights ab.

Neben diesen bewährten, tragenden Festspiel-Säulen folgen weitere herausragende Musiker und Nachwuchstalente dem Ruf nach Niedersachsen. Hervorzuheben sind hierbei die Vielzahl junger Talente, die über das europäische Förderprogramm EEEMERGING+ gewonnen werden konnten.

In mehreren Kammerkonzerten, die facettenreicher kaum sein könnten, beweisen sie alle ihr Können – sei es in klassischer oder spannender Crossover-Form. Programmtitel wie "Händel & Hendrix", "Mr. Händel im Pub", "Händel goes Tinder" oder "Händel jazzt! Peel me a Grape" deuten bereits an, wie unerhört heutig der Meister der Barockmusik sein kann. Und wer erst einmal Kostproben erleben möchte, begegnet ihm dank der neuen Konzertreihen "Good Morning, George!" und Lunchkonzert womöglich mitten am Tage, mitten in der Stadt – und das kostenfrei. Da heißt es: Augen und Ohren offenhal12 THEMA DES TAGES Dienstag, 26. April 2022

Julius Caesar feiert 100. Geburtstag

Zur ersten Wiederaufführung von Händels Oper "Giulio Cesare" 1922 in Göttingen

Von Michael Schäfer

m 13. Mai hat im Deutschen Theater Händels "Giulio Cesare in Egitor Premiere bei den Internationalen Händel2020. Diese Oper ist bereits 100 Jahre vorher an diesem Haus gespielt worden: am 5. Juli 1922 bei den dritten Festspielen.

Mit gewissem Recht wurde die "Julius Caesar"-Premiere 1922 als "Uraufführung" bezeichnet. Denn die Oper war (wie alle weiteren Opern Händels) seit der Barockzeit Opem Händels) seit der Barockzeit in einen 200-jährigen Dornröscheschlaf gefallen, aus dem sie Oskar Hagen (1888-1957), Initiator der Göttinger Händel-Bewegung, 1922 wiedererweckt hatte. Hagen, von Hause aus Kunsthistoriker mit zusätzlicher profunder musikalischer Ausbildung, hatte mit der Aufführung der Händel-Oper "Rodelinda" 1920 die Bühnen-Wiedergeburt der Händelschen Opermerks angestoßen. Wobei Hagen alle Händel-Opern in deutscher Sprache auf die Bühne brachte, aus, Rodelinda" war also, Rodelinde" geworden aus Geschiede und der Weiter der Weiter der Weiter der Weiter aus der Weiter der Weiter der Weiter der Weiter der Weiter aus der Weiter der Wei also "Rodelinde" geworden.

Oper und Ausdruckstanz

Eine der treibenden Kräfte dabei war Hagens Ehefrau Thyra Hagen-Leisner (1888-1938), eine leiden-schaftliche Sängerin (Sopran), die allerdings kein Gesangstudium absolviert hatte. Mit der Titelpartie in "Rodelinde"

Mitder Titelpartie in "Rodelinde"
und mitder weiblichen Hauptrolle in
"Otto und Theophano" hatte sie
aber in den Jahren 1920 und 1921
unf der Bühne des Göttinger Stadttheaters beachtliche Erfolge erzielt
und war nun in "Julius Caesar"
abermals mit der weiblichen Hauptrolle betraut worden: der Cleopatre.
Regie führte, neu in Göttingen,
Hanns Niedecken-Gebhard (18891954). Der hatte Hagen im Musikwissenschaftsstudium in Halle kenpengelentund seine Theaterkartie-

nengelernt und seine Theaterkarrie



re 1920 in Hannover als Regieassistent begonnen. Er kombinierte die Opern mit den Mitteln des moder-nen Ausdruckstanzes. Zu Musik, nen Ausdruckstanzes. Zu Musik, Farbe, Gestik und Mimik kam als Ausdrucksträger die Bewegung im Raum hinzu. Das Konzept der dreidimensionalen Raumbühne, die Aktionsraum ohne Wirklichkeitsanspruch sein sollte, entstand.

Regisseur des ngen-Festzugs 1953

Göttingen-Festzugs 1953
Was aus Niedecken-Gebhard später
urde, sei hier nur kurz angedeutet:
Nach Stationen in Münster, Berlin,
Genf und an der New Yorker Metgeriet er als offen homosexuell lebender Künstler kurzzeitig mit den Nazis in Konflikt. Dann aber ging er
eine Scheinehe mit der Bühnenbildnerin Lotte Brill ein (mit der er bei
den Göttinger Händel-Festspielen
zusammengearbeitet hatte) und zusammengearbeitet natte, unter konnte nun weiter aufsteigen, unter

anderem als Regisseur der Eröff-nungsfeier der Olympischen Spiele in Berlin 1936, als Chef monumenta-ler Festspiele in Breslau und Mün-chen sowie bis 1945 als Regisseur an den Leipziger Bühnen und Professor an der Leipziger Musikhochschule.

Nach Kriegsende wurde er aller seiner Ämter enthoben, 1947 aber als Dozent für Theaterwissenschaft an die Universität Göttingen beru-fen. Offenbar war die Universität über seine frühere Verflechtung mit den nationalsozialistischen Macht-habern gnädig hinweggegangen. 1953, ein Jahr vor seinem Tod, enga-gierte ihn die Stadt Göttingen als Gestalter des Umzugs zum Fest ihres 1000-jährigen Bestehens. Nach Kriegsende wurde

Deutschlandweites Casting

Die Gesangssolisten dürfte wohl Ha-gen engagiert haben, denn mit den meisten von ihnen hatte er schon meisten von ihnen hatte er sche 1920 und 1921 gute Erfahrun-gen gemacht. Entgegen der viel geäußerten Vermutung, die Göttinger Händel-Fest-spiele seien anfangs nur mit Künstlerinnen und Künstlern der Region hervorgetreten, lässt sich anhand der Besetzungsliste deutschlandweites Casting ausmachen.

Für die Titelpartie holte sich Ha-gen den Berliner Bassbariton Wil-helm Guttmann (1886-1941), der 1920 als Garibald in "Rodelinde" in "Rodelinde" und 1921 als Otto II. in "Otto und Theophano" aufgetreten war. Guttmann war noch bis 1934

deutschlandweit in geachteten Positionen engagiert und gab Gast-spiele in Zagreb, Belgrad und Ham-burg. 1934 aber wurde er "aus rassi-schen Gründen" aus allen Engagements entlassen. Guttmann blieb in Deutschland. 1941 starb der Sänger auf offener Bühne bei einem Lieder aut offener Buhne bei einem Lieder-abend des Jüdischen Kulturbunds in Berlin, nachdem er kurz zuvor von der Gestapo verhört worden war – eine Flucht in den Tod, so könnte man dieses Ende beschrei-

ben. Für die Rolle der Cornelia enga-Für die Rolle der Cornelia engagierte Hagen die aus den USA stammende Altisitn Eleanor Reynolds (1883-1954). Auch sie machte in der Reichshauptstadt Karriere: Hervorgetreten ist sie 1923 an der Volksper Berlin als Brangäne in Wagners "Tristan". Holger Hagen, der Sohn des Festspielgründers Oskar Hagen, schreibt in seinen Erinnerungen: "Da war einmal die wundervoll frauliche Eleanor Schlosshauer-Reynolds, deren [...] Wilwentrauer als Cornelia (Julius Caesar) (Ohner Trost, ohn" alles Hof-

ne Trost, ohn' alles Hoffen' an künstlerischer Gestaltungskraft und

Wohllaut sicherlich nie übertroffen wur-de." Von ihrem spä-teren Ergehen gibt es – bis auf einen Liederabend in

Wilhelm Guttmann

fünf Millionen Mark kostete - außer Todesjahr 1954 wenig Infor-Bei diesem Liederabend hatte

Eleanor Reynolds einen Klavierpart-ner, der bei den Händel-Festspielen als Pianist mitgewirkt hatte: Ernst Victor Wolff (1889-1960). Ihn nannte Oskar Hagen eine "musikhistorisch und pianistisch gleich gründlich ge-schulte, wunderbar stilsichere Perschulte, wunderbar stlisichere Per-sönlichkeit*. Auch Wolff geriet spe-ter ins Visier der Nazis. Erwähnt ist er in der "Liste der aus der Reichsusikkammer ausgeschlossenen Juden, jüdischen Mischlinge und jü-disch Versippent*. Offenbar ist ihm aber die Flucht aus Deutschland ge-lungen. 1934 war er für die Londoner Hugo Wolf Society bei einer Platten-aufnahme Klawierbegleiter des uk-rainischen Bassisten Alexander Ki-pnis und lebte spätestens seit 1938 in den USA, wo er von 1955 bis zu sei-nem Tod an der Michigan State Uni-versity lehrte.

Deutsche Sängerelite

Mit der Rolle des Sextus Pompeius im ar" war der Tenor Georg A. Walter (1875-1952) betraut. In Göttingen hatte er 1920 den Grimwald in der "Rodelinde" und den Adalbert in "Otto und Theophano" gesungen. Auch er gehörte zur deutschen Sän-Auch er gehörte zur deutschen Sän-gereilte als gefragter Bach- und Hän-del-Spezialist. Seine sängerische Karriere hatte er um 1900 in Berlin begonnen, später konzertierte er unter anderem in Wien, Kopenha-gen, Holland, Schweden, Rom, Bar-celona, Amsterdam und Paris. 1925 wurde er als Hochschullehrer nach Stuttgart berufen, später nach Berlin. Sein berühmtester Schüler war Diet-rich Fischer-Dieskau.

Die Göttinger "Julius Cae-sar"-Aufführung 1922 war das Fest-spieldebüt für den Bassisten Bruno

Bergmann in der Rolle des Ptolemäus. Aus Holger Hagens Erinnerungen: "Wenn er als Ptolemäus seine
große Arie sang: Fall, Verräter, Verbrecher", wenn sein schwarzer Bass
über dem Ostinato der Orchesterbegleitung aufloderte, schüttelle mich
damals die Angst – und noch heute
überläufts mich, wenn ich mich erinnere." Über Bergmanns weitere
Laufbahn gibt es nur wenige Informationen. 1921 sang er in Dresden
in einer Aufführung von Mahlers
Achter, 1922 war er in Essen engagiert, 1933 findet sich sein Name im
Theater Dortmund. Als Sterbejahr
wird in einer Quelle 1944 genannt.
Über die weiteren Solisten in Kleinewird in einer Quelle 1944 genannt. Über die weiteren Solisten in kleine-ren Rollen – den Sänger Karl Feilke (Achillas) aus Plauen und L. C. Blanck aus Hannover (Nirenus, Cu-rio) – finden sich im Internet kaum

Idee des Gesamtkunstwerks

Der Bühnen- und Kostümbildner Paul Thiersch (1879-1928) dagegen war eine bekannte Größe im Kultur-leben der Weimarer Republik. Von 1915 bis 1928 war er Leiter der Kunstgewerbeschule Halle an der Kunstgewerbeschule Halle an der Burg Giebichenstein. Ursprünglich Architekt, erweiterte er als Schullei-ter sein Betätigungsfeld im Sinne seiner Idee des Gesamtkunstwerks. So leitete er auch ein Meisteratelier für Bühnenausstattungen mit mehr als 40 Projekten, die er in Theatern in Halle, Leipzig und Göttingen verwirklichte



"Giulio Cesare" bei den Händel-Festspielen

Premiere der Oper "Giulio Cesare

von Händel bei den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen 2022 ist am Freitag, 13. Mai, um 18 Uhr im Deut-schen Theater. Regisseur und Dirigent am rietag, 13. Har, um o uit introductions of the control of the c

Vom Siegeszug der Händel-Opern

Welch phänomenale

ger Händelopernbewe-gung auf den Spielplan der Opernhäuser in den der Opernhäuser in den deutschsprachigen Ländeurs hatte, zeigt eine Übersicht über die Inszenierungen der anschließenden Jahre. Bis zum Ende der Spielzeit 1924/25 gab es in Deutschland, Österreich und der Schweiz 174 Aufführungen von "Julius Cäsar" (in der deutschen Fassung von Osschen lius Cäsar" (in der deut-schen Fassung von Os-kar Hagen), an der Spit-ze die Große Volksoper

in Berlin und die Kölner Oper mit jeweils 28 Vor-stellungen, Mannheim mit 15, München mit 14, Münster mit 14, Stuttgart mit zehn, Zürich mit sie-ben und Basel mit fünf Vorstellungen, um nu vorsteilingen, um für einige herauszugreifen. Göttingens Händel-Erst-ling "Rodelinde" schlug im gleichen Zeitraum mit 13 Aufführungen zu Bu-che. Ein Sprung in die Gegenwart: Inzwischen ist "Giulio Caesare in Egitto" auf den Bühnen der Welt zu Hause. Hier eine Übersicht der drei

Jahre vor der Corona Krise: 2019 wurde die Oper in London, Mai-land, Paris, Halle, Nordland, Paris, Halle, Nord-hausen und Blooming-ton/USA inszeniert, 2018 im Moskauer Bolschoi-Theater, in Posen, Des-saic (Conservatoire) und in Bentley/Großbritan-nien. 2017 gab es Auf-führungen in Freiberg, Houston/USA, Wien, Pa-ris, Essen, London, Kil-kenny, auf dem Akko Opera Festival in Israel, in Buenos Aires, Freiburg und Bonn.

"Eine weithin leuchtende Tat"

Auszüge aus der Rezension der Göttinger "Julius Caesar"-Aufführung 1922 von Heinz Koch im Tageblatt

ie Musik zum Cäsar ist der Wunder voll. Sie ist durch und durch hochdramatisch, spannend und glänzen distrumentiert. Es sind Stellen darin, die ganz modern anmuten. Vor allem die Figur des Cäsar ersläht eine geradezu verschwendersche musikalische Ausdeutung und die der Cleopatra erstrahlt in den zartesten und glühendsten Farben, die Händel je auf der Palette hatte. Von ganz unvergleichlichem Eindruck ist der F-Dur-Gesang auf der Terrasse: "Es blaut die Nacht", dass großartigste, was je ein Nacht", das großartigste, was je ein Opernkomponist ersonnen und in Töne umgesetzt hat. Ein Kabinettstückchen ist auch der Gesang des Cäsar auf dem Fest des Ptolemäus: "Da seh ich einen Jägersmann", "Da seh ich einen Jägersmann", dessen genialer Orchestersatz von einer Bildhaftigkeit ohnegleichen ist. Die Bekrönung bildet die bei Händel übliche Schlussarie, die in ein Duett mündet, das dann von dem feierlichen Schlusschor abge-löst wird. Die ganze Partitur ist mit Prachtnummern verschwenderisch ausgestattet, sie ist eine wahre



Thyra Hagen-Leisner als Cleopatra

Schatzkammer musikalischer Kleinodien. Es ist kaum zu begrei-fen, dass dieser Reichtum so lange ungehoben unter den Spinnweben der Vergangenheit ruhen konnte. [...] Oskar Hagen [...] hat aber darüber hinaus dem einigermaßen

agnierenden Musikschaffen der stagnierenden Musikschaffen der Gegenwart, das sich in den Bahnen, die Richard Strauß geht, fest-gefahren hat, neue Weige gezeigt, die aus der Wirrnis und Sensationshascherei, aus dem Nervenbacchanal unserer Tage zu den reinen Höhen einer verinnerlichten und wahrhaft götlichs-schlichten, unendlich reinen und majestätischen Ausdruckskunst eines Georg Friedrich Händel führen!

[...] Die gesamte Inszenierung.

[...] Die gesamte Inszenierung, geleitet von dem neuen Oberregis-seur der hannoverschen Oper, Dr. Niedecken-Gebhard, war ganz aus dem Geiste der Musik geboren. Alle Bewegungen der handelnden Personen, die Gruppierung der Mas-senszenen, die Tänze, passten sich auf das Innigste dem musikalischen auf das Innigste dem musikalischen Geschehen an und es ergads sich infolgedessen eine Süleinheit, die schlechthin vollendet war. Dazu kamen die monumentalen Dekorationen und die prachtvollen Gewänder von Professor Thiersch, die dem Auge ein wahres Fest boten. Bilder wie der Königspalast des Ptolemäus und die Terrasse der Cleopatra mit

ihrer phantastisch-schwülen Nachtstimmung in rot-violett-grün wird niemand vergessen, der sie sehen durfte.
Unter den darstellenden Kräften stand an erster Stelle Wilhelm Gutt-manns königlicher Cäsar, königlich in der wundervollen gesanglichen Leistung, königlich im Spiel, das von einer Eindringlichkeit und Plastik war, die ganz der Musik entsprachen, aus der heraus der Sänger seinen Cäsar schuf. Bewundernswert war vor allem auch die vorbildliche war vor allem auch die vorbildliche Deklamation, die jede Silbe mit äu-Berster Sorgfalt betonte und beleb te. Ihm nahe kam die Cornelia Elea pastosen Alt und der unendlichen Beseeltheit ihres kultivierten Sin-gens. Die Cleopatra Thyra Hagen-Leisners interessierte besoeden in nor Reynolds mit ihrem mächtiger gens. Die Cleopatra Thyra Hagen-Leisners interessierte besonders in darstellerischer Hinsicht. Sie ver-stand die innere Umwandlung der Ägypterin von der orientalisch sim-lichen Verführerin zu dem in reiner, selbstloser Liebe ergülnenden Wei-be meisterlich zu verdeutlichen. Bruno Bergmanns stimmgewaltiger Ptolemäus, Georg A. Walters her-

yorragend geschulter Tenor, des jungen Karl Feilke aufblühende reiche Begabung und Herr Blanck als Vertrauter der Cleopatra vervollständigten das einzigartige Ensemble.

Die musikalische Leitung hatte Dr. Oskar Hagen, der das mit Glanz und Farbe spielende Orchester mit der souveränen Beherrschung des Nachschöpfers leitete. Gerade das berückende Farbenspiel, das im "Cäsar" die Orchesterpartie aus zeichnet, kam zur vollendeten Wiedergabe. Im Orchester wirkte wiedermit großem Erfolge Dr. Wolffam der mit großem Erfolge Dr. Wolff am Klavier, während Lena v. Hippel als Continuospielerin angenehm auf-fiel. Schließlich sei auch des Leiters der Chöre, des Universitätsmusik-direktors Hogrebe, gedacht, des-sen Aufgabe sicherlich keine ganz leichte war. Die Aufführung des "Julius Cä-sar" war eine weithin leuchtende Tat, nicht nur in rein kinstleri-schem, sondern nicht zuletzt auch im menschlichen Sinne. Denn das Werk Händels ist nicht nur ein mu-sikalisches Meisterwerk, sondern Klavier, während Lena v. Hippel als

es bedeutet auch als Drama, als ein Stück Menschentum ein großes Er-lebnis. Dieser Erkemntnis wird sich niemand verschließen können, der das Werk in der Hagenschen Be-arbeitung in der Göttinger Auffüh-rung gehört und geschaut hat. Und damit ist die innere Berechtigung seiner Wiedergewinnung für die Bühne erwiesen.

Dass der Rezensent Thyra Hagen-Leisners stimmliche Qualitäten mit keinem Wort bedachte, dafür abei ihre darstellerischen Vorzüge betonte, mag als versteckter Hinweis auf ein niedrigeres Niveau ihrer musikalischen Fähigkeiten hinmusikalischen Fähigkeiten hin-deuten. Die von Koch erwähnte Continuospielerin, die Cellistin Le-na von Hippel, gehörte dem Benzi-Quartett an, einem nur von Frauen gebildeten Streichquartett, das 1925 in Göttingen ein Streichquar-tett e-Moll von Hans Chemin-Petit uraufführte. 1928 heirateten Hans Chemin-Petit und Lena von Hippel.

"Final Call" für die ghc 2022

göttingen händel competition soll in diesem Jahr wieder in Präsenz stattfinden

GÖTTINGEN. 2021 zog der Wettbewerb Corona-bedingt in den digitalen Raum um, diesen Mai soll die göttingen händel competition wieder in Präsenz stattfinden. Da heißt es schnell sein: Bewerbungen werden noch bis 31. Januar entgegengenommen. Neben dem Hauptpreis wird 2022 erstmals der Sonderpreis "Musik und Raum" vergeben. Schließlich hört das Auge mit. Darum sind junge Künstler herzlich eingeladen, ein auf den ausgewählten Ort zugeschnittenes Konzept zu entwickeln: die St. Petri-Kirche in Landolfshausen.

Seit 2017 legt die göttingen händel competition (ghc) den Fokus auf die Förderung junger Talente und verbindet dabei Wettbewerbsinhalte eng mit dem Festspielmotto: So erwartet das Publikum und die Jury in 2022 Aufregendes – nämlich: Neue Horizonte. Mit seinen Partnern, einer hochkarätigen Jury und attraktiven Preisen ist der Wettbewerb ein wesentlicher Bestandteil der Festspiele geworden, die Künstler und Freunde der Alten Musik aus aller Welt jedes Frühjahr in Göttingen zusammenbringen, um die Musik Händels zu genießen.

Für den Sonderpreis "Musik und Raum" gelten gesonderte Wettbewerbsbedingungen. Das beinhaltet ein weiteres Preisträger-



konzert in der Region sowie für das Preisträger-Ensemble eine Einladung der Philharmonie Köln zu "FELIX! – Original. Klang. Köln."

Bewerben können sich Ensembles der Alten Musik (zwei bis sieben Mitglieder) mit einem barocken Programmschwerpunkt. Die Altersgrenze für Einzelmitglieder liegt bei 35, für Ensembles bei durchschnittlich 32 Jahren. Der Wettbewerb findet am

16. und 17. Mai in Göttingen statt (Preisträgerkonzerte am 18. und 19. Mai).

Die teilnehmenden Ensembles verpflichten sich zur Anwesenheit in Göttingen während des Wettbewerbs.

Die göttingen händel competition vergibt folgende Preise:

• Preis der Göttinger Händel-Gesellschaft e. V., dotiert mit 5.000 Euro sowie einem Auftritt beim Preisträgerkonzert am 18. Mai im Rahmen der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen 2022.

- Sonderpreis "Musik und Raum", dotiert mit 2.000 Euro sowie je einem Auftritt beim Preisträgerkonzert "Musik und Raum" am 19. Mai im Rahmen der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen 2022 und bei "FELIX! – Original. Klang. Köln."
- Bärenreiter Urtext-Preis
- Publikumspreis

KULTUR

Kulturelle Glanzlichter in Südniedersachsen

Der Mai hält eine Oper, die Eröffnung eines besonderen Hauses, alte Bekannte und Klassiker parat

Von Peter Krüger-Lenz

Göttingen. Der Frühling startet gerade durch, die Veranstalter in der Region wollen da offensichtlich nicht nachstehen. Nach Monaten der coronabedingten Pause geben sie Vollgas. Das sind die Glanzlichter des Programms in Südniedersachsen – allerdings ohne Anspruch auf Vollständigkeit.

Zu den ersten Großereignissen des Jahres zählen die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen. Sie laufen unter dem Thema "Neue Horizonte" vom 12. bis zum 22. Mai an diversen Orten in Südniedersachsen. Im Mittelpunkt steht dabei die große Opernpro-duktion "Giulio Cesare in Egitto". Unter der Leitung von George Petrou, mit einem großartigen Ensemble und dem renommierten Festspielorchester steht die Göttingen-Premiere am 13. Mai um 18 Uhr im Deutschen Theater, Theaterplatz 11, auf dem Programm. Fünf weitere Vorstellungen sind geplant.

Neues Literaturhaus

Bereits eine Woche vorher wird das neue Literaturhaus an der Nikolaistraße eröffnet, das künftig das Literarische Zentrum und das Team des Literaturherbstes beherbergt. Das Programm des Eröffnungswochenendes 7. und 8. Mai glänzt. Die musikalische Lesung mit dem Schauspieler Matthias Brandt und der Auftritt der Regisseurin und Autorin Doris Dörrie am Freitagabend sind ebenso ausverkauft wie der Auftritt des Grüffelo-Erfinders Axel Scheffler. Doch die Programme werden live auf den Nikolaikirchhof übertragen. Auf 100 Stühlen und weiteren, selbst mitgebrachten können Interessierte zumindest beim Stream dabei sein. Und: Am Sonnabend können sich alle Besucher beim Tag der offenen Tür die Räume inklusive der Büros ansehen. Auch hier ist ein literarisches Programm geplant, diesmal kostenlos.

Wer es lieber lauter und vielleicht auch schriller mag, der kommt in der Musa, Hagenweg 2a, auf seine Kosten. Am 17. Mai gastiert dort ein Trio mit "Out of Tune – Ein Megamusical mit Abstrichen". Friedolin Müller, Nele Kießling, die in Göttingen aufgewachsene Impro-Schauspielerin, und Jannis Kaffka kreuzen Musical, Kabarett



Die Oper "Giulio Cesare in Egitto" steht im Zentrum der Händel-Festspiele.

FOTO: MARCO BORGGREVE

und Theater. Das verspricht hohen Unterhaltungswert.

Nur einen Tag später, am 18. Mai, ist ein Musiker ebenfalls in der Musa zu Gast, der schon vielfach gezeigt hat, dass er auch große Hallen unterhalten kann: Stoppok. Ein großartiger Gitarrist, kluger Zeitgenosse, starker Texter und Entertainer. Das hat ihm eine Menge hochkarätiger Preise eingetragen.

Comedian und Kabarettist

Dauerpräsent ist derzeit der Comedian und Kabarettist Dieter Nuhr. Doch er geht auch auf Tournee. Live zu erleben ist er am 5. Mai in der Lokhalle in Göttingen. Um 20 Uhr startet er mit seinem Programm "Kein Schetz".

Kultur gibt es auch in der Region, beispielsweise in Gleichen. "Kultur ohne Gleichen" hat sich der Verein genannt, der für Unterhaltung auf dem Land sorgt. Am 15. Mai gastiert um 16 Uhr ein Gitarrenkonzert in der Wehrkirche in Sattenhausen: "Zweimal Duo – einmal Duo: Annika Hutschreuther und Eugen Beidinger, eine Begegnung zweier Virtuosen der akustischen Gitarre". Ein akustischer Nachmittag zwischen Klassik und Weltmusik.

Überfluss in der Gesellschaft

Auch eine Ausstellung wird im Mai eröffnet. Diana Janecke stellt in den großen Galerieräumen im Künstlerhaus Göttingen, Gotmarstraße 1, aus. Unter dem Titel "Enough is as good as a feast" befasst sich die Göttinger Künstlerin mit dem Überfluss in der Gesellschaft. Dazu hat sie Malerei, Installationen und Videos produziert. Die Schau wird am 6. Mai eröffnet.

Schließlich tritt am 2. Mai noch ein echter Klassiker der heimischen Szene im Nörgelbuff, Groner Straße 23, auf: die Nörgelbuff-Hausband. Die Formation ist seit 15 Jahren ein fester Bestandteil der Göttinger Kulturszene und tritt regelmäßig am ersten Montag im Nörgelbuff auf – wenn nicht gerade eine Pandemie das kulturelle Leben lahmlegt. Um 21 Uhr präsentiert das muntere Quintett seine Mischung aus Funk, Soul, Blues und Jazz.

Waschechter Wühler mit Perücke

Händel-Festspiele: "Händels Hamster" mit Ruth und Heiko Brockhausen im Jungen Theater

Von Michael Schäfer

Göttingen. Ein australischer Puppenspieler und ein aus England stammender Comedian, Zauberer und Entertainer haben sich 2016 zusammengetan, um Licht in ein bislang verborgenes Kapitel des Barockkomponisten Georg Friedrich Händel zu bringen, ja um über einen Wendepunkt in seinem Leben aufzuklären. Neville Tranter heißt der Puppenspieler, geboren 1955 in Queensland, der unter anderem 2004 mit dem Grand Prix beim Festival des Puppentheaters Baj Pomorski in Göttingens polnischer Partnerstadt Thorn ausgezeichnet worden ist. Der aus England brexitierte Andy Clapp ist der Comedian, der schon seit Langem in enger Verbindung mit der niedersächsischen Figurentheaterszene steht.

Zum Leben erweckt

Im Auftrag der Internationalen Händel-Festspiele haben die beiden vor sechs Jahren "Händels Hamster" zum Leben erweckt. Die Uraufführung der Inszenierung von Neville Tranter mit Ruth und Heiko Brockhausen (Spiel und Figuren sowie zusammen mit Thomas Rump - Bühnenbild) am 22. April 2016 war ein großer Érfolg – übrigens nicht nur in Göttingen, sondern auch zwei Mona-

te später bei den Festspielen in Händels Geburtsstadt Halle. In den nachfolgenden Jahren stand "Händels Hamster" regelmäßig weiter auf dem Göttinger Festspielprogramm.

Dass Händel in 42 Opern und 25

Oratorien unsterbliche Melodien geradezu gehamstert hat, ist unbestritten. Wer aber hätte gedacht, dass ihn dabei ein waschechter Wühler unterstützt-und sich vom naseweisen Mitbewohner zum unverzichtbaren Fellfreund mausert? Herrchen und Hamster teilen Freud, Leid und existenzbedrohende Umstände, sei es durch Nachbarin Marys streitlustigen Stubentiger, sei es durch geldgierige Kastraten, Kündigung und Konkurrenz. In diesem zauberhaften kleinen Stück erfährt man endlich. dass die musikalischen Einfälle des barocken Großmeisters von seinem

etwas nervigen, aber doch unverzichtbaren Haustier stammen - und nebenbei gibt es, poetisch und wunderbar unterhaltsam serviert, eine Lektion über das Ende von Händels Opernproduktion und seine Erfindung des Oratoriums.

Skurril und hintersinnia

Am Schluss aber - versprochen! muss keiner von beiden dicke Backen machen. "Händels Hamster" ist ein skurril-hintersinniges Stück über Kleinnager und große Musikgeschichte, den neuesten Klatsch und Tratsch, über finanziellen Ruin, bedrohte Katzen und die Abgründe des Künstlerdaseins. Selbstverständlich ist alles historisch korrekt ausgestattet, die barocken Allonge-Perücken zieren Menschen- und Tierköpfe gleichermaßen. Ein "erfrischender und großer Wurf" (Thomas Kügler) für kleine Kunstfreunde ab zehn Jah-

Die beiden Vorstellungen am Sonntag, 8. Mai, im Jungen Theater Göttingen, Bürgerstraße 15, beginnen um 14 und um 16.30 Uhr. Die Aufführung dauert rund eine Stunde. Karten gibt es in den Tageblatt-Geschäftsstellen Göttingen (Wiesenstraße 1) und Duderstadt (Marktstra-Be 9) sowie im Internet unter www.haendel-festspiele.de



Die Inszenierung von Händels Hamster ist im Jungen Theater zu sehen.

FOTO: THEATER DER NACHT

Preußische Allgemeine Zeitung, 6.5.22

BAROCKMUSIK

Julius Cäsar in Niedersachsen

Der griechische Dirigent George Petrou leitet erstmals die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen

Die ältesten Händel-Festspiele befinden sich nicht etwa in Halle an der Saale, dem Geburtsort des Barockkomponisten, sondern in Göttingen. Im Jahr 1920 sorgte eine Neuinszenierung der Oper "Rodelinda" für die Geburtsstunde des Händel-Fests und darüber hinaus zum weltweit ältesten Festival für Alte Musik. Nach dem Überspringen der 100-Jahr-Marke will man in Göttingen 12. bis 22. Mai zu "Neuen Horizonten", so das diesiährige Motto, aufbrechen. Und das unter einer neuen Künstlerischen Leitung: Der griechische Dirigent George Petrou, der auch als Regisseur eine Oper inszenieren wird.

Hundert Jahre, nachdem der Göttinger Festspielbegründer Oskar Hagen Händels Oper "Giulio Cesare in Egitto" wiederentdeckte, holt Petrou sie als Dirigent und Regisseur in Personalunion zurück nach Göttingen. Mit dem ukrainischen Countertenor Yuriv Mynenko in der Titelrolle und der belgischen Sopranistin Sophie Junker als Kleopatra erlebt das Publikum zwei herausragende Händel-Stimmen. In selten üppiger Ausstat tung geht die Oper acht Mal über die Bühne. Premiere ist am 13. Mai.

Tags zuvor wird George Petrou die Göttinger Händel-Festspiele mit deren Aushängeschild eröffnen, dem Festspiel-Orchester Göttingen. Zu Gehör kommen vier Concerti grossi aus op. 3 und die titelgebende Kantate "Aminta e Fillide". International erstklassig geht es am 14. Mai mit dem Händel-Oratorium "Belshazzar" unter der Mitwirkung von Concerto Köln nebst NDR-Vokalensemble und unter dem Dirigat von Václav Luks weiter. Mit der - Achtung! - Russin Julia Lezhneva ist im Galakonzert am 19. Mai ein aktueller

spiele, dass sie trotz des Ukrainekriegs keinen Totalboykott über russische Künstler verhängt haben. Mit über 50 Veranstaltungen an 26 Spielorten knüpfen die Festspiele rein quantitativ an "alte Größe" an. Um die Lust auf Kultur nach mehr als zweijähriger Corona-bedingter Einschränkung wieder zu beleben, kommen Formate wie "Good Morning, George!", das Lunchkon-

Klassikstar zu erleben. Es ehrt die Fest-



Künstlerischer Leiter, Dirigent und Regisseur: George Petrou bei der Arbeit

zert in einem mobilen Café George in unterschiedlichen Orten, direkt zu den Menschen in Stadt und Region – die ersten beiden Konzerte sogar kostenlos. "Göttingen gehört für anderthalb Mai-

wochen fest in Händel-Hand", bekräftigt Petrou, "was liegt da näher, als an diesen Tagen seine Musik rund um die Uhr erklingen zu lassen?" Petrou weist besonders auf den Audiowalk hin, einen digitalen Konzertraum, der auf dem Göttinger Wall aufgebaut wird. Über einen QR-Code wird an acht Stationen die Handlung der diesjährigen Festspieloper "Giulio Cesare" von Kindern für Kinder erzählt. Dieses Projekt bildet den Auftakt zu einer anderthalbjährigen Zusammenarbeit mit der Albanischule Göttingen, die dann bei den Festspielen 2023 in einer eigenen Produktion gipfeln soll. Wenn man auf diese Weise ständig neue Hörergruppen erschließt, steht weiteren 100 Jahren Festspiele nichts im Wege.

 Das vollständige Programm und Karten unter: www.hndl.de. Kartenverkauf außerdem beim GT Ticketservice in Göttingen (Wiesenstraße 1), der Tourist Information Göttingen (Markt 8) und im Deutschen Theater Göttingen (Theaterplatz 11)

Händel-Festspiele: Konzerte, Lesungen, Theater

Internationale Händel-Festspiele Göttingen laufen vom 12. bis 22. Mai. Künstlerischer Leiter ist erstmals der Grieche George Petrou.

Göttingen. "Neue Horizonte" unter diesem Titel finden vom 12. bis 22. Mai die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen statt. Vor dem eigentlichen offiziellen Beginn gibt es bereits mit "Händels Hamster" einen spannenden Thea-terspaß über Kleinnager und große Musikgeschichte für die ganze Fa-milie am 8. Mai im Jungen Theater Göttingen. Aber nicht nur in der Universitätsstadt sollen die Gäste beispielsweise mit Konzerten, sze-nischen Aufführungen oder Lesungen rund um den großen deutschen Barock-Komponisten Georg Fried-rich Händel verwöhnt werden. Die Festspiele möchten auch in die Region wirken. Dazu stehen neue Konzertformate, wie zum Beispiel "Café George" oder Lunchkonzerte, im Programm. Die künstleri-schen Leitung der Festspiele Göt-tingen hat in diesem Jahr erstmals George Petrou.

Dirigent, Pianist und Regisseu

Petrou ist ein griechischer Dirigent. Pianist und Regisseur mit einer er-staunlichen internationalen Karriere. Seine Leidenschaft obliegt der Musik des 18. und 19. Jahrhunderts. Er gilt als einer der weltweit führer den Barockspezialisten. Som könnten die Festspiele nicht besser eröffnet werden als mit dem von ihm dirigierten Festspielorchester Göttingen beim Eröffnungskonzert "Aminta e Fillide" am 12. Mai um 19 Uhr in der Aula der Georg-August-Universität. Einen Tag später fungiert George Petrou zudem als



Giulio Cesare in Egitto.



Regisseur bei der Oper "Giulio Ce sare in Egitto", eines seiner Lieblingswerke. "Die Händel-Festspiele in Göttin-

gen sind bereits ein erfolgreiches Festival mit internationaler Strahl-

kraft. Der einzige Weg zum Erfolg ist die Präsentation eines Qualitäts-produkts. Dies ist bisher geschehen, und wir planen dies noch weiter zu entwickeln. Abgesehen von der Präsentation des erstaunlichen Fest-spielorchesters, eines der besten Instrumentenorchester, das ich kenne, sind wir sehr stolz darauf. Weltklasse-Künstler und -Ensembles beim diesjährigen Festival zu präsentieren. Wir präsentieren auch unseren 'Giulio Cesare' in Zu-sammenarbeit mit der Nederlandse Reisopera, einem großen europäi-schen Opernhaus. Diese Zusam-menarbeit ermöglichte uns, eine große und aufwändige Show zu schaffen, die sonst unmöglich gewe

FOTO: MARCO BORGGREVE / VERANSTALTER

sen wäre. Die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen sind ein historisches Festival von großer Be-deutung und das weltweit älteste für Alte Musik, Es ist mir eine Ehre, Teil dieses Festivals zu sein und meine eigenen künstlerischen Ideen und Ästhetiken einbringen zu können in einer solchen wichtigen historischen Institution", erklärt Petrou.

Lust auf Neues machen

Mit Blick auf George Petrou ist Jochen Schäfsmeier als geschäftsführender Intendant sehr optimistisch: "Die Erwartung und Hoffnung ge-hen glücklicherweise ein wenig Hand in Hand: George Petrou und ich sind nun schon seit fast drei Jah-

ren im Austausch darüber, wie wir die Festspiele aufstellen wollen. Das diesjährige Motto ,Neue Horizonte soll dabei schon ein wenig den Weg weisen: Wir wollen zunächst ein mal Lust auf Neues machen und Aufführungen präsentieren, die sowohl Bekanntes, aber eben auch neue Aussichten anbieten. Das Bild der neuen Horizonte sehe ich da sehr direkt: Von vertrautem Grund blickt man in die Ferne und sieht Neues. George Petrou kenne ich seit vielen Jahren als Dirigenten, der eine große Opernexpertise vorwei-sen kann und daher fast unweigerlich auch einen ausgeprägten Sinn für Dramatisches entwickelt. Diese Lust auf die Entdeckung des Dra-matischen in der Musik führt zu unserem gemeinsamen Ziel, näm-lich dass wir das Publikum mit Konzerterlebnissen begeistern wollen, welche die Menschen auch weit über die Aufführungen hinaus bewegen.

Spannend und aktuell

Aus Intendantensicht gebe es natürlich sehr viele Gründe, Veranstal-tungen im Rahmen der Festspiele zu besuchen: "Zum einen ist die Musik Händels eine Musik, die sämtliche menschliche Emotionen abdeckt und widerspiegelt. Darin war Händel ein Meister und das macht die Musik auch dreihundert Jahre nach der Erschaffung noch spannend und aktuell. Gerade bei Händel denke ich, dass der Begriff ,Alte Musik' als Genregattung so gar nicht passt: Die Musik ist nicht alt, sie ist von hoher Aktualität und hat auch im 21. Jahrhundert nichts

von ihrer Dramatik verloren. So glaube ich, dass wir gleichermaßen Händel-Fans wie neue Konzertbesucher begeistern können." Dann sei natürlich die lange Zeit der Pan-demie, die wir nun hoffentlich bald hinter uns hätten: Auch das Publikum müsse wieder neu lernen, zu Konzerten zu kommen, und wir müssten daran erinnern, dass es sich lohnt, gemeinsam Kultur zu er-leben. "Ich bin davon überzeugt, dass unsere Gäste genau das erfahren werden und wieder kommen. Ein Live-Erlebnis ist direkter und packender als ein Abend zu Hause. Da müssen wir nach zwei Jahren wieder Überzeugungsarbeit leisten, dass sich dieser Aufwand lohnt! Und ganz zum Schluss sind wir ja auch gegenwärtig aus verschiede-nen Gründen in einer Phase der großen Unsicherheiten. Hier kann aber ein kulturelles Ereignis neue Impulse geben." Ein Abend im Konzert oder der Oper könne helfen, neue Eindrücke zu bekommen oder einfach einmal in eine andere Welt entführt zu werden. "Vielleicht brauchen wir nichts mehr in dieser Zeit. als ab und zu einmal ,Neue Hori-

Die Händel-Festspiele kommen auch nach Osterode. Am 14. Mai um 15 Uhr gibt es mit "Partimento" ein Gesprächskonzert mit Christian Rieger in der Marktkirche. Rieger ist ein international gefragter Virtuose und Professor für Historische Tasteninstrumente an der Folkwang Universität der Künste

Weitere Informationen unter www.haendel-festsniele.de

Göttinger Tageblatt, 7.5.22

"Diese Oper ist ein großes Bühnenerlebnis"

GT-Forum: Im "Händel-Talk" verraten der Künstlerischer Leiter und Gesang-Stars Details und Privates

Von Udo Hinz

Göttingen. Historisch oder modern?

Was erwartel Händel-Fans bei der
Festspieloper 2022 "Giulio Cesare
in Egitto". Und wie sehen die Gesang-Stars ihre Rollet All das erfuhnen die Besucherinnen des Gri-Forums am Donnerstaghande beim Händel-Talk. Tagehande beim Händel-Talk. Tagehande beim Händel-Talk. Tagehande beim Händel-Talk. Tagebat im "Liesels" besonders Giste
hat Händel-Festspiele auf ein stote
Sofia zum Gespräch: George Petrou,
der Künstlerischer Lieite der HändelFestspiele sowie die Sopranistin
Sophie Junker und den Countertesonlie "Liesenscher Ließen der HändelFestspiele sowie die Sopranistin
glieh" am "Jandang" Als Jorhen

George Petrou (vorne), Jochen Schäfar antwortet der somst englisch sprechende Leiter so entschiedenen auf Deutsch "Nein!", dass das Publikuml achen musste.

Die belgische Sopranistin Sophie Junker kommt zum dritten Mal nach Göttingen. "Ich bin immer in eines gene geber der Schaffen wir der Schaffen der

größte Rolle ihres Lebens. "Es ist eine Traumrolle für eine Sopranistin – eine große Herausforderung und Freude." Ihr gefalle, dass in Göttin-gen ein Orchester mit historischen

Umfang von vier Oktaven

Umfang von vier Oktaven
Countertenor und Caesar-Darsteller Yuriy Mynenko wird von KrügerLenz auf seinen Stimmumfang angesprochen "Im Moment habe ich
einen Umfang von vier Oktaven. "Er
berichtet, dasse rivuze Zeit als Bariton gesungen und einen Chor in
Ocessa geleitet habe. Seine Rolle
Ocessa geleitet habe. Seine Rolle
seine Stimmungen und einen Chor in
der Stimmungen und einen Korten
der Stimmungen und einen Korten
der Krige angesprochen wird. Er sei
mit Tochter und Frau in Göttingen,

unikum beim "Handes laik", sein 22-jähiges Sohn ist in der Hei-mat geblieben, um die Landes-Ver-teidigung zu unterstützen. "Nach-teidiger zu unterstützen. Sich eine Vertei-diger zu unterstützen. Ich hin mit dem Auto hier und bringen auf der Rückfahrt Wasserfilter, Nachsichte greite, Solappenles zum Aufladen von Handys für die ukrainischen Soldaten mit. "Angesprochen auf das hiesige Barock-Orchester ist er voller Lob: "Die professionellen Musiker können alles sehr schnell umsetzen."

Musiker können alles sehr schneil umsetzen.*

Zum Ende des GT-Forum kamen Fragen aus dem Publikum. Eine Teilnehmerin wollte wissen, wie Proben verlaufen, Junker., Wir erarbeiten Szens für Szens, dann ausstattung und das Licht hinzu. Wir haben ein riesiges Team um uns. Eist, wie einen Film in kurzer Zelt zu machen.* Eine Frage war, wie es sei,

FOIOS: WINNIFORMER
wenn Zuschauer an Proben teilnähmen. Yuriy Mynenko: "Das ist Allunder Verschauften wirden von den
den Viersche Messencherin wollte von
den Viersche missen, ob ise auch
Vergleiche mit anderen Interpretationen nutzen: Mynenko: "Ich versuche niemanden zu hören, ich bin
the selber, keine Kopie."

Zum Schluss kam die Frage der
Fragen: Wird de Aufführung mehr
barock oder modern! Festivalleiter
ber die Schale mit Schunden ber
teil der Schule mit Schunden ber
teil der Schule mit Schunden ber
de Schule
den Menschen im 21. Jahrhundert.
Zudem ist die Musik nur zu fünztig
Prozent geschrieben, der Rest misst
hinzugefügt und improvisiert werden – es ist Full des Süls, frei zu
sein." Auf diese Freiheit und die

mit Freitig
darf man gespannt sein.





George Petrou: "Die Göttinger werden Überraschungen erleben"

Die Göttinger Händelfestspiele finden in diesem Jahr erstmals unter der künstlerischen Leitung von George Petrou, einem griechischen Dirigenten, Pianisten und Bühnendirektor, statt. Ein Gespräch.

George Petrou, Sie haben zwei Jahre warten müssen, um Ihre ersten "richtigen" Göttinger Händelfestspiele vor Publikum in Göttingen ausrichten zu können - nun ist es endlich soweit. Ich vermute mal, Sie sind darüber sehr glücklich und erleichtert?

George Petrou: Absolut, ja! Es ist jetzt ein guter und glücklicher Zeitpunkt. Würden die Festspiele früher im Jahr liegen, dann hätten wir noch mitten in der Pandemie loslegen müssen. Das erste Festival unter meiner Leitung ist auch das erste, das unter weitgehend normalen Bedingungen stattfinden kann; ohne die umfassenden Covid-Beschränkungen.



AUDIO: George Petrou über Händels Oper Julius Cäsar (4 Min)

Die

bisherigen künstlerischen Leiter waren allesamt Briten: John Eliot Gardiner, Nicholas McGegan und Laurence Cummings. Mit Ihnen wird jetzt hier einen Art Brexit eingeläutet und nicht nur das: Sie inszenieren auch selbst. In welcher Art kann es sich positiv auf die Musik auswirken, wenn sie direkt vom Regisseur geleitet wird?

Petrou: Als Regisseur geht es mir ja um die Verbindung von Musik und Drama, auch um solche Verbindungen, die vielleicht erst auf den zweiten Blick erkennbar sind. Ich lasse mich sehr gerne von kleinen Details zwischen den Zeilen anregen, um ein Bild zu erschaffen, dass zu der Produktion dann passt. Mein Regiekonzept ist immer ein sehr musikalisches. Es ist oft inspiriert durch die versteckten Qualitäten der Opernstoffe, die ich inszeniere.

Angefangen hat Ihre Händel-Begeisterung mit den Opern Xerxes und Julius Cäsar - diese Opern, das haben Sie mehrfach gesagt, hätten Ihr Leben verändert. Wenn Sie jetzt ausgerechnet Julius Cäsar in Göttingen aufführen, dürfte das ja mit einer sehr persönlichen Note geschehen, oder?



Händels Oratorium "Belshazzar" live aus Göttingen

Ein selten aufgeführtes Werk mit internationalen Solisten, dem NDR Vokalensemble und Concerto Köln unter Václav Luks. Petrou: Musikalisch ganz sicher, ja. Das wage ich mal zu behaupten. Inszenatorisch auf jeden Fall auch, aber meine Regiearbeit ist eine von vielen möglichen Deutungen. Diesmal habe ich mich dafür entscheiden, Cäsar im Jahr 1920 anzusiedeln. Es ist zum einen das Gründungsjahr der Göttinger Händelfestspiele. Zum anderen war 1920 das Jahr der Ägyptomanie in ganz Europa. Denken Sie an Carters Ausgrabungen, denken Sie an Tutanchamun. Für mich hat es sich richtig angefühlt, Händels Barockoper Julius Cäsar in dieser Zeit spielen zu lassen.

Abgesehen mal jetzt vom nachzuholenden 100-jährigen Festivaljubiläum, Sie haben die russische Sopranistin Julia Lezhneva für ein Galakonzert eingeladen. Die Titelpartie des Cäsar wird vom

ukrainischen Countertenor Juryi Minenko gesungen. Bekommt diese Oper auch eine neue Lesart durch aktuelle Ereignisse des Weltgeschehens?

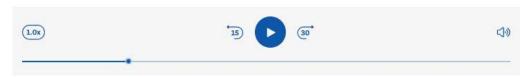
Petrou: Nein, das würde ich nicht sagen. Schauen Sie, meine letzte Produktion, das war Mozarts Idomeneo in Athen. Idomeneo ist eine Antikriegs-Oper. Und obwohl ich es gar nicht darauf angelegt hatte, ein Statement damit abzugeben, hat mich die Entwicklung des Kriegs in der Ukraine dann doch beeinflusst und so wurde eine antimilitaristische Inszenierung daraus. Die Produktion Julius Cäsar habe ich schon im Januar in Holland gezeigt. Natürlich hätte sie

eine völlig andere Herangehensweise, wäre sie erst Ende Februar entstanden, das ist klar. In dieser Inszenierung geht es mehr um den Kampf zwischen Gut und Böse allgemein und weniger um einen realen Krieg.

Händels Opern sind auch abseits dieser Themen oft hochpolitisch.

Petrou: Ich denke, dass Händel überhaupt ein sehr politischer Mensch gewesen sein muss. Er war Geschäftsmann, wissen Sie. Händel war interessiert. Das war keiner dieser abgehobenen Künstler, sondern der wusste genau, was seine Mitmenschen beschäftigt. Sein Werk Julius Cäsar ist trotz der geschichtlichen Panoramen nicht das politischste. Ich zum Beispiel bringe die Oper jetzt als eine Art Abenteuerfilm mit schnellen Schnitten auf die Bühne. Wir erschaffen eine wahre Bilderflut, bei der das Publikum sich fragen wird: was wird wohl als nächstes kommen.

George Petrou verspricht neue Perspektiven auf Händel



AUDIO: George Petrous und neue Perspektiven auf Händel (4 Min)

Neue

Perspektiven auf Händel haben Sie versprochen - nicht nur auf der Bühne, sondern auch an ungewöhnlichen Orten, wie z.B. der Fußgängerzone. Welche Idee steckt hinter diesem Konzept?

Petrou: Uns geht es um Folgendes: Die Händelfestspiele sollen eine große Händelparty für Göttingen und Umgebung sein, wir wollen alle einbinden. Am besten rund um die Uhr und auch an unerwarteter Stelle und gerne auf etwas abenteuerliche Art. Für mich ist das eine tolle Gelegenheit, Göttingen zu erkunden und auch die Göttingerinnen und Göttinger werden Überraschungen erleben.

Sie haben als Pianist begonnen und spielen auch Cembalo - da würde es sich doch eigentlich anbieten, das Orchester vom Spinett aus zu leiten, so wie Händel es seinerzeit gemacht hat.

Petrou: Genau, das ist möglich und bietet sich an. Wobei wir gar nicht so genau wissen, in welchem Ausmaß, Händel das gemacht hat. Für mich wäre dies kein Problem und es kann sogar eine spaßige Angelegenheit sein. Ich bevorzuge es aber, für das Orchester beide Arme frei zu haben, um spontaner in meinen Gesten zu sein.

Das Publikum kann in diesem Jahr einen Sopranisten erleben, den Brasilianer Bruno de Sá - eine männliche Sopranstimme, kein Countertenor wohlgemerkt. Den Unterschied müssen Sie erklären.



Ganz bei Händel: George Petrou dirigiert am Pult

Petrou: Bruno kann zwar auch Counterpartien singen, aber er verfügt über die äußerst seltene Gabe, als Erwachsener die reine Stimme eines Kindes zu haben. Er hat eine sehr schöne

Stimme, die es ihm gestattet, sehr hohe Soprankoloraturen zu singen, das geht bis hinauf zum hohen "D".

Auch hier also eine Erweiterung des bereits Bekannten, "Neue Horizonte" lautet ja auch das Motto der Händelfestspiele Göttingen in diesem Jahr. Aufgefallen ist mir beim Blättern im Programmheft auch ein Konzert mit dem Lautenisten Lee Santana und der Blockflötistin Dorothee Oberlinger; da soll es um die Verbindungen zwischen Händel und Jimi Hendrix gehen. Jimi Hendrix hat nämlich in der Londoner Brook Street unter der gleichen Adresse gewohnt wie früher der Barockkomponist.

Petrou: Ich selbst war sogar dort und habe Händels bzw. Hendrix´ Haus besucht. Ich habe dieses besondere Musikprogramm letztes Jahr in einem Videostream gesehen, das hat mich sehr beeindruckt. Und es ist eigentlich ein Jammer, dass ich an dem Abend ausgerechnet nicht dabei sein kann, da ich zur selben Zeit die Oper Julius Cäsar dirigiere. Aber das Hendrix-Programm sollte man auch nicht verpassen.

Inzwischen konnten Sie die Stadt Göttingen schon etwas besser erkunden. Haben Sie schon einen Lieblingsort für sich entdeckt?

Petrou: Ich entdecke jeden Tag etwas Neues. Mein Lieblingsort ist zurzeit aber das Deutsche Theater. Das ist nicht nur wunderschön, es hat auch eine fantastische, hilfsbereite Crew. Ich muss es so sagen: Meine Inszenierung ist für alle doch eine ziemliche Herausforderung, aber die finden fast immer eine Lösung. Ich bin dem Team des Deutschen Theaters sehr dankbar.

Und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem FestspielOrchester Göttingen?

Petrou: Das von Nicholas McGegan gegründete FestspielOrchester ist eine Riesenbereicherung für unser Festival. Es ist eines der besten Barockorchester, die ich kenne. Was es so besonders macht, ist neben dem Können der Musikerinnen und Musiker, dass es aus wundervollen Menschen besteht. Die sind alle so freundlich, sie arbeiten sehr hart und ermöglichen durch ihr Spiel regelrechte Zaubererfahrungen.

Das Gespräch führte Philipp Cavert.

Mord, Machtspiel und Verführung

Händel-Festspiele: "Giulio Cesare in Egitto" feiert am 13. Mai Premiere

VON EVA KRÄMER

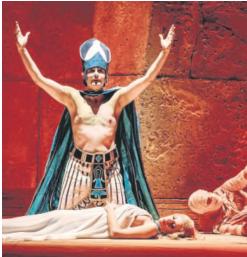
Göttingen - Ein wenig Applaus gab es schon vorab für das Orchester und die Sänger der diesjährigen Internationalen-Händelfestspiele.

"Great, Wonderfull", sagte George Petrou, Dirigent und künstlerischer Leiter nach der ersten Sitzprobe zum zentralen Stück der Festspiele - der Oper "Giulio Cesare in Egitto". Am Freitag, 13. Mai, feiert die Oper am Deutschen Theater ihre Premiere.

Nach zwei Jahren Corona-Pause beweisen die Festspiele in diesem Jahr, dass eine aufwendige Produktion nicht immer von einem einzigen Veranstalter allein gestemmt werden muss. "Giulio Cesare in Egitto" wurde bereits zum Jahresbeginn von der Niederländischen Reiseoper, unter der Leitung von George Petrou aufgeführt.

Spezialist für Händel-Opern

George Petrou ist der neue Dirigent und künstlerischer Leiter der Händel-Festspiele. Der gebürtige Grieche gilt als einer der weltweit führenden Barockspezialisten. Als Händel-Spezialist war er in Opernhäusern in ganz Euro-





Musiker auf, aus sich heraus sagt Patrick zukommen", Walter, der Pressesprecher der Festspiele.

Das Orchester besteht aus Musikern der renommiertes-Barockorchester der Welt. Aus über zehn Ländern versammeln sie sich zum Orchester der Internationalen Händel-Festspiele. Neben historischen Bratschen und Geigen werden auch barocke In-

pa zu Gast. "Er fordert die strumente gespielt. Darunter eine Theorbe, die als Schalenhalslaute zur Familie der Lauteninstrumente gehört, und ein Cembalo, das erste Tasteninstrument und Vorreiter des modernen Klaviers.

Mit Countertenor Yuriy Mynenko aus der Ukraine in der Rolle des Caesar und der belgischen Sopranistin Sophie Junker als Cleopatra sind zwei Stars zu hören. Damit kehrt das Werk 100 Jahre



George Petrou Dirigent und künstlerischer

nach der Wiederentdeckung durch Oskar Hagen nach Göttingen zurück.

Mord und Totschlag, List und Tücke, Machtspiele und Intrigen, Liebe und Leidenschaft, Verführung und Begehren, Hochherzigkeit und Niedertracht. Todessehnsucht und Todesmut: Es ist viel los in dieser Oper, die unter dem Titel "Giulio Cesare in Egitto" im Februar 1724 im Londoner Heymarket Theatre uraufgeführt wurde.

Die Händel-Oper erzählt die historisch überlieferte Geschichte von Caesar und Kleopatra, von Kleopatras Bruder, Ptolemaios XIII. und seinem Feldherrn Achillas, von der Schlacht bei Pharsalos und

dem Alexandrinischen Krieg, die Haym in einer erstaunlich faktenbasierten und dennoch weitgehend frei erfundenen Opernhandlung zusammenfügte. Damit kehrt das Werk 100 Jahre nach der Wiederentdeckung durch Oskar Hagen nach Göttingen zurück.

Die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen sind das weltweit älteste Festival für Alte Musik. Sie finden seit 1920 jährlich in Göttingen statt. Die Bühnenwerke Georg Friedrich Händels waren in Vergessenheit geraten, als die Inszenierung seiner Oper Rodelinda durch Oskar Hagen unter Mitwirkung der Akademischen Orchestervereinigung Göttingens 1920 nicht nur der Beginn der Festspiele in Göttingen war, sondern viele Aufführungen seiner Opern in ganz Deutschland auslöste. Die Beliebtheit von Händels Musik und seinen Opern hält bis heute an.

HINTERGRUND

Programm startet mit Festspielkonzert

Die Händelfestspiele werden am Donnerstag, 12. Mai mit dem Konzert "Aminta e fillide" in der Aula der Universität Göttingen eröffnet. Ein zweites Mal ist das Konzert am Dienstag, 17. Mai zu sehen. Die Oper "Giulio Cesare in Egitto" feiert am Freitag, 13. Mai um 18 Uhr im Deutschen Theater Göttingen seine Pre-

Außerdem wird die Oper am Samstag, 15 Mai um 18 Uhr, am Montag, 16. Mai um 15 Uhr, am Mittwoch, 18. Mai um 19 Uhr, am Samstag 21. Mai um 19 Uhr sowie am Sonntag, 22. Mai um 17 Uhr aufgeführt. "Händel goes Tinder", eine multimediale Oper, ist am Samstag, 14. Mai in der Aula am Waldweg zu sehen. Rund um die Händel-Festspiele finden viele weitere Konzerte und Veranstaltungen

Weitere Infos und Tickets gibt es unter haendel-festspiele.de

"Die besten Händel-Sänger der Welt in Göttingen"

George Petrou, künstlerischer Leiter der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen, über seine Opernproduktion und die weiteren Pläne

Von Peter Krüger-Lenz

Göttingen. Mit Händels "Giulio Cesare in Egitto" bringt George Petrou in Göttingen seine absolute Lieblingsoper auf die Bühne. Auf die Premiere am Freitag im Deut-schen Theater ist das Festspielpub-

likum seit Wochen gespannt.

Der aus Griechenland stammende künstlerische Leiter der Internationalen Händel-Festspie-Internationalen Händel-Festspiele Göttingen sprudelt förmlich über, wenn er die Qualitäten dieser Händel-Oper beschreibt. Sie sei "full of hits", sagter, sie habe "a very good libretto", "a lot of action", in keiner anderen Oper Händels gebe es eine derartige Fülle menschlicher Emotionen. Ja, sie gehöre zu den schönsten Werken, die Händel je geschrieben habe. Und nicht nur das: Sie sei seine Lieblingsoper überhaupt, sie rangiere für ihn noch weit vor Mozart oder Verdi.

Cum ersten Mal gesehen und ge-hört hat Petrou den "Caesar" 2004 oder 2005. "Das war nicht mal live auf der Bühne", erzählt er, "das war eine Videokassette. Und die hat mich geradezu umgeworfen." Bei der Frage nach der schönsten Arie mag er sich nicht auf eine ein-zige festlegen. "Es ist hirreißend. Arie mag er sich nicht auf eine ein-zige festlegen. "Es ist hinreißend, wenn Cleopatra singt, V'adoro pu-pillet, als sie sich in Caesar ver-liebt", meint er – und fügt gleich hinzu: "Fast noch bewegender ist die Arie "Se pietä", wenn sie ihn verliert. Kein anderer Komponist hat zu dieser Zeit solche Musik ge-schrieben." Um gleich noch die Caesar-Arie "Aure, deh, per pietå"



Große Pläne: George Petrou, künstlerischer Leiter der Inter

aus dem dritten Akt zu erwähnen: "Da meint man, den Atem der Wel-len körperlich zu spüren." Dass diese Oper viele Elemente in sich vereinigt, mache sie so ein-



Auch hemdsärmlig hochpräzise: Petrou probt mit dem Festspiel-Orchester

zigartig. Sie sei "eine Mischung aus Drama und Comedy", schwärmt er weiter. Eine CD-Gesamtaufnahme des "Caesar" hat er bereits 2008 produziert. Damals urteille NDR Kultur: "Eine packende Interpretation und zum Heulen schön", und in der Rezension von Crescendo heißt es: "Kaum hat man die Hülle aufgehapt und die erste Scheibe eingelegt, explodiert die Musik einem förmlich in den Ohren." Petrou hört diese Aufnahme immer noch qern.

Petrou wird die Oper in Göttingen nicht nur dirigieren. Er hat sie auch selbst inszeniert und war mit dieser Produktion der Nederlands Reis opera im Januar und Februar 2022 auf Tour in den Niederlanden. Die Göttinger Inszenierung ist also eine

die Musik einem förmlich in den Ohren.

Kaum hat man die Hülle aufgeklappt und die erste Scheibe eingelegt, explodiert

Koproduktion mit dem niederlän-dischen Unternehmen, was Kosten sparen hilft, wie Festspiel-Inten-dant Jochen Schäfsmeier hinzu-fügt. Und Göttingen bekomme

Rezension zu "Caesar"

derländischen Produktion. Für die Tournee sei die Oper eingekürzt worden, in Göttingen dagegen werde sie wesentlich kompletter und zudem – mit dem Festspiel-Orchester Göttingen – in historischer Aufführungspraxis zu erleben sein. Zum ersten Mal nach Händels Tod wurde "Caesar" 1922 in Göttingen aufgeführt, vor 100 Jahren also. Deshalb hat George Petrou seine Inszenierung mit Hinweisen auf die 1920er-Jahre angereicher. "Das war die Zeit, als Howard Carter das Grab des Tutanchamun fand. Es gibt Szenen im Inneren fand. Es gibt Szenen im Inneren einer ägyptischen Pyramide." Aber auch "a big aeroplane and many surprise elements", wie der Regisseur lächelnd hinzufügt. Sein Konzept sei an Abenteuerfil-me angelehnt, "ein bisschen wie Indiana Jones", sehr farbenfroh in der Ausstattung mit zahlreichen schönen Bildern. "Das ist auch etwas für Menschen, die noch nie in

was tur Menschen, die noch nie in einer Oper waren."
Nach der Premiere steht die Oper noch fünfmal auf dem Fest-spielprogramm (15., 16., 18., 21. und 22. Mäi). Dazu gibt es wieder die traditionelle Projektion der Oper auf die Großleinwand in der Leich-like am Festler. 20. Mai und Lokhalle am Freitag, 20. Mai, und

Lokhalle am Freilag, 20. Mai, und eine eingekürztei, von Kika-Moderator Jun't Etzleff für Kinder und Jugendliche im Verständnis erleichterte Familienfassung am Sonntag, 22. Mai, im Deutschen Theater.
Am Tag vor der Openpremiere, also am Donnerstag, ist das Eröffnungskonzert der Festspiel ofter Aula der Universität angesetzt. Um das neue Team Petrou/Festspiel-Orchester gebührend vorzustellen, erstingen in diesem Konzert vier der sechs Concerti grossi aus Händels Opus 6. Die anderen beiden Concerti sind für das Programm des Galakonzerts am 19. Mai vorgesehen.

"Two wonderful

"Two wonderful Handelians"

Höhepunkt des Eröffnungskon-zerts aber wird die italienische Kantate "Aminta e Fillide" sein, "eine der schönsten Kantaten des Kantate "Aminta e Fillide" sein, eine der schönsten Kantaten des jungen Händel aus seiner kreativsten Zeit in Italien", wie Petrou hervorhebt. Die Solostimmen hat Händel für zwei Soprane komponiert. Das sind in Göttingen "two wonderful Handelians" (O-Ton Petrou): der aus Brasilien stammende Männersopran Bruno de Sáund die griechische Sopranistin Myrsini Margariti, die im vergangenen Jahr in Händels "Giustino" in der Stadthalle Osterode als Anastasio begeisterte. Der Part von de Så liegt sogar ein Stück höher als der seiner weiblichen Partnerin. Ein zweites Mal steht "Aminta e Fillide" am 17. Mai auf dem Festspiel-Programm. Petrou ist stolz darauf, dass er sowhl im Eröffungskonzert wie auchin, Giullo Cesare" und im Galakonzert mit "top class singers" aufwarten kann. Das ist zugleich sein Programm für die kommenden Jahre: "Ich will die besten Händel-Sänger der Welt in Göttingen versammeln".

Sänger der Welt in Göttingen ver-



gturl.de/händel22

Der Festspiel-Plan

Diese Veranstaltungen stehen auf dem Programm bei den Händel-Festspielen, die am Donnerstag beginnen

Von Michael Schäfer

Göttingen. Zu den auswärtigen Ver-anstaltungsorten der Festspiele wer-den Bustransfers angeboten. Die Abfahtszeiten (Haltestelle Deut-sches Theater) sind in der Übersicht mit B angegeben, Führungen sind mit Fund der Uhrzeit vermerkt. Busfahrkarten können an den Vorver-kaufsstellen erworben werden.

Es gilt bei den Festspielveran-staltungen die 3G-Regel – geimpft, genesen beziehungsweise tagesak-tuell getestet. Bis zum Einnehmen der Plätze müssen FFP2-Masken getragen werden. Empfohlen wird ausdrücklich, die Masken auch während der gesamten Veranstaltung aufzubehalten.

▶ Donnerstag, 12, Mai

■ 19 Uhr: Aula der Universität Eröff-nungskonzert Aminta e Fillide (Restkarten)

► Freitag, 13. Mai

- ▶ Frettag, 13. Mal ■8.30 Uhr. St.-Jacobi-Kirche Good Morning, Georgel mit Ernst Pusch-mann (Glockenspiel) (Eintritt frei) ■12:30: Neues Rathaus, Kantine Lunchkonzert mit dem Ensemble I Zefirelli (Eintritt frei) ■17 Uhr: DT-2 Werkeinführung Giulio Cesare Prof. Dr. Andreas
- Waczkat (deutsch)
- 17 Uhr: DT-X Keller Pre-perfor-mance talks Prof. Donald Burrows
- 18 Uhr: Deutsches Theater Opern-premiere Giulio Cesare in Egitto

■ 18 Uhr: St.-Jacobi-Kirche Große Oper für die Orgel mit Stefan Kordes (Eintritt frei)

Sonnabend, 14. Mai

- ■8.30 Uhr: St.-Johannis-Kirche Good Morning, Georgel mit Bernd Eberhardt (Orgel) (Eintritt frei) ■11 Uhr: Altes Rathaus Stadtfüh-
- rung Göttingen klangvoll ■15 Uhr: Neues Rathaus, Kantine
- Café George mit Maximilian Ehrhardt (Harfe)

 15 Uhr: Osterode, Marktkirche St. Aegidien Partimento, Gesprächs-konzert mit Christian Rieger (B 13.30 Uhr)

- 13.30 Uhr) St.-Johannis-Kirche Werkeinführung Belshazzar 19 Uhr: St.-Johannis-Kirche Belshazzar NDR Vokalensemble und Concerto Köln 19.30 Uhr: Hardegsen, Muthaus Mr. Händel im Pub mit I Zefirelli (B 17 Uhr, F 17-45 Uhr) 22.15 Uhr: Aula am Waldweg Händel goes Tinder: A new multimedia opera mit Channa Mälkin (Sopran) und Instrumentalisten

Sonntag, 15. Mai

- 11 Uhr: Aula der Universität Stiftungskonzert: Der brauchbare Virtuose mit L'Apothéose 15 Uhr: Neues Rathaus, Kantine
- Café George mit Christian Rieger (Cembalo)

 16 Uhr: Einbeck, PS.Halle Werk-
- einführung (B 14.30 Uhr) ■ 17 Uhr Einbeck, PS.Halle Händel & Hendrix mit B'Rock Orchestra &

- Dorothee Oberlinger

 17 Uhr: Deutsches Theater Werkeinführung Giulio Cesare Prof. Dr. Andreas Waczkat (deutsch)
 17 Uhr: DT-X Keller Pre-performance talks Prof. Donald Burrows (cardiceb)
- 18 Uhr: Deutsches Theater Oper Giulio Cesare in Egitto

► Montag, 16. Mai

■ 10 Uhr: Alte Mensa, Adam-von-Trott-Saal göttingen händel competition 2022 (Vorrunde)

14 Uhr: Deutsches Theater Werk-

- einführung Giulio Cesare Paten-klasse der Albanischule (deutsch)

 14 Uhr: DT-X Keller Pre-perfor-mance talks Dr. Amanda Bobington
- indike daks Dr. Alianda Bobington (englisch) 15 Uhr: Deutsches Theater Oper Giulio Cesare in Egitto 18 Uhr: Bremers Weinkellerei, Untere Karspüle 42 Lesung, Wein & Musik mit Jenny Weichert (Lesung) und Erik Bosgraaf, Blockflöte (Rest-karten)
- karten) 18.30 Uhr: Aula der Universität Werkeinführung ■18.30 Uhr: Aula der Universität Werkeinführung ■19.30 Uhr: Aula der Universität L'Arte della Scordatura – Verstim-

▶ Dienstag, 17. Mai

- 10 Uhr: Alte Mensa, Adam-von-Trott-Saal göttingen händel competition 2022 (Finalrunde)

 14 Uhr: Alte Mensa, Adam-von-
- Trott-Saal Verkündung der Gewin-
- nerensembles 2022 18 Uhr: Bremers Weinkellerei,

- Untere Karspüle 42 Lesung, Wein & Musik mit Erik Bosgraaf, Blockflöte (Warteliste) = 19. Uhr: Aula der Universität Aminta e Fillide

► Mittwoch, 18. Mai

- 18 Uhr: Deutsches Theater Werk-einführung Giulio Cesare Prof. Dr. Volker Römermann (deutsch) 19 Uhr: Deutsches Theater Oper
- Giulio Cesare in Egitto

 19.30 Uhr: St.-Albani-Kirche
 Preisträgerkonzert göttingen händel competition 2022

▶ Donnerstag, 19. Mai

- ▶ Donnerstag, 19. Mai

 12.30 Uhr: Nabel (Kreuzung
 Weender Sträße / Prinzensträße)
 Lunchkonzert mit dem Hornquartett des FestspielOrchesters Göttingen (Eintritt frei)

 19 Uhr: St. Johannis-Kirche Galakonzert mit Julia Lezhneva

 19.30 Uhr: Landolfshausen,
 St.-Petri-Kirche Preisträgerkonzert
 "Musik und Raum" (B 18.30 Uhr)

▶ Freitag, 20. Mai

- 8.30 Uhr: St.-Johannis-Kirche Good Morning, George! Posaunen-chor und Turmbläser St. Johannis

 (Fintaitt (no.)) (Eintritt frei)

 9 Uhr: St.-Jacobi-Kirche Good
- Ernst Puschmann (Eintritt frei) St.-Jacobi-Kirche Lunchkonzert Annette von Eichel (Jazz-Gesang) und Sebastian Ser-
- nal (Klavier)

 15 Uhr: Paulinerkirche Mitglie-

- derversammlung der Göttinger Händel-Gesellschaft ■17 Uhr: Paulinerkirche Festvor-trag Musikeridole Prof. Dr. Christine
- Lubkoll, Erlangen

 18 Uhr: Lokhalle Oper auf der
 Leinwand (Eintritt 5 Euro)
- 21 Uhr: Distribo Logistikzentrum Händel jazzt! Peel me a grape mit Annette von Eichels Inner Tide (B 20 Uhr).
- ► Sonnabend, 21, Mai

- Sonnabend, 21. Mal
 S Un: Seeburg, Wellemeiter Sunrise mit Anna Torge & Michael Freimth (B 4:15 Un)r (Marteliste)
 10 Uhr: Historische Stermwarte Symposium: Händel in der Literatur der Moderme (Eintritt frei)
 15 Uhr: Liesels, Am Markt 2: Café George mit Anna Torge (Mandoline) & Michael Freimuth (Laute)
 17 Uhr: Sheddachhalle, Sartorius-Quartier Händel im Affekt mit The Present)

- Present

 18 Uhr: Deutsches Theater Werkeinführung Giulio Cesare Prof. Dr.
 Andreas Waczkat (deutsch)

 18 Uhr: Dr7x Keller Pre-performance talks Dr. Amanda Bobington (englisch)

 19 Uhr: Deutsches Theater Oper

- To Unr: Deutsches Theater Oper Giulio Cesare in Egitto
 19.30 Uhr: Hann. Münden, St.-Blasius-Kirche Georg Friedrich & Georg Ludwig mit La festa musicale.
- 19.45 Uhr: St.-Johannis-Kirche Kulturkirche Klassik 3 mit dem Göttinger Symphonieorchester ■ 22 Uhr: Junges Theater II Flori-

dante mit Florian Wintels und Cem-

▶ Sonntag, 22. Mai

- 12 Uhr: Deutsches Theater Fami-lienfassung der Oper Giulio Cesare mit Juri Tetzlaff
- mit Juri Tetzlaff 15 Uhr: Bremers Weinkellerei, Untere Karspüle 42 Café George mit dem Ensemble Cembaless
- dem Ensemble Cembaless

 16 Uhr: Deutsches Theater Werkeinführung Giulio Cesare Prof. Dr.
 Andreas Waczkat (deutsch)

 16 Uhr: Dr-X Keller Pre-performance talks Dr. Amanda Bibington
 (cardicab)
- (englisch) 17 Uhr: Deutsches Theater Oper

Ausführliche Informationen über alle Veranstaltungen im Internet unter www.heandel-festspiele.de. Karten gibt es für fast alle Veranstaltungen, in wenigen Fällen nur noch Restkarten oder Wartelisten (in der Übersicht vermerkt). Vorverkauf, auch für alle Bustransfers: Geschäftsstellen des Tageblatts in Göttingen, Wiesenstraße 1, und Duderstadt, Marktstraße 9, in der Tourist Info am Alten Rathaus und im Deutschen Theater Göttingen sowie im Internet unter www.haendel-festspiele.de. Der Zutritt zu den Werksienführungen ist für Karteninhaber frei. Die Abendkasse öffnet eine Stunde vor Vorstellungsbeginn. Eintrittskarten gelten als Fahrausweis auf allen Stadtbuslinien zwei Stunde vor Vorstellungsbeginn bis Ausführliche Informationen über al-Stunden vor Vorstellungsbeginn bis Betriebsschluss.

Interview: Intendant George Petrou über die Oper "Giulio Cesare in Egitto" der Händel-Festspiele

Erstellt: 12.05.2022, 20:30 Uhr

Von: Eva Krämer

Kommentare



George-Petrou, Intendant und künstlerischer Leiter der Internationalen Händel-Festspiele © Ilias-Sakala/Händel-Festspiele

"Am Ende ist es am wichtigsten, dass das Publikum und die Händel-Liebhaber zufrieden sind" sagt, George Petrou, Intendant und künstlerischer Leiter der Händel-Festspiele. Am 13. Mai feiert die Oper "Giulio Cesare in Egitto" Premiere bei den diesjährigen Festspielen.

Göttingen – Er zählt größten Händel- und Barock-Spezialisten und ist in Opernhäusern in ganz Europa zu Gast – seit diesem Jahr ist George Petrou der Dirigent und künstlerischer Leiter der Internationalen Händel-Festspiele. Er inszeniert "Giulio Cesare in Egitto", das zentrale Stück der Festspiele. "Die Oper ist bunt und aufregend", sagt Petrou.



Die Händel-Oper "Giulio Cesare in Egitto" ist das zentrale Stück der diesjährigen Händel-Festspiele. © Marco Borggreve

Nach zwei Jahren Pandemie können die Festspiele endlich wieder vor einem großen Publikum stattfinden. Was ist das Besondere an den diesjährigen Festspielen?

Wir kehren zurück zur Normalität - 100 Prozent der Sitze sind wieder verfügbar. Nach 10 Jahre unter Laurence Cummings hatten wir eine große Veränderung bei uns im Team. Ein neues Team bringt immer neue Ideen und eine neue Ästhetik. Die Spiele werden ganz anders werden, als die Jahre zuvor. Ich bin sehr gespannt, wie die Festspiele vom Publikum und den Händel-Liebhabern wahrgenommen werden.

"Neue Horizonte" ist der Titel der Festspiele. Was bedeutet er?

Der Titel ist etwas, was auf mich, Jochen Schäfsmeier, den Geschäftsführer und das neue Team zutrifft. "Neue Horizonte" beschreibt unsere Reise für die nächsten fünf Jahre um mehr wundervolle Händel-Produktionen nach Göttingen zu bringen.

Seit 100 Jahren finden die Händel-Festspiele in Göttingen statt. Was ist hier anders, als in anderen Städten?

Göttingen ist wirklich eine schöne Stadt. Es ist ein herrlicher Ort, um solch ein Festival auszurichten, dort wo alles angefangen hat. Als Oskar Hagen die Oper "Rodelinda" inszenierte, war die Musik von Händel eigentlich schon fast vergessen. Das war eine Art Wiedergeburt von Händels-Musik. Heute gehört er zu den größten Komponisten der Welt, wie Vivaldi, Mozart oder Verdi.

"Giulio Cesare in Egitto" ist ein Wanderstück und wurde bereits in den Niederlanden aufgeführt. Was ist nun anders?

Das gleiche Team wie in den Niederlanden kommt jetzt auch nach Göttingen. In den Niederlanden wurde die Oper sehr gut angenommen. Wir haben das Bühnenbild etwas verändert und ein paar Details angepasst. Es gibt ein bisschen mehr Musik. Die Produktion ist sehr bunt und aufregend. Wie ein Indiana Jones Film. Ich hoffe, dass es dem Publikum in Göttingen genau so gut gefällt wie in den Niederlanden. Ich würde sagen, dass die Oper sich nun um einiges weiter entwickelt hat.

Warum sind solche Kooperationen wichtig?

Damit machen wir unseren Namen weltweit bekannt. Wir teilen unser Wissen und die Kreativität mit anderen Theatern. Ich denke, dass macht solch eine Produktion um einiges besser. Die Zuschauer, die die Oper schon in den Niederlanden gesehen haben, kommen vielleicht auch zu den Händel-Festspielen. Wir versuchen damit, einen internationalen Ruf und ein weltweites Publikum aufzubauen.

Zu den Händelfestspielen kommen jedes Jahr Barock-Spezialisten aus der ganzen Welt zusammen...

Ja, wir haben das Vergnügen mit vielen Barock-Musikern zusammenzuarbeiten, die auf einem sehr hohen Niveau spielen. Die Musiker spielen auf historischen Instrumenten. Das macht das ganze ein Stück historischer, so wie Händel sie auch geschrieben hat.

Warum sind die Händel-Opern immer noch aktuell?

Händels Musik ist eine großartige Kombination. Er kennt das Theater, die Musik und große Geschichten. Fantastische Musik macht gar nichts ohne gute Libretti. Händel war sehr genau mit seinen Libretti. Das zeichnet seine Opern aus. Händels Opern sind immer noch beliebt und waren so erfolgreich, weil sie auch eine gute Geschichten erzählen. Leute hören klassische und barocke Musik aus den gleichen Gründen warum sie Homer oder Faust lesen. Große Kunst hat kein Ablaufdatum und ist nicht temporär. Sie ist da, um zu bleiben. Wahrscheinlich hätte Händel nicht gedacht, dass seine Musik so lange bestehen bleibt. Aber heute kann man sagen, dass er zu den größten Opern-Komponisten aller Zeiten gehört.

Was ist für Sie die größte Herausforderung bei den Händel-Festspielen?

Es gibt einige. Über die Pandemie will ich eigentlich gar nicht reden, auch wenn es eine Herausforderung ist. Wir neigen dazu, Ausreden zu suchen und sagen "Oh das geht nicht wegen der Pandemie". Wir wollen etwas Neues machen und eine neue Richtung für die Festspiele finden. Am Ende ist es am wichtigsten, dass das Publikum und die Händel-Liebhaber zufrieden sind.

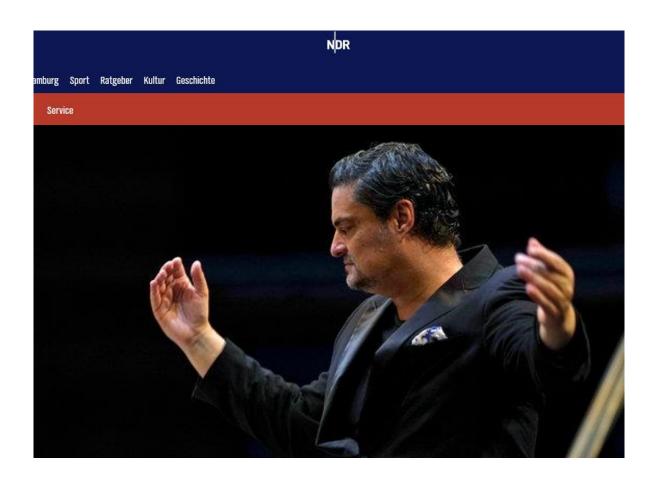
Was bedeutet es für Sie der künstlerische Leiter und Dirigent der Händelfestspiele zu sein?

Für mich ist es eine große Ehre, der Dirigent der Festspiele zu sein. Vor vier Jahren wurde ich angefragt. Das hört sich lang an, aber die Zeit verfliegt. Ich hatte Glück, dass ich dieses Jahr angefangen hab. Sonst hätten wir wegen der Pandemie nur Probleme gehabt. Aber jetzt funktioniert alles wieder und wir können Tickets verkaufen. Wir haben wirklich große Stars und echte Spezialisten dabei. Ich werde mein Bestes tun, um eine Top-Qualität zu bieten. (Eva Krämer)

Zur Person

George Petrou ist seit diesem Jahr der Dirigent und Künstlerische Leiter und Dirigent der Internationalen Händel-Festspiele. Der gebürte Grieche studierete Klavier am Athener Konservatorium, am Royal College sowie an der Royal Academy of Music in London.

Nach einer Karriere als Konzertpianist wandte er sich dem Dirigieren zu. Als Dirigent erlangte er schnell internationale Aufmerksamkeit. Heute gilt Petrou als einen der führdenen Barockspezialisten. In seiner Arbeit beschränkt er sich nicht nur auf die Barockmusik, sonder schließt auch spätere Epochen mit ein



Händel-Festspiele Göttingen mit Countertenor Mynenko als Cäsar

Stand: 12.05.2022 12:18 Uhr

Vom 12. bis 22. Mai laufen die Händel-Festspiele Göttingen - erstmals unter der künstlerischen Leitung von George Petrou. Besonders spannend wird die Premiere der Händel-Oper "Julius Caesar in Ägypten".

von Jan Fragel

Die <u>Internationalen Händel-Festspiele Göttingen</u> gelten als das weltweit älteste Festival für Alte Musik. Seit 1920 finden sie jährlich statt und locken um die 20.000 Barock-Fans in die Uni-Stadt im Süden Niedersachsens.

Barocke Oper als Abenteuerfilm à la Hollywood

Wie begeistert man das Publikum des 21. Jahrhunderts für das Repertoire des 18. Jahrhunderts? In dem man neue Horizonte eröffnet und eine barocke Oper inszeniert wie einen Abenteuerfilm á la Hollywood. "Guilio Cesare in Egitto", also "Julius Caesar in Ägypten" ist wohl Händels wichtigste und schönste Oper.

In der Aufführung bei den Internationalen Göttinger Händel Festspielen kommt der Imperator nicht als Feldherr daher, sondern als Abenteurer, als Wissenschaftler, als Indiana Jones. Gesungen und gespielt wird er von dem ukrainischen Countertenor Yuriy Mynenko.

Bombastische Bühne mit Säulen, Mauern und Grabanlage

Die Bühne: bombastisch. Mal eine ägyptischen Palastanlage mit Säulen und Mauern, mal eine Grabanlage. Während der mehr als vierstündigen Inszenierung wird immer wieder umgebaut. Schwerstarbeit für die Bühnentechnik im Deutschen Theater in Göttingen. Den Takt als Dirigent und Regisseur gibt George Petrou an.

"Die Produktion spielt 1920, dem Jahr der großen Pyramidenentdeckungen. Howard Carter, der berühmte Archäologe, entdeckte das Grab von Tutenchamun. Und plötzlich waren alle Leute in Europa verrückt nach Ägypten. Die reichen Leute wollte Mumien zu Haus haben." Petrou soll zunächst für fünf Jahre die Händel Festspiele in Göttingen leiten.



George Petrou: "Die Göttinger werden Überraschungen erleben"

Die Göttinger Händelfestspiele finden in diesem Jahr erstmals unter der Leitung des griechischen Dirigenten George Petrou statt. Ein Gespräch.

Die Göttinger Händelfestspiele finden in diesem Jahr erstmals unter der Leitung des griechischen Dirigenten George Petrou statt. Ein Gespräch.

Der Intendant erklärt: "Wir haben ein Flugzeug auf der Bühne, eine riesige Statue, wir haben einen See, wundervolle ägyptische Säulen. Ich denke, es ist ein sehr beeindruckendes Bühnenbild."

Ganz neu ist diese Inszenierung von "Guilio Cesare in Egitto" nicht. So ähnlich hat sie Petrou bereits in den Niederladen mit der Nederlandse Reisopera aufgeführt - mit großem Erfolg. Für Petrou liegt die Zukunft der Händel-Festspiele in Gemeinschaftsproduktionen. "Wir müssen uns Koproduktionen öffnen. Damit meine ich: gemeinsam entwickeln, nicht nur Gastspiele. Dadurch werden wir unterstützt von Institutionen, die eine größere Infrastruktur haben, eine solche Produktion auf die Beine zu stellen, als wir." Diese anderen Institutionen könnten von den Erfahrungen im Barocktheater profitieren.

Spielfreude überträgt sich auf alle Beteiligten

Kenner entdecken in dieser Inszenierung immer wieder neue Facetten an Händel; andere können einfach schöne Musik genießen. Sie wirkt mal musicalhaft, jazzig, mal furios wie im Film. Das Festspielorchester trägt die gesamte Produktion leichtfüßig und leidenschaftlich, die Spielfreude überträgt sich auf alle Beteiligten. Cleopatra wird gesungen von der belgischen Sopranistin Sophie Junker. "Die Oper ist so variantenreich in Stimmungen und Emotionen, es gibt den guten und den bösen Kerl; es ist ein Abenteuer und nicht zu intellektuell. Es ist ansprechend, auch für Anfänger - obwohl es sehr sehr lang ist." Viereinhalb Stunden dauert der Abend, zwei Pausen inklusive.

Countertenor Yuriy Mynenko dankt Kulturministerium in der Ukraine

Dass der ukrainische Countertenor Yuriy Mynenko den Caesar in Göttingen singen kann, grenzt an ein Wunder. Nur mit Hilfe einer EU-Abgeordneten konnten die richtigen Kontakte geknüpft werden. "Ich danke dem Kulturministerium in der Ukraine, das Sänger und Musiker unterstützt hat, diese wichtige Arbeit außerhalb der Ukraine zu machen. Denn die Ukraine sollte eine kulturelle Stimme außerhalb haben. Jeder sollte wissen: Wir sind dankbar für die Unterstützung von der EU und der ganzen Welt", so Mynenko.

Star auf der Bühne, Krieg in der Heimat

Der Countertenor Yuriy Mynenko singt die Hauptrolle in der Oper der Händel-Festspiele – er kommt aus der Ukraine

Von Peter Krüger-Lenz

Göttingen. Idyllisch ist es in diesem Innenhof in der Innenstadt. Hier liegt die Probebühne der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen. Hierher ist Yuriy Mynenko zum Tageblatt-Gespräch gekommen. Der Countertenor mit Weltruf singt Julius Caesar, die Hauptrolle der Festspieloper. Ganz frei kann er dabei kaum sein. Mynenko lebt in Odessa, in der Ukraine. Seine Ehefrau und Tochter sind mit ihm nach Göttingen gekommen. Sein 23 Jahre alter Sohn verteidigt zu Hause das Heimatland.

Zwei Tage vor Beginn des Kriegs sei er aus Amsterdam nach Odessa zurückgefahren, sagt Mynenko. Alle Freunde hätten ihn gewarnt: "Es wird schlimmer." Aber seine ganze Familie lebe in Odessa. Mynenko fuhr die 2000 Kilometer bis in seine Heimatstadt, die immer noch schön ist, auch heute noch, auch nach den Angriffen der russischen Truppen. Unsicherheit gebe es dort durch Luftangriffe. Doch er vertraut auf den "sehr guten Luftschutz in Odessa" – und nur drei Prozent der Raketen schlügen wirklich ein. "Unsere Jungs sind wirklich gut", sagt der Sänger mit Blick auf die Luftverteidigung der Ukraine.

Es sei "erschreckend, plötzlich im Krieg zu stehen", sagt der Sänger. Um 4.40 Uhr in der Nacht habe seine Ehefrau ihn geweckt. Explosionen seien in der Nähe zu hören gewesen. "Kurz nach 5 war es vorbei." Mit Freunden habe er anschließend telefoniert und die Bestätigung erhalten: Sie stünden jetzt im Krieg. Sehr überrascht sei er gewesen, dass viele Ukrainer sich zur Landesverteidigung gemeldet hätten. Mehr noch: Alle seien sehr hilfsbereit und sehr verständnisvoll gewesen. Aggressionen habe es nicht gegeben.

Eingezogen und stationiert

Mynenko zog mit seiner Familie zu Freunden in der Nähe von Kiew. Mit vielen Freunden stehe er in Kontakt, weil sie Erfahrungen in Kriegszeiten beim Kampf um die Krim und mit der Verteidigung des eigenen Landes gesammelt hätten. Vor acht Jahren ist Putins Armee zum Kampf um die Krim in die Ukraine einmarschiert.

Mynenko wurde nach seiner Rückkehr auch eingezogen. Nicht weit entfernt von der Großstadt Zhy-



Der Countertenor Yuriy Mynenko im Innenhof des Hotels Central.

FOTO: NIKLAS RICHTER

tomyr sei er stationiert gewesen. Wo genau dürfe er nicht verraten, das sei geheim. Seine Uniform und sein Gewehr habe er dann aber weitergegeben "an Freiwillige, die nichts hatten. Künstler sollten mit ihren Waffen kämpfen", meint der Sänger. Sie haben ihr Talent und sollten die anderen damit unterstützen.

"Die erste Woche war am schlimmsten", berichtet Mynenko. Obwohl die USA und die Nato vor Putins Angriffskrieg auf die Ukraine gewarnt hatten, sei das Land nicht vorbereitet gewesen. Der Sänger berichtet auch von tschetschenischen Truppen an der Frontlinie. Sie hätten auch vorher schon einen schlechten Ruf gehabt. Jetzt seien sie wieder verantwortlich für die Gräueltaten in den Städten. Er habe Fotos von Bekannten gesehen, die die Taten der Tschetschenen belegten. "Die Tränen liefen von ganz alleine", beschreibt Mynenko seine Reaktion auf das Gesehene. Und er berichtet von Freunden, die in einer der betroffenen Städte lebten. Sie hätten weglaufen können. Aber sie hätten auch gesehen, wie friedliche Menschen einfach erschossen worden seien - "wie in einem Computerspiel".

Er könne nicht mit Waffen helfen. sagt der 43-Jährige. Aber er überlegte sich eine andere Möglichkeit. Er habe bei Aufklärungstruppen angefragt, was gebraucht werde: Nachtsichtgeräte beispielsweise. Helme. spezielle Handschuhe und Funkgeräte. Auch Akku-Aufladegeräte seien knapp. Sie hätten ihn gebeten, solches Material im Ausland zu besorgen. Jetzt besorgt er das Material, beauftragt andere mit der Beschaffung und zahlt es mit eigenem Geld. "Das ist zwar teuer, doch es geht um Leben", so Mynenko. Und: "Sie brauchen das jetzt, nicht in einem Monat." Nach Ende der Händel-Festspiele transportiere er es mit seinem Wagen zurück in die Heimat. "Ich gebe es von Hand zu Hand, damit es wirklich ankommt - nicht bei den Feinden.

Hat er Angst, bei der Rückfahrt beschossen zu werden? "Derzeit ist es ruhig", sagt der Sänger, "nur Bomben und Raketen" fielen. Das soll ruhig sein? "Kein Problem nach acht Jahren Krieg im Osten", meint Mynenko.

Seine Ausreise aus der Ukraine war allerdings nicht selbstverständlich. Per Gesetz ist es ukrainischen Männern verboten, das Land zu verlassen. Er habe nachgewiesen, dass

er als international tätiger Opernsänger arbeitet, nicht einfach flieht. Die Organisatoren der Händel-Festspiele hätten zudem beim Kulturministerium angefragt.

Putins Idee

Am 25. Mai fährt er mit Frau und Kind zurück in seine Heimat. Bis dahin telefoniert er weiterhin täglich mit der Familie zu Hause. Das sei seit dem Angriff durch die russischen Truppen zu einem Ritual geworden. Alle werden gefragt, ob sie okay seien.

Freunde hat Mynenko auch in Russland, sie stünden weiterhin in Kontakt. Daher könne er auch sagen, dass die Propagandaabteilung in Russland sehr gut arbeitet - oder die Menschen seien gewohnt zu glauben, was im Fernsehen gesagt werde. Daher unterstützten viele auch Putins Idee einer wieder erstarkten Sowjetunion. Wütend darüber sei er, so Mynenko, dass viele Russen Putin unterstützten, obwohl sie die Wahrheit kennen würden. Und Entscheidungsträgern in Europa rät er, zu überlegen, mit wem sie bei diesem Krieg paktierten. Im russischen Fernsehen werde schon über Bomben auf London, Berlin und andere europäische Metropolen gesprochen.

Home > Kultur > Ukraine > Countertenor Yuriy Mynenka im Porträ

Stuttgart - Revival der 1920er | Nachhaltiger Kaffes

Yuriy Mynenko im Porträt: Musik ist seine Waffe

17. Mai 2022, 15:32 Uhr

Lesezeit: 4 min



Cesare (Yuriy Mynenko) und Cleopatra (Sophie Junker) in George Petrous knalliger Inszenierung.

(Foto: Frank Stefan Kimmel)

Der ukrainische Countertenor Yuriy Mynenko war in Odessa, als Putin in sein Land einmarschierte. Jetzt singt er Händel in Göttingen.

Von Alexander Menden

Im ersten Akt von Georg Friedrich Händels Opera Seria "Giulio Cesare in Egitto" besingt der siegreiche Cäsar die Seele seines toten Widersachers Pompeius. In der Produktion der internationalen Händel-Festspiele Göttingen steht der ukrainische Countertenor Yuriy Mynenko bei dieser Arie allein auf der Bühne des Deutschen Theaters. Eine Flammenprojektion züngelt an ihm hoch und hüllt den breitschultrigen Mann im Wüsten-Kampfdress schließlich ein. Es ist ein seltener Augenblick visueller Reduktion in dieser Indiana-Jones-haften Inszenierung, die der Dirigent, Regisseur und neue Künstlerische Leiter in Göttingen, der Grieche George Petrou, mit viel Theaterdonner, Mumiengrusel und gewagten musikalischen Interventionen gespickt hat.

Als Petrous "Cesare" im vergangenen Januar in den Niederlanden Premiere feierte, las man die Feuerszene allenfalls als Illustration eines inneren Loderns der Figur Julius Cäsar. Mittlerweile bedarf es hingegen keines assoziativen Übereifers mehr, bei diesem Anblick daran zu denken, dass Mynenkos Heimat selbst in Flammen steht. Ob der Sänger in den Göttinger Aufführungen die Titelrolle erneut würde geben können, war lange Zeit alles andere als sicher.

Ein paar Tage vor der Opernpremiere hat sich Yuriy Mynenko in einem Göttinger Hotel zum Interview eingefunden. Die Gelegenheit, in Deutschland über den Spagat zwischen ukrainischer Kriegsrealität und niedersächsischer Händel-Idylle zu sprechen, trug substanziell dazu bei, dass es ihm möglich war herzukommen. Und obwohl er äußerlich entspannt wirkt, lässt er keinen Zweifel daran, für wie fragil er die Ruhe hält, mit der sich das Leben draußen zwischen den Fachwerkhäusern vollzieht: "Die absolute Sicherheit, die die Menschen hier empfinden, gibt es für mich nicht mehr", sagt Mynenko. "Alle sollten sich im Klaren darüber sein, dass Krieg überall ausbrechen kann."

Explosionen russischer Raketen weckten ihn am Morgen des 24. Februar

Dabei hatte er selbst noch kurz vor der russischen Invasion gedacht, die Spannungen in der Ostukraine würden friedlich ausgehen. Nach dem Abschluss der "Cesare"-Tour in Holland hatte ein Großteil der Besetzung zunächst mit einem ganz anderen Problem zu kämpfen - Corona. Auch Mynenko, der am 21. Februar mit Infektsymptomen in Odessa eintraf. Drei Tage später begann der Krieg. "Explosionen russischer Raketen weckten uns am Morgen des 24. Februar", erinnert er sich. Mynenko packte alles zusammen, was ins Auto passte, und fuhr samt seiner Frau, dem 22-jährigen Sohn und der neunjährigen Tochter in die Nähe von Kiew.

In den ersten Tagen habe er Panik empfunden, erklärt Yuriy Mynenko, vor allem um seine Familie. Am 25. Februar sei eine russische Rakete über das Haus geflogen, in dem sie untergebracht waren, und unweit davon explodiert: "Alles war sehr chaotisch und dramatisch. Mir war ja klar, dass das nur der Anfang war. Wie schlimm es wirklich werden würde, sah man erst nach der Rückeroberung von Butscha und Makariw."

Mit der Waffe hätte er nicht viel helfen können - "Künstler konzentrieren sich auf Kunst, nicht aufs Militär". Zwei Wochen nach Kriegsausbruch habe er aber begonnen, auf eigene Kosten Ausrüstung für die ukrainischen Truppen zu beschaffen: Ferngläser, Solarlade- und Nachtsichtgeräte, Sicherheitskleidung.



Yuriy Mynenko.

(Foto: Avatarivs)

Derweil stieg bei den Organisatoren der Göttinger Händel-Festspiele die Sorge, den Hauptdarsteller ihrer wichtigsten Produktion im Mai nicht zur Verfügung zu haben. Die ukrainische Regierung hatte bekanntlich rasch ein Ausreiseverbot für alle kampffähigen Männer zwischen 18 und 60 erlassen. "Eine Weile sah es nicht vielversprechend aus", sagt Jochen Schäfsmeier, seit 2021 Geschäftsführender Intendant der Festspiele.

Schäfsmeier nahm im März Kontakt mit der Grünen-Politikerin Viola von Cramon-Taubadel auf, Mitglied des Auswärtigen Ausschusses im Europaparlament. Doch die Ukrainer hätten angedeutet, dass sie keine Ausnahmen manchen wollten. Dahinter stand die Sorge, welchen Eindruck es erwecken würde, wenn man die Eliten ins Ausland und Normalbürger in den Krieg schickt. Das Kultusministerium signalisierte jedoch schließlich, eine Ausnahmegenehmigung sei möglich, solange Mynenko in Deutschland die Gelegenheit nutze, von seinen Erlebnissen im Kriegsgebiet zu berichten. Am 23. April durfte der Sänger samt Frau und Tochter befristet ausreisen.

"Von hier aus kann ich doch viel mehr tun als von daheim", sagt der 43-Jährige. Er könne mehr Ausrüstung beschaffen sowie junge ukrainische Künstler dabei unterstützen, Ausbildungsplätze in Deutschland zu bekommen. Sein Sohn ist weiterhin in der <u>Ukraine</u> als Informatik-Logistiker im Kriegseinsatz. "Es ist sehr schwer, keinen direkten Einfluss auf seine Sicherheit zu haben", sagt Yuriy Mynenko. "Aber ich weiß, dass er von Menschen umgeben ist, die ihn beschützen. Manche seiner Freunde sind direkt an der Front, und da wollte er auch hin. Ich habe mit ihm gesprochen und ihm klargemacht, dass er mit seinen Spezialkenntnissen als Computerfachmann besser helfen kann."

Eingedenk all dessen ist es besonders anerkennenswert, mit welcher Professionalität Mynenko auf der Bühne agiert. Zumal es am Premierenabend in Göttingen wieder zwei Corona-Fälle gibt, was zu hektischen Umbesetzungen und dem stummen Ersatzauftritt eines Regieassistenten in der Rolle des Kammerdieners Nireno führt. Der ist hier zu einer Drag-Queen mutiert, seine Arie gerät zu einer fragwürdigen Jazz-Einlage.

"Nationalitäten sind völlig bedeutungslos."

Trotz der infektionsbedingten Ausfälle und Petrous Einfällen schlägt sich die gesamte Besetzung wacker. Mynenko selbst ficht unter anderem ein musikalisches Duell mit dem slowakischen Violinisten Milos Valent aus, der einen Fez tragenden Stehgeiger spielt. Das Ganze ist in einer Rotlicht-Shisha-Höhle angesiedelt und mit einigen Händel-fremden orientalischen Klängen angereichert. Das Göttinger Publikum ist begeistert.

Über mögliche Parallelen zwischen Cäsars Rolle als Besatzer in Ägypten und die Putins in der Ukraine möchte der Sänger sich lieber nicht äußern. Wichtiger sei für ihn, wie viele Nationen in dieser Produktion zusammenarbeiteten: "Nationalitäten sind völlig bedeutungslos, Menschlichkeit steht an erster Stelle", sagt er.

Die letzte Aufführung von "Caesare in Egitto" findet am 22. Mai statt. Am 23. wird Yuriy Mynenko wieder in die Ukraine zurückkehren. Als international agierender Künstler, der unter anderem auch oft in Russland gearbeitet hat, lehne er keinesfalls prinzipiell russische Kultur oder Künstler ab. Auch für russische Kollegen, die sich aus Angst um ihre Familien, die noch in Russland leben, nicht aktiv und ausdrücklich gegen die Aggression aussprechen, habe er durchaus Verständnis. "Aber", schränkt er ein, "es ist von keinem zu viel verlangt, zu sagen: Kein Krieg. Nirgends. Und unter keinen Umständen."

"Mein Herz ist immer in der Ukraine"

GÖTTINGEN. Er ist der Star der diesjährigen Göttinger Händel-Festspiele, international gefragter Sänger, steht abends als Julius Caesar auf der Bühne und fährt am Montag wieder in seine Heimat – mit einem Kofferraum voller Militärgerät: Countertenor Yurij Mynenko ist Ukrainer. Und gibt einen größen Teil seines Honorars für die Unterstützung der kämpfenden Soldaten aus. Und wird für die Unterstützung der kämp-fenden Soldaten aus. Und wird

fenden Soldaten aus. Und wird dabei wiederum von anderen Künstlern unterstützt.
"Viele meiner Freunde sind Kämpfer, sind Soldaten – und deshalb weiß ich, was die brauchen. Nachtsichtgeräte, Infrarotsichtgeräte, spezielle Handschuhe, Ladegeräte, Powerbanks, Entfernungsmesser, Köperschultz wie schussund stichfeste Westen, Feldflaschen in denen man stark verschen in denen man stark verschen. schen, in denen man stark ver-schmutztes Wasser reinigen kann,

Man darf nicht alle Russen verurteilen, ich habe russische Freunde, auch im Ausland, die wollen und können nicht mehr zurück. YURIJ MYNENKO, Sänger

... und, und, und ..." Drohnen für den privaten Gebrauch sind aber der Hit. "Unglaublich, was unsere Jungs damit anstellen können."

Jungs damit anstellen können."
Außerdem besorgt er Fahrzeuge, Kleinbusse. Das sei sein Beitrag
zum Widerstand. Mit der Waffe in
der Hand kämpfen, das könne er
sich weniger vorstellen. "Dafür bin
ich nicht ausgebildet." Künstler
sollten mit ihren Möglichkeiten
kämpfen, mit ihrer Kunst. Das
könnte auch so weit gehen, dass
Mynenko sich an der Front für die
Truppenbetzeuner zur Verfühung. Truppenbetreuung zur Verfügung

stellt.

Ängstlich, wenn es nun wieder zurückgeht? "Nein, eher aufgeregt, ich habe volles Vertrauen in unsere Jungs, die unser Land verteidigen."
Und die Sache mit den Raketen?
"Da sind schon einige über meinen Kopf geflogen, man gewöhnt sich dran"

dran."
Mynenko spricht Englisch, mit sympathischem Klitschko-Akzent. Er wird auch deutlich, wenn es um heikle Dinge geht. Den Hass auf alles Russische zum Beispiel, der auch in der Musikszene vorhanden ist immer weiter um sich greift, soweit



GIBT IN GÖTTINGEN AUCH KOSTENLOSE KONZERTE FÜR UKRAINISCHE FLÜCHTLINGE: Der ukrainische Countertenor Yurij Mynenko. In der Oper "Giulio Cesare in Egitto" ist er als Caesar mit Sophie Junker als

dass gar Tschaikowsky vom Spiel-plan genommen wird. Das kann Mynenko überhaupt nicht guthei-ßen. "Man darf nicht alle Russen verurteilen, ich habe russische Freunde, auch im Ausland, die wollen und können nicht mehr zurück." Was kann Deutschland, können

Was kann Deutschland, können wir Deutschen noch für die Uhraine tun?, Ihr tut schon so wiel für unsere Menschen ..." Die Panzer, die Marder die Geparden? "Ach, die Panzer ..." Was man bräuchte, sind die Kleinigkeiten, dieses "Tactical Gear", die Schlafsäcke und Solarzellen – was sich aber auch von Zeit zu Zeit andert. "Es ist wie immer im Leben, am meisten hilft Geld." Das ammelt er über seine eigene Homepage. Denn die Dinge sind teuer, eine professionelle Wärmebildkamera kann bis zu 12.000 Euro kosten.

bis zu 12.000 Euro kosten. Nun, die Festspiele? Wie war es

überhaupt in Göttingen? "Zum ersten Mal hier, wunderbar, tolle Stadt. Große Parks, angenehme Restaurants." Seiner Frau und Tochter habe es auch gefallen. Vor gut sechs Jahren hatten die Händel-Festspiele Kontakt zu ihm aufgenommen, jetzt hat es mit dem Terminplan endlich

hat es mit dem Terminplan endlich geklappt.
Die Rolle des Giulio Cesare ist sehr anspruchsvoll, wie so ziemlich jede Titelrolle von Händel. Wie bekommt man das in diesen Zeiten hin? Um auf der Bühne dem Publikum eine ansprechende Leistung zu bieten, däfür müsse man auch die Fähigkeit haben, den Kopf abzuschalten. "Aber mein Herz ist immer in der Ukraine" Und man muss an jedem Ort, an dem man sich befindet, etwas tun. In Göttingen gibt Mynenko kostenlose Kongen gibt Mynenko kostenlose Kon-zerte für ukrainische Flüchtlinge.

Und, nie daran gedacht, hierzu-bleiben, die Karriere als Sänger wei-terzuverfolgen? "Nie, niemals, ich gehöre in die Ukraine, zu meinen Leuten." Trotzdem wird für die kom-menden zwei Jahre geplant, Auftrit-te in Stockhom, Leipzig, Zürich ... Aber es wird schwierig, immer wie-

der die Erlaubnis zu bekommen, auszureisen. Aber der Sänger tut ja auch viel für sein Land im Ausland, durch die Einkäufe, durch das Wer-ben für die Situation der Ukraine. Und wie lange wird der Krieg sei-ner Meinung nach noch dauern?. Wir beten, wir beten, aber es wird so bald

nicht enden." Was heißt bald? "Nicht in einem, nicht in zwei Monaten." Prä-sident Wolodymyr Selenskyj will das Kriegsrecht um 90 Tage verlängern. "Aber ob das reicht?" Eine Uniform hat Mynenko bisher nicht tragen müssen. Und wenn es dazu kommen sollte? "Werde ich sie anziehen."

Auf zu neuen Horizonten!

Mit einem ambitionierten Programm machen sich die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen im 101. Jahr vom 12.-22. Mai auf den Weg in ihre eigene Zukunft.

Text: Utrick Grees I Fotos: Marco Berggreve, alviniedis.gr

Neue Horizonte. Dass Jochen Schäfsmeier und sein Team das diesjährige Motto der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen ernst nehmen wollten, war dem geschäftsführenden Intendanten des Festivals für barocke Musik bei der offiziellen Programmvorstellung im Jungen Theater deutlich anzumerken.

Wie präsentiert man im Jahr 1 nach einem 100-jährigen Jubiläum ein Festival, das seine Tradition ernst nimmt und sich zugleich dem Anspruch öffnet, auch in zehn, zwanzig und fünfzig Jahren noch relevant zu sein? Wie lässt sich mit Musik aus dem 18. Jahrhundert ein Publikum des 21. Jahrhunderts erreichen? So oder so ähnlich dürfte der unsichtbare Elefant ausgesehen haben, dem Jochen Schäfsmeier und der neue künstlerische Leiter des Festivals George Petrou, der bei der Programmvorstellung leider coronabedingt fehlte, bei ihrer konzeptionellen und künstlerischen Arbeit gegenüberstanden. Ob sie ihm erfolgreich ins Auge blickten, wird sich spätestens vom 12. bis zum 22. Mai zeigen, wenn das entwickelte Programm mit seinen mehr als 50 Veranstaltungen an 26 Spielorten auf sein Publikum trifft.

Gesetzt >>> Trotz des Strebens in Richtung neuer Horizonte verzichtet das Programm natürlich nicht auf seine traditionellen Kernelemente: hochkarätige Konzerte, herausragende Künstler:innen und die zentrale Festspieloper. Mit "Giulio Cesare in Egitto" fiel hier die Wahl auf eines der bekanntesten und beliebtesten Bühnenwerke Händels, nicht zuletzt deshalb, weil sich die Gelegenheit zu einer Koproduktion mit der Nederlandse Reisopera ergab. Durch deren Kofinanzierung konnte hundert Jahre, nachdem Oskar Hagen das Meisterwerk wiederentdeckt hatte, eine Oper mit besonders üppiger Ausstattung realisiert werden, die einschließlich Public Screening am 20.05. und der Familienfassung am 22.05. acht Mal über die Bühne gehen wird. Die Premiere ist am 13.05., George Petrou zeigt als Dirigent und Regisseur sein Können, und mit Yuriy Mynenko in der Titelrolle und Sophie Junker als Kleopatra erlebt das Publikum zwei herausragende Händel-Stimmen.

Ebenso unverzichtbar für die Festspiele ist natürlich das Händel-Oratorium. Hier wird am 14.05. "Belshazzar" unter der Mitwirkung von Concerto Köln nebst NDR Vokalensemble und unter dem Dirigat von Václav Luks aufgeführt. Weiter geht es mit dem Galakonzert am 19.05., bei dem sich das Publikum auf den aktuellen Szene-Star Julija Leschneva freuen darf. Vergleichbare Qualität versprechen Jeanine de Bique, Bruno de Sá, Erik Bosgraaf und Dmitry Sinkovsky, die sich ebenfalls zu den diesjährigen Festspielen auf den Weg nach Göttingen machen. Die Stars von morgen präsentiert das Programm im Rahmen des groß angelegten Eeemerging+-Programms der Europäischen Union mit den Ensembles Cembaless, 1Zefirelli und L'Apothéose.

Zum Horizont >>> Bereits eng auf den Aufbruch in Richtung neue Horizonte ausgerichtet ist in diesem Jahr die Göttinger Händel Competition, die sich seit 2017 der Nachwuchsförderung widmet und die in diesem Jahr um den Sonderpreis "Musik und Raum" erweitert wurde.

Für Menschen ohne Erfahrung mit der Alten Musik oder Affinität zur Alten Musik ergänzt dann eine bunte Reihe von Angeboten, wie Händel goes Tinder, Händel jazzt! mit "Peel me a grape" oder Händel & Hendrix mit dem B'Rock Orchestra unter der Leitung von Dorothee Oberlinger, die neuen Horizonte, denen sich die Festival-Verantwortlichen verschrieben haben. Crossover-Konzepte also, die zwar nicht grundsätzlich neu sind, aber das Festival dennoch neuen Zielgruppen eröffnen und die Brücke zwischen Alter Musik und zeitgenössischen Klängen zu schlagen wissen.

Öffnung und Brücken – diese Ideen greifen ebenso kostenlose Formate, wie die "Good Morning, George!"-Events morgens um 8.30 Uhr oder die "Lunchkonzerte" – von Jochen Schäfsmeier moderierte musikalische Mittagspausen – auf. Zu Händel, Kaffee und Kuchen lädt wiederum "Café George", ebenfalls moderiert vom geschäftsführenden Intendanten, das im 13. Stock des Neuen Rathauses, im Planea oder in Bremers Weinkellerei am Wall spannende Orte mit musikalischem Genuss verbindet.

Kind und Händel >>> Auch bei der Konzertreihe "Händel 4 Kids!" setzt das Programm auf die Verbindung gewohnter Konzepte mit neuen Ideen, wenn beispielsweise "Der rollende Georg", eine mobile Bühne auf einem LKW, an gleich vier unterschiedlichen Orten eine spannende Detektivgeschichte um ein verschwundenes Stück Musik für Kinder und Jugendliche anbietet.

Besonders freuen sich die Festival-Verantwortlichen auf einen digitalen Konzertraum, der als Audiowalk auf dem Göttinger Wall aufgebaut wird. Hier wird – über einen QR-Codes abrufbar – an acht Stationen die Handlung der diesjährigen Festspieloper Giulio Cesare von Kindern für Kinder erzählt. Das ambitionierte Projekt bildet den Auftakt zu einer anderthalbjährigen Zusammenarbeit mit der Albanischule Göttingen, die bei den Festspielen 2023 in einer eigenen Produktion gipfeln soll.

Alles in allem weist das diesjährige Programm also in vielen Facetten auf die gewünschten neuen Horizonte hin. Nicht zuletzt werden auch neue Formen der Zusammenarbeit mit den vielen wichtigen. Sponsoren des Festivals erprobt, ohne dabei die eigene Erfolgsgrundlage außer Acht zu lassen: alte Musik von Georg Friedrich Händel für Kenner und Genießer, zugänglich präsentiert für Göttingen und die Region.

Vorverkauf

Der äffentliche Vorverkauf startete im März. Auf der Festspiel-Website www.hndl. de sind Tickets ebenso erhältlich wie in der Tourist Information Göttingen (Markt 8) und im Deutschen Theater Göttingen (Theaterplatz 11).

> Das Programm www.haendel-festpiele.de



Der Neue: George Petron

Händel aus einer Hand

Fünf Fragen an George Petrou, den neuen Künstlerischen Leiter der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen

Wie ist Ihre Erstbegegnung mit dem >FestspielOrchester Göttingen« verlaufen?

Für mich war es eine sehr emotionale Erfahrung. Bei diesem Konzert im vergangenen September war ich ja sozusagen noch Gast meines Vorgängers Laurence Cummings und natürlich gespannt auf das, was mich erwartet. Ich wusste, es sind nette Leute, wie mir alle bestätigten, mit denen ich gesprochen habe. Sie haben nicht nur Freude daran, Musik zu machen, sondern ganz speziell auch, es in Göttingen zu tun. Das ist wie ein großes Happening, einmal im Jahr. Es ist ein Orchester von außerordentlicher Qualität, in dem alle miteinander befreundet sind, neugierig auf Entdeckungen und bereit, etwas zu riskieren. Sie haben es mir leicht gemacht. Ich war sehr glücklich mit den Ergebnissen, obwohl wir nur einen Probentag miteinander hatten. Eine wunderbare Erfahrung.

Welchen Umfang werden Ihre Verpflichtungen in Göttingen haben – gibt es genaue Absprachen über die Probenzeiten und die Anzahl der Dirigate?

Was den Umfang der Proben betrifft: so viel wie nötig! Gründliche Proben sind mir wichtig, denn nur so erreicht man eine über das rein Technische hinausgehende Vertrautheit mit der Musik, auch emotional. Ansonsten ist nicht alles genauestens festgelegt, zumal meine Verpflichtungen hier ja auch die Regietätigkeit umfassen. Das ist eine Arbeit, die mir große Freude macht, auch weil es dabei um Händel geht, den ich besonders liebe. Es wird also etwas von allem sein: Dirigieren, Inszenieren, auch Cembalo-Auftritte. Wir bemühen uns um ein möglichst reichhaltiges Angebot mit mehr als jeweils nur einer Händel-Produktion, gerade auch für auswärtige Besucher, die nur für kurze Zeit da sind.

Typisch für Göttingen in der Vergangenheit war, dass im jährlichen Wechsel eine modernes und eine dem Barockstil angenäherte szenische Produktion zu sehen war. Werden Sie diese Linic sortsetzen? Ich halte nichts von dieser Unterscheidung zwischen modern und nicht-modern. Ich glaube an Produktionen, die uns etwas zu sagen haben. Aber die Frage wird oft gestellt, und es ist fast schon ein running gage, dass Leute wissen wollen, ob als nächstes wieder eine »schöne« oder eine »moderne« Inszenierung kommt. Barock-Inszenierungen im engeren Sinne wird es mit mir in Göttingen nicht geben, historisch inspirierte hingegen schon. Wir alle kennen diese szenischen Rekonstruktionen, haben sie schätzen gelernt und auch gern angeschaut. Aber sie bringen uns heute nicht mehr weiter. Wir übernehmen die Musizierpraxis von damals und lassen uns natürlich von Ideen und Ästhetik der Barockzeit anregen, müssen diese aber zu etwas umformen, das dem Denken und Empfinden unserer Zeit entspricht - mit dem größten Respekt vor Händels Musik. Über Ihre Agentur sind Sie eng mit Bayreuth Baroque verbunden. Wird es da eine Zusammenarbeit geben?

Mit Sicherheit, ja, aber auch mit anderen Festivals und Theatern. Beim diesjährigen Giulio Cesarec handelt es sich schon um eine solche Co-Produktion mit der Nederlandse Reisopera, und ich freue mich sehr darauf, sie mit der ganzen phantastischen Ausstattung hier in Göttingen zu haben. Ich finde es wichtig, dass wir uns auf diese Weise auch außerhalb Göttingens präsentieren und damit mehr Aufmerksamkeit nicht nur auf das lenken, was wir hier machen, sondern auch auf Händel als einen der größten Musikdramatiker aller Zeiten.

Was ist mit den Händel-Festivals in London, Halle und ...
... da ist die Situation natürlich eine andere. Deutschland ist in
der glücklichen Lage, dass es neben Göttingen noch Händelfestspiele in Halle und Karlsruhe gibt, auf denen ich selbst ja auch
schon aufgetreten bin. Da muss jedes der drei Festivals, zumal
sie zeitlich und räumlich nicht weit auseinanderliegen, auf seine
Identität bedacht sein und in der Zusammenarbeit kreative Wege
gehen, damit das Publikum ebenso gern hierhin wie dorthin
kommt, ohne zweimal das Gleiche zu sehen.

Die Fragen stellte Johannes Jansen

kurz notiert

DRESDEN Am 1. September wird Martin Lehmann als neuer Kreuzkantor in Dresden seinen Dienst aufnehmen. Der 1973 in Malchin Geborene ist seit 2012 künstlerischer Leiter des Windsbacher Knabenchores und war als Zehnjähriger selbst Mitglied im Kreuzchor, um dann Chordirigieren bei Hans-Christoph Rademann zu studieren. Als Nachfolger von Roderich Kreile ist er der 29. Kreuzkantor in der Geschichte des vor über 800 Jahren gegründeten Klangkörpers. Die Findungskommission hatte ihn unter 37 Bewerbern einstimmig ausgewählt. Lehmann: »Mit großer Begeisterung und innerer Demut sehe ich der Arbeit als Kreuzkantor entgegen. Ziel wird sein, den Dresdner Kreuzchor und seine Leuchtkraft als älteste Kultureinrichtung der Landeshauptstadt Dresden in der Nach-Corona-Phase pädagogisch, musikalisch, strukturell und inhaltlich zu stärken.« Information: www.kreuzchor.de





» Ich würde mich freuen, wenn Leute nach dem Besuch eines Konzerts sagen: ,So habe ich das noch nicht gehört'. «

LESEZEIT: 6 MINUTEN

ie Stadt Göttingen und ihre Menschen haben mich mit offenen Armen aufgenommen", erzählt Jochen Schäfsmeier dankbar, der seit Mai vergangenen Jahres offiziell Geschäftsführender Intendant der Händel-Festspiele in der Leinestadt ist. Im gleichen Atemzug hebt er seinen Vorgänger Tobias Wolff hervor, der aus seiner Sicht über zehn Jahre eine fantastische Arbeit geleistet hat. "Ich habe mit ihm in meinen ersten drei Monaten zusammengearbeitet - und wir haben das beide als überraschend wohltuend empfunden", sagt er und schmunzelt bei dem Gedanken an seine ersten Tage im Amt. "Während der eine seine liebgewonnene Aufgabe aufgeben musste, wollte sich der andere profilieren. Letztlich haben wir uns gegenseitig den Übergang erleichtern können." Wolff, der als Intendant an die Oper Leipzig gewechselt ist, habe ihm zudem vor dem Abschied noch einige Türen geöffnet. "Schnell habe ich gemerkt, dass hier viele Leute einfach große Lust auf Händel haben und wissen, was wir machen", sagt Schäfsmeier. "Ich musste und muss das in Gesprächen so gut wie nie erklären." Es gäbe außerdem immer hilfsbereite Menschen, die ihm Fragen beantworteten oder Kontakte vermittelten. Im Laufe des Gesprächs wird klar, dass Göttingen und die Händel-Festspiele für den gebürtigen Hannoveraner aus noch viel mehr Gründen ein Volltreffer zu sein scheinen.

BEVOR ER DIE AUFGABEN als Intendant übernahm, war der studierte Klarinettist in der Welt viel herumgekommen. "Ich habe mit verschiedenen Orchestern bei Konzertreisen rund 50 Länder rund um den Globus besucht", sagt er bei einer Tasse Kaffee auf seine bisherigen Stationen zurückblickend. So war er von 1995 bis 2001 als Orchester-Manager mit dem Jeunesses Musicales Weltorchester unterwegs und verantwortete im Anschluss als Geschäftsführer die Geschicke der Hamburger Camerata. Bevor er in Göttingen startete, war er mehr als 15 Jahre Geschäftsführer des Concerto Köln gewesen, eines auf historische Aufführungen der Musik des 18. und frühen 19. Jahrhunderts spezialisierten Orchesters.

"Ich habe jede dieser vielen Reisen genossen, fand dabei das gemeinsame Erleben der Musik immer aufregend und habe mir einen großen Freundeskreis in der Musikerwelt aufbauen dürfen", betont Schäfsmeier. Nach 25 Jahren des Umherreisens habe er jedoch schließlich einen Platz zum Ankommen gesucht. "Ich wollte einen Ort finden, an dem ich langfristig wirken und die Gemeinschaft aktiv mitgestalten kann." Dass es Göttingen geworden ist, freut ihn gleich doppelt. Zum einen kann er hier - gemeinsam mit dem neuen künstlerischen Leiter George Petrou - eine der renommiertesten Händel-Veranstaltungen weltweit weiterentwickeln und ihr mit seinen Ideen neue Impulse verleihen. Zum anderen ist es eine Rückkehr an den Ort, mit dem er viele Kindheitserinnerungen verbindet. "Meine Großeltern haben in der Nähe der Stadthalle gelebt - meine Eltern haben sich hier kennen und lieben gelernt", sagt er und gewährt damit einen sehr persönlichen Einblick. "Als ich zu den ersten Gesprächen hier angekommen bin, war das ein Déjà-vu. Obwohl ich zuvor 30 Jahre nicht in Göttingen war, habe ich mich sofort an viele Plätze, Orte und Erlebnisse erinnert." Göttingen sei zwar eine kleine, aber sehr lebendige, junge Stadt, die im Vergleich zu anderen Orten auf der Welt voller Buchhandlungen sei.

AUF DIE FRAGE, wie es mit den Händel-Festspielen unter seiner Leitung weitergehen wird, kommt die erste Antwort von Schäfsmeier sehr spontan: "Zusammen mit George Petrou will ich dem Publikum weiterhin ein Festival bieten, das begeistert. Als die Neuen dürfen und werden wir dabei Dinge einfach ausprobieren. Das reizt mich an dieser Aufgabe sehr." Auch das Motto des diesjährigen Festivals – des ersten, das er mit Petrou zusammengestellt hat –, deutet in diese Richtung: "Neue Horizonte". Wichtig sei ihm zukünftig, nicht immer das Erwartbare zu bedienen und nichts Langweiliges anzubieten. "Ich würde mich freuen, wenn Leute nach dem Besuch eines Konzerts sagen: "So habe ich das noch nicht gehört", erklärt der Intendant und macht damit den eigenen Anspruch an sich und die Festspiele klar.

Gelingen soll das mit einer ausbalancierten Mischung aus neuen Ideen und Perspektiven sowie bereits erfolgreich etablierten Formaten und Ansätzen. "Schon in meiner Tätigkeit als Orchester-Manager ging es darum, bestehende Dinge auszubauen, weiterzuentwickeln und immer auch dafür zu sorgen, neue Richtungen einzuschlagen."

Für das diesjährige Programm hat Schäfsmeier zum Beispiel Musiker aus seinem persönlichen Netzwerk, etwa Concerto Köln oder Julia Lezhneva, eingeladen, aber auch bekannte Gesichter wiederholt engagiert, die bereits Teil der Händel-Familie sind. Dazu gehören das NDR Vokalensemble und Ensembles aus dem "EEEEEmerging+ Programm" wie Cembaless oder L'Apothéose.

92 faktor 1 2022

NACH DEM JUBILÄUMSPROGRAMM zum 100-jährigen Bestehen des Festivals, das 2021 aufgrund der Pandemie ein Jahr später als das tatsächliche Jubiläum stattfand, sei nun auch ein guter Zeitpunkt, neu zu denken. Es könne nicht jedes Jahr eine Steigerung mit immer neuen Superlativen geben. "Wir wollen die Händel-Festspiele jetzt für die Zukunft gut aufstellen", erklärt Jochen Schäfsmeier die Zielsetzung. "Hier beschleunigt die Pandemie, die wie ein Vergrößerungsglas gewirkt hat, auch bei uns die Auseinandersetzung mit wichtigen Fragen, denen wir uns stellen müssen: Wie sieht das Publikum der Zukunft aus? Für wen machen wir das? Machen wir das für alle?"

Heute müsste man Besucher gewissermaßen neu überzeugen, Konzerte zu besuchen. Für viele Menschen ginge es durch Corona nicht mehr nur darum, ob sie Lust auf klassische Live-Musik hätten. "Besucher müssen sich sicher genug fühlen, in die Oper zu gehen. Ohne überzeugendes Hygienekonzept ist das nicht möglich. Durch die letzte Spielzeit sind wir ohne Infektion gekommen. Das können wir also", sagt Intendant Schäfsmeier und geht auf einen weiteren Effekt der Pandemie ein, mit dem er sich auseinandersetzen muss. "Für einige Menschen hat sich das kulturelle Erleben mit Netflix und anderen Streamingdiensten verändert. Auch dieser Entwicklung müssen wir Rechnung tragen."

Und das hat er gemeinsam mit dem Team getan: Die neue Streaming-Plattform www.haendel-channel.de bot bereits zu Beginn des Jahres viele Inhalte ohne Bezahlschranke, also kostenlos, an. Zu finden sind Highlights der Jubiläumsfestspiele 2021 wie das letzte Solokonzert Laurence Cummings' als Künstlerischer Leiter der Internationalen Händel-Festspiele oder die große Jubiläumsgala unter anderem unter der Leitung von Nicholas McGegan, der von 1991 bis 2011 künstlerischer Leiter der Festspiele war. In Zukunft werden Inhalte auch kostenpflichtig bereitgestellt. Was nicht nur an den neuen Gewohnheiten des Publikums liegt: "So dankbar wir auch für alle Förderprogramme sind - wir wollen trotzdem unser Geld gern selber verdienen, den Eigenanteil wieder ausbauen", so Schäfsmeier. "Dazu brauchen wir natürlich nicht nur neue Erlösquellen, sondern weiterhin das Publikum, das live in unsere Veranstaltungen gehen will und die gewisse Exklusivität auch unterstützt."

JOCHEN SCHÄFSMEIER IST, wie es scheint, nicht nur in Göttingen angekommen, sondern bereits intensiv in seiner Arbeit vertieft – und das mit einem konkreten Ziel: Er will dafür sorgen, dass das Händel-Publikum nach der ersten auch die zweite Karte kauft. "Die erste könnte man den fachkundigen Händel-Freunden vielleicht noch aufschwatzen, die zweite ist die wichtigste: Sie wird aus Überzeugung gekauft." f

94 faktor 1|2022

12.-22. Mai 2022

Persönlicher Tipp:

"Herr Schäfsmeier, worauf freuen Sie sich bei den diesjährigen Händel-Festspielen am meisten?"

Wenn man so viele Programme gleichermaßen mit Herzblut und Vorfreude zusammengestellt hat, ist es schwierig, einzelne hervorzuheben: Ich persönlich freue mich über die Festspieloper, die herausragende Sänger und Sängerinnen in einer aufwendigen Produktion nach Göttingen bringt. Aber ich freue mich ebenso auf das Wiedersehen mit Concerto Köln und dem NDR Vokalensemble beim Belshazzar sowie auf Julia Lezhneva beim Gala-Konzert. Eine Handvoll Geheimtipps mit Konzerten an besonderen Orten oder besonderen Zusammenstellungen haben wir auch – aber da sollte sich jeder und jede selbst auf die persönliche Schatzsuche machen.

haendel-festspiele.de

Zur Person

Jochen Schäfsmeier wird 1968 in Lehrte bei Hannover geboren. Seine musikalische Laufbahn beginnt mit einem Musikstudium an der Hochschule für Musik in Saarbrücken, währenddessen er als Klarinettist im Trio d'Anches der Musikhochschule des Saarlandes spielt.

Seine Karriere startet 1995 als Orchester-Manager des Jeunesses Musicales Weltorchesters (Berlin). Danach führt er von 2002 bis 2005 die Geschäfte der Hamburger Camerata und im Anschluss des Orchesters Concerto Köln bis 2020. Von 2014 bis 2021 ist er zudem Lehrbeauftragter für Ensemblemanagement und Orchestergeschichte an der Hochschule Macromedia, University of Applied Sciences.

Im Mai 2021 tritt Jochen Schäfsmeier schließlich sein Amt als Geschäftsführender Intendant der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen an. Er ist verheiratet, Vater eines Sohnes und wohnt in Göttingen und Köln. Der griechische Dirigent und Regisseur George Petrou gilt als einer der weltweit führenden Barock- und Händelspezialisten. In diesem Jahr will er als künstlerischer Leiter auch den Händel-Festspielen in Göttingen seine persönliche Note verleihen.

TEXT TOBIAS KINTZEL FOTOGRAFIE MARCO BÜHL

LESEZEIT: 3 MINUTEN

n die Händel-Festspiele in Göttingen involviert zu sein, ist eine große Freude und Ehre", sagt der Pianist, Dirigent und Regisseur George Petrou, der seit diesem Jahr die musikalische Leitung vor Ort übernommen hat. "Es ist eines der ältesten Barock-Festivals der Welt und hat beim Revival dieser Musik eine große Rolle gespielt. Es hat dazu beigetragen, dass Menschen diese Klänge wieder neu für sich entdecken."

Wenn man sich mit der bisherigen musikalischen Reise von George Petrou beschäftigt, deuten alle Vorzeichen darauf hin, dass er es kann. Ähnlich rastlos wie der sagenumwobene Held Odysseus auf dem zehnjährigen Rückweg von Troja ins heimatliche Ithaka ist Petrou seit Jahren als Botschafter der Musik des 18. und 19. Jahrhunderts in der Welt unterwegs. Dabei hat er in vielen Städten Europas und im Rest der Welt bereits musikalische Spuren hinterlassen – zum Beispiel als musikalischer Leiter und Dirigent des Orchesters Armonia Atenea von 2012 bis 2021 oder als Gastdirigent auf Einladung zahlreicher bedeutender Orchester und Opernhäuser.

So auch in Göttingen. Gemeinsam mit Nicholas McGegan und Laurence Cummings lieferte er im September 2021 eine unvergessene Jubiläumsgala ab, in der inzwischen hundertjährigen Festspielgeschichte die erste mit drei Dirigenten. Und jetzt ist er als Nachfolger von Cummings angetreten, um den Händel-Festspielen seinen Stempel aufzudrücken.

96 faktor 1 2022



mensch

"Ich habe mich früh für die Musik von Händel begeistert - sie ist eine meiner großen Lieben", erzählt Petrou schwärmerisch, um im Anschluss auf charmante Weise tiefzustapeln. "Mittlerweile gibt es viele Menschen, die glauben, dass ich ein Händel-Spezialist bin." Es spricht einiges dafür: zum einen die unzähligen Auftritte bei Händel-Festspielen in Halle und Karlsruhe oder 2014 der Auftritt mit dem ersten griechischen Orchester bei der BBC Night of the Proms, zum anderen die vielen CD-Einspielungen wie beispielsweise die Gesamtaufnahmen von Händels Alessandro für das Musiklabel Decca. Vor allem sind es die begeisterten Besprechungen und Kritiken, die das musikalische Wirken von George Petrou begleiten: Immer wieder ist die Rede von "furiosen" oder "aufsehenerregenden" Aufführungen, "musikalischen Höhepunkten" und "maßstabsetzenden" Aufnahmen.

DABEI HÄTTE ES AUCH GANZ ANDERS KOMMEN können, denn der Musiker stammt nicht aus einer künstlerisch orientierten Familie, wie er selber sagt. "Aber Kunst war immer ein Teil meines Lebens. Meine Eltern haben mich in meinem Interesse für Theater, Musik und Museen immer unterstützt", sagt er heute dankbar zurückblickend. "Das ist auch so geblieben, als ich mein Jurastudium abgebrochen habe, um mich auf Musik und das Klavierspielen zu konzentrieren." Nach dem Studium am Athener Konservatorium sowie am Royal College und an der Royal Academy of Music in London machte der Musiker sich dann auch zunächst als Konzertpianist einen Namen. Doch sein Interesse an Musik habe sich mit der Zeit verändert, "weil Klavierspielen manchmal einsam sein kann".

Er schlug, gemeinsam mit dem Orchester Armonia Atena und auch als Solokünstler, eine Karriere als Dirigent ein, die schnell internationale Engagements und Auftritte mit sich brachte. Sein musikalisches Interesse erstreckte sich dabei von Händel und Verdi bis zur zeitgenössischen Oper. Die intensive Beschäftigung mit Opern habe einen weiteren großen Effekt auf seine Weiterentwicklung als Musiker und Künstler gehabt. "Je mehr ich mich mit Opern auseinandergesetzt habe, desto mehr wollte ich meine eigenen Vorstellungen in die Inszenierung einbringen", erklärt Petrou. "Mich hat die Idee fasziniert, sowohl die Interpretation der Musik als auch die Gestaltung der Bilderwelt und Dramaturgie in meiner Hand zu vereinen."

AUCH HIER HABEN ES IHM DIE WERKE HÄNDELS besonders angetan. "Händel war nicht nur ein begnadeter Komponist, sondern einer der größten Dramatiker in der Opern-Geschichte", sagt Petrou beinahe euphorisch. "Er hatte einen ausgeprägten Instinkt für Theater, für Geschichten. Er hat aus meiner Sicht unübertroffene Meisterstücke geschrieben, die sich auch heute noch modern anfühlen und die Zuschauer ansprechen."

ER SEI ÜBERZEUGT, DASS HÄNDELS MUSIK von jedem verstanden werden könnte, nicht nur von Experten. "Verstehen Sie das nicht falsch, natürlich sind die Interpretation und die Inszenierung seiner Musik enorm wichtig, um sie für möglichst jeden zugänglich zu machen", sagt er ergänzend. Eine Oper sei dabei ein Gesamtkunstwerk, in das viele Menschen ihr Herzblut, ihre ganze Energie steckten und etwas Wunderbares erschaffen würden. Wie das aussieht, könne das Göttinger Publikum in diesem Jahr besonders gut an der Oper ,Giulio Cesare' sehen, die Petrou als Dirigent und Regisseur während der diesjährigen Festspiele im Mai mit der Nederlandse Reisopera aufführen wird. In den Niederlanden wurden die ersten Aufführungen, unter anderem in Amsterdam und Groningen, begeistert aufgenommen. Ihm sei es vor allem darum gegangen, die intensive Geschichte mit Abenteuer, großen Gefühlen und Humor als Ohren- und Augenschmaus mit großen Bildern zu inszenieren. "Mit dem wundervollen Ensemble ist das eine reine Freude, da alle tolle Sängerinnen und Sänger zugleich Schauspieler sind", sagt Petrou begeistert.

ER KÖNNE ES KAUM ERWARTEN, die Reaktion des Göttinger Publikums zu sehen und zu hören. Sein Ziel sei, so betont Petrou, den Menschen in jeder der zahlreichen Vorstellungen einen guten Grund zu geben, immer wieder zu kommen. "Ich lebe für den Applaus. Ich bin glücklich, wenn ich ihn zusammen mit den Musikern bekomme. Das motiviert mich, treibt mich an", sagt der künstlerische Leiter unumwunden. "Kritiken lese ich auch – und bin traurig, wenn es schlechte sind." Aber er höre gern, wenn Menschen über eine Inszenierung diskutierten. "Wenn es uns gelingt, dass wenigstens ein paar Menschen im Publikum sagen, dass sie diese Oper lieben, dann haben wir einen guten Job gemacht." f

Zur Person

Der in Griechenland geborene George Petrou macht nach seinem Musikstudium in Athen und London zunächst als Konzertpianist Karriere. Während seiner anschließenden Laufbahn als Dirigent ist er von 2012 bis 2021 künstlerischer Leiter des renommierten Orchesters Armonia Atenea, vormals Camerata Athen, und tritt zudem als Gastdirigent bei diversen europäischen Orchestern und Opernhäusern auf. Seit Mai 2020 ist Petrou Chefdirigent des Griechischen Nationalradioorchesters. Ab der Spielzeit 2021/22 übernimmt er die künstlerische Leitung der Händel-Festspiele Göttingen. Darüber hinaus hat er bereits zahlreiche hochgelobte Alben veröffentlicht, für die er Auszeichnungen wie den Gramophone Editor's Choice, Diapason d'Or und den Echo Klassik 2008 erhielt.

■ DEUTSCHLAND | Niedersachsen | Internationale Händel-Festspiele Göttingen 2022

Anzeige

Augenblicke für die Ohren: "Neue Horizonte"

Die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen, das weltweit älteste Festival für Alte Musik, gehen mit klaren Koordinaten auf Zukunftskurs: Händel-Kenner George Petrou, der neue Künstlerische Leiter, will Tradition und Innovation verknüpfen.

Horizonte sind und bleiben Sehnsuchtsorte, die wir mit unseren Hoffnungen und Erwartungen aufladen. Den Horizont zu erweitern heißt, sich ins Neue, auf Ungewohntes zu stürzen. Um die Ecke zu blicken. Perspektiven zu wählen, die man so womöglich nie zuvor eingenommen hat. Horizont, das ist die berühmte Linie in der Ferne, "an der sich Himmel und Erde beziehungsweise Meer scheinbar berühren", wie es im *Duden* heißt. Himmlische Klänge, (be)rauschende Abende – das bieten die Internationalen Händel-Festspiele 2022 unter dem Motto "Neue Horizonte". Und bleiben dabei ganz geerdet.

Denn: Horizonte wissen genauso gut um den sicheren Hafen, von dem aus sie betrachtet werden. Von Traditionen, die nie über Bord gehen, weil sie Sicherheit bieten. Entsprechend steht die Jungfernfahrt der Festspiele unter ihrem neuen künstlerischen Leiter George Petrou einerseits im Zeichen von Entdeckerfreude und Lust am Aufbruch, andererseits ganz in den bewährten Traditionen, die dieses weltweit älteste Festival für Alte Musik seit jeher auszeichnen: hochkarätige Konzerte, herausragende Künstlerinnen und Künstler.

Freuen Sie sich also unter anderem auf Aminta e Fillide (HWV 83), am 12. und 17. Mai mit dem FestspielOrchester Göttingen! Hier erklingen neben der titelgebenden Kantate vier der ersten Concerti grossi op. 3 (HWV 312–317). Genießen Sie nur einen Abend später die Premiere der Festspieloper Giulio Cesare in Egitto (HWV 17), eines der berühmtesten und beliebtesten Bühnenwerke Händels! Genau 100 Jahre nach seiner Göttinger Erstaufführung präsentiert es Petrou in der Doppelrolle des Regisseurs und musikalischen Leiters. Allein die prachtvolle Ausstattung dürfte den





oben rechts: Wird ab sofort die Göttinger Händel-Festspiele beflügeln: George Petrou o Alcko Theodoro da Sivis oben links: Julia Leschnewa o Em: Marvenz unten: Dorothee Oberlinger o Henning Ross

Besuch rechtfertigen. Lassen Sie sich am 14. Mal vom Oratorium Belshazzar (HWV 61), vom NDR-Vokalensemble und von Concerto Köln unter der Leitung von Václav Luks fesseln! Und feiern Sie schließlich im Galakonzert am 19. Mai mit Julia Leschnewa einen Superstar der internationalen Gesangsszene!

Frische Formate bringen Händel direkt zu den Menschen in Stadt und Region – oft mit innovativen Konzepten an ungewohnten Spielorten: I Zefirelli etwa treffen am 14. Mai in Hardegsen Mr. Händel im Pub. Das B'Rock Orchestra und Dorothee Oberlinger bringen am 15. Mai in Einbeck Händel & Hendrix zusammen, und la festa musicale arrangieren gar ein Treffen zwischen Komponist und Kurfürst: Georg Friedrich & Georg Ludwig, am 21. Mai in Hann, Münden.

12. bis 22. Mai 2022 ■ Tickets & volles Programm: www.hndl.de

Aminta e Fillide



12. & 17.5.22, Aula der Universität

Minutenlange Standing Ovations beim Eröffnungskonzert der Händel-Festspiele

Künstlerischer Leiter George Petrou feiert einen glänzenden Einstand

Von Michael Schäfer

Göttingen. Vier Concerti grossi aus Händels Opus 3 standen auf dem Programm des Eröffnungskonzerts der Internationalen Händel-Festspiele 2022 in der Aula der Universität, dazu die italienische Kantate "Aminta e Fillide", in der zwei Solosoprane mit ihrer stimmlichen Virtusität wetteifern. Klug hatte der künstlerische Leiter der Festspiele, Dirigent George Petrou, bei seinem Einstand die Vortragsfolge der Stücke des Opus 3 aufgebaut. Er begann mit dem leichtgewichtigen Concerto Nr. 1. Es entstand um 1710 und ist damit das wohl früheste Orchesterwerk Händels überhaupt. Von dort aus steigerte sich der musikalische Ernst, um im d-Moll-Concerto Nr. 5 seinen Gipfelpunkt zu erreichen.

Es war bemerkenswert, wie Petrou alle diese Concerti auf klangfarbliche Vielfalt hin gestaltete, wie er spritzig-brillante Partien gegen sanft und dunkel getönte kontrastierte und auch häufig vernachlässigte Nebenstimmen, die deutlich mehr sind als eine bloße Begleitung, hervorblühen ließ. Dem Festspiel Orchester Göttingen – in einigen Positionen gab es gegenüber der früheren Besetzung unter Laurence Cummings Veränderungen – konnte er ein hohes Maß an Virtuosität abverlangen, ohne dabei an irgendwelche Grenzen zu stoßen.

welche Grenzen zu stoßen.

Wenigstens einige solistische
Leistungen seien hier hervorgehoben, etwa das federleichte Violinspiel von Konzertmeisterin Elizabeth Blumenstock, die einzigartig
tonschönen, singenden Oboensoli
von Dimitris Vamvas, die in den Duetten mit der Solovioline perfekt auf
die Partnerin abgestimmt waren.
Oder die hochvirtuose, nie eitel hervortretende Cellostimme von Phoebe Carrai, die dem gesamten Orchester immer wieder einen lebendigen Grundpuls verleiht. Wunderschön auch die aus ihren angestammten Tiefen in überraschende
höhere Lagen aufsteigenden Fagotte, besetzt mit Nathaniel Harrison
und Rhode Patrick.

Magie des ersten Males

Schon am Ende dieser vielgestaltigen, springlebendigen instrumentalen Konzerteröffnung gab es tosenden Applaus für das Orchester und seinen inspirierend-temperamentvollen Dirigenten. Das steigerte sich in der Kantate "Aminta e Fillide" noch beträchtlich – denn im Vergleich mit dem Zauber menschlicher Singstimmen haben Instrumentalisten seit jeher das Nachsehen. Die Kantate hat Händel nicht



Zwei Soprane, männlich und weiblich: Bruno de Sá und Myrsini Margariti im Schlussduett.

FOTO: MICHAEL SCHÄFER

nur in jugendlichem Alter geschrieben (sie entstand 1708 in Italien, da war der Komponist 23 Jahre alt), sie besitzt auch in ihrer Musik eine auffallende jugendliche Frische. Man meint stellenweise tatsächlich die Magie des ersten Males nachzuerleben, die es in einem Komponistenleben eben tatsächlich nur beim ersten Erleben einer solchen Inspiration geben kann.

Die Solostimmen waren mit der griechischen Sopranistin Myrsini Margariti und dem brasilianischen Sopranisten Bruno de Sá herausragend besetzt. Ihre Stimmfarben ergänzten sich vorzüglich: Der Sopran Margaritis ist einen Hauch dunkler getönt als der einzigartig helle, strahlende Sopran von de Sá. Es gibt jenseits der passenden Farben noch einen zweiten Grund für die große Harmonie zwischen diesen Vokalisten: Beide besitzen eine ungewöhnliche Geläufigkeit für die stellenweise geradezu haarsträubend schwierigen Koloraturen, die Händel ihnen abverlangt und die, das sei nicht vergessen, häufig mit ebensolchen Koloraturen solistisch hervortretender Orchesterinstrumente in einen atemberaubenden Dialog treten.

Vielzahl von Affekten

Dabei ist diese Virtuosität längst nicht der einzige Reiz dieser Kantate. Beiden Stimmen ist eine Fülle von Ausdrucksnuancen zugeordnet, eine Vielzahl von Affekten, die für eine bestechende Vielfalt der musikalischen Erscheinungsformen sorgt. Kein Wunder, dass sich Händel in späteren Werken, unter anderem in den Opern Rodrigo, Agrippina, Ottone, Rodelinda, Floridante, ja auch in Giulio Cesare immer wieder an Sätze aus dieser Kantate erinnert und dabei Teile "entlehnt" hat, wie man diese Praxis der Wiederverwendung in der Musikwissenschaft bezeichnet.

Am Ende dieses prächtigen Eröffnungsabends der Festspiele gab es prasselnden Beifall, lautstarke Bravorufe und Standing Ovations, die den Solisten, dem wunderbar le-

bendig musizierenden Orchester und dem begeisternden Dirigenten galten. Belohnt wurden sie mit der Wiederholung des jubelnden Schlussduetts von de Sá und Margariti, bei der die beiden Vokalisten, die heute nicht mehr zwingend vorgegebenen Abstandsregeln spontan brechend, ihre Koloraturen eng miteinander verflechten konnten.

miteinander verflechten konnten.
Das Programm ist ein zweites
Mal am Dienstag, 17. Mai, um 19
Uhr in der Aula der Universität zu
hören. Karten gibt es in den Tageblatt-Geschäftsstellen in Göttingen,
Wiesenstraße 1, und Duderstadt,
Marktstraße 9, in der Tourist Info am
Alten Rathaus und im Internet unter
www.haendel-festspiele.de.

Triumph der Liebe und der Sänger

Fulminantes Eröffnungskonzert der Göttinger Händel-Festspiele

VON JOHANNES MUNDRY

Göttingen – Nach 55 Minuten war der Widerstand gebrochen. Die Nymphe Fillide (Phyllis) warf sich dem Schäfer Aminta in die Arme, der sie bis dahin traurig-trotzigbeharrlich verfolgt hatte. Dieses Kleindrama, fast ein Operneinakter, spielt sich in Georg Friedrich Händels Kantate "Aminta e Fillide" ab, einem genialen Feuerwerk voller funkelnder Ideen des 1710 in Rom weilenden Jungkomponisten. Das selten zu hörende Werk war zweiter Teil und Höhepunkt beim Eröffnungskonzert der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen.

Nymphe und Schäfer sind als Soprane angelegt, und doch gab es in der Alten Aula der Universität eine Sängerin und einen Sänger. Der brasilianische Countertenor Bruno de Sá sang die Partie des Aminta, die sogar noch höher liegt als die Rolle der Fillide, die die Griechin Myrsini Margariti übernahm. Die Faszination der exquisiten, extrem hohen Männerstimme und der nicht minder hervorragenden, überaus temperamt-vollen "normalen" weiblichen Stimme übertrug sich schnell auf das festliche Publikum, bis sich nach dem Duett "Per abbatter il rigore" tosender Jubel entlud.

Und in der Tat war es ein Ereignis, würdig, die 102 Jahren alten und renommierten Festspiele an der Leine zu er-



Einstand am Pult: George Petrou dirigierte am Donnerstagabend erstmals als neuer künstlerischer Festivalleiter das Göttinger Festspiel-Orchester. FOTO: FSKPHOTOGRAPHY/HÄNDEL-FESTSPIELE

öffnen. Die beiden Solisten konnten nicht anders und wiederholten das funkelnde Duett und machten sich einen Jux daraus. "Fu scherzo, fu gioco", "Es war Scherz, es war Spaß", heißt eine Arie der Filide. Wie wahr!

Standen Orchester und Dirigent hier naturgemäß im Schatten der singenden Liebenden, hatten sie vor der Pause die Aufmerksamkeit für sich. Am Pult stand erstmals George Petrou, der aus Griechenland stammende neue künstlerische Leiter der Festspiele.

Als erste Visitenkarte legte Petrou vier der "Concerti grossi" Händels vor. Geriet

das Konzert in B-Dur (HWV 312) noch etwas gemächlich, zeigte sich in den drei folgenden, wie gut der neue Leiter mit dem Festspiel-Orchester gearbeitet hatte. Das Orchester reagierte sehr flexibel.

wenn er forderte und zurücknahm. Hübsche Details traten hervor: die herrliche Kantilene der beiden Fagotte im Menuett des F-Dur-Konzerts (HWV 315), ein sehr schöner, langsam ansteigender Bogen

in der Gavotte beim Konzert in B-Dur (HWV 313), ein witziger Lautenakkord am Ende und vieles andere.

Göttingen und die Alte-Musik-Szene dürfen sich auf und über den neuen Chef freuen.

Von "Belshazzar" bis zu "Händel goes Tinder"

Die nächsten Termine (Auswahl): Heute: 19 Uhr, St. Johannis-Kirche: "Belshazzar" (Václav Luks, NDR Vokalensemble, Concerto Köln); 19.30 Uhr, Burg Hardeg, Hardegsen: "Mr. Händel im Pub", Auf dem schmalen Grat zwischen Barock und Folk, Ensemble I Zefirelli; 22.15 Uhr, Aula am Waldweg: "Händel goes Tinder", A new Multimedia Opera; Sonntag: 11 Uhr, Aula der Universität: Stiftungskonzert

mit dem spanischen Ensemble L'Apothéose; 17 Uhr, PS. Halle Einbeck: "Händel & Hendrix", B'Rock Orchestra & Dorothee Oberlinger; Montag: 19.30 Uhr, Aula der Universität. L'Arte della Scordatura, u.a. mit Mayumi Hirasaki (Violine). Festspieloper "Giulio Cesare in Egitto" wieder am Sonntag, 18, und Montag, 15 Uhr. Alle Veranstaltungen und Tickets: haendel-festspiele.de

Ein Schäferstündchen der Extraklasse.

Eröffnungskonzert »Aminta e Fillide«

Mit einem begeisterndem Auftritt sind die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen 2022 eröffnet worden. Der neue künstlerische Festspielleiter George Petrou dirigierte erstmals in dieser Funktion das FestspielOrchester Göttingen. Im zweiten Teil präsentierten die Sopranistin Myrsini Margariti und der Sopranist Bruno de Sá ein Schäferstündchen der Extraklasse.

Rezension von Jens Wortmann



Bruno de Sá und Myrsini Margariti in der Aula der Universität | © Photo: Michael Schäfer

Er kam, sah und siegte. George Petrou betrat die Aula der Universität zum Eröffnungskonzert, mit warmem Applaus begrüßte ihn das Publikum. Und mit den ersten Takten von Händels Concerto Nr. 1 B-Dur (HWV 312) sprang der Funke über. Sowohl zwischen Orchester und dem Dirigenten als auch hin zum Publikum. Der neue künstlerische Leiter der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen eroberte die Herzen der Zuhörer:innen im Sturm.

Auf die Frage, wie man für das älteste Barockfestival der Welt neues Publikum gewinnen kann, sagte er einmal: "Indem man die beste Qualität liefert." Was er damit meinte, war an diesem Abend zu hören. Zwei Mitglieder des FestspielOrchesters Göttingen (FOG) meinten hinterher im Gespräch: "Es macht großen Spaß, mit George Petrou zu musizieren. Aber es ist ein unglaubliches Stück Arbeit." Und dann gebe es eben auch Dinge, die man nicht einstudieren kann. Ritardandi zum Beispiel. "Das macht er jedes Mal anders – oder auch gar nicht."

Das Ergebnis dieser harten Arbeit kann sich aber hören lassen: Die vier Concerti Grossi, die zum Eröffnungskonzert erklangen, waren dramaturgisch geschickt sortiert. Nach dem

Frühwerk Händels aus seiner hannoverschen Zeit folgten die Concerti 4, 2 und 5. Die Vielzahl der komplexen Klänge, der verschachtelten Fugen und der solistischen Stellen wie die der Violine (Elizabeth Blumenstock) und Oboe Dimitrios Vamvas) nahm zu. Petrou entlockte dem FOG atemberaubende Klangvielfalten. Zu Recht gab es bereits zur Pause die ersten Bravorufe.

Der Höhepunkt sollte allerdings noch kommen. Mit der Kantate *Aminta e Fillide* eroberte der 21 jährige Händel Rom. In Göttingen begeisterte diese Kantate das Publikum, das am Ende stehende Ovationen . Neben dem FOG und George Petrou waren dafür die griechische Sopranistin Myrsini Margariti und der brasilianische Sopran Bruno de Sá verantwortlich. Myrsini Margariti sang virtuos in jeder Lage – und spielte, dass es eine Wonne war. Vielleicht kokettierte sie ein klein wenig zu viel. Ihr gegenüber stand Bruno de Sá, der gegenwärtig die Klassik-Szene mit seinem Sopran aufmischt. Zunächst mag dieser knabenhafte Sopran etwas befremdlich klingen. Denn seine Stimme klingt nicht nach einem Countertenor, die Farbe ist ganz anders. Was Bruno de Sá aber im Laufe dieser kleinen Oper aus seiner Kehle zauberte, war schier unglaublich. Mit großer Virtuosität steuerte er unglaubliche Höhen an. Er spielte mit den Tönen und setze Verzierungen bei jeder sich bietenden Gelegenheit. Was für ein Erlebnis!

Margariti und de Sá verwandelten das Podest in ihre Bühne und führten dieses Funken sprühende Meisterwerk Händels direkt in den Garten der Arkadier mit seinen Fontänen und Kaskaden. Der junge Schäfer Aminta wirbt um die junge Schäferin Fillide. Und natürlich endet diese Geschichte in einem Happy End. In dem wunderbaren Duett "Per abbatter il rigore" finden sie endlich zusammen. Weil Applaus und Jubel nicht nur die Wände der ehrwürdigen Aula zum Wanken brachten, sondern nicht enden wollten, ließ Petrou dieses Duett wiederholen. Diesmal sangen Margariti und de Sá Arm in Arm. Ein schöneres Happy End kann es nicht geben.

Und besonders schön ist: wer diesen phantastischen Abend verpasst hat, hat am 17. Mai um 19 Uhr noch einmal Gelegenheit. Dann wird dieses Programm noch einmal gespielt.

Mehr zu diesem Thema:

- Internationale Händel-Festspiele Göttingen
- FestspielOrchester Göttingen
- George Petrou
- Myrsini Margariti
- Bruno de Sá

Händel-Festspiele Göttingen: Das Eröffnungskonzert begeistert das Publikum



Dirigent George Petrou, die beiden Sopranstimmen Bruno de Sá und Myrsini Margariti sowie das Festspielorchester Göttingen erhielten stehende Ovationen und viel Applaus

Stehende Ovationen und donnernder Applaus als Lohn für einen tollen Abend.

von Ralf Gießler und Hala Fadel

Göttingen) Von wegen "Alte Musik" - Die Internationalen Händel-Festspiele bescherten dem Publikum mit ihrem Eröffnungskonzert in der Universitätsaula am Wilhelmsplatz ein Feuerwerk musikalischer und gesanglicher Brillanz voller Schwung.

Wenige Tage zuvor gab Jochen Schäfsmeier als geschäftsführender Intendant noch als Ziel an, gemeinsam mit dem neuen künstlerischen Leiter George Petrou möglichst die Menschen mit Konzerterlebnissen begeistern zu wollen, die sie auch weit über die Aufführungen hinaus bewegen (wir berichteten). Ein Wunsch, der seit dem Auftaktkonzert als erfüllt angesehen werden kann.

Was für ein Einstand in Göttingen für George Petrou! Der international renommierte Dirigent, Pianist und Regisseur Petrou setzte zusammen mit dem bestens aufgelegten Festspielorchester Göttingen gleich zu Beginn ein musikalisches Ausrufezeichen. Eine Besucherin meinte, dass sie sich beim Zuhören wie eine tanzende Fee auf einer grünen Waldwiese gefühlt habe. Ein treffendes Bild, da das vorgetragene Stück Concerto Nr. 1 B-Dur sehr fröhlich und schwungvoll "rüber kam". Bis zur Pause folgten mit Concerto Nr. 4 F-Dur, Nr. 2 B-Dur sowie Nr. 5 d-Moll weitere Werke von Georg Friedrich Händel, deren Darbietungen mit sehr viel Applaus honoriert wurden.

Nach der Pause schloss sich mit "Aminta e Fillide: Arresta il passo" ein weiterer Höhepunkt des Abends an: Mit Myrsini Margariti und Bruno de Sá betraten zwei herausragende Stimmen die Bühne. Die in Griechenland geborene Sopranistin Margariti wird als eine vielseitige Sängerin mit sehr breitem Repertoire beschrieben. Kritiker schätzen ihre Bühnenpräsenz, ihre umfassende Musikalität und Virtuosität. Der junge Brasilianer Bruno de Sá ist als männlicher Sopran ein neuer Stern der klassischen Musikszene und gilt als einer der derzeit besten Nachwuchskünstler. Aufgrund seiner sehr hohen Tonlage verfügt de Sá über eine Stimme, die man zumindest bei Männern nicht allzu oft zu hören bekommt.

Nicht zu vergessen das Festspielorchester Göttingen, welches in beiden Programmteilen mit ihrem Spiel verzauberte. Seine Musikerinnen und Musiker kommen aus den bedeutendsten Barockorchestern der Welt. Alljährlich im Mai versammeln sie sich aus über zehn Ländern, um bei den Internationalen Händel-Festspielen zu spielen. Die Virtuosität, gepaart mit einer mitreißenden Lebendigkeit, Leidenschaft und Spielfreude machen dieses Ensemble so einzigartig. Kein Wunder daher, dass es George Petrou als eines der besten Instrumentenorchester weltweit ansieht.

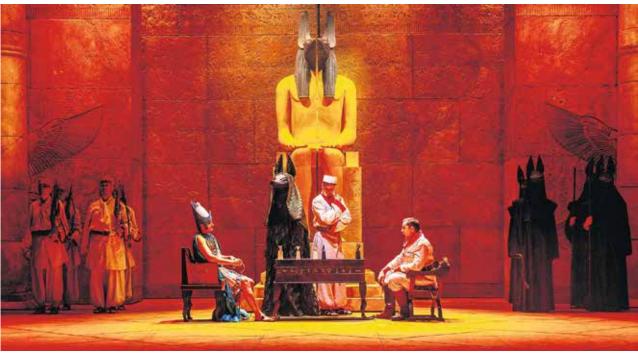
Während und ganz besonders nach Abschluss der Aufführungen hielt es die Zuhörerinnen und Zuhörer nicht mehr auf ihren Plätzen. Mit stehenden Ovationen, donnerndem Applaus und "Bravo"-Rufen holten sie mehrmals die Künstlerinnen und Künstler auf die Bühne zurück. Ein Abend, der sicher noch lange nachwirken wird und einmal mehr unterstrich, warum Georg Friedrich Händel als einer der bedeutendsten Musiker der Geschichte angesehen wird.

Die Internationalen Händel-Festspiele laufen noch bis zum 22. Mai an verschiedenen Standorten der Region, siehe auch www.haendel-festspiele.de.

Giulio Cesare in Egitto



Premiere: 13.5.22, Deutsches Theater Göttingen



Spektakel mit Knalleffekt

George Petrou inszeniert in den Niederlanden die Barockoper "Giulio Cesare in Egitto". Sie wird das zentrale Werk der diesjährigen Göttinger Händelfestspiele sein. Ein Vorstellungsbesuch in Amsterdam.

as Koninklijk Theater Carré liegt an einem Kanal in Amsterdam. Kanal in Amsterdam.
Hier soll an diesem
Abend eine Oper als
werden: "Giulio Cesare in Egitto",
geschrieben von Georg Friedrich
Händel, uraufgeführt 124. Die Nederlandse Reisopera war mit der
Produktion auf Tourmee. George
Petrou, der neue künstlerische Lei-

ter der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen, hat die Oper inszeniert, und er dirigierte auch das Orchester. Die Vorstellung in Amsterdam war die vorletzte der Tour. Einen Tag später lief sie noch einmal in Den Haag Doch die Pro-duktion wird wiedererstehen. Sie wird das zentrale Werk des Händel-Festivals in Göttingen sein. Noch zwei Stunden vor Beginn steht das Theatergebäude dunkel und verschlossen im Regen. Kein Plakat deutet darauf hin, dass die

Reisopera wenige S den später dort auf tritt. Um 17 Uhr kommt vor der Eingangstür ein bunc. Volk zusam-on. Die buntes volk zusam-men. Die Vorstellung ist ausver-kauft. Ein livrierter Mitarbeiter spannt Abspannt Ab-sperrungen auf dem Bürgersteig. Wegen der Corona-Pandemie werden die Besucherströme gelenkt. Die Impfung der Besucher wird gecheckt. Im Inneren gehen die Besucher Cornelia (Francesca Ascioti), Ehefrau des Pompeo, und sein Sohn (Katie Coventry). twas laxer mit den





Intrigen von Kleopatras Bruder
Der römische Kaiser Caesar unterwirft Agypten und trifft dabei auf
Kleopatra, die Herrscherin des Landes Sie beginnen eine Affäre. Caesar muss sich allerdings der Intrigen von Kleopatras Bruder erwehrren, des Pharaos Ptolemanies, der
finstere Intrigen spint. Dann wird
Ompejus ermordet, der Widersacher Caesars in Rom. Die Tatfordert
Rache. Ein Ränkespiel beginnt, das
Opfer fordert.
Petrou hat für die Oper, die bis
heute zu den meistgespielten Barock-Opern zählt, ein bemerkenswertes Ensemble zusammengestellt. Der Ukrainer Jurij Mynenkosingt die Rolle des Caesar. Für zeitgenössische Ohren ist es vielleicht
gewöhnungsbedürftig, wenn ein
mächtiger Imperator mit der Stimme
eines Countertenors singt, dem hisbrischen Plan entspricht es allerdings. In der Zeit des Barock galt die
extreme Stimmlage des Countertenors als vornehm, vor allem diemännlichen Hauptrollen wurden nors als vornehm, vor allem die männlichen Hauptrollen wurden

mit entsprechenden Sän-gern besetzt. Große Auftritte hat So-phie Junker als phie Junker als Cleopatra, bei-spielsweise

spielsweise als Nacht-clubsänge-rin. Dabei wird sie be-gleitet von dem Solo-Geiger Arthur Ornée, der da-für den Orches. für den Orches-

für den Orches-tergraben verlas-sen und mitten auf die Bühne kommen muss. Auch einige Kol-legen stahlen sich vor-her mehr oder weniger unauffällig davon und tauchten wenig später als Caféhaus-Orchester er durchscheinenden Or-

hinter einer durchscheinenden Or-namentwand auf. Ein durchaus un-gewöhnlicher Einfall des Dirigenten und Regisseurs – einer von vielen.

Komödiantische und wenig barocke Momente

wenig barocke Momente
Das nicht unbedingt homogene
Publikum in Amsterdam hat großen Spaß an einigen komödiantischen und wenig barocken Momenten. So begeistert Rafal Tomkiewicz als Nireno, Caesars Diener,
das Publikum mit einem eigenwilligen Auftritt. Er reißt sich sein arabisch anmutendes Gewand herunter. Darunter taucht sehr knapp
bemessene mailbettenbesertze

runter. Darunter taucht sehr knapp bemessene, paillettenbesetzte weibliche Unterwäsche auf. Dan lässt er die Hüften kreisen. Dass Petrou sich nicht durchgän-gig der historischen Auftrittspraxis serpflichtet fühlt, wird auch am Bühnenbild deutlich. Die Bühne spielt einerseits mit der Idee, wie das alte Agypten ausgesehen haben könnte. Andererseits jongliert die Ausstattung offensichtlich mit Ver-satzstücken aus Hollywood. Ceesar Ausstattung offensichtlich mit Versatzstücken aus Hollywood. Caesar betritt die Szene in langem Mantel mit Hut. Indiana Jones aus den gleichnamigen Filmen hat hier Pate gestanden. Andere Szenen verweisen deutlich auf den Hollywood-Film, Die Mumie". 1922 wurde das Grab des altägyptischen Königs Tutanchamun entdeckt. Die Welt infigierte sich mit dem Äurghefieber zierte sich mit dem Ägyptenfieber und brachte Abenteurer wie Jones

hervor. Mexis hat diese Wunderwelt entworfen, in der ganz unhistorisch Gewehre auftauchen. Tatsächlich hat der Bühnenbildner auch ein vehat der Bühnenbildner auch ein veritables Flugzeug auf die Bühne gestellt, eine Mischung aus dem Jäger, den der Rote Baron im Ersten Weltkrieg flog, und einer Spitfire der Briten im Zweiten Weltkrieg – "ein Fokker-Baby", erklärt Mexis.

zum Schluss
Mit einem überraschenden Knalleffekt endete das Spektakel in
Amsterdam nach knapp vier Stunden. Besucher sollten auch nach
dieser langen Aufführungszeit
ganz genau hinschauen, um den
Grund für den Knall nicht zu verpassen. Das Publikum im Koninklijk Theater Carré feierte die Produktion mit tosendem Beifall, viele
Besucher standen dafür auf. Besonders Petrou und sein Team wurden
begeistert bejubelt.

ders Petrou und sein Ieam wurden begeistert bejubelt. Wenn die Oper jetzt im Mai nach Göttingen kommt, kündigt Petrou weitreichende Änderungen an. 30 Minuten länger soll die Vorstellung werden, für die Tour in den Niederlanden habe er die Oper gekürzt

Auch im Orchestergraben werden andere Musiker sitzen, das Götniger Festival-Orchester, das der Dirigent sehr schätzt. Die Musiker sollen dann auch auf historischen Instrumenten spielen.

Jochen Schäfsmeier, geschäftsführender Intendant der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen, war zur letzten Vorstellung der Oper nach Den Haag gefahren. Er zeigte sich beeindruckt von der Qualität des Bühnenpersonals, das er hochkarätig nannte. Alle Sängerinnen und Sänger hätten Verträge zugesandt bekommen, das komplette Ensemble soll laut Schäfsmeier in Göttingen singen, wenn nicht Krankheit dazwischen kommt. Er kündigt auch für die kommenden Jahre Kooperationen mit anderen Häusern an. Nursoseien solche aufwendigen Produktionen wie die Oper weiterhin zu finanzieren – auf solch höhem Niveau.

Das Programm der Festspiele soll übrigens am Mittwoch verkündet werden. Die Oper, Guiluic Cesare in Egitto", inszeniert und dirigiert von George Petrou, wird dabei im Zentrum stehen.



Schon einmal vor 100 Jahren

der damals noch sehr jungen Internationalen Händel-Festspiele Göt-tingen. Hanns Niede-cken-Gebhard hatte die Regie bei den Händel-

tanz in das Klassik-Festival ein. Niedecken-Geb-hard kombinierte die Oper mit dem Aus-druckstanz. Es kam Bewegung auf die Bühne, die entsprechend ent-worfen wurde. Die Ak-teure bekamen Raum. Vom 5. bis zum 12. Juli 1922 wurde Niedecker Gebhards Inszenierung aufgeführt, übrigens sei ne erste Auseinander-setzung mit der Oper.



Glückliches Ende mit Widerhaken

Lautstark gefeierte Opernpremiere: "Giulio Cesare in Egitto" bei den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen

Von Michael Schäfer

Montag, 16, Mai 2022

Göttingen. Die Oper steht immer im Zentrum der Internationalen Hän-del-Festspiele Göttingen, in diesen Jahr "Giulio Cesare in Egitto". Die-ses Mal wurde das Festival aus-nahmsweise nicht mit der Premiere eröffnet – sondern erst am zweiten

eröffnet – sondern erst am zweiten Tag, dem Freitag, dafür aber wie meist im Deutschen Theater. Mit seiner Inszenierung zeigte George Petrou, seit dieser Spielzeit als Nachfolger von Laurence Cum-mings künstlerischer Leiter der Festals vacultorier voir Laurence Cumings kinstlerischer Leiter der Festspiele, "Neue Horizonte" auf, so das Motto des bereits im 102. Jahrgang in Göttingen veranstalteten Festsals. Wenige Tage vor der Premiere hatte er hervorgehoben, seine Inszenierung sei, auch etwas für Menschen, die noch nie in der Oper waren". In der Tat war sein "Güllo Casare" prall gefüllt mit Aktion, mit überraschenden Bildern, kolossalen Dekorationen Bühne und Kostüme: Paris Mexis), mit Zeitsprüngen zwischen derrömschen Aufrünschen derrömschen Aufrünschen der Sünschen der Sünschen der Sünschen der Sünschen der Jüschen zu seinschen der Jüschen zu seinsche Jüschen zu seinsche Jüschen zu seinsche Jüschen zu seinsche Jüschen zu sein zu sein

Intrigen, Rache und Liebe

Man schaut ins Innere von Pyramiden, erblickt Sarkophage, denen Tote entsteigen, bewacht vom schakalköpfigen Totengott Anubis und seinem Gefolge. Dazwischen werden
die Netze von Intrigen ausgesponnen, die für die Barockoper typisch
sind, hier wird Rache geschworen,
dort herrscht Willkür und rohe Gewalt, ja es werden Menschen geköpft – und am seiben Ort entbrennen auch heiße Liebesgefühle. Caesent und Cleopatra kommen aus Kulturen, die kaum unterschiedlicher
sein können, aber sie sind füreinander bestimmt, komme, was da wolle.
Regisseur Petron hat aber auch
einen scharfen Blick für das komödiantische Potenzial, das diese hohe,
hehre Geschichte an ihren Rändern
bietet. Und das schöpft er voll aus, sosehr, dasse sib swiellen ein wenig die
Handlung zu überwuchern droht,
freilich meist auf eine so amüsante
Weise, dass man vor lauter Lachen
incht böse werden kann. Wenn Händel beispielsweise in der Arie, Se in
foritin amen ortato "Cesare in einen Man schaut ins Innere von Pyrami-den, erblickt Sarkophage, denen To-

del beispielsweise in der Arie "Se in fiorito ameno prato" Cesare in einen entzückenden Dialog mit einer Solovioline treten lässt, holt Petrou sei-nen Geiger Milos Valent aus dem Orchestergraben, stellt ihn, mit einem roten Fez geschmückt, mit seinem singenden Partner Auge in



Liebe verleiht Flügel: Cleopatra (Sophie Junker) und Caesar (Yuriy Mynenko) in der Premiere von "Giulio Cesare in Egitto" bei den Göttinger Händel-Festspielen.

Auge auf die Bühne und lässt beide Auge auf die Bühne und lässt beide immer wieder aus Händels Musik in eine orientalisch gefärbte Improvisation entgleiten. Diesem Wettbewerb wohnt man staumend und begeistert bei – bis endlich Cesare mit enigen tiefen Tönen in Regionen vordringt, in die ihm die Violine nicht zu folgen vermag. Sie gibt auch Und der Zuschauer findet mit leichter Mühe zur Handlung zurück.

Arie mit Hüftschwung

Arie mit Hurtschwung
Noch einen Schritt weiter geht Petrou, wenn er die Arie des Nireno
"Chi perde um momento" in einen
Nachtclub der 1920er-Jahre verlegt
und die Orchesterbegleitung, leicht
synkopisch bereichert, ins Jazzige
undeutet. Selbstversfändlich zeigt
Nireno dann, nachdem er sich seiner
emischen Trace authelicht hat weith. römischen Toga entledigt hat, weib-liche Dessous und begleitet seinen Gesang mit leichtem Hüftschwung. Auch diese Szene gewinnt ein ge-wisses Eigenleben jenseits der eigentlichen Handlung, ist aber der-art komisch, dass sich kein innerer Protest regt, geschweige denn ein äußerer: Das erzeugt Szenenap-plaus, nicht etwa Buhrufe. Dass Pe-trou die Geschichte trotz allem emst nimmt, ist sehr deutlich – nicht zu-letzt mit dem ins Böse abgebogenen Ende der Oper, bei dem zwar der triumphierende Caesar im Schluss-chor gefeiert wird. Doch hämisch grinsend taucht Tolomeo wiederauf. Das Unheil wird weiter die Welt be-herrschen.

herrschen.
Dass diese Aufführung – auch in den Momenten der Persillage – so perfekt gelingt, ist der Spitzenqualität des Ensembles zu verdanken. Mit dem Festspiel-Orchester Göttingen verfügt Petrou über eines der leistungsstärksten Orchester mit historischer Aufführungspraxis, dessen Mitglieder aus den renommiertes-ten Barockorchestern der Welt stam-men und das in den 16 Jahren seines Bestehens zu einem perfekt aufei-

nander eingespielten Ensemble zusammengewachsen ist. Diese Musikerinnen und Musiker können auch
die bisweilen horrend schnellen
Tempovorstellungen Petrous ohne
Blessuren umsetzen. Der Dirigent
pflegt wemiger die entspannte, ja zu
britischem Understatement neigende Interpretation der Händel schen
Musik seiner Vorgänger McGegan
und Cummings, sondern bevorzugt
ein druckvoll-emotionales Spiel, das
die Affekte leidenschaftlich ausmalt
und dementsprechend das Publikum in Wallung bringt.
Für die Titelrolle hatte Petrou den
exzellenten ukrainischen Countertenor Yuriy Myenko engagiert, der
über eine sehr leischle, bruchlob sin
in hohe Lagen, reichende Stimme

in hohe Lagen reichende Stimme verfügt und reiche Ausdrucksnuancen mitbringt. Ihr glänzendes Rol-lendebüt als Cleopatra gab die aus Belgien stammenden Sopranistin Sophie Junker, die ihren internatio-nalen Durchbruch mit Erfolgen im Londoner Händel-Wettbewerb 2010 und dem Sieg beim Cesti-Wettbe-werb in Innsbruck erlangt hat. An darstellerischer Intensität kam sie ihrem Partner mindestens gleich und bezauberte die Zuhörer im nicht ganz ausverkauften Haus mit dem Schmelz ihrer sanften und zugleich kraftvollen Stimme.

Schmelz ihrer samten und zugleich kraftvollen Stimme. Einen besonderen Glanzpunkt setzte die italienische Sängerin Francesca Ascioti in der Rolle der Cornelia mit ihrem verblüffend tief grundierten Alt, aufhorchen ließ ebenfalls die junge Mezzosopranistin Katie Coventry als Sesto mit ihrem lebendigen Spiel und der expressiven Fille ihrer Stimme. Wunderbar böse zeichnete der Countertenor Nicholas Tamagna den argen Tomoleo. In der Premiere musste er zudem sängerisch für seinen Kollegen Rafal Tomkiewicz einspringen, der eines positiven Coronatests wegen nicht in der Rolle des Nieren auf der Bühne stehen konnte. Tamagna sang in einer Loge am Bühnenrand diesen jazzigen Nachtclub-Part, zu dem ein darstellerisch begabeter Mitarbieter des Regieteams den strippenden Nireno auf der Bühne mimte: eine meistellerisch begabet Mitarbieter des Regieteams den strippenden Nireno auf der Bühne mimte: eine meistellerisch begabet Mitarbieter des Regieteams den strippenden Nireno auf der Bühne mimte: eine meistellerisch begaten Stensenble durch Riccardo Novaro (Achilla) und Artur Janda (Curio).

Die Begeisterung des Publikums relutd sich immer wieder im Beifall

Die Begeisterung des Publikums entlud sich immer wieder im Beifall auf offener Szene. Der mächtige Schlussapplaus mündete in Standing Ovations und wollte kaum ein Ende nehmen.

Info Weitere Aufführungstermine im Deutschen Theater Göttingen in italienischer Sprache mit deutschen Übertichen: 8u. nd.2. In Mai um 19 Hn. 22. Mai um 17 Uhr. Großleinwand-Vorstellung am 20. Mai um 18 Uhr in der Lokhalle, Familienfassung mit Juri Tetzläff (Moderation) am 22. Mai um 12 Uhr im Deutschen Theater. Karten gibt es in den Tageblatt-Geschäftsstellen in Göttingen, Wiesenstraße 1, und Duderstadt. Marktstraße 9, in der Tourist Info malten Rathaus und im Deutschen Theater Göttingen sowie im Internet unter www.haendel-festspiele.de.



Weitere Bilder unter:

Das macht Hunger auf mehr Händel

Grandiose Premiere "Giulio Cesare in Egitto" bei Göttinger Festspielen

VON UTE LAWRENZ

Göttingen – Einen großen Abend voller Witz und Fantasie erlebten die Zuschauer bei der Premiere "Giulio Cesare in Egitto" bei den Göttinger Händelfestspielen. Der künstlerische Leiter George Petrou dirigierte. Er hat die Oper selbst inszeniert und einen mitreißenden Abend mit internationalen Künstlern geschaffen. Begeistert war das Publikum im vollen Deutschen Theater.

Um Liebe und Macht geht es in der bis heute erfolgreichsten Oper Georg Friedrich Händels, die Petrou im Nirgendwann zwischen römischer Antike und den 1920er-Jahren ansiedelt. Zur Kostensenkung hat er seine bestechenden Ideen in Koproduktion mit der Nederlands Reisopera verwirklicht. Weniger gekürzt als in den Niederlanden und mit dem Festspiel-Orchester Göttingen in - dank Petrou aufgepeppter und teils angejazzter - historischer Aufführungspraxis lief in Göttingen die Premiere.

Nach dem Sieg des Feldherrn Cesare über Pompeo aus Ägypten bittet dessen Frau Cornelia um Gnade für ihren Ehemann. Cesare will sie gewähren, doch als Zeichen der Freundschaft sendet ihm der ägyptische König Tolomeo das Haupt des Besiegten. Cornelia und Sohn Sesto



Schauplatz sind die Pyramiden: Cleopatra (Sophie Junker, Mitte) mit ihren Dienerinnen.

meos Schwester Cleopatra den Thron für sich will, schließt sie sich den beiden an und bittet Cesare um Hil- Licht (Stella Kaltsou) hat Pefe. Der verliebt sich in sie - es trou für das Kriegsdrama ge-

schwören Rache. Weil Tolo- entspinnt sich ein Wirrwarr von Liebe und Macht mit überraschendem Ende.

Starke Bilder in starkem

funden. Inspirieren lassen ha- einbringt. Sophie Junker als be sich sein Team von der Entdeckung des Grabs von Tutanchamun durch Howard Carter 1922. Die Oper spielt bei den Pyramiden, die von Figuren wie dem altägyptischen Gott Anubis für Totenriten und Mumifizierung bewacht werden. Diese Menschen mit Schakalkopf, die sich ohne Gewand wie Mumien winden, bilden auch Tolomeos Gefolgschaft. Mit mobilen Bauteilen lässt sich

Wie war's?

Toller Gesang, viel Witz, Action und Spannung wie im Abenteuerfilm. Im Flug vergehen viereinhalb Stunden mit zwei Pausen.

die Szenerie schnell verwandeln. Wenn Cleopatra im Gefängnis den Tod erwartet. wird ihre Zelle sichtbar enger (Bühne und Kostüme: Paris Mexis).

Um die Titelfigur zu singen, durfte Countertenor Yuriv Mvnenko aus der Ukraine erst nach Einwirken aus Göttingen ausreisen. Wunderbar gelingt es ihm, die Züge des Kriegers vom siegreichen Feldherrn bis zum Liebhaber zu füllen. Unterhaltsam ist sein Zwiegespräch mit der Violine, die Milos Valent aus dem Festspiel-Orchester meisterhaft auf der Bühne

Cleopatra (Sopran) besticht in ihren Arien mit dem Wandel von jugendlicher Unbekümmertheit zu tiefer Schwer-

Facettenreich bis zu Breakdance-Einlagen präsentiert Countertenor Nicolas Tamagna Tolomeo. Vom Blatt singt er die Arie für Nireno aus der Loge. Rafal Tomkiewicz (Countertenor) war positiv auf Corona getestet. Weil ein zweites Ergebnis abgewartet wurde, begann die Premiere verspätet, aber dennoch ohne den Sänger. Szenisch sprang Regieassistent Alexander de long ein und überzeugte auch mit Talent im Bar-Tanz.

Einen warmen Alt mit viel Tiefe zeigte Franscesca Ascioti als Cornelia. Im beweglichen Mezzosopran glänzte Katie Coventry als Sohn Sesto. Riccardo Novaro (Bariton) gab Achilla seine Stimme, Artur Janda (Bass-Bariton) sang Curio. Alle Sänger gingen auf in ihren Rollen

Der nicht enden wollende Applaus mit Trampeln und Bravo-Rufen bis zu Standing Ovations war mehr als verdient. Dieser Abend wird unvergesslich bleiben macht Hunger auf mehr Hän-

Weitere Vorstellungen heute, 15 Uhr, am 18. und 21. Mai, 19 Uhr und am 22. Mai, 17 Uhr. Das ge-samte Festspiel-Programm unter haendel-festspiele.de

Internationale Händel-Festspiele Göttingen 12.05.2022 - 22.05.2022

Giulio Cesar in Egitto

Dramma per musica in drei Akten (HWV 17)

Libretto von Nicola Francesco Haym Musik von Georg Friedrich Händel

In italienischer Sprache mit deutschen Übertiteln

Aufführungsdauer: ca. 4 h 30' (zwei Pausen)

Koproduktion mit der Nederlandse Reisopera

Premiere im Deutschen Theater Göttingen am 13. Mai 2022



Homepage

Im Reich der Mumie

Von <u>Thomas Molke</u> / Fotos: © Frank Stefan Kimmel

Das ist wohl die Horrorvorstellung für jede Theaterproduktion in Zeiten von Corona: Am Tag der Aufführung zeigt der obligatorische Test "positiv" an. Solche Ereignisse führten in den letzten Monaten dazu, dass zahlreiche Vorstellungen verschoben oder abgesagt werden mussten. In Wuppertal konnte beispielsweise die Premiere des *Tannhäuser* erst beim dritten Anlauf über die Bühne gehen, und die Oper Bonn musste die

Produktionsteam

Musikalische Leitung und Regie George Petrou

Bühnenbild und Kostüme Paris Mexis

Licht Stella Kaltsou

FestspielOrchester Göttingen

Rarität Ein Feldlager in Schlesien von Giacomo Meyerbeer sogar um mehr als einen Monat verschieben. Das ist natürlich bei Festspielen unmöglich. Bei der Premiere von Händels Giulio Cesare in Egitto gab es aber direkt zwei positive Tests. Betroffen waren ein Statist und der Darsteller des Nireno. Aber man wollte die Produktion unbedingt zur Aufführung bringen und das teils weit angereiste Festspiel-Publikum nicht wieder unverrichteter Dinge nach Hause schicken. Zum Glück hatte man mit Alexander de Jong und Stan Geurts zwei Regie-Assistenten, die genauestens mit der Produktion vertraut sind. So konnte Geurts als Statist einspringen und de Jong zumindest darstellerisch die für den Ablauf des Stückes nicht unbedeutende Rolle des Nireno übernehmen.



Cleopatra (Sophie Junker) beklagt als Gefangene ihr Schicksal.

Die Vertonung der berühmten
Liebesgeschichte zwischen Gaius Julius
Caesar (Giulio Cesare) und der
ägyptischen Königin Kleopatra
(Cleopatra) am Endes des römischen
Bürgerkriegs zählt nicht nur zu Händels
erfolgreichsten Opern, mit der er in
London 1724 eine Sonderstellung
erlangte, die ihn weit über das übrige
Opernschaffen der Zeit hob, was nicht
zuletzt der Besetzung bei der
Uraufführung am 20. Februar 1724 im
King's Theatre am Londoner Haymarket

Solist*innen

*Premierenbesetzung

Giulio Cesare Yuriy Mynenko

Cleopatra Sophie Junker

Tolomeo Nicholas Tamagna

Cornelia Francesca Ascioti

Sesto Pompeo Katie Coventry

Achilla Riccardo Novaro

Curio Artur Janda

Nireno (Rafał Tomkiewicz) *Alexander de Jong (Spiel)

Statisterie
Nebil Abbaiibo
Niel Dekker
John Fernon
Maksym Godorozha
Dagmar Kraft
Natalie Meyer
Martin Ottow
Emmanouil Papadomanolakis
Stefanie Papavasileou
Johannes Wortmann

Weitere Informationen

erhalten Sie unter <u>Händel-Festspiele Göttingen</u> (Homepage) mit Senesino in der Titelpartie und Francesca Cuzzoni als Cleopatra zu verdanken war. Das Werk hat auch für Göttingen eine ganz besondere Bedeutung. Nachdem 1920 mit der Aufführung von Rodelinda in Göttingen gewissermaßen die "Händel-Renaissance" begann, wurde auch Giulio Cesare in Egitto an diesem Ort vor 100 Jahren wiederentdeckt und trat von dort einen erneuten Siegeszug um die ganze Welt an, so dass das Stück auch heute noch zu den am meisten gespielten Händel-Opern auf internationalen Bühnen zählt. 2022 kommt die Oper nun in Göttingen als Koproduktion mit der Nederlandse Reisopera, wo sie bereits in einer gekürzten "Corona-Fassung" zu



erleben war, in der Regie des neuen künstlerischen Leiters der Festspiele George Petrou heraus.

Cleopatra (Sophie Junker, Mitte) entsteigt dem Sarkophag.

Petrou verlegt die Handlung der Oper in das frühe 20. Jahrhundert. Schließlich wurde 1922 nicht nur Händels Oper in Göttingen wiederentdeckt sondern auch das Grab Tutanchamuns durch den Archäologen Howard Carter. So tritt Cesare mit seinen Soldaten quasi als Archäologe auf Entdeckungsreise auf. Paris Mexis hat dafür ein bombastisches Bühnenbild entworfen, dass an einen kolossalen Palast in Ägypten erinnert und von einer riesigen Statue des Gottes

Anubis geschmückt wird. Videoprojektionen verleihen der Produktion eine gewisse Stummfilmästhetik dieser Zeit. In diesem Palast trifft Cesare nun auf die "Geister der Vergangenheit". Tolomeo und Cleopatra sind zunächst Mumien, die von den Römern zu neuem Leben erweckt werden. Tolomeos Diener Achilla tritt als Gottes Anubis auf und ist unter diesem Kostüm ebenfalls eine Mumie. In diesem Ambiente entspinnt sich nun die komplette Geschichte. Tolomeo hofft, Cesares Gunst zu gewinnen, indem er ihm zu Beginn der Oper das abgeschlagene Haupt von Cesares Erzfeind Pompeo überreicht. Hier klingt Tolomeos Stimme noch verzerrt wie von einem Dämon. Später verwandelt er sich allerdings von der Mumie in den diabolischen Anwärter um den ägyptischen Thron. Cleopatra entschlüpft mit zwei Dienerinnen einem riesigen Sarkophag und verzaubert Cesare zunächst als angebliche Dienerin Lidia, bevor sie sich schließlich kurz vor seinem Sprung ins Meer als Cleopatra zu erkennen gibt.

Auch wenn Petrous Inszenierung sehr nah am Libretto bleibt, wählt er an vereinzelten Stellen recht ungewöhnliche Wege. Dies betrifft beispielsweise die Figur des Nireno, die ja in dieser Aufführung nur gespielt, nicht aber in den Rezitativen gesungen werden kann. Da in den Übertiteln zu lesen ist, was Nireno jeweils sagt, kann man damit sehr gut umgehen und dem Handlungsverlauf folgen. Doch Nireno hat auch eine Arie zu Beginn des zweiten Aktes, die meistens gestrichen wird, wenn man das Stück nicht in seiner vollen Länge spielen möchte. Nireno wartet darin auf Cesare, um ihn zu Cleopatra zu führen. Da der Sänger des Nireno in Göttingen nicht zur Verfügung stand, wäre es ein Leichtes gewesen, diese Arie wegzulassen, aber man lässt Nicholas Tamagna, den

Darsteller des Tolomeo, von der Seitenbühne diese Arie singen, während de Jong sich dazu vom Diener in eine Art Bauchtänzerin verwandelt und in einer Videoprojektion hinter ihm eine Kobra aus Sand zu sehen ist, die sich zur Musik bewegt. Auch die Musik klingt eher wie eine Swing-Nummer, da sie ganz untypisch von einem Klavier begleitet wird. de Jong macht zwar seine Sache als Nireno hier sehr überzeugend, aber inhaltlich erschließt sich das eigentlich nicht. Auch der Schluss der Inszenierung wirft einige Fragen auf. Wenn Cesare mit Cleopatra ein Flugzeug besteigt, um Ägypten zu verlassen, und man am Ende des Jubelchors hört, wie die Propeller-Maschine abstürzt, sieht man den eigentlich toten Tolomeo mit Achilla und Nireno vor der Bühne triumphieren, als ob sie nun doch den Sieg über die Römer davongetragen hätten.



Cleopatr a (Sophie Junker) verführt Cesare (Yuriy Mynenko , rechts).

Von diesen kleinen Unstimmigkeiten abgesehen begeistert die Aufführung aber vor allem durch großartigen Gesang und eine humorvolle Personenführung. Da ist zunächst Yuriy Mynenko in der Titelpartie zu nennen. Mynenko stattet den römischen Feldherrn mit virilem Countertenor aus, der in den halsbrecherischen Koloraturen genauso viel Kraft besitzt wie in den tieferen Passagen. Großartig schleudert er zu Beginn des ersten Aktes in seiner großen Arie "Empio, dirò, tu sei, togliti" Tolomeo seine ganze Verachtung entgegen, wenn dieser ihm den abgeschlagenen Kopf des

Pompeo als Geschenk präsentiert. Kämpferisch zeigt er sich auch in der großen Gleichnisarie "Va tacito e nascosto" beim Schachspiel gegen Tolomeo. Aufhorchen lässt Mynenko auch in der Arie aus dem zweiten Akt, "Se in fiorito ameno prato", bei der er liebestrunken in einen Dialog mit einer Violine tritt, was auf der Bühne sehr humorvoll umgesetzt wird. Bewegend präsentiert er im dritten Akt, nachdem Cesare sich aus den Fluten hat retten können, "Quel torrente, che cade dal monte" mit weichem Counter, bevor er wieder zum strahlenden Helden avanciert. Sophie Junker steht ihm optisch und stimmlich als Idealbesetzung für die Cleopatra zur Seite. Mit kämpferischem Sopran und sauber angesetzten Spitzentönen zeigt sie sich zunächst siegesgewiss und lässt in der großen Verführungsszene zu Beginn des zweiten Aktes "V'adoro, pupille" und im weiteren Verlauf mit "Venere bella" ihren Charme mit lieblichem Sopran und intensivem Spiel nur so sprühen. Aber auch als

verzweifelte
Königin glänzt
Junker auf ganzer
Linie. Zu nennen
sind hier die
beiden großen
Arien "Se pietà di
me non senti" und
natürlich "Piangerò
la sorte mia". Hier
geht Junkers
Interpretation mit
weichen Tönen
unter die Haut.



Cornelia (Francesca Ascioti) und Sesto (Katie Coventry) sind verzweifelt.

Nicholas Tamagna arbeitet den psychopathischen Charakter des Tolomeo mit teils scharf angesetzten Höhen und beweglicher Stimmführung überzeugend heraus. In seiner Darstellung macht er mehr als deutlich, dass man ihn als Gegner nicht unterschätzen darf. Dennoch lässt er sich von Cornelias Reiz überwältigen und schlägt der unglücklichen Frau gegenüber sehr sanfte Töne an. Francesca Ascioti begeistert als Cornelia mit sattem Alt und spielt am Ende humorvoll mit ihrem Image als "Übermutter". So achtet sie peinlichst darauf, dass ihr Sohn Sesto beim Jubel nicht zu viel Alkohol trinkt und zeigt sich auch seinem Interesse an der jungen ägyptischen Sklavin gegenüber sehr misstrauisch. Katie Coventry stattet die Partie des Sesto mit jugendlich frischem und kämpferischem Sopran aus. Ein weiterer musikalischer Höhepunkt ist das große Duett zwischen Mutter und Sohn am Ende des ersten Aktes, wenn Sesto verhaftet und Cornelia in den Harem des Tolomeos gebracht wird. Auf den Stufen des Anubis-Tempels nehmen die beiden Abschied voneinander, während der Tempel sich spaltet und sie verzweifelt versuchen, sich aneinander über die Lücke hinweg festzuhalten. Riccardo Navarro rundet als Achilla das Ensemble mit kräftigem Bariton überzeugend ab. George Petrou lotet mit dem FestspielOrchester Göttingen aus dem Graben die Feinheiten der Partitur differenziert heraus, so dass es für alle Beteiligten am Ende verdienten und großen Beifall gibt.

FAZIT

George Petrou bietet mit einem musikalisch großartigen und spielfreudigen Ensemble zum Einstand eine opulente und humorvolle Inszenierung, die trotz ihrer Länge eigentlich keine Längen hat.

Weitere Rezensionen zu den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen 2022

Wo die Macht den Vorrang hat, da fehlt die Liebe

Festspieloper in der Inszenierung und unter der Leitung von George Petrou

Mit einem opulenten Bühnenbild und Weltklasse-Musiker:innen starteten die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen in die Opernproduktion *Giulio Cesare in Egitto*

Rezension von Jens Wortmann

Erstellt: 16. Mai 2022



Sophie Junker als Cleopatra in »Giulio Cesare in Egitto« | © Photo: Stefan Kimmel

Die Regie hatte der neue künstlerische Leiter der Festspiele George Petrou übernommen. Er verlegte die Handlung der Oper an den Anfang des 20. Jahrhunderts. Es war die Zeit der archäologischen Funde in Ägypten, insbesondere der Entdeckung des Grabes von König Tutanchamun.

Julius Caesar taucht quasi als Archäologe in das gewaltige Bühnenbild von Paris Mexis ein. Eine riesige Statue des Gottes Anubis dominiert die Bühne, die an einen Palast in Ägypten erinnert. Aus geheimen Türen und Sarkophagen tauchen die Akteure fast wie die Geister der Vergangenheit auf. Petrou sagt selbst über seine Inszenierung: "In unserer Inszenierung verschmelzen ganz bewusst Altes und Neues (wie es auch mit Sicherheit bei der Uraufführung von Händel der Fall war)."

Die 20er Jahre waren aber auch die Zeit der Wiederentdeckung dieser Oper in Göttingen durch Oskar Hagen. Durch die Renaissance der Händel-Opern entstand der Siegeszug dieser

Werke um die ganze Welt. Vor genau 100 Jahren feierte *Giulio Cesare* seine Premiere in Göttingen.

In diesem Ambiente der 20er Jahre als Rahmen entfaltet sich nun die komplette Handlung. Und in der ist gewaltig viel los: zwei Sterbeszenen, mehrere Mordanschläge, ein abgeschlagener Kopf, diverse verhinderte Selbstmordversuche, eine Zauberszene, eine Feldschlacht und ein tödliches Duell. Vor allem im ersten Akt sprüht die Inszenierung vor Ideen, entsprechend gab es schon vor der ersten Pause die ersten Bravorufe.

Die galten vor allem der Szene, die eigentlich bereits zum zweiten Akt gehört und häufig gestrichen wird: Nireno wartet darin auf Cesare, um ihn zu Cleopatra zu führen. Seine Arie "Chi perde un momento" wird in einen Nachtclub verlegt. Die Musik wird leicht modifiziert, ja modernisiert und erhält deutliche Jazzklänge. Zum Einsatz kommt auch ein Jazz-Klavier, das extra aus diesem Anlass für die historische Stimmung des Barockorchesters umgestimmt wurde. Nirenos Arie endete in einem Bauchtanz. Das Ganze passt in das Konzept der 20er Jahre und ist sehr unterhaltsam, aber nicht wirklich schlüssig. Es gab lautstarken Beifall, in der zweiten Aufführung aber auch Buh-Rufe. Bei der Premiere ist der Regieassistent Alexander de Jong, der diese Nachtclub-Szene choreographiert hatte und entsprechend vertraut damit war, als Darsteller für Rafał Tomkiewicz eingesprungen. Gesungen hatte die Arie Nicholas Tamagna aus der Loge. In der zweiten Aufführung konnte Tomkiewicz seine persönliche Premiere feiern, sein positiver Corona-Test erwies sich als Fehlalarm.

Andere gute und auch humorvolle Einfälle waren schlüssiger. Zum Beispiel die Platzierung einiger Orchestermusiker:innen auf die Bühne für die Szene aus dem zweiten Akt, in der Cleopatra Caesar umgarnt. In der Arie "Se in fiorito ameno prato" tritt Caesar liebestrunken in einen Dialog mit einer Violine, was auf der Bühne sehr humorvoll und vom Violinisten Milos Valent gekonnt umgesetzt wird. Die beiden improvisieren entsprechend der barocken Praxis in diesem Part, so dass in jeder Vorstellung andere Variationen erklingen.

Ganz stark und durchaus ernst ist die Szene, in der Cleopatra gefangen ist. Während der großen Klagearie, in der Sophie Junker in ihrem Rollendebüt zur Höchstform aufläuft, rücken die Seitenwände ihres Gefängnisses immer weiter und sehr bedrohlich zusammen und drohen, zur Grabkammer zu werden. Eine sehr gelungene, hochdramatische Szene!

Am Ende steigen Caesar und Cleopatra in ein rotes Flugzeug, das stark an den "Roten Baron" von Manfred von Richthofen erinnert. Das Flugzeug hebt ab – und während der Jubel des Schlusschores erklingt, stürzt das Flugzeug hörbar ab. Tolomeo, Cleopatras Bruder und Caesars Widersacher, taucht vor der Bühne auf, gemeinsam mit Achilla und Nireno lacht er sich ins Fäustchen. "Wo die Liebe herrscht, da gibt es keinen Machtwillen, und wo die Macht den Vorrang hat, da fehlt die Liebe. Das eine ist der Schatten des andern." Dieses Zitat von C.G. Jung wurde während der Ouvertüre der Oper eingeblendet. Nun aber hat offenbar die Macht über die Liebe gesiegt.

Die Oper ist von Georg Friedrich Händel besonders reich orchestriert. Vier Hörner (für den Jubelchor der Ägypter, der zu Beginn aus der Loge sang), Traversflöte, Blockflöte, Oboen, Fagott und Solovioline ergänzten die Streicher- und Continuogruppen. Zusammen bildeten sie das FestspielOrchester Göttingen, das 2006 vom damaligen Künstlerischen Leiter der Festspiele, Nicholas McGegan, gegründet wurde. Das "FOG", wie das Orchester gerne genannt wird, ist längst eines der herausragendsten Barockorchester unserer Zeit. Es wurde erneut seinem hervorragenden Ruf gerecht. Die zum Teil überaus rasanten Tempi ihres neuen

musikalischen Leiters machten ihnen genauso wenig zu schaffen wie den Sänger:innen auf der Bühne.

George Petrou leitet die Musiker:innen mit großen Gesten und begleitet die Emotionen, die Händel in die Musik gelegt hat. Zu hören ist entsprechend ein anderer Klang als in den Jahren zuvor. Forsch, emotional, virtuos – und das auf höchstem Niveau.

Dieses Niveau kann auch den Gesangssolist:innen attestiert werden. Der ukrainische Countertenor Yuriy Mynenko zeigte genauso wie die belgische Sopranistin Sophie Junker ein unglaublich großes Spektrum an Klangfarben für die Partien des Caesar und der Cleopatra. Nicholas Tamagna überzeugte mit seinem Countertenor als Tolomeo, der es auf Cornelia alias Francesca Ascioti abgesehen hat. Diese begeisterte mit ihrer warmen und tiefen Altstimme genauso wie der helle Sopran von Katie Coventry als Sesto. Riccardo Novaro als Achilla und Artur Janda als Curio ergänzten die Solistenriege perfekt.

Erwähnt werden sollten auch die Bühnentechniker: wie diese während der Arien punktgenau die enorm großen Bühnenteile auf der kleinen Bühne des Deutschen Theaters zu neuen Bildern formierten, war beachtlich. Das gilt im Übrigen auch für die zehn Statisten, die in vielerlei Rollen fast ständig auf der Bühne zu sehen waren.

George Petrou ist es in seiner Inszenierung und in der musikalischen Umsetzung gelungen, die große Bandbreite menschlicher Gefühle auf die Bühne beziehungsweise in den Orchestergraben zu bringen.

Damit ist der Einstand der neuen künstlerischen Festspielleitung mehr als gelungen. Das Publikum ist vollkommen begeistert, auch nach der zweiten Aufführung gab es lang anhaltende Standing Ovations und zahlreiche "Bravi".

Für die noch ausstehenden Vorstellungen am 16. Mai (15 Uhr), 18. Mai (19 Uhr), 21. Mai (19 Uhr) und 22. Mai (17 Uhr) jeweils im Deutschen Theater Göttingen sind noch Karten verfügbar. Es gibt also noch die Gelegenheit, diese überaus bemerkenswerte und trotz der vier Stunden Dauer ausgesprochen kurzweiligen Operninszenierung zu erleben. George Petrou sagte: "Wir können Publikum nur gewinnen, indem wir eine Topqualität abliefern". Und genau das ist definitiv erfolgt.



Göttinger Händelfestspiele: Gelungenes Auftaktwochenende

Stand: 16.05.2022 08:59 Uhr

Die Göttinger Händel-Festspiele sind am Wochenende unter der neuen Leitung von George Petrou gestartet. "Neue Horizonte" heißt das passende Motto: Es gibt viel Neues in den verschiedensten Bereichen.

von Elisabeth Richter

Eine neue Stimme bei den Händel-Festspielen Göttingen gehört Bruno de Sá. Er ist ein männlicher Sopran - passend zum Festival-Motto "Neue Horizonte". Atemberaubend wie virtuos der Brasilianer beim Eröffnungskonzert in Händels Kantate "Aminta e Fillide" singt. Atemberaubend aber auch, mit wieviel Energie der griechische Dirigent George Petrou das Festspielorchester leitet: "Ich dachte, es ist gut im Eröffnungskonzert den Fokus auf das Orchester zu richten. Sie sind sehr emotional, und je mehr man Ihnen gibt, desto mehr bekommt man zurück."

Sympathisch, dass George Petrou das FestspielOrchester so lobt. Er fordert es aber auch im Eröffnungskonzert mit vier Concerti grossi von Händel und dann noch mehr am nächsten Tag bei der Oper "Giulio Cesare". Petrou ging volles Risiko. Klar, dass es nicht immer ganz exakt war. Aber das vergisst man schnell, wenn es musikalisch spannend ist.

Julius Cäsar: Gesungen wird großartig

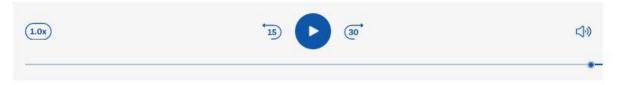
"Neue Horizonte" als Titel hatten wir schon vor Corona, wir können nicht so tun, als ob das 101. Jahr einfach eins mehr ist als das 100.," sagt Intendant Jochen Schäfsmeier. Einer der neuen Horizonte ist, dass Dirigent George Petrou bei der Festspiel-Oper "Julius Cäsar" auch Regie führt: "Das hat viele Vorteile: Es hilft mir, meine Regieideen aus der Musik zu entwickeln. Ich möchte die Musik durch die Bilder erzählen."

George Petrous Regie ist tatsächlich aus der Musik entwickelt, was oft bei verkopftem Regie-Theater nicht der Fall ist. Dennoch war die Geschichte, wie Cäsar nach Ägypten kommt, und von Cleopatra bezaubert und erobert wird - das alles eingebettet in reichlich politische Intrigen, Morde und mehr - nicht immer klar zu verstehen. Petrou lässt das Ganze in Pyramiden, mit Sarkophagen und Grabkammern spielen. Feldherr Cäsar ist aber der Archäologe Howard Carter, der in den 1920-er Jahren das Grab von Tutanchamun entdeckte. Es springt verwirrend hin und her. Gesungen wird aber großartig: Sophie Junker als Cleopatra oder der ukrainische Countertenor Yuriy Mynenko als Cäsar.

Highlight am Wochenende: "Belsazar" unter Dirigent Václav Luks

George Petrou wird auch in den kommenden Festspiel-Jahren wieder Regie in Göttingen führen. Man darf gespannt sein, wie er die Doppelrolle meistert, im Regie-Bereich ist noch Luft nach oben. Das Highlight des Auftaktwochenendes der Händel-Festspiele Göttingen unter neuer Leitung ist aber das Oratorium "Belsazar".

Schlicht faszinierend, wie dramatisch packend Dirigent Václav Luks das messerscharf genau spielende Ensemble Concerto Köln und das exzellent singende NDR Vokalensemble leitet. Drei Stunden Musik vergehen wie im Flug. Ein gelungenes Auftaktwochenende.



AUDIO: Václav Luks dirigiert Händels "Belshazzar" in Göttingen (187 Min)





REZENSION / INTERVIEW / HINTERGRUND / KOMMENTAR / STREAMING

Home / RezensionOper / Opulent: "Giulio Cesare in Egitto" in Göttingen



Foto: Frank Stefan Kimmel

Oper Rezension

25. Mai 2022 by Dominik Lapp

Opulent: "Giulio Cesare in Egitto" in Göttingen

Mord und Totschlag, Machtspiele und Intrigen, Liebe und Leidenschaft. Es ist viel los in der Oper "Giulio Cesare in Egitto" von Georg Friedrich Händel (Musik) und Nicola Francesco Haym (Libretto). Kein Wunder also, dass das Werk im Rahmen der Internationalen Händel-Festspiele im Deutschen Theater Göttingen auf eine Aufführungsdauer von gut viereinhalb

Stunden kommt. Doch die Zeit vergeht wie im Flug, was nicht nur der genialen Inszenierung von George Petrou, sondern auch seiner Musikalischen Leitung zu verdanken ist.

Für die Inszenierung, die zuvor schon von der Nederlandse Reisopera in den Niederlanden gespielt wurde, ließ sich Petrou von ägyptischen Archäologie-Funden des frühen 20. Jahrhunderts inspirieren. Diese Zeit hat er als Rahmen für die Handlung gewählt, lässt Altes und Neues miteinander verschmelzen und zeigt ein exotisches Ägypten der 1920er Jahre, das auf seine antike Vergangenheit stößt und so die Geschichte rund um Cäsar und Cleopatra erzählt.



Foto: Dominik Lapp, kulturfeder.de

Um für die passende Optik zu sorgen, hat Paris Mexis nicht nur wunderschöne zeitgemäße Kostüme entworfen, sondern vor allem ein gewaltiges Bühnenbild. Ein Bühnenbild, das so opulent ist, dass für den Transport fünf Sattelschlepper nötig waren. Ein Bühnenbild, das sich für nahezu jede Szene ändert. So sehen wir einen Palast in Ägypten, eine Statue des Gottes Anubis, eine Wüstenlandschaft mit Pyramiden, einen Kerker und festliche Räumlichkeiten innerhalb des Palastes. In Verbindung mit dem stimmungsvollen Lichtdesign von Stella Kaltsou entstehen so viele wunderbare und geradezu monumentale Szenenbilder, die allein schon einen Besuch dieser Oper wert sind.

George Petrou versteht es, in seiner Inszenierung die dramatische Spannung zu steigern und komödiantische Momente gekonnt dosiert einzustreuen. Doch Petrou ist nicht nur Regisseur, sondern auch der Musikalische Leiter dieser Oper – noch dazu ein leidenschaftlicher Händelianer. Unter seiner Leitung wird das rund 30-köpfige Göttinger Festspielorchester zu einem vollwertigen Akteur im Drama, spielt geschlossen, eloquent sowie dehnbar und stellt die Feinheiten der Partitur heraus



Foto: Dominik Lapp, kulturfeder.de

Als durchweg stark bezeichnet werden darf auch die Besetzung. Allen voran begeistert Yuriy Mynenko in der Titelrolle. Er stattet Giulio Cesare mit einem beeindruckenden Countertenor aus und überzeugt in den Koloraturen genauso wie in den tiefen Lagen. Gesanglich bewegt sich Mynenko nie in der Komfortzone, sondern geht Wagnisse ein, die er alle mit genauso schillernd schlanker wie robuster Stimme meistert.

Sophie Junker steht ihm als Cleopatra in nichts nach. Sie gibt eine leidenschaftliche Liebhaberin und verzweifelte Königin und ist diejenige, die Cesare einerseits verführt und ihn andererseits vor Angst zittern lässt. Dabei glänzt Junker mit ihrem dichten und üppigen Sopran in samtigen Höhen und beleuchtet alle Dimensionen ihrer Figur perfekt. Nicholas Tamagna singt Tolomeo mit feinfühligem Countertenor, genauso anspruchsvoll wie extravagant, wobei ihm besonders die virtuosen Koloraturen und die großen Intervallsprünge exzellent gelingen.

Francesca Ascioti stattet ihre Cornelia mit einem profunden Alt aus, Katie Coventry singt als Sesto Pompeo mit jugendlich frischem Sopran und Riccardo Novaro fasziniert als Achilla mit wohlklingendem Bariton, während Artur Janda als Curio und Rafal Tomkiewicz als Nireno die Riege der solistischen Stimmen wunderbar komplettieren. Die stehenden Ovationen und den begeisterten Jubel des Publikums haben sich alle Beteiligten somit ehrlich verdient.

Text: Dominik Lapp

Partimento



14.5.22, Marktkirche St. Aegidien (Osterode a. H.)

Göttinger Tageblatt, 16.5.22

Partimento: Die Kunst der Begleitung

Gesprächskonzert mit Cembalist Christian Rieger

Christian Rieger

Osterode. "Das Spiel des Generalbasses auf dem Cembalo ist vergleichbar mit der Begleitung eines Jazzpianisten, der sich an Akkordsymbolen orientiert – und auch nicht weiß, ob er zum Schluss die Kurve hinkriegt." So vergleicht Christian Rieger die Praxis des begleitenden Generalbasses in der Barockmusik Diese Begleitung sei gar nicht streng festgelegt, sondern könne vom Interpreten variiert und aus dem Stegreif erfunden werden – also durchaus vergleichbar mit dem improvisierten Spiel im Jazz. Am Sonnabend bot Rieger in einem Gesprächskonzert in der Osteröder Marktkirche St. Aegidien eine Einführung in den Generalbass, dessen Erlernen mithlife des Partimentos

article 3r. Aegidneir eine Einlimerung in den Generalbass, dessen Erlernen mithilfe des Partimentos und wiederund dessen Bedeutung für Georg Friedrich Händel.

Die Musik des Barock ist durch die Musik aus Italien beeinflusst. Das Land zog Komponisten aus Europa an, die viele musikalische Elemente übernahmen. Eines davon ist das Partimento: ein didaktisches Konzeptfür Musiker, persolistischem Generalbass-Spiel alle Finessen dieser Kunst der Begleitung zu erlernen. Es gilt, vom Interpreten auf eine mit Zahen versehenen Basslinie selber passende Akkorde zu setzen und intereresant zu variieren.

In Rom erfunden

In Rom erfunden

Christian Rieger ist neben seiner künstlerischen Laufbahn als Cembalist auch Professor in Essen

künstlerischen Lautbahn als Cembalist auch Professor in Essen und unterrichtet den Generalbass. An diesem Nachmittag geht er die Geschichte des Partimentos durch und illustriert sie durch Werke von Fedele Fenaroli, Francesco Durante oder Alessandro Scarlatti, Eis kann sein, dass der Komponist Bernardo Pasquini in Rom das Partimento erfunden hat es gibt intihst davor."

Jetzt kommt Händel ins Spiel. Er hatte nämlich während seiner Italienreise als junger Komponist bei Vaguini vorgespielt und dabei vielleicht das Partimento kennengelernt. Eine Vermutung. Genauso gut, kömite es sein, dass Händel das Partimento als Jugendlicher in seiner Geburtsstadt Halle erlebt hatte. Sein Lehrer Friedrich Wilhelm Zachow hatte diese italienische Kunstform bereits gekannt und unterrichtet. Händels eicne Kunst des Partidiese italienische Kunstform be-reits gekannt und unterrichtet. Händels eigene Kunst des Parti-mentos führt Rieger am "Parti-mento (Pedal Point) und Fuge G-Dur" aus "Lessons for Princess Anne" vor – seine begabte Schü-lerin in London. "Diese kleine Ge-neralbass-Studie ist im typischen Händel-Stil komponiert."

Klarheit und ruhiger Fluss

Klarheit und ruhiger Fluss
Den konzertanten Höhepunkt erreicht das Gesprächskonzert mit
zwei kleinen Werken von Johann
Sebastian Bach "Präludium und
Fughetta in B-Dur und D-Dur".
Obgleich dies Generalbass-viden seien, höre man doch die
Größe von Bach durch. "Was das
Generalbassspiel an Schwäche
hat, wendet Bach in Stärke um."
Und tatsächlich: Riegers Spiel voller Klarheit und ruhigem Fluss offenbart vom ersten Ton an Bach Tefe, Eigenständigkeit und ErhaTefe, Eigenständigkeit und Erha-

fenbart vom ersten Ton an Bachs Tiefe, Eigenständigkeit und Erhabenheit.
Das Gesprächskonzert hat anschaulich gemacht, wie komplex das Spiel des Generalbasses ist und wie viel Erfahrung es benötigt. Eines wurde klar: Gute Generalbass-Musiker spielen zumeist genauso virtuos wie die umjubelten Solisten, die sie "nur" begleiten.



Christian Rieger führte am Cem-balo in die Kunst der Generalbass-

Belshazzar



14.5.22, St. Johannis-Kirche

Göttinger Tageblatt, 16.5.22

Theater vor dem geistigen Auge

Internationale Händel-Festspiele Göttingen: Händels Oratorium "Belshazzar" in der Johanniskirche

Von Michael Schäfer

Göttingen. Mit Händels Oratorium "Belshazzar" haben die Internationalen Händel-Festspiele am Sonnabend einen weiteren Markstein gesetzt. Das exzellente Solistenensemble, das NDR-Vokalensemble und Concerto Köln wurden geleitet von Václav Luks.
Erst zweimal ist dieses packende

Erst zweimal ist dieses packende Händel-Oratorium in der Geschichte der Göttinger Festspiele aufgeführt worden, 2007 und 1959. An die Aufführung vor 63 Jahren mit der Göttinger Stadtkantorei unter Ludwig Doormann am selben Ort, nämlich in der Johanniskirche, erinnerten sich noch einige der aktuellen Besucher: ein besonderes Ereignis, weil das Oratorium damals szenisch dargeboten wurde. Jetzt is "Belshazzar" zurückgekehrt.

nazzar Zuruckgekent.

Denn in der Tat entfaltet gerade dieses Oratorium immer wieder Theaterwirkungen. Und zwar spanenderweise auch dann, wenn das Bild der Szene in einer konzertanten Aufführung nur vor dem geistigen Auge des Zuhörers entsteht. Händels Librettist Charles Jennens erzählt eine packende Geschichte von blasphemischem Übermut des babylonischen Herrschers Belshazzar, der den Gott der Juden lästert und dem ein Orakel, das in rätselhaften Worten in einer Flammenschrift an der Wand des Saales erscheint, sein baldiges Ende voraussagt: "Mene Tekel Upharsin".

Gleich in der Ouvertüre stimmt Händel den hochdramatischen Ton dieses Oratoriums an. Das setzte Dirigent Väclav Luks mit Leidenschaft und Verve um: Sein temperamentvolles Dirigat, bei dem er bisweilen mit einem Fuß aufstampft, in die Knie geht oder seine Musikerinnen und Musiker mit blitzenden Augen animiert, ist eine körpersprachliche Wiedergabe des Inhalts. Wer sich davon nicht anstecken lässt, hat seinen Beruf verfehlt.

Barvourös schmetternd

Keine Frage: Das Orchester Concerto Köln, zu Recht häufig zu Gast bei den Göttinger Festspielen, verstand diese Sprache perfekt und setzte die Vorstellungen seines Leiters hochvirtuos und ausdrucksstark um. Dabei konnte Luks auch feine klangfarbliche Nuancen verdeutlichen, etwa die gedeckten Streichertöne in Daniels Arie "O sacred Oracles of truth" oder die durch die hinzutretenden Oboen besonders strahlenden Klänge im Chor "Sing, O ye Heav'ns". Nicht zu vergessen die bravourös schmetternden Trompeten und das äußerst reagible Continuo, um wenigstens einige Instrumentengrupsen betrenten

pen hervorzuheben.
Die Chorpartie in "Belshazzar" ist nicht minder dramatisch. Händel charakterisiert hier drei Völker mit musikalischen Mitteln: die Babylonier in ihrem trunkenen Siegesrausch, der sich bald ins Gegen-



Im Rahmen der Internationalen Händel-Festspiele ist in der Johanniskirche "Belshazzar" (HWV 61) mit Václav Luks, dem NDR Vokalensemble und Concerto Köln aufdeführt worden.

teil verkehren wird, die Perser mit ihrem weisen Herrscher Cyrus und die gedemütigten Juden, die ihrem Gott Jahwe ergeben sind. Mit hochprofessioneller musikalischer Präzision bewältigte das NDR-Vokalensemble seinen anspruchsvollen Part, auch die raschesten vokalen Koloraturen blieben gestochen scharf, der Chor "Recall, O king" mit seinem eindringlichen A-cappella-Beginn hatte erschüttende Gewalt, ja archaische Größe, der Chor der betrunkenen Babylonier "Ye tutelar" gods" – wohl der einzige Schwips, den Händel je vertont

hat – war bestechend virtuos gestaltet.

Mit stierkämpferischer Kraft

Unter den Solisten ragte die aus Trinidad stammende Sopranistin Jeanine De Bique als Nitocris hervor. Ihre fein dosierte Stimmkraft, ihre Leichtigkeit in den Koloraturen, ihre strahlenden Spitzentöne und ihre differenzierte Ausdruckskraft waren begeisternd und bewegend. Ihr Sohn Belshazzar eröffnet das gotteslästerliche Fest mit der frech auftrumpfenden Arie "Let festal joy triumphant reign", was der Tenor Juan Sancho

mit geradezu stierkämpferischer Kraft und Pose eindrucksvoll in Szene setzte. Doch seine Mutter Nitocris konnte ihm mit ihrer Warn-Arie "I must prevent thee" mit leiseren, aber nicht minder eindrucksvollen Tönen perfekt Paroli bieten

perfekt Paroli bieten.
Sehr kraftvoll und profilscharf, nur hier und da in den tiefsten Lagen nicht ganz durchsetzungsstark, zeichnete die Mezzosopranistin Mary-Ellen Nesi die musikalischen Konturen des Perserkönigs Cyrus. Den Propheten Daniel gab der Countertenor Raffaele Pe mit wunderbarer Flexibilität und Weichheit, allerdings bisweilen beeinträchtigt von kleinen Rauigkeiten bei Tonbeginn. Besonders eindrucksvoll: sein mit leicht orientalischen Melismen angereicherter Vortrag der Worte des Orakels. Mit seinem volumenreichen Bassbariton komplettierte Stephan MaxLeod in der Rolle des Cobrias das Solistenensemble.

Auch wenn dieses Oratorium mit gut drei Stunden Aufführungsdauer das Publikum einigermaßen fordert, entlud sich die Begeisterung der Zuhörer in der gut besuchten Johanniskirche am Ende in lang anhaltendem, lautstarken Beifall mit Bravorufen für Solisten, Chor, Orchester und den Dirigenten.

Info NDR Kultur hat die Aufführung live übertragen. Die Sendung kann im Internet nachgehört werden, zu finden unter ndr.de/kultur/sendungen unter dem Button Opernkonzert.

Ein Klangschauspiel von suggestiver Kraft

Oratorium »Belshazzar« in der St. Johanniskirche

In der Figur des babylonischen Königs Belshazzar sind alle Elemente von Größenwahn vereint. Das sind neben Machtbesessenheit und Rücksichtslosigkeit auch eine unstillbare Gier, gepaart mit egozentrischen Ausbrüchen, die Georg Friedrich Händel in seinem Oratorium zum Klingen bringt. In der Johanniskirche wurde das Klangdrama unter der musikalischen Leitung von Václav Luks als einer der Höhepunkte der Internationalen Händel-Festspiele gefeiert.

Rezension von Tina Fibiger Erstellt: 17. Mai 2022



Václav Luks | © Quelle: Int. Händel-Festspiele

In der Vielzahl szenischer und halbszenischer Aufführungen in den vergangenen Jahren bestätigt sich die eindringliche Bühnenwirkung des biblischen Stoffes, wie sie bereits in Charles Jenners Libretto angelegt ist. Es zeichnet die siegreiche Heimkehr Belshazzars nach dem Überfall auf Jerusalem und die Versklavung der jüdischen Bevölkerung nach, die in Babylon mit einem protzigen Gelage gefeiert werden soll. Die mahnende Stimme seiner Mutter Nitocris ignoriert der Gotteslästerer ebenso wie die drohende politische Gefahr. Vor den Toren der Stadt mobilisiert der persische Fürst Cyrus sein Heer zum Stellungskrieg. Dessen Gelingen mit göttlichem Segen sagt der jüdische Prophet Daniel voraus, der dann auch das geheimnisvolle Orakel in Flammenschrift entschlüsselt, das Belshazzar während des festlichen Gelages in Angst und Schrecken versetzt. Seine Tage sind gezählt.

In der konzertanten Aufführung des Oratoriums vertraut Václav Luks mit dem Solistenensemble, dem Concerto Köln und dem NDR Vokalensemble auf die komplexe Klangsprache, mit der Händel die dramatischen Ereignisse mit der Bühnenwirkung des Librettos und seiner Bildkraft zu einem suggestiven Klangdrama verwebte.

Belshazzar entfaltet sich zunächst wie ein vertontes Narrativ, das die Solisten im ersten Teil des Oratoriums vor eine besondere Herausforderung stellt. Sie sind in der Fülle von Arien und Rezitativen vor allem kommentierende Chronisten der Ereignisse und ihrer Figuren, bis Händel ihnen Raum für Affekte und die vertiefende emotionale Wirkung gibt, und sie in dramatischen und lyrischen Akzenten betont.

Unmittelbar berührt hier vor allem Sopranistin Jeanine De Bique als Nitocirs, wie sie die Stimmen von mütterlichem Schmerz und das Entsetzen über den Größenwahn Belshazzars auch mit politischen Konsequenzen über eine religiöse Verständigung zwischen Juden, Persern und Babyloniern vereint.

Kraft und Zuversicht und die bestärkende Wirkung akzentuiert Mezzosopranistin Mary-Ellen Nesi in der Figur des Perserfürsten Cyrus und auch das Bild eines moderaten Homo Politicus, der mit Bass-Bariton Stephan MacLeod in der Rolle des babylonischen Renegaten Cobrias auch die religiöse Kampfzone befriedet. Bei Countertenor Raffaele Pe fasziniert auch die lyrische Emphase, mit der er die Klangbilder für seinen Propheten Daniel formt. Temperamentvoll energiegeladen bestürmt Juan Sancho sein Publikum mit seiner Stimme und auch mit seinem Gestus. Dieser Belshazzar in seinem zerstörerischen Größenwahn scheint kaum zu bändigen, wie ihn der spanische Tenor fast schon in Szene setzt und dabei die Bildwirkung in Händels musikalischer Erzählung betont.

Und so ist das Publikum an diesem Abend ebenso gefordert, sich mit den vielschichtig differenzierten Klangbildern vertraut zu machen, um der dramatischen Chronik der Ereignisse zu folgen und den Figuren dann auch in der musikalischen Nahaufnahme zu begegnen, wie sie von Concerto Köln wunderbar nuanciert und feinsilbig grundiert wird. Auch das NDR-Vokalensemble begeistert in leuchtend kraftvollen und fein temperierten Stimmfarben, wenn Händel die versklavten Juden zu einem Klagechor vereint, die Babylonier eine siegestrunkene Gemeinschaft bilden und die Perser den versöhnlichen Schlusschor in diesem bildgewaltigen Klangschauspiel.



Zu Gast in Hannover: Händels "Belshazzar"

Stand: 20.05.2022 09:00 Uhr

Mit Händels opulentem Oratorium "Belshazzar" gibt das NDR Vokalensemble ein Gastspiel in Hannover. Dirigent Václav Luks leitet neben Concerto Köln eine hochkarätige Sängerriege.

Sa, 04.02.2023 | 18 Uhr

Hannover, Großer Sendesaal (Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 22)

Václav Luks Dirigent
Juan Sancho Tenor (Belshazzar)
Jeanine De Bique Sopran (Nitocris)
Mary-Ellen Nesi Mezzosopran (Cyrus)
Raffaele Pe Countertenor (Daniel)
Stephan MacLeod Bass-Bariton (Cobrias)
Concerto Köln
NDR Vokalensemble

Bester Bühnenstoff für ein Oratorium

Die alttestamentarische Geschichte von König Belshazzar und seinem frevlerischen Leichtsinn fesselte Künstler aller Epochen. "...Und schrieb, und schrieb an weißer Wand Buchstaben von Feuer - und schrieb und schwand", dichtete einst Heine eine unheilschwere Ballade. Meister Rembrandt hielt das Entsetzen über die göttliche Feuerschrift in Öl fest.

Und Georg Friedrich Händel konnte als Liebhaber plastischer Bibelgeschichten an einer Fundgrube wie dieser kaum vorübergehen. Schließlich enthält sie alles, was unsterbliche Erzählungen ausmacht: legendäre Schätze, mythische Kulissen, menschliche Selbstüberschätzung - und einen tiefen Fall.

Händel: Eine "Geistliche Oper"

Händel schuf aus dem Stoff sein wohl dramatischstes Oratorium. Beinahe könnte man es als "geistliche Oper" bezeichnen, hätte damals in England nicht ein Bühnenverbot für biblische Sujets bestanden. Fantasievoll schmückte Librettist Charles Jennens die biblische Handlung mit antiken Quellen aus, zu detaillierten Szenenanweisungen ließ Händel in schneller Folge Rezitative und ausdrucksvolle Arien einander abwechseln.

Im Mittelpunkt des Werkes aber steht der Chor: Als Volk der Babylonier, der Juden und der Perser treibt er dramatisch die Handlung vor sich her.

Hochkarätige Besetzung mit Juan Sancho und Raffaele Pe

Neben dem NDR Vokalensemble treten zahlreiche Spezialisten für Alte Musik auf, darunter der spanische Tenor Juan Sancho in der Titelpartie. Als seine Mutter Nitocris wurde mit Jeanine De Bique eine der international führenden Sopranistinnen verpflichtet, jüngst zum 200. Jubiläum von Webers "Freischütz" wirkte sie an einer spektakulären, auf Arte ausgestrahlten La Fura dels Baus-Inszenierung mit. Die Rolle des mahnenden Propheten Daniel wiederum verkörpert einer der gefragtesten Countertenöre Italiens, Raffaele Pe.

Das vielfach ausgezeichnete Originalklang-Ensemble Concerto Köln spielt unter Leitung von Václav Luks, einer Kapazität im Bereich der historischen Aufführungspraxis.

Händel goes Tinder



14.5.22, Aula am Waldweg

Gefühlschaos

»Händel goes Tinder« mit Channa Malikin in der Aula am Waldweg

Zu später Stunde fand am 3. Festspieltag in der Aula am Waldwag *Händel goes Tinder* auf dem Programm. Die Sopranistin Channa Malkin ist als Dorinda auf der Suche nach der wahren Liebe.

Rezension von Maria Bertels

Erstellt: 16. Mai 2022



Channa Malkin mit »Händel goes Tinder«

Nach Zwei Jahren ist es endlich so weit: Die deutsche Prämiere von *Händel goes Tinder* findet im Rahmen der *Händel Festspiele* in Göttingen statt. Und das unter besonderen Umständen, denn die Hauptdarstellerin und Sopranistin Channa Malkin ist hochschwanger mit Ihrem zweiten Kind und privat somit komplett das Gegenteil ihrer Figur Dorinda.

Zu Beginn der Vorstellung wird ein Vorwort mit einer kleinen Bitte des Regisseurs Michael Diederich per Videobotschaft abgespielt. Diederich erzählt von der langen Wartezeit zur Prämiere in Deutschland und den besonderen Umständen Channa Malkins. Er bittet die Zuschauer das Offensichtliche in dieser Vorstellung zu ignorieren, nämlich die Schwangerschaft Malkins. Denn die Hauptfigur Dorinda ist eine Mittzwanzigerin, die nur Pech in der Liebe zu haben scheint und definitiv nicht schwanger ist. Nach einer weiteren Enttäuschung rät ihre Freundin Tatjana, gespielt von der Violinistin Anastasia Kozlova, zum Download der App *Tinder*. Und damit beginnen eine Vielzahl Dates, One-Night-Stands und enttäuschten Erwartungen Dorindas, die das Offensichtliche ignoriert, nämlich die Red Flags der Männer.

Schon zu Zeiten des Barocks scheinen die Menschen sich mit dem gleichen Gefühlschaos herumzuschlagen wie die Menschen heute. Wenn Dorinda ihre Liebe, ihr Begehren und ihre Wut auf die Tinder-Matches Luft macht, passen die Arien aus Händels Opern *Alcina*, *Serse* und *Orlando* wie die Faust aufs Auge.

Einen großen Teil der Aufführung nimmt die Multimedia-Präsentation ein, bei der die Zuschauer den Chat zwischen Dorinda und ihren Liebschaften mitverfolgen können. Bewusst wird mit modernen und traditionellen Elementen gespielt. Dorinda lernt und kommuniziert mit ihren Liebhabern, angelehnt an Figuren der Händel Opern, per Messenger. Nach einem großen Streit mit Tatjana entschließt sie sich zu einem Brief, um sich zu entschuldigen. Schlussendlich wird Dorinda klar, wie wichtig die Freundschaft zu Tatjana im Gegensatz zu der flüchtigen Liebe zu ihren Tinder Machtes ist. Vielleicht eine Nachricht an die Zuschauenden, statt nur nach Leidenschaft zu suchen, sich auf die Freundschaft zurückzubesinnen?

Obgleich der Vielzahl an emotionalen Themen nimmt sich *Händel goes Tinder* nicht ernst und ist geradezu Selbstironisch. "Wer mag schon die Oper?", ruft Tatjana zum Ende des Stücks hin. Dabei beweist gerade dieses Stück, wie eine moderne und witzige Operninszenierung die jüngere Zuschauerschaft in den Bann ziehen und ihnen die Tränen vor Lachen in die Augen treiben kann. Auch wenn die Geschichte schon bekannt ist aus zahlenmäßigen Fernsehserien und Filme wie *Sex and the City*, gab es wohl noch nie Wendungen wie eine Streiterei zwischen Freundinnen, die mit einer Geige ausgefochten wird.

Sowohl der minimalistische Cast als auch das (leider) zahlenmäßig gering ausfallende Publikum schufen eine intime Atmosphäre, ähnlich einem Comedy Club im eigenen Wohnzimmer. Mit dieser Atmosphäre, der zu Beginn noch paradoxe Anblick einer hochschwangeren Dorinda, die doch eigentlich gar nicht schwanger sein dürfte und die witzige und überzeugende Performance der Künstler:innen zogen das Publikum in ihren Bann und ließen sie tatsächlich die Außerplanmäßigkeit vergessen.

Händel-Festspiele: "Händel goes Tinder" in der Aula am Waldweg

Erstellt: 17.05.2022 Aktualisiert: 19.05.2022, 14:37 Uhr

Von: <u>Ute Lawrenz</u>

Kommentare



Multimediale Oper: Dorinda (Channa Malkin, l.) erzählt ihrer Freundin Tatjana (Anastasia Kozlova, rechts) von ihrer Beziehung. Im Hintergrund Michael Diederich an der Gitarre und Gala Lozynska am Violoncello. © Ute Lawrenz

Eine Händel-Oper und eine Geschichte einer Partnersuche in einer Dating-App? Eine unterhaltsame Stunde erlebten die Zuschauer bei "Händel goes Tiner: A new multimedia opera".

Göttingen – Eine sehr unterhaltsame Stunde erlebten leider viel zu wenig Zuschauer im Rahmen der Göttinger Händelfestspiele mit "Händel goes Tinder: A new multimedia opera" in der Aula am Waldweg.

Eine kleine Crew aus den Niederlanden hat die Liebesdramen aus Händels Oper in die Gegenwart versetzt und hat die Geschichte einer Partnersuche in einer Dating-App erzählt?

Eine Odyssee durch Betten von Männern

Schon bevor das Nachtkonzert beginnt, laufen Fotos über die Leinwand auf der Bühne. Es sind Fotos von einem Paar, das sich küsst, gemeinsam an einem Eis schleckt, kurz gesagt, eine gute Zeit hat.

Nach Beginn wird klar: Es sind Dorinda und Adam. Auf der Dating-App Tinder tauchen ihre Bilder auf. Doch ihr Status sagt, sie sind nicht zu haben. Denn sie leben in einer Beziehung miteinander.

Plötzlich ändert sich der Status bei Tinder: Adam gibt sich als Single aus und Dorinda hat vom Aus nur über Facebook erfahren. Nun beginnt ihre Odyssee durch die Betten von Männern, die ihr ewige Liebe schwören und sie dann schnell wieder fallen lassen.

Geschichte um die Liebe mit Musik von Händel

Sogar Adam bekommt eine zweite Chance. Doch nachdem diesmal Dorinda ihm den Laufpass gegeben hat, landet sie – völlig ahnungslos – mit Tatjanas Freund ins Bett und verliert so fast ihre beste Freundin.

Doch nach vielen Irrungen wird aus dem unsicheren Entlein schließlich der stolze Schwan Dorinda.

In der Inszenierung von Michael Diederich wird die Geschichte um die Liebe mit Musik von Georg Friedrich Händel erzählt.

l "Il primo ardor" aus der Oper "Ariodante" oder "Quanto diletto avea" aus "Orlando"

Channa Malkin als Dorinda singt mit ihrem Sopran mit Breite in die Höhen und Tiefen manche seiner Arien wie zum Beispiel "Il primo ardor" aus der Oper "Ariodante" oder "Quanto diletto avea" aus "Orlando", um von ihren großen Gefühlen zu erzählen.

Wenn sie nicht singt, spricht sie mit ihrer Freundin Tatjana. Wie die Violine wird diese gespielt von Anastasia Kozlova. Als Tatjana durch einen Zufall erfährt, dass ihr Freund mit ihrer besten Freundin fremdgeht, spielt sie die Geige wie eine Waffe.

Mit dem Gitarristen Izhar Elias, Gala Lozynska am Violoncello und Avinoam Shalev auf dem Cembalo wird das musikalische Quartett komplett.

Das Ziel: Jungen Menschen die Oper näher zu bringen

Für Klangvarianz sorgt unter anderem Ishar Elias auf seinen drei Gitarren: Barock-Stahlsaiten- und E-Gitarrre. Seiner E-Gitarre entlockt er Töne wie aus einem Blasinstrument und schafft so den Anklang an ein Orchester.

Das Ziel, jungen Menschen Oper näherzubringen haben Channa Malkin und Anastasia Kozlova in der Regie von Michael Diederich in Göttingen leider kaum erreicht. Mit knapp 30 Menschen waren insgesamt zu wenig Zuschauer gekommen.

Doch diese applaudierten um so mehr. Denn die Idee ist gut und kann funktionieren - in der Aufführung ist aufgegangen, was Channa Malkin und Anastasia Kozlova wollten: Opernmusik ist "zeitgemäß, frisch und zugänglich" geworden. (Ute Lawrenz)

Stiftungskonzert: Der brauchbare Virtuose



15.5.22, Aula der Universität



Auf dem Podium war das Ensemble (v. l.) Laura Quesada (Traversflöte), Victor Martinez Soto (Violine), Asis Márquez (Cembalo) und Carla Sanfélix (Violoncello) platziert.

FOTO: PETER HELLER

Ansteckende Spielfreude

Stiftungskonzert der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen mit dem spanischen Ensemble "L'Apothéose"

Von Michael Schäfer

Göttingen. Violine und Flöte gehören zum Standardinstrumentarium der barocken Kammermusik. Als Basis für diese Melodiestimmen ist zudem die Basso-continuo-Gruppe mit Violoncello und Cembalo zwingend notwendig. In dieser Besetzung hat sich das Ensemble L'Apothéose am Centro Nacional de Difusión Musical in Madrid zusammengefunden und ist inzwischen auf internationalen Bühnen zu Hause. Im Juni gastiert es bei den Musikfestspielen Potsdam Sanssouci, im kommenden Jahr stehen Auftritte in Brüssel und London auf dem Plan und am Wochenende gastierte die Gruppe in der Aula der Universität Göttingen.

Zeitgenossen Händels

"Der brauchbare Virtuoso" lautete das Motto des von der Stiftung Inter-

nationale Händel-Festspiele Göttingen geförderten Konzerts. Entliehen haben die Musiker diese hübsche Wendung dem Titel einer 1720 erschienenen Sammlung von zwölf Sonaten für Traversflöte und Basso continuo von Johann Mattheson, einem Hamburger Zeitgenossen Händels. Um Zeitgenossen ging es so auch in der Kammermusik-Matinee, in der neben drei Händelschen Triosonaten Werke von Reinhard Keiser, Arcangelo Corelli, Georg Philipp Telemann, Friedrich Wilhelm Zachow und Mattheson zu hören waren.

Das besondere Kennzeichen des Ensembleklangs ist der weiche, wunderbar ausdrucksstarke, singende Ton der Traversflöte von Laura Quesada. Nirgends merkt man ihrem vollkommen intonationssicheren und hochvirtuosen Spiel an, wie schwierig dieses Instrument zu traktieren ist, wie kompliziert die Griffe sind, mit welcher Meisterschaft der Atem geführt werden muss und die Artikulationsorgane im Mund zu funktionieren haben, damit ein derart kantabler Klang entsteht. Auch Violinist Victor Martinez Soto kann seine Geige wie eine menschliche Stimme singen lassen, sodass im Zusammenspiel mit der Traversflöte gleichsam Opernduette ohne Text erklingen.

Ausgereifte Verzierungskunst

Carla Sanfélix am Violoncello liefert nicht nur die stets präzise, zuverlässige Bass-Grundlage, sondern beteiligt sich ebenso lebendig wie ihre Kollegen an der musikalischen Konversation. Das wurde besonders deutlich in der Sonata prima A-Dur von Georg Philipp Telemann, in der das Cello an der Verarbeitung der Motive einen deutlich eigenständigen Anteil hat.

Neben den Triosonaten gab es Stücke, in denen einzelne Instrubesonders hervortreten mente konnten: So die Violinsonate A-Dur von Corelli, in der der Geiger seine ausgereifte Verzierungskunst unter Beweis stellte, die inhaltlich leichtgewichtige, aber ansteckend spielfreudige und fein geschnörkelte Flötensonate A-Dur von Mattheson und das virtuose Solo-Capriccio von Händels Hallenser Lehrer Friedrich Wilhelm Zachow, in dem Cembalist Asis Márquez nicht nur seine glänzende Virtuosität, sondern auch seine stilsichere Fähigkeit zur sinnstiftenden Phrasierung zeigen konnte.

Nach knapp zwei Stunden krönte L'Apothéose sein quicklebendiges, sehr abwechslungsreich zusammengestelltes Programm mit einer Zugabe: der Ciacona von Arcangelo Corelli, mit der es sich für den begeisterten Applaus des Publikums bedankte.

Händel & Hendrix



15.5.22, P.S. Halle (Einbeck)



Boten mit ausgelassener Spielfreude und eigenwilligen Hendrix-Variationen ein spannendes musikalisches Spektakel: Dorothee Oberlinger, Lee Santana und Dmitry Sinkovsky (von links).

Zwischen Barock und Woodstock

Flötistin Dorothee Oberlinger lässt mit dem "B'Rock Orchestra" Georg Friedrich Händel auf den Rock-Gitarristen Jimi Hendrix treffen

Von Jörg Linnhoff

Einbeck. Ein mitreißendes Crossover-Projekt hat das Publikum bei den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen im Einbecker PS. Speicher erlebt. Die renommierte Flötistin Dorothee Oberlinger und das "B'Rock Orchestra" um den amerikanischen Lautenisten und Komponisten Lee Santana ließen die Musik des Barock-Komponisten Georg Friedrich Händel auf die des Rock-Gitarristen Jimi Hendrix treffen

Händel und Hendrix – wie geht das zusammen, und was haben diese beiden musikalischen Genies gemeinsam? Der eine wurde 1685 in Halle an der Saale, der andere 1942 in Seattle in der USA geboren. Beide Musiker verbindet jedoch die Tatsache, dass sie in London lebten und dort auch gestorben sind. Hendrix bezog 1968 sogar eine Wohnung direkt neben Händels ehemaligem Haus. Seit 2016 ist ihnen im Londoner Stadtteil Mayfair ein gemeinsames Museum gewidmet.

Und es gibt weitere Überschneidungen. In Hendrix' Plattensammlung befand sich eine Einspielung von Händels Oratorium "Mess-

iah". Der Gitarrist war fasziniert von der Musik des Barockkomponisten. Seine Bewunderung ging so weit, dass er sogar über dessen Melodien improvisierte. Auch Händel glänzte schon früh mit Improvisationen in seinen Orgelkonzerten.

Musikalisches Spektakel

Diesen roten Faden nahm der amerikanische Lautenist und Komponist Lee Santana auf und hat Hendrix' Musik und Texte neu bearbeitet. Mit dem 2005 in Gent gegründeten "B'Rock Orchestra" bringt er dies in einer spannenden Klangreise zwischen Barock und Woodstock auf die Bühne. Dazu greift Santana bisweilen neben der Theorbe auch zur E-Gitarre. Zum engen Kern des Orchesters gehören außer der renommierten Blockflöten-Virtuosin Dorothee Oberlinger auch der Countertenor, Violinist und Dirigent Dmitry Sinkovsky, Harfenist Maximilian Ehrhardt und Sebastian Wienand an der Truhenorgel.

Unter großem Applaus betritt das aus zahlreichen Musikerinnen und Musikern bestehende Ensemble die Bühne und bietet fortan mit ausgelassener Spielfreude und eigenwilligen Hendrix-Variationen ein spannendes musikalisches Spektakel. Virtuose Barockspezialisten treffen auf die Kreativität eines Rock-Genies.

Lebhafter Dialog in Einbeck

Wirkt der Kopfstimmen-Gesang von Sinkovsky zu der ersten Hendrix-Interpretation "Little Wing" noch etwas fremd, so entfaltet er doch im Laufe des Abends in seiner intensiven Darbietung eine besondere Faszination. Leicht neckisch klingt es in Händels Orgelkonzert Nr. 1 F-Dur "Der Kuckuck und die Nachtigall", wenn Wienand in seinem Orgelspiel beide Vogelstimmen lebendig werden lässt. Hendrix "If 6 was 9" wird zu einem lebhaften Dialog zwischen E-Gitarre, Blockflöte und Orgel.

In einer humorigen Einlage zitieren Oberlinger und Santana zwischendurch im Wechsel ein mit Hendrix über sein Verhältnis zu Händel geführtes Interview. Das mit Inbrunst gesungene "Destructive War" aus Händels Oratorium "Belshazzar" geht in eine intensive E-Gitarren-Improvisation über, die Santana zum Ende mit seinem Zitat von Hendrix' rabiater musikali-

scher Zerlegung der amerikanischen Nationalhymne während seines Woodstock Auftritts 1969 dem Gitarristen sehr nahe bringt. Ein politisches Signal und Zeitzeugnis dazu, was Krieg mit Menschen macht.

Federleichte Note

Dem "Konzert Nr. 6 B-Dur für Harfe und Orchester" gibt das Ensemble eine fast federleichte Note, bevor es das Publikum in "Night Bird Flying" in ein nur scheinbares musikalisches Chaos entführt. Das Ensemble rockt den Saal und erntet im Anschluss euphorischen Zwischenapplaus. Sehr viel bedächtiger geht es in Händels abschließendem "Tu del ciel" zu, in dem Sinkovsky und Oberlinger kleine solistische Zwiegespräche führen.

Mit einer flott gespielten Gavotte des italienischen Komponisten und Violinisten Arcangelo Corelli bleibt das mit großer Spielfreude agierende Ensemble auch bei den Zugaben der Barock-Musik treu, bevor es zum Abschluss mit dem mehrstimig gesungenen Crosby, Stills, Nash & Young-Song "Find The Cost Of Freedom" noch mal nach Woodstock zurückkehrt.

Soundabenteuer

»Händel & Hendrix« in der PS.-Halle Einbeck

In der PS.Halle in Einbeck ließ Dorothee Oberlinger mit dem B'Rock Orchestra, dem Countertenor Dmitry Sinkovsky und anderen sich Georg Friedrich Händel und Jimi Hendrix begegnen. Herausgekommen ist mehr als ein Crossover, ein wahres Soundabenteuer begeisterte das Publikum.

Rezension von Tina Fibiger Erstellt: 17. Mai 2022



Das B'Rock Orchestra, Dorothee Oberlinger und andere Musiker in der PS. Halle Einbeck \mid © Photo: Int. Händel-Festspiele

Little Wing ist kaum wiederzuerkennen, wenn sich Countertenor Dmitry Sinkovsky mit dem Song von Jimi Hendrix ans Werk macht und dazu noch von Geigen, Blockflöte, Orgel und Kontrabass flankiert wird. Aber vielleicht wäre auch das Arrangement von Lee Santana für die legendäre Rockikone vorstellbar gewesen. Schließlich lebte Hendrix in der Nachbarschaft der ebenso legendären Barockikone Georg Friedrich Händel und soll auch Platten von seinen Oratorien besessen haben. In der Einbecker PS-Halle durften sich Hendrix-Fans und Barockenthusiasten in gleicher Weise von einem Soundabenteuer mit dem B'Rock Orchestra & Dorothee Oberlinger überraschen lassen.

Dass es bei Händel auch mal jazzt und swingt und sogar rockt, steht der historisch informierten Aufführungspraxis seiner Werke keineswegs entgegen. Aber dabei ist auch ein bisschen Mut im Spiel und vor allem schöpferischer Enthusiasmus, wie ihn Blockflötistin Dorothee Oberlinger mit ihrem *Händel & Hendrix*-Projekt kombinierte. Ihr B'Rock Orchestra lässt bereits mit der Ouvertüre aus dem Oratorium *Messiah* rockig aufhorchen, wenn der Kontrabass rhythmisch pulsiert. Und wenn in Händels F-Dur Konzert die Blockflöte in virtuose Verzierungen ausschwärmt und die Streicher sich mit Theorbe und Cembalo auf ein

tänzerisches Klanggewebe einstimmen, hat das einfach beschwingende Wirkung. Gegen eine gut gelaunte, groovige Stimmung mit ganz viel Drive hätte der barocke Meister sicherlich nichts einzuwenden gehabt und vielleicht sogar mit Klangvisionen im Stil von Klangkollisionen experimentiert, für die Lee Santana seine Theorbe für die E-Gitarre bei Seite stellt.

Rauh sind die Geigenstimmen und nicht fein modulierend, wie später in Händels Konzert F-Dur *Der Kuckuck und die Nachtigal*". Auch schrille Töne durchdringen den opulenten Sound, bei dem die Stimme von Dmitry Sarkovsky die expressiven Klangeruptionen in abenteuerlichen Höhenlagen flutet. Konzertantes Flair stellt sich bald wieder mit den ersten Kuckucksrufen ein, bei denen Sebastian Wiegend an der Truhenorgel den Ton angibt. Zunächst in der verhaltenen Stimmung des *Andante* und dann auch gern ein bisschen frech und vorwitzig, wenn die Kuckucksrufe umtriebig sind, die sich an der Orgel auch wunderbar improvisieren lassen wie das Zwitschern der Nachtigall, das dem gefiederten Zweitöner natürlich gern die Show stehlen möchte, bis sie sich auf ein gemeinsames Duett einlässt.

Auch in seidigen Tönen mag die E-Gitarre für Jimi Hendrix schwingen, um gemeinsam mit der Sopraninoblockflöte und der Orgel dem Song *If 6 was 9* einen anderen Klanghorizont zu widmen, bis mit Händels *Destruktive War* aus dem Oratorium *Belshazzar* wieder ein symphonischer Höhenflug mit dem gesamten B'Rock Orchestra fällig ist. Verzaubern möchte das musikalische Bündnis natürlich ebenfalls. Mit Countertenor Dmitry Sinkosky umschwärmen Flöte, Cello und Harfe in Händels Kantate *Mi palpita il cor* die schönsten lyrischen Emphasen. Die werden zum Finale auch von Kontrabass und Fagott rhythmisch aufgefrischt, weil jetzt mit Händels B-Dur Konzert für Harfe und Orchester die Instrumente tanzen und besonders Maximilian Ehrhardt an der Harfe verzaubert, während Lee Santana an der Theorbe ein filigranes Saitengewebe erklingen lässt.

Aus wilden Klangfarben schöpfen die Musiker bei Jimi Hendrix mit *Night Bird Flying* wie für einen wetterwendischen musikalischen Nachthimmel. An dem lassen sich die Geigen sich mit der Gitarre von dissonanten Stimmfarben beflügeln, und Countertenor Dmitry Sinkovky gönnt seiner Violine einen Abstecher in aufmunternde Folk Regionen mit Fiddle Stimmung für diesem bewegenden Klanghimmel. Der wird zum Konzertfinale mit der Arie "Tu de ciel" aus Händels Oratorium *Il trionfo del tempo e del disinganno* auch mit Momenten von Andacht eingefärbt und mit einer wärmenden Glut, die die Violinen verströmen, bevor sie sich zu einem Chor der Stimmen aufschwingen, das vom Publikum euphorisch gefeiert wird. Vermutlich haben bei diesem Soundabenteuer *Händel & Hendrix* die Hendrix-Fans und die Barockenthusiasten auch immer wieder gern mal die Seiten gewechselt.

göttingen händel competition Vorrunde & Finalrunde



15./16.5.22, Adam-von-Trott-Saal



göttingen händel competition 2022: Eine Jurorin erzählt

Stand: 17.05.2022 08:15 Uhr

Seit 2017 legt die göttingen händel competition den Fokus auf die Förderung junger Talente und verbindet dabei Wettbewerbsinhalte eng mit dem Festspielmotto. Der Wettbewerb ein wichtiger Bestandteil der Göttinger Händel-Festspiele.

von Christiane Irrgang

Der erste Preis ist mit 5.000 Euro dotiert sowie einem Auftritt beim Preisträgerkonzert am 18. Mai 2022. Die Jury steht vor einer schwierigen Aufgabe. Christiane Irrgang ist NDR Kultur Musikredakteurin. Sie berichtet über ihre Erfahrungen als "Neue" in der Jury bei der diesjährigen göttingen händel competition.



12 Bilder

göttingen händel competition 2022: Momente vom Wettbewerb

Ein Jurymitglied macht sich Gedanken

"Kann ich das überhaupt? Mein erster Gedanke: Was für eine Verantwortung. Mit meiner Entscheidung kann ich Karrieren befördern oder verhindern! Blödsinn, so wichtig bist du nun auch wieder nicht! Und wenn ich nun mit meinem Urteil völlig daneben liege? Wie peinlich gegenüber all den viel erfahreneren JurorInnen! Ebenfalls Blödsinn. Schließlich gibt es keine objektiven Jury-Urteile."

Außerdem bleibt genug Zeit, sich sorgfältig vorzubereiten, denn die Ensembles haben digitale Bewerbungsmappen mit Lebensläufen, Motivationsschreiben, verschiedenen Konzertprogrammen und Hörbeispielen eingereicht. Die Aufgabe in der Vorrunde: aus 16 Bewerbern acht auswählen, die nach Göttingen eingeladen werden sollen.

Zur Jury 2022 gehören Jochen Schäfsmeier, der Geschäftsführender Intendant der Händel-Festspiele; Barbara Scheuch-Vötterle, Geschäftsführerin des Bärenreiter Verlags, der jedes Jahr einen Sonderpreis auslobt; Christian Rieger, Professor für Cembalo an der Essener Folkwang-Universität; Frerk Schenker, Chefredakteur des Göttinger Tageblatts; Isabelle Battioni, Generaldirektorin des Centre culturel de rencontre d'Ambronay in Frankreich, das ein Alte Musik-Festival organisiert und mit dem Programm EEEmerging NachwuchskünstlerInnen unterstützt.

Außerdem zwei Konzertplanerinnen der Kölner Philharmonie im Wechsel, Theresa De Luca und Frauke Bernds; und schließlich ich als Vertreterin von NDR Kultur. Fachleute mit ganz unterschiedlichen Perspektiven und Herangehensweisen also, aber gerade das ist ja auch wichtig für die TeilnehmerInnen des Wettbewerbs.

Gut spielen allein reicht nicht

Per Videokonferenz wird im Februar abgestimmt und erstaunlich schnell Einigkeit erzielt: Die Ensembles müssen nicht nur musikalisch top sein, sondern auch Bühnenpräsenz und originelle Programme mitbringen. Eine Sonderaufgabe besteht darin, ein Raumkonzept für ein Konzert in der neoklassizistischen Kirche von Landolfshausen zu entwickeln.

Wer sich also lediglich in klassischer Konzertaufstellung vor dem Altar positioniert, hat schon mal schlechte Chancen. Außerdem soll das Programm zum diesjährigen Festivalmotto "Neue Horizonte" passen. Da bietet Georg Friedrich Händel mit seiner Biografie bereits etliche Anknüpfungspunkte, und wir sind gespannt, was die jungen MusikerInnen sich noch alles einfallen lassen.

Abwechslungsreiche Programme

In ersten Wettbewerbsdurchgang in der Alten Mensa der Uni Göttingen haben die Ensembles eine Viertelstunde Zeit, sich musikalisch zu präsentieren; anschließend müssen sie noch eine kurze Interviewrunde absolvieren. Sympathisch sind sie alle: lauter junge Menschen, die viele Jahre harter Arbeit in ihre Ausbildung investiert haben, für die Alte Musik brennen und mehr oder weniger überzeugend über ihre Recherchen und ihre Konzepte sprechen können.

Die Einen setzen eher auf konventionelle Darbietungen, Andere bemühen sich etwa mit Social Videos und szenischen Elementen um neue Hörergruppen. Aber wer ist nun am besten? Oder vielleicht besonders vielsprechend? Denn so ein Wettbewerb ist immer auch eine Investition in die Zukunft.

Keine leichte Entscheidung

Wir hören und sehen viel Gutes und sehr Gutes. Die ganz große Begeisterung will sich trotzdem noch nicht einstellen. Zwei Jahre Pandemie haben auch die Karrieren der Nachwuchsensembles ausgebremst, ihnen die Möglichkeit genommen, sich vor Publikum zu erproben. Und so stellt sich im Laufe des Tages heraus, wer vielleicht noch ein bisschen Zeit braucht, sich weiterzuentwickeln, und wen wir gern in die Schlussrunde einladen möchten. Dort steht den Finalisten je eine halbe Stunde Auftrittszeit zur Verfügung – und damit auch die Möglichkeit, weitere Stärken auszuspielen.

International besetzte Ensembles im Finale

Drei Ensembles haben abends bei der Bekanntgabe der Juryentscheidung Grund zum Jubeln: das moldawisch-spanische Duo Auxesis, das nur mit Geige und Cello doch eine erstaunliche Klangfülle erzeugt, das Duo sull'onde, die israelische Sopranistin und ihr taiwanesischer Cembalopartner erwecken barocke Heldinnen zu neuem Leben und Apollo's Cabinet aus Großbritannien, das sogar ein kleines Musiktheaterstück auf die Bühne bringt.

Wer am Ende das Rennen machen wird? Noch ist alles offen. Und schließlich gibt es ja auch noch einen Publikumspreis, der ebenfalls am Ende des zweiten Durchgangs festgesetzt wird.

NDR Kultur zeichnet das Preisträgerkonzert am Mittwoch, 18. Mai, um 19.30 Uhr auf und sendet es am Montag, 20. Juni 2022.

Händel trifft auf Lady Gaga und eine Braut

Jeweils zwei Gewinner-Ensembles beim Musikwettbewerb "Göttingen Händel Competition"

Von Elena Everding

Göttingen. Die jungen Musikerinnen und Musiker machten es der Jury schwer – so schwer, dass sich zwei Ensembles sowohl den Hauptpreis als auch den Sonderpreis der "Göttingen Händel Competition" teilen. Am Dienstag haben die drei Finalisten in der Alten Mensa im Wettbewerb im Rahmen der Internationalen Händelfestspiele gespielt, nachdem sie sich am Vortag unter sieben Bewerbern durchgesetzt hatten. Musikliebhaber dürften die Doppelsiege freuen: Sie hören sowohl das "Duo Auxesis" als auch "Apollo's Cabinet" in zwei Preisträger-Konzerten.

Eine Braut mit Schleier schreitet den Gang hinab – doch eine Hochzeit wird nicht gefeiert am Dienstagvormittag im Adam-von-Trott-Saal. Zu sehen ist die Anfangsszene eines Art Musiktheaters, in dem das Ensemble "Apollo's Cabinet" erzählt und spielt, wie im 18. Jahrhundert aus der Londonerin Catherine Raftor die berühnte Schauspielerin und Sängerin Kitty Clive wurde. Verkörpert von Sopranistin Ella Boeker führt sie die Zuschauer durch ihre Lebensgeschichte. Stilistisch fühlt man sich ein wenig an die Netflix-Erfolgsserie "Bridgerton" erinnert.

Eine feministische Ikone ihrer Zeit

Die vier Musiker greifen sowohl auf klassische Stücke von Händel, britische Kantaten und auch ein zeitgenössisches Pop-Stück zurück: Hinter Komponistin Stefani Germanotta verbirgt sich Pop-Superstar Lady Gaga, deren Song "Shallow" aus dem Film "A star is born" das große Finale des halbstündigen Auftritts bildet

"Wir wollten Kitty so präsentieren, wie sie in ihrem Leben war", erklärte Flötistin Teresa Wrann: selbstbestimmt und soziale Normen sprengend – eine feminisitische Ikone ihrer Zeit. Mit so viel Spielfreude und Unkonventionalität überzeugte das in England gegründete Ensemble die sieben Juroren.

Sowohl den ersten Preis der Göttinger Händel-Gesellschaft als auch den Sonderpreis "Musik und Raum" teilt es sich mit der Violinistin Xenia Gogu und dem Cellisten Victor Garcia Garcia vom "Duo Auxesis". Das moldawisch-spanische Ensemble begeisterte mit zwei Händel-Stücken sowie Kompositionen von Anton Kraft und Marco Uccellini. Eher experimentell mutete ein Stück von Iulian Gogu, dem Vater der Violinistin, an, mit dem das Duo



Das Ensemble "Apollo's Cabinet" zeigt die Lebensgeschichte der britischen Künstlerin Kitty Clive, verkörpert von Sopranistin Ella Bodeker (Mitte).

die Zuhörer akustisch mit auf eine rastlose Odyssee nahm.

Finalisten stellen sich Fragen der Jury

"Wir wollen zeigen, welche Bandbreite man mit nur zwei Instrumenten erreichen kann", erklätre Garcia nach dem Auftritt. Während der Finalrunde mussten sich alle drei Ensembles den Fragen der Jury stellen. Zu den Juroren gehören in diesem Jahr Jochen Schäfsmeier, Geschäftsführender Intendant der Händel-Festspiele, Christian Rieger, Professor für Cembalo an der Folkwang Hochschule Essen, Christiane Irgang, Redakteurin NDR Kultur, Barbara Scheuch-Vötterle, Bärenreiter-Verlag, Isabelle Battioni om "Centre culturel de rencontre d'Ambronay", Frerk Schenker,

Chefredakteur des Tageblatts, und Frauke Bernds von der Kölner Philharmonie. Ziel der seit 2017 bestehenden "Competition" ist es, junge Musiktalente bis 35 zu fördern.

Einen feministischen Einschlag, angelehnt an das Festspiel-Motto "Neue Horizonte", wählte auch das "Duo sull'onde". Die israelische Sopranistin Mayan Goldenfeld sang, begleitet von Tung Han Hu am Cembalo, die rund 15-minititige Kantate "Agrippina condotta a morire" von Händel über die römische Kaiserin Agrippina die Jüngere auf dem Weg zu ihrer Hinrichtung. Damit und mit einem Stück der Barock-Komponistin Barbara Strozzi konnten die beiden Musiker, die sich erst im vergangenen Jahr während des Studiums in Berlin kennengelernt haben, die Jury jedoch nicht ausrei-

chend überzeugen. Der Bärenreiter-Verlag verlieh ihnen allerdings seinen Urtext-Preis, einen Notengutschein über 1000 Euro – somit ging keiner der Finalisten leer aus.

"Das Beste aus beidem"

"Es war schwierig, die künstlerischen Leistungen der Ensembles zu vergleichen", begründete Juror Schäfsmeier die ungewöhnliche Entscheidung, Haupt- und Sonderpreis zu teilen. Jeder Finalist bringe etwas Einzigartiges mit; auf einem hohen Niveau sehr unterschiedlich seien die Ensembles –das "Duo Auxesis" mit seiner raumgreifenden Herangehensweise und "Apollo's Cabinet" mit seiner musicalartigen Darbietungsform. "Es wäre schade, auf das eine oder andere zu verzich-

ten", sagte er, "nun haben wir das

Beste aus beidem".

Zwei gemeinsame Konzerte geben die beiden Gewinner-Ensembles: am Mittwoch, 18. Mai, um 19.30
Uhr das Preisträgerkonzert in der Göttinger St.-Albani-Kirche und am 19. Mai um 19.30 Uhr das Preisträgerkonzert "Musik und Raum" in der St.-Petri-Kirche in Landolfshausen. Dabei findet auch die eigentliche Preisverleihung statt. Für beide Konzerte gab es am Dienstagnachmittag noch Tickets.

Die Gewinner teilen sich ebenso die Preisgelder – 5000 Euro und 2000 Euro – und treten gemeinsam auf einem Musikfestival in Köln auf. Das "Duo Auxesis" gewann zudem den Publikumspreis: Die rund 30 Zuhörer der Finalrunde stimmten für ihren Favoriten ab.

Junge Musiker traten in bei der Händel Competition gegeneinander an

Erstellt: 20.05.2022, 14:25 Uhr

Von: Eva Krämer

Kommentare



"Apollo's Cabinet" erzählte die Geschichte von Kitty Clive © Internationale Händel-Festspiele

Drei Ensembles treten im Finale der Händel Competition in Göttingen gegeneinander an. Sie begeistern mit Werken von Händel, aber auch mit modernen Stücken.

Göttingen – Vermutlich hätten die Auftritte kaum unterschiedlicher sein können. Drei Ensembles traten am Dienstagvormittag (17.05.2022) im Finale der Händel Competition in, unter den kritischen Augen der Jury, in Göttingen gegeneinander an.

Eins hatten die jungen Musiker dann doch gemeinsam – alle spielten Stücke von Georg Friedrich Händel. Ganz im Sinne der Festspiele.

Händel Competition in Göttingen: Junge Musiker traten im Finale gegeneinander an

Den Start machten die Geigerin Xenia Gogu aus Moldawien und der spanische Cellist Victor Garcia Garcia, die gemeinsam das "Duo Auxesis" bilden. Sie spielten, unter anderem, zwei Stücke von Georg Friedrich Händel und "Sliyanie", was Xenia Gogu Vater Iulian Gogu, geschrieben hat.

"Wir wollten starke weibliche Charaktere zeigen", erklärt Mayan Goldenfeld. "Deshalb haben wir uns auch für das Werk einer weiblichen Komponistin entschieden."

Das Duo präsentierte neben einem Stück von Händel auch "Pensiero troppo audace" der italienischen Sängerin und Komponistin Barbara Strozzi. "Als weibliche Komponistin hatte Strozzi es nicht leicht. Das wollten wir darstellen", erklärt Goldenfeld.



Mayan Goldenfeld (links) und Tung Han Hu wurden mit dem Bärenreiter Urtext-Preis ausgezeichnet. © Internationale Händel-Festspiele

"Apollo's Cabinet": Die Geschichte von Kitty Clive

Kitty Clive, geborene Catherine Raftor, war Schauspielerin, Sängerin sowie Kabarettistin im London des 18. Jahrhunderts. Die Geschichte der Kitty Clive erzählte das Ensemble "Apollo's Cabinet". Die Gruppe gründete sich 2018 an der Guildhall School of Music and Drama in London.

Der Schwerpunkt des Ensemble liegt auf der Entwicklung von Programmen, die auf Geschichten basieren und verschiedenen Kunstformen miteinander verweben.

Die vier Musiker führte das Publikum durch das Leben von Kitty Clive. Einer Frau, die ihren Mann George nur zum Schein heiratete. Beide waren homosexuell.

"Shallow" von Lady Gaga in einem barocken Stil

Sie trat in den Londoner Theatern als professionelle Sängerin auf, was für die damalige Zeit einzigartig war. Später präsentierte sie sich auch als Kabarettistin.

Auch etwas Modernes zeigte das Ensemble: So spielten sie das Lied "Shallow" der Popsängerin Lady Gaga aus dem Film "A Star is born" in einem barocken Stil. "Das Lied passt zum Leben von Kitty", erklärt das Ensemble. "Sie hat nicht vergessen, dass sie eigentlich Catherine war, eine Frau mit eigenen Gefühlen und Gedanken."

Auch das Publikum durfte ihren Favoriten wählen

Nach einer Beratungszeit der Jury verkündete Jochen Schäfsmeister die Entscheidung der Jury. "Sie haben es uns wirklich nicht leicht gemacht", sagte Schäfsmeister.

Deshalb entschied sich die Jury den ersten Preis, der von der Göttinger Händel-Gesellschaft mit 5000 Euro dotiert ist, zu teilen: unter dem "Duo Auxesis" und "Apollo's Cabinet".

Auch der Sonderpreis "Musik und Raum" ging an die beiden Ensembles. Mayan Goldenfeld und Tung Han Hu wurden mit dem Bärenreiter Urtext-Preis und einem Notengutschein ausgezeichnet.

Auch das Publikum durfte wählen: Der Publikumspreis ging an das "Duo Auxesis".

Infos zu allen Veranstaltungen der Händel-Festspiele unter händel-festspiele.de

"Die Oper ist wie ein Indiana Jones Film", sagt Dirigent George Petrou im Interview über die Oper "Giulio Cesare in Egitto", die in diesem Jahr das zentrale Stück der Händel-Festspiele ist.

Lesung, Wein & Musik



16. & 17.5.22, Bremers Weinkellerei am Wall

Die Schönheit in der Emphase

Lesung, Wein & Musik mit einem dramatischen Händel-Portrait

In Händels Londoner Domizil bebte mal wieder die Decke. "VollsaftigeWut" gönnte ihm Stefan Zweig in seiner "historischen Miniatur" aus dem Band *Sternstunden der Menschheit*. Jetzt lässt ihn Schauspielerin Jenny Weichert durch Bremers Weinkellerei am Wall poltern. Es wird nicht der letzte Aufruhr Händels bei der Lesung mit Wein & Musik sein, die zu den schönsten Traditionen in der Festspielzeit gehört.

Rezension von Tina Fibiger Erstellt: 19. Mai 2022



Jenny Weichert und Erik Bosgraaf in Bremers Weinkellerei am Wall | © Photo: Wortmann

Mit moderaten Tönen hatte der Wiener Schriftsteller mit Blick auf bewegende Kapitel im Leben des Komponisten offenbar nichts im Sinn. Es sollte eine wortgewaltige Sternstunde werden, die das große Pathos nicht scheut, das auch die DT-Schauspielerin bei der musikalisch-literarische Begegnung an der Seite des holländischen Blockflötisten Erik Bosgraaf immer wieder zum Klingen bringt. Das Publikum erlebte eine dramatische Sternstunde mit Stefan Zweigs literarischem Oratorium für Georg Friedrich Händel.

Eine besondere Dramaturgie prägte diesen sonnigen Spätnachmittag bei Händelwein oder einem Grand Cuvée mit Georg Christoph Lichtenberg als Namensgeber. Es war nicht die Musik, die den Ton angab, sondern die Chronik eines Überlebenskämpfers, der mit der Londoner Kulturszene hadert, den Impresarios und den Diven und mit seinen gierigen Gläubigern, bis ihn ein Schlaganfall brutal zu Fall bringt. Das Pathos der Worte ist von Schmerz und Verzweiflung durchdrungen, gerade weil Jenny Weichert ihre Stimme nicht mit Emotionen gewichtet, sondern fast schon sachlich rezitiert. Um so mehr berühren die mächtigen Sprachbilder von Stefan Zweig und sein Blick hinein in die Seelenlandschaft Händels, der mit der Komposition des Oratoriums *Messiah* wieder zu Gottvertrauen fand.

Erik Bosgraaf bringt mit seiner Sopranino-Blockflöte und dem Allegro aus Händels B-Dur Sonate zunächst ein bisschen Leichtigkeit ins Spiel, bevor ein aufgebrachter Maestro mal wieder zum Poltergeist wird. Die Flöte möchte lieber tanzen, um sich in den schönsten Verzierungen und Trillern zu sonnen. Ein dunkler melodischer Strom rahmt das Kapitel mit dem medizinischen Urteil "den Musikus haben wir verloren", wenn sich Bosgraaf mit seiner Bassblockflöte in Georg Philip Telemanns *Fantasia No. 1* in einen elegischen Klangraum vertieft. Ein kleines Ständchen widmet er auch dem barocken Poltergeist, bevor ihn Stefan Zweig aus dem Hades zurückkehren lässt. Was wäre dafür besser geeignet als die Arie, die Händel des Riesen Polifemo in *Acis und Galatea*widmete. Auch Händels *Allemande* hat den Charakter eines musikalischen Intermezzos, das die Sternstundenmomente von Stefan Zweig mit kleinen, aber feinen Akzenten umspielt.

Schon bald bekommt der pathetische Text eine leidenschaftliche Farbe, als wolle der Autor jede Note laut besingen, die sich der Komponist in langen schlaflosen Schreibrauschnächten für seinen *Messiah*, sein Überleben und die Freude über eine unerschöpfliche musikalische Schaffenskraft erkämpft hatte. Es ist ein bewegendes Schauspiel, das Jenny Weichert jetzt am Lesepult in Szene setzt. Man könnte meinen, der berühmte Hallelujah-Chor strahlt auf den Seiten in die hymnischen Wortmelodien hinein und das auch ganz im Sinne Zweigs und seinem literarischen Dankgebet "Das Wort war Ton" geworden.

Auch danach bebt die Decke immer mal wieder in dieser literarischen Sternstunde in den Momentaufnahmen von einem glücklichen Maestro, der für seinen *Messiah* in Dublin euphorisch gefeiert wurde, um dann auch in London die Tradition der jährlichen Benefizkonzerte mit seinem Oratorium zu begründen. Motive aus Johann Sebastian Bachs a-Moll Partita erklingen wie eine Hymne in andächtigem Gottvertrauen. Stefan Zweigs pathetische Schlussworte über die letzten Stunden

des schwerkranken und erblindeten Hallelujah-Komponisten und die Unsterblichkeit seiner Musik wollen erschüttern. Doch auch darin leuchtet die Schönheit der Emphase, die Jenny Weichert in dieser literarischen Sternstunde mit Wein und Musik so wunderbar berührend zum Klingen bringt.

L'Arte della Scordatura



16.5.22, Aula der Universität

Federleichte Kunst mit tänzerischer Anmut

Stiftungskonzert der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen 2022 mit der Violinistin Mayumi Hirasaki

Von Michael Schäfer

Göttingen. Im zweiten Konzert der Stiftung Internationale Händel-Festspiele war am Montag die japanische Barockgeigerin Mayumi Hirasaki zu Gast in der Universitätsaula. Sie verblüffte und begeisterte ihr Publikum mit dem Programm "L'Arte della Scordatura".

Ist eine Geige verstimmt, ist das meistens unangenehm für die Ohren. Es gibt aber Fälle, in denen sie absichtlich verstimmt wird: nicht etwa auf unreine, sondern auf andere Intervalle. Das nennt man – die Bezeichnung stammt aus Italien – "Scordatura". Dann lassen sich auf dem Instrument bestimmte Tonarten wesentlich bequemer spielen. Zugleich wird auch der Klangcharakter der Geige verändert: Wird sie herabgestimmt, klingt sie weicher, wird sie höher eingestimmt, wird ihr Klang durchdringender. Allerdings gibt es einen Haken bei der Sache. Wer eine umgestimmte Geige spielt, muss die Töne auf den Saiten ganz anders greifen als üblich. Das macht die Sache kompliziert.

Atemberaubende Leichtigkeit

Mayumi Hirasaki, die bereits am Sonnabend in "Belshazzar" als Konzertmeisterin von Concerto Köln zu erleben war, ist eine Meisterin dieser schwierigen Technik. Zusammen mit ihren musikalischen Partnern Lorenzo Ghielmi (Cemba-

lo) und Michael Freimuth (Theorbe und Gitarre) stellte sie im zweiten Stiftungskonzert dieser Festspiele barocke Violinsonaten von Giuseppe Tartini, Pietro Castrucci und Carlo Ambrogio Lonati vor, dazu weitere Sonaten in der üblichen Quintenstimmung von Georg Friedrich Händel und Arcangelo Corelli.

Die Leichtigkeit, mit der sie sowohl die gängige barocke Virtuosität als auch die Spezialtechnik der
Skordatur beherrscht, ist atemberaubend. Gern wird Geigenspielern
anchgesagt – siehe Paganini –, sie
stünden mit dem Teufel im Bunde,
eine barocke Sonate von Tartini
heißt "Teufelstrillersonate". Dahinter steckt die Vermutung, übernatürliche Mächte seien für solche Fähigkeiten verantwortlich. Mag sein,
dass das bei Mayumi Hirasaki tatsächlich der Fall ist. Dann ist es aber
nicht ein Teufel, sondern der Himmel, der ihr diese Kunst beschert
hat.

Bezwingender Charme

Und aus derselben Quelle stammt wohl ihre zweite Gabe: Ihr Spiel ist so federleicht, als seien für sie die Gesetze der Schwerkraft nicht gültig. So kann sie mir nichts, dir nichts, zwischen zwei lange Noten wirbelnde Sechzehntelläufe einflechten, die ihr auch nicht die Spur eines Schweißtropfens entlocken. Die Musik hüpft elastisch, zudem strahlt die Musikerin mit ihrem Spiel – dem



Die Geigerin Mayumi Hirasaki mit ihrem Programm "L'Arte della Scordatura" in der Aula.

sie manchmal so nachlauscht, als stamme es gar nicht von ihr – einen bezwingenden Charme aus. Die melodischen Linien besitzen eine ganz natürliche Eleganz, die Schönheit eines sommerlich blühenden Gartens.

All dies ist durch eine federnde Rhythmik belebt, durch tänzerische Anmut, bisweilen mit einem geradezu folkloristischen Spielschwung gepaart, als handele es sich nicht um eine Barockvioline, sondern um eine Hardangerfiedel. Ähnlich folkloristisch agierte Freimuth in der Sonate von Lonati mit seinem leicht spanisch eingefärbten Gitarrenspiel, während er ansonsten auf seiner Theorbe wunderbar sanfte Basstöne mit wohllautenden, zart arpeggierten Akkorden kombinierte. Ghielmi drängte sich am Cembalo klanglich nirgends in den Vordergrund und sorgte mit seinem zuverlässigen Spiel für die nötige Abrundung des Ensembleklangs.

Kleine Händel-Uraufführung

Zudem steuerte der Cembalist eine kleine Überraschung bei: Er spielte eine kleine Allemande von Händel, die jüngst im Nachlass einer florentinischen Familie neben Sücken von Scarlatti gefunden worden ist. Die kleinformatige Komposition war bisher der Händel-Forschung unbekannt, also war diese Präsentation tatsächlich, wie Ghielmi augenzwinkernd bemerkte, eine Uraufführung. Auch Freimuth stellte sich mit dem Arrangement eines Satzes einer Händelschen Flötensonate solistisch vor.

Zwei Zugaben erklatschte sich das Publikum in der nur mäßig besuchten Universitätsaula: zuerst das Largo einer barocken Violinsonate, deren Komposition unter anderem Bach zugeschrieben wird (BWV 1024), zum anderen einen weiteren Satz aus einer Sonate in Skordatur von Lonati.

"L'Arte della Scordatura" auf CD

2020 hat Mayumi Hirasaki zusammen mit Ghielmi, Freimuth sowie Christoph Urbanetz (Viola da Gamba) und Johannes Loescher (Violone) eine CD mit barocken Violinsonaten unter dem Titel "L'Arte della Scordatura" herausgebracht. In einer Rezension hat der Deutschlandfunk diese Aufnahme gerühmt als "eine spannende Erkundungsreise durch die blühenden barocken Skordatur-Landschaften beiderseits der Alpen, in denen ihre Violine gleich einem Chamäleon die Klangfarben wechselt." Erschienen ist die CD beim Label Passacaille.

Zauberhaft verstimmtes Spiel

Zweites Stiftungskonzert in der Aula

Mit dem etwas sperrigen und kryptischen Titel Verstimmung in Arkadien wurde von den Internationalen Händel-Festspielen Göttingen am fünften Festspieltag zum zweiten Stiftungskonzert eingeladen. Was aber dann von Mayumi Hirasaki, Lorenzo Ghielmi und Michael Freimuth geboten wurde, war das Gegenteil von "sperrig": allerbeste Unterhaltung auf höchstem Niveau.

Rezension von Jens Wortmann



Mayumi Hirasaki, Lorenzo Ghielmi und Michael Freimuth in der Aula der Universität | © Photo: Wortmann

Gemeint war mit der "Verstimmung" die Kunst der Scordatura an der Geige: Komponisten in der Barockzeit haben bisweilen die Umstimmung einer Saite auf einen anderen Ton vorgeschrieben. Das Ergebnis einer solchen Umstimmung ist, dass speziell bei dieser Saite ein anderer Klang entsteht. Aber es entsteht auch die Möglichkeit, Tonarten zu nutzen, die in der normalen Stimmung nur schwer bis gar nicht zu greifen sind.

Die Konzertmeisterin des Concerto Köln und international gefragte Barockgeigerin Mayumi Hirasaki hatte gleich mehrere Instrumente mitgebracht, auf denen die Saiten entsprechend bereits umgestimmt waren.

Eine Geige mit normal in G-D-A-E gestimmten Saiten hatte sie natürlich auch mit dabei, die auch gleich zu Beginn zum Einsatz kam: Die Violinsonate Nr. 1 D-Dur des italienischen

Barockkomponisten Arcangelo Corelli. Händel hatte Corelli in Rom getroffen, Händels italienischer Stil ist sicher von Corelli beeinflusst. Mayumi Hirasaki sowie Lorenzo Ghielmi (Cembao) und Michael Freimuth (Laute) zeigten eine große Spielfreude. Natürlich steht die meisterhaft gespielte Violine im Vordergrund. Doch ließ Hirasaki immer wieder Raum für die beiden Continuo-Spieler.

Von den 12 Violinsonaten von Carlo Ambrogio Lonati sind einige mit einer Skordatur versehen. So zum Beispiel die 7. Sonate. Hier sind die beiden oberen Saiten in g und d gestimmt. Wie schön eine "verstimmte Geige" klingen kann, bewies Mayumi Hirasaki eindrücklich.

Vor Händels Violinsonate in g-Moll erklang eine Weltpremiere der Neuzeit, wie der Cembalist Lorenzo Ghielmi ankündigte: erst vor kurzem ist die kurze *Allemande* für Cembalo solo von Georg Friedrich Händel aufgetaucht. In der anschließenden Violinsonate ließen die drei Musiker:innen die Barockmusik Händels swingen und ernteten schon vor der Pause großen Applaus in der Aula der Universität.

Mit Händel ging es gleich weiter: die Violinsonate A-Dur und die Sonate a-Moll für Querflöte in einer Bearbeitung für Thorbe solo erklangen.

Mit Pietro Castrucci und Giuseppe Tartini erklangen zum Abschluss wieder die verstimmten Geigen der japanischen Solistin. Hier wurden die Klangveränderungen durch die Umstimmungen noch einmal deutlich – auch dadurch, dass Mayumi Hirasaki die jeweiligen Stimmungen erläuterte.

Das Spiel der in Japan und Deutschland ausgebildeten Geigerin Mayumi Hirasaki zu beschreiben, ist mit "virtuos" nicht korrekt beschrieben. Sie spielt die Geige mit einer Leichtigkeit, die keinerlei technischen Schwierigkeiten offenbart. Das ist umso bewundernswerter, wenn man bedenkt, dass bei den umgestimmten Geigen komplett andere Griffe erforderlich sind. Bei ihrem Spiel ging es ihr nie um die Zurschaustellung ihres Könnens. Vielmehr zeigte sie mit ihrer perfekten Technik und dem leichten Spiel die Schönheit der Musik – und erreichte damit auch das Publikum.

Als Zugabe erklang auf einer normalen Geige das *Largo* eines unbekannten Komponisten, bisweilen wird es auch Bach zugeschrieben. Aufregender war die zweite Zugabe. Es erklang noch einmal das zauberhaft verstimmte Spiel Hirasakis mit einem Satz einer weiteren Sonate von Lonati.

Preisträgerkonzert



18.5.22, St. Albani-Kirche

Lady Gaga und die Blockflöte

Preisträgerkonzert der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen in St. Albani

Von Michael Schäfer

Göttingen. Entsprechend dem Motto "Neue Horizonte" der Interna-tionalen Händel-Festspiele Göttingen 2022 hatten beide Ensembles die Wettbewerbsjury mit neuartigen Konzertformaten nachhaltig beeindruckt, beide auf unter-schiedliche Weise, aber jedes auf seine Art außergewöhnlich. Das "Duo Auxesis" mit der aus Moldawien stammenden Violinistin Xenia Gogu und dem spanischen Cellisten Victor Garcia Garcia präsentierte ein gleichsam durchkompo-niertes Programm aus barocker, frühromantischer und zeitgenössischer Musik. "Apollo's Cabinet" bot eine springlebendige, musik-illustrierte theatrale Biografie der englischen Schauspielerin und Sängerin Kitty Clive (1711-1785), in der Ella Bodeker (Sopran), Teresa Wrann (Blockflöte), Harry Buckoke (Viola da Gamba) und Thomas Pi-ckering (Cembalo) nicht nur unterschiedliche musikalische Aufgaben zu bewältigen hatten, sondern darüber hinaus auch mit schau-spielerischen Einlagen und der Moderation (Wrann) befasst wa-



Den Sonderpreis "Musik und Raum" teilt sich das "Duo Auxesis" (Violinistin Xenia Gogu und Cellist Victor Garcia Garcia) mit dem Quartett "Apollo's Cabinet".

FOTO: PETER HELLER

Führt man Barockmusik nur mit Violine und Cello, also ohne das übliche Akkordinstrument wie Cembalo oder Laute auf, muss man sich schon einiges einfallen lassen, um die Harmonik darzustellen. Das hat das "Duo Auxesis" auf eine schlaue Weise gelöst. Denn zur barocken Aufführungspraxis gehört auf jeden

Fall das Element der Improvisationund wenn hier und da das Cello oder die Geige mit Doppelgriffen fehlende Stimmen ergänzen oder gar komplette Akkorde arpeggieren, ist das ein völlig legitimes Mittel. Das funktionierte wunderbar in den Sonaten von Händel und Corelli, ebenso in dem von dem Duo arrangierten Variationenzyklus Händels aus einer Cembalosuite.

Ergänzt wurden diese vergleichsweise konventionellen Stücke durch aufregende frühbarocke
Sätze von Nicola Matteis und Marco
Uccelini, die Gogu und Garcia mit
einer eigens für diesen Wettbewerb
geschriebenen Komposition von Iulian Gogu (dem Vater der Geigerin)
auf spannende Weise zu einem barock-zeitgenössischen Crossover
verschmolzen.

Emanzipierter Star

Nicht minder spannend ist die Biografie von Kitty Clive, vorgestellt von "Apollo's Cabinet": eine emanzipierte Frau des ausgehenden Barockzeitalters, ein Star am Drury Lane Theater in London. Sie faszinierte ihr Publikum gleichermaßen als Sängerin wie als Schauspielerin, war durchsetzungsfähig, gewohnt, eigene Entscheidungen zu treffen, auch wenn sie damit gegen gesellschaftliche Konventionen verstieß.

Die vier Podiumsgäste machten den kirchlichen Altarraum zur Bühne und zeichneten ein konturenreiches Porträt ihrer Heldin. Gewürzt war es mit exquisiten musikalischen Exempeln, etwa der hinreißend fetzig gespielten Ouvertüre zu Händels "Rinaldo", zwei Arien aus Händels Oratorium "L'Allegro, il pensersos ed il moderato", Vokalwerken von Johann Christopher Pepusch und Thomas Arne sowie Traditionals wie "Greensleeves" oder "On Strawberry Hill".

Barockes Gewand

Dabei traten die virtuose Blockflötistin Teresa Wrann und die hell timbrierte Sopranistin Ella Bodeker mit ihrer flexiblen, nuancenreichen Stimme (die nur hier und da in hohen Lagen ein wenig scharf klingt) in entzückende Dialoge, ja selbst in Lady Gagas Hit "Shallow" aus dem Film "A Star is born". Der war mit Blockflöte, Gambe und Cembalo in ein überraschend barockes Gewand gekleidet, was aber perfekt in den Rahmen dieses Abends passte. Kleinere Ungenauigkeiten der Intonation waren in diesem Umfeld kaum von Belang.

kaum von Belang.

Am Ende gab es begeisterten Beifall – und eine von beiden Ensembles
bezaubernd kollegial gemeinsam
musizierte Zugabe, dem Song
"Where the bee sucks", den Thomas
Arne für Shakespeares Schauspiel
"Der Sturm" komponiert hat.

Galakonzert Julia Lezhneva



19.5.22, St. Johannis-Kirche



Das Galakonzert mit der Sopranistin Julia Lezhneva wird begleitet vom Festspielorchester Göttingen unter der Leitung von George Petrou.

FOTO: PETER HELLER

Glockenrein und schlackenlos

Julia Lezhneva im Galakonzert der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen

Von Michael Schäfer

Göttingen. Was für eine Stimmel Die Sopranistin Julia Lezhneva hat am Donnerstag im Galakonzert der Internationalen Händel-Festspiele Göttingen 2022 ihr Publikum verzaubert. Sie wurde mit Standing Overlinge refeiert

Ovations gefeiert.
Galakonzert ist ein wohlfeiles Etikett. In dasselbe Umfeld gehören Begriffe wie Ausnahmekünstler und Weltspitze. Damit kann man die Ticketpreise in die Höhe treiben und je teurer eine Eintrittskarte ist, desto größer der Stolz von Zuhörern, dabeigewesen zu sein, um damit prahlen zu können.

Unglaubliche Intensität

Doch solche ketzerischen Gedanken konnten im Galakonzert der Festspiele in der nahezu ausverkauften Göttinger Johanniskirche nicht aufkommen. Schon mit den ersten Koloraturen in Händels "Gloria" zeigte Julia Lezhneva, was ein Ausnahmekünstler wirklich ist. Ihr

Sopran ist eines der schönsten menschlichen Instrumente, das man sich vorstellen kann: glockenrein und schlackenlos in jedem Ton, für die Beweglichkeit ihrer Stimme scheint es keinerlei Beschränkungen zu geben, rasende Sechzehntelketten lässt sie ihrer Kehle entströmen, als seien das die leichtesten Übungen. Mühelos steigt sie in die höchsten Lagen – und liefert auch noch im unteren Mezzo-Bereich durchschlagskräftige, fein konturierte Töne.

All dies aber wird noch um ein Vielfaches übertroffen von der Spannweite des Ausdrucks, der von enormer, dabei stets unangestrengt wirkender Kraftentfaltung bis hin zu einer zauberhaften Weichheit ihrer Stimme in lyrischen Partien reicht, zu Pianissimo-Tönen, die dank ihrer unglaublichen Intensität das gesamte Kirchenschiff auszufüllen vermögen. Mit welcher Innigkeit die aus Russland stammende Sängerin etwa die Worte "Et in terra pax" im Händel-Gloria sang, rührte

– nicht nur angesichts der weltpolitischen Lage – schier zu Tränen.

Auf das "Gloria" folgte das herzzerreißende "Credete al mio dolore" aus Händels "Alcina", Nicola
Porporas trostreiche Arie "Come nave in mezzo all'onde" aus "Siface"
und Grauns "Senza dit e, mio bene".
Bei dem wundervollen Wechselspiel zwischen Instrumentalsoli und
der Sängerin in Vivaldis hinreißend
weich schwebender Arie "Zeffiretti,
che sussurrate" musste man vor
Staunen schier den Atem anhalten,
ebenso bei dem offiziellen Schlusstück, Händels hochvirtuoser, die
Kehle bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit fordernden Arie "Un
pensiero nemico si pace" aus "Il trionfo del tempo e del disinganno".

onto det tempo e dei disinganno".
Bei allem Schwärmen über diese
vokalen Prunkstücke sei das Festspielorchester Göttingen nicht vergessen. Es bot mit zwei Concerti
grossi Händels, einem Concerto von
Johann Adolph Hasse und einem
Cembalokonzert von Wilhelmine
von Bayreuth ebenfalls Leistungen,

die einem Galakonzert sehr wohl anstanden: etwa die Traversflöte (Kate Clark) und die Solovioline (Elizabeth Blumenstock) in Händels G-Dur-Concerto, die beiden prächtig weich schmetternden Hörner (Daniele Bolzonella und Gijs Laceulle) im Graun-Concerto und das ausdrucksintensiv-virtuose Cembalospiel von Hanneke van Proosdij, die auch im zweiten Händel-Concerto anspruchsvolle solistische Passagen bewältigte.

Virtuoses Feuer

Wie Phoebe Carrai am Solo-Violoncello in der Alcina-Arie auf musikalischer Augenhöhe mit Lezhneva duettierte, wie Kate Clark in der Vivaldi-Arie die Schlusswendungen der Sopranistin auf ihrer Traversflöte gleichsam nachsang, wie in derselben Arie die beiden Soloviolinen (Elizabeth Blumenstock und Christoph Timpe) sich zu einem sanft fächelnden Windhauch-Duett vereinen, all das war der pure Genuss. George Petrou sorgte am Dirigen-

tenpult für virtuoses Feuer und Leidenschaft, gab den vokalen und instrumentalen Kadenzen gebührend Raum.

Hingerissen von diesem Abend, der nicht nur in der Konzertgeschichte Göttingens des Jahres 2022 mindestens drei Sterne verdient hat, forderte das Publikum mit Bravorufen und Standing Ovations Zugaben. Die wurden ihnen bereitwillig gewährt: die Arie "Agitata da due venti" aus Vivaldis Oper "Griselda" und "Lascia la spina" aus Händels Oratorium "Il trionfo del tempo e del disinganno" (eine Arie, die Händel schon in seiner Oper "Rinaldo" mit dem Text "Lascia ch'io piango" verwendet hatte). Erst nach der dritten Zugabe, der Arie "Brilla nell'alma" aus Händels "Alessandro", gab sich das Publikum geschlagen.

Info Der Norddeutsche Rundfunk hat dieses Konzert mitgeschnitten und wird die Aufnahme auf NDR Kultur senden. Ein Termin ist bislang noch nicht festgelegt.

Barocke Gefühlswelten

Julia Lezhneva glänzte bei den Göttinger Händel-Festspielen

VON GEORG PEPL

Göttingen - Schon die Worte entzücken. Da ist die Rede von flüsternden Frühlingswinden und einem murmelnden Bächlein. Eine echte Steilvorlage für Antonio Vivaldi. Der Venezianer hat den Text denn auch äußerst anschaulich vertont - in der Arie "Zeffiretti, che sussurrate". Das barocke Juwel betörte am Donnerstag beim Galakonzert der Göttinger Händel-Festspiele.

Da zauberten die Instrumente einen zarten Soundtrack mit sanften Geigen und sehnsüchtigen Echos der Flöte. Hinzu kam eine phänomenale Stimme: Die russische Sopranistin Julia Lezhneva machte das tonmalerische Bild perfekt. Es war zum Niederknien schön, wie sie das Vivaldi-Kleinod sang und als Star des Abends vollendete Gesangskunst bot.

Schon längst zählt die 32-Jährige, die auf der Insel Sachalin zur Welt kam, zu den Koryphäen der Musikszene. Warum das so ist, zeigte sie über 450 Besuchern in der St. Johannis-Kirche. Lezhneva entfachte ein Feuerwerk der Koloraturen, sie tauchte tief ein in die Sprache der Affekte - seien diese jubilierend, innig oder klagend.

Ihre Stimme tönte mal silbrig fein, mal entwickelte sie energische Kraft. Ob delikate Triller oder dynamische Nuancen: Die Sopranistin vergegenwärtigte den Reichtum



Beifall auch vom Dirigenten: Sopranistin Julia Leshneva (links), Konzertmeisterin Elizabeth Blumenstock und der künstlerische Leiter George Petrou. FOTO: DOROTHEA HEISE

tat sie in Arien von Vivaldi, Nicola Porpora, Carl Heinrich Graun und natürlich Georg Friedrich Händel. Von ihm gab es etwa ein virtuoses "Gloria in excelsis Deo" oder die bewegende Arie "Credete al mio dolore". Da lebte die Sängerin vor, was "Glaubet meinem Schmerz" wirklich bedeutet. Cellistin Phoebe Carrai steuerte hier ein expressives Solo bei, wenn es auch eine kleine Irritation bei der Wiederholung des ersten Arienteils gab.

Neben den Vokalwerken stand instrumentaler Glanz,

barocker Gefühlswelten. Dies unter anderem in zwei Concerti grossi von Händel. Starke Akzente setzte Dirigent George Petrou. Der neue künstlerische Leiter gab der Musik emotionales Feuer wie kontemplative Ruhe. Das Festspielorchester um Konzertmeisterin Elizabeth Blumenstock setzte dies hochqualifiziert um. Als Solistinnen traten auch Kate Clark (Flöte) und Hanneke van Proosdij (Cembalo) hervor.

Mit der Pause dauerte das Konzert fast drei Stunden. Es war ein Triumph, gekrönt von Applaus im Stehen. In den Zugaben sang die gefeierte Sopranistin das berühmte "Lascia". Nein, nicht die Klagearie aus "Rinaldo", sondern eine frühere Version mit dem Text "Lascia la spina, cogli la rosa" - Lass doch den Dorn, pflücke die Rose. Eine Version, die Lezhneva auch auf ihrem Händel-Album von 2015 verewigt hat.

Händel-Festspiele am Abschlusswochenende (Auswahl): "Giulio Cesare in Egitto" im Deutschen Theater heute 19 Uhr, Sonntag 17 Uhr. Heute, 19.30 Uhr, St. Blasius-Kirche Hann. Münden: Georg Friedrich und Georg Ludwig. Händel am Hof in Hannover. 22 Uhr, Junges Theater: Cembaless.

haendel-festspiele.de

Einfach nur umwerfend

Das Konzert wird auf NDR Kultur gesendet

In einem viel umjubelten Konzert haben die Sopranistin Julia Lezhneva und das FestspielOrchester Göttingen unter der Leitung von George Petrou einen glanzvollen Abend in der St. Johanniskirche gestaltet. Mit diesem Konzert wurden Maßstäbe gesetzt.

Rezension von Jens Wortmann

Erstellt: 20. Mai 2022



Julia Lezhneva, das FestspielOrchester Göttingen und George Petrou | © Photo: Dorothea Heise

George Petrou hat schon längst festgestellt, dass das FestspielOrchester Göttingen (FOG) eines der besten Barockorchester der Welt ist. Zum Galakonzert der Festspiele 2022 hat sich das Ensemble erneut selbst übertroffen. Natürlich war die Sopranistin Julia Lezhneva der Topstar des Abends. Aber dieses Orchester, das eine ganze Reihe Solist:innen des Abends aufbot, war absolut ebenbürtig. Ein Umstand, den die russische Sängerin offensichtlich genoss. Und das Publikum in der gut besuchten, wunderschönen St. Johanniskirche Göttingen ebenfalls.

Der Abend begann mit der Fortsetzung der Reihe mit Händels Concerti grossi. An diesem Abend standen das Concerto Nr. 3 G-Dur und das Concerto Nr. 6 D-Dur auf dem Programm.

Im G-Dur-Konzert trat die FOG-Flötistin Kate Clark als Solistin hervor. Mit ihrer Virtuosität und dem warmen Ton ihrer Traversflöte setzte sie schon früh an diesem Konzertabend ein Ausrufezeichen. Im D-Dur-Konzert war es Hanneke van Proosdij am Cembalo, die im Mittelpunkt stand. Später bekam sie noch ein komplettes Solokonzert: im *Concerto g-Moll* von Wilhelmine von Bayreuth bewies van Proosdij ihre Extraklasse am Cembalo.

Die anderen Soloinstrumentalist:innen Elizabeth Blumenstock und Christoph Timpe (Violine) und Phoebe Carrai (Violoncello) traten als Partner:innen mit Julia Lezhneva an. Und um es vorwegzunehmen: das Duett zwischen der Sopranistin und der Cellistin mit der Arie "Credete al mio dolore" aus Händels *Alcina* war eine der absoluten Höhepunkte des Abends. Die beiden Künstlerinnen rührten einen zu Tränen – und schon hier gab es nicht enden wollenden Applaus, der bereits länger und lauter war, also nach so manchem Konzert.

Begonnen hat die Sängerin aus Moskau mit dem erst 2001 entdeckten *Gloria* von Georg Friedrich Händel. Schon hier bewies Lezhneva, warum sie derzeit zu den besten Sopranistinnen weltweit zählt. Mühelos wechselt sie die Register, die Klangfarben, die Emotionen. Das "Et in terra pax" klang so hoch emotional, als sei es eine Friedensbotschaft in die Welt. Und während um die Kirche herum es blitzte und donnerte, lobte Lezhneva mit großer Strahlkraft und Inbrunst den Herrn, dass es eine Freude war.

Und was diese zierliche, zarte Frau noch so drauf hat, zeigte sie in der zweiten Programmhälfte inklusive dreier Zugaben: in Grauns "Senza die te, mio bene (aus *Corialanus*), Vivaldis "Zeffiretti, che sussurrate" und Händels "Un pensiero nemico i pace" (aus *Il Trionfo del Tempo e del Disinganno*) bringt sie das Publikum zum Staunen: welch ungeheure Kraft kann diese junge Frau entfalten, welch eine Dramatik kann sie darstellen, welch eine Zartheit kann sie in ihre Stimme legen – es ist einfach nur umwerfend. Dass Dirigent George Petrou seinen Musiker:innen bisweilen äußerst rasante Tempi zumutet, konnte bei diesen Festspielen bereits festgestellt werden. Das bei solchen Tempi auch die waghalsigsten Koloraturen überhaupt kein Problem für die Sängerin darstellten, war bei diesem Galakonzert zu hören.

So ist es kein Wunder, dass ihr am Ende Stehende Ovationen entgegengebracht werden. George Petrou, das FOG und Julia Lezhneva legten aber noch einmal nach: in drei großartigen Arien zogen alle gemeinsam sämtliche Register. Zu hören war die Arie "Agitata da due venti" aus *Griselda* von Antonio Vivaldi, das "Lascia la spina" aus Händels *Il trionfo del tempo e del disinganno* (dessen berühmte Melodie Händel mehrfach verwendet hat, unter anderem in seinem *Rinaldo* mit dem Text "Lascia ch'io piango".) Und zum Abschluss erklang die Arie Arie "Brilla nell'alma" aus Händels *Alessandro*.

Mit diesem unglaublichen Abend haben sich die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen selbst einen Maßstab gesetzt, an dem sie sich künftig werden messen lassen müssen. Aber es macht ganz stark den Eindruck, als wollten sie genau das. Göttingen und seine Festspielgäste dürfen sich freuen.

Dieses Konzert wurde vom Norddeutschen Rundfunk mitgeschnitten und wird auf NDR Kultur gesendet werden. Ein genauer Termin steht noch nicht fest.

Preisträgerkonzert "Musik & Raum"



19.5.22, St. Petri-Kirche, Landolfshausen

Der Raum als Bühne und Instrument

Händel-Festspiele: Erstmalig Preisträgerkonzert "Musik und Raum"

Von Udo Hinz

Landolfshausen. Bei den Händel-Festspielen gibt es schon viele Jahre immer wieder neue, nahezu unbekannte oder unbespielte Konzerträume zu entdecken. Das neue Leitungs-Duo der Festspiele setzt hier noch ein i-Tüpfelchen drauf: Sie küren für einen Sonderpreis und das Preisträgerkonzert "Musik und Raum" einen besonderen Ort, für ein besonderes Konzerterlebnis – und auch in der Hoffnung mit solchen Ideen eine noch breiteres, jüngeres Publikum zu errei-hen. Dieser neue Sonderpreis hatte am Donnerstag erfolgreiche Premiere mit einem Konzert in der St.-Petri-Kirche in Landolfshausen.

Apollo's Cabinet und das Duo Auxesis geben Konzert

"Dies ist ein ungewöhnlicher Raum, deshalb haben wir ihn gewählt und ich habe mich in diesen Raum verliebt", schwärmt Jochen Schäfsmeier, Geschäftsführender Intendant des Festivals. Hier schauen die Besucherinnen und Besucher von drei Seiten auf den mit Säulen geschmückten Altarraum, die Musikerinnen und Musiker können im Kreis durch das Publikum gehen, es gibt Treppen zwischen den Sitzbänken und ein begehbare Empore.

Schäfsmeier: "Wir haben die Teilnehmer aufgefordert, für diesen Raum ein Konzept zu entwickeln." Der Sonderpreis ist mit 2000 Euro dotiert und verbunden mit einem Auftritt auf dem Göttinger Festival sowie beim Originalklang-Festival "Felix!" in Köln. Diesen Preis teilten sich völlig zu recht Apollo's Cabinet und das Duo Auxesis.

Riesige Theaterbühne

Der Auftritt von gleich zwei Ensembles hatte den Vorteil, dass das Publikum zwei komplett unterschiedliche Raumkonzepte erleben konnte. Apollo's Cabinet verwandelten die Kirche in eine riesige Theaterbühne. Dies passte für das Musik-Theater, in dem das Quartett die Erfolgsgeschichte von Kitty Clive inszenierte. Diese Sängerin, Schauspielerin und Schriftstellerin war Mitte des 18. Jahrhunderts als künstlerisch und sexuell selbstbestimmte starke Frau ihrer Zeit weit voraus.

Das Ensemble illustriert die Handlung mit Werken von Georg Friedrich Händel, Johann Christopher Pepusch und Thomas Arne. Sopranistin Ella Bodeker geht dabei durch den Kirchenraum, fegt mit einem Besen die Stufen oder schreitet mit einem Schleier durch die Reihen zur Hochzeit vor dem Altar. Flö-



"Dies ist ein ungewöhnlicher Raum, deshalb haben wir ihn gewählt – und ich habe mich in diesen Raum verliebt", schwärmt Jochen Schäfsmeier, Geschäftsfühnden der Setstivals.

tistin und Moderatorin Teresa Wrann spielt an unterschiedlichen Positionen – oft wie in einem Dialog mit der Sängerin. Cembalist Thomas Pickering und Harry Buckoke and der Gambe setzen in ihren Rollen mal Zylinder, mal Schiebermütze auf. Die Sopranistin beherrscht ihre runde Stimme äußerst souverän, die Flötistin spielt virtuos mit warmem Ton ihre Blockflöten und das zweiköpfige Basso Continuo unterstützt die Solistinnen mit lebendigem Spiel.

Ganz anders agiert das Duo Auxesis aus der Violinistin Xenia Gogu Mensenin und dem Cellisten Victor Garcia Garcia. Sie geben sich mit ihrem verinnerlichten Spiel ganz der Musik hin. Dafür spielen sie Werke von Händel, Nicola Matteis, Bernhard Romberg, Marco Uccellini sowie Arcangelo Corelli in einem Fluss durch – fast ineinander übergehend. Herausragend ist die Interpretation des zeitgenössischen Werkes "Sli-yanie", eine Auftragskomposition des Ensembles für diesen Wettbewerb. Hier verweben sich fürrende Tonreihen, Glissandi und glitzende Töne. Das Duo schafft aus der Kirche einen Klangraum: Die Violinistin spielt von verschiedenen Stellen aus und schafft so räumliche Effekte.

Die rechteckige St. Petri-Kirche war eine gute Wahl für das Konzert. Der Klang der Stimme und Instrumente ist an allen Positionen sehr präsent. Der Hall des Raumen gibt den Tönen Volumen, ohne dass sie nieinander verschwimmen. Das Schöne für das Publikum an diesem Abend: Es gab keine erste Reihe mit den besten Plätzen. Jeder Sitzplatz hatte seinen ganz eigenen Reiz, weil die Musikerinnen und Musiker umhergingen und sich immer wieder an anderen Orten platzierten.

Händel jazzt! Peel me a grape



20.5.22, Distribo Logistikzentrum

Händel-Festspiele: Starke Frauen als Brücke zwischen Oper und Jazz

Erstellt: 23.05.2022 Aktualisiert: 23.05.2022, 09:21 Uhr

Von: <u>Ute Lawrenz</u>



Jazz-Konzert in einem Logistikzentrum: Für diesen besonderen musikalischen Abend in Göttingen gab es viel Applaus von den Zuschauern. © Ute Lawrenz

Die Göttinger Händelfestspiele haben erneut einen ungewöhnlichen Ort für ein Konzert gefunden - in einem Logistikzentrum.

Göttingen – Wenn der musikalische Leiter der Händelfestspiele George Petrou einen Spritzer Jazz in die Oper eingemischt hat, so hielt es Anette von Eichel mit ihrer Band genau andersherum. Sie mischte Oper in ihr Programm "Händel jazzt! Peel me a grape" im Distribo Logistikzentrum.

Ungewöhnlich an diesem Abend war nicht nur die Verbindung von Oper und Jazz, sondern auch der Veranstaltungsort. Mitten zwischen vollgestellten Regalen in der riesigen Halle des Logistikzentrums waren die Bühne und die Stühle für 200 Zuschauer aufgebaut. Fast so viele hatten sich aufgemacht, um diesen besonderen Abend zu erleben.

Nach dem Standard "Peel me a grape", im Original von Diana Krall gesungen, sang Anette von Eichel die Vorstellung der Crew. Eine Verbindung zwischen Händels Opern und Jazz sieht sie in den "starken Frauen von Cleopatra bis Diana Krall", die das eine wie das andere prägten. So hatte sie als zweite Nummer Cleopatras Arie "Piangero la sorte mia" aus der diesjährigen Festspieloper "Giulio Cesare in Egitto" ausgewählt und ließ Ägyptens Königin ihre Arie in ungewohnter Weise singen.

Bemerkenswert an dem Konzert überhaupt war der Ausdruck von Anette von Eichel, die sich mit ihrem Gesang mit weichem Timbre in den Klangkörper der Instrumente einreihte, in der Arie der Cleopatra gar mit dem Saxophon in Dialog trat. Wer die Oper gesehen hat, muss unvermittelt an den Dialog von Yuriy Mynenko als Cesare mit Milos Valent mit der Violine denken.

Und nicht nur Anette von Eichel brillierte, alle Musiker glänzten mit starken Soli, angefangen vom Pianisten Sebastian Sternal mit glasklaren bis ungewöhnlichen Tönen über Henning Sieverts sehr geläufig am Bass, Jonas Burgwinkel artistisch am Schlagzeug und Special Guest Marko Lackner am Saxophon, der die Opernarien für das Programm arrangiert hatte.

Die Zuschauer gaben viel Zwischenapplaus. Ohne Zugabe kamen die Musiker nach zwei Stunden mit Pause nicht von der Bühne. Dank sprach von Eichel im Schlussgesang unter anderem technischen Crew aus. Zurecht. Denn es scheint wie ein wahres Meisterwerk, in einer riesigen Logistikhalle eine Akustik fast wie im Konzertsaal zu schaffen. (Ute Lawrenz)

Sunrise



21.5.22, Wellenreiter Seeburg

Besonderes Festspiel-Angebot: Sonnenaufgang mit Händel

Erstellt: 22.05.2022, 17:29 Uhr

Kommentare



Ein Konzert für Frühaufsteher gaben Anna Torbe und Michael Freimuth in Seeburg im Untereichsfeld. © Ute Lawrenz

Musikalisch mit dem Barock-Musik in den Tag starten: Das ist bei den Internationalen Händel-Festspielen möglich.

Seeburg – Einen ungewöhnlichen Start in den Tag boten die Händel-Festspiele Göttingen in diesem Jahr an ihrem vorletzten Tag. Zu Musik von Händel und seinen Zeitgenossen, dargeboten von Anna Torge (Mandoline) und Michael Freimuth (Laute) konnten Frühaufsteher um 5 Uhr den "Sunrise" auf der Freizeitanlage "Wellenreiter" in Seeburg genießen.

Für etwa 100 Freunde der klassischen Musik zu Händels Zeiten gab es wahrhaftig viel zum Schwärmen. Allein der Weg nach Seeburg zu so früher Stunde, egal ob mit Bustransfer der Händel-Gesellschaft oder auf eigene Faust, wirkte in der Dämmerung mit Vogelgezwitscher anders als am Tag oder am Abend. Auf der Freizeitanlage führte der Weg in eine für ein Konzert ungewöhnliche Location. Mit der Reithalle im Rücken und Blick auf den See konnten die Gäste den Musikern lauschen.

Ihrer Barock-Mandoline, einem Nachbau, entlockte die international in der Alte-Musik-Szene bekannte Anna Torge glasklare Töne. Mit dem Federkiel schlage sie die Saiten an, erläuterte sie ihre bewährte Technik.

Zur Begleitung hatte der ebenfalls weltweit konzertierende Michael Freimuth eine Theorbe ausgewählt. Das Lauteninstrument mit verlängertem Hals sei um 1600 entwickelt worden.

Lediglich für die letzte Nummer im Programm, die Sonate d-Moll von Domenico Scarlatti, wechselte er zu einer Barock-Gitarre, um den volkstümlichen Charakter dieser Komposition hervorzuheben.

Nicht allein die verzaubernd gespielten Werke von Georg Friedrich Händel, Domenico Scarlatti und Abbate Ranieri Capponi machten das morgendliche Programm im Wellenreiter zu einer Feierstunde zuerst für die Ohren. Hinzu kamen viele optische Eindrücke in der für ein Konzert ungewöhnlichen Umgebung. So hörte auch der Halbmond als letztes Zeichen der verstreichenden Nacht noch zu, ein Wolkenband bedeckte den Himmel. Ein Storch sandte im Vorbeiflug seine Grüße. Und bei den letzten Tönen des Konzerts, zeigte sich sogar die Sonne recht freundlich.

Viele Bemerkungen der Besucher machten klar: Ihnen gefiel die etwas andere Location. Dass sie die Musik in ihrem kammerkonzerthaften Stil genossen hatten, zeigten sie mit begeistertem Applaus, der Torge und Freimuth zu zwei Zugaben bewegte. Nach einer guten Stunde voller Hörgenuss konnten die, die sich so früh auf den Weg gemacht hatten, auch ihren Magen noch verwöhnen: Im Restaurant auf der Anlage war das Frühstück für sie vorbereitet. Wer seinen Wecker nicht gehört hat, bekam tatsächlich eine zweite Chance. Denn Anna Torge und Michael Freimuth waren nach dem "Sunrise" am Morgen am frühen Nachmittag im Göttinger "Liesels" zu hören. (Ute Lawrenz)

Vom Sonnenaufgang zum Café George

Mandoline und Laute im Sunrise-Konzert am Seeburger See und nachmittags im «Liesels«

Einen langen Tag hatten Anna Torge (Mandoline) und Michael Freimuth (Theorbe). Bereits um 5 Uhr morgens traten die beiden zum Sunrise-Konzert am Seeburger See auf. Nachmittags gastierten beide noch einmal im Café George.

Rezension von Tina Fibiger Erstellt: 23. Mai 2022



Sunrise-Konzert im »Wellenreiter« am Seeburger See | © Photo: Frank Stefan Kimmel

Der Flugbetrieb am Seeburger See hält sich nicht an Töne und Taktzeiten. Erst recht nicht in den Morgenstunden bei Sonnenaufgang, wenn die Wolkenwand am gegenüberliegenden Ufer allmählich den Blick auf die Landschaft preisgibt. Munter und guter Dinge zwitschert ein geflügelter Chor durch die gläserne Panoramawand des Restaurants am Reiterhof *Wellenreiter* zum *Sunrise-Konzert*bei den Internationalen Händel Festspielen. Ebenso munter und guter Dinge sind die Frühaufsteher, die hier um 5 Uhr morgens ein musikalisches Geschenk mit Mandolinen- und Theorbenklängen bekommen. Und wenn dann auch noch ein Storch durch die Open-Air-Kulisse gleitet, gibt es zur Musik von Domenico Scarlatti, Abbate Ranieri Capponi und Georg Friedrich Händel auch noch sein seltenes Naturschauspiel geschenkt.

Bei keiner der Sonaten, die Anna Torge (Mandoline) und Michael Freimuth (Theorbe) für ihr Sunshine-Konzert abgestimmt haben, wird die Mandoline als Soloinstrument genannt,

sondern wenn überhaupt die Violine. Und trotzdem scheinen sie wie geschaffen für den Dialog der beiden Saiteninstrumente, in dem die Melodielinien und Verzierungen immer wieder rhythmisch pulsieren. Nicht nur seine 555 Cembalo-Sonaten hatte Domenico Scarlatti mit musikalischen Landschaften in Portugal und Spanien verwebt, nachdem er aus Rom zunächst als Königlicher Kapellmeister nach Lissabon berufen wurde und dann für die spanische Köngin komponierte und lehrte. Sie sind auch in seinen mehrstimmigen Sonaten stets präsent. Anna Torge lässt ihre Mandoline die kraftvollen Tanzschritte atmen, wie sie von Castagnetten und Trommeln befeuert werden, die Scarlattis Sonaten perkussiv durchdringen und von Michael Freimuth in eleganten stolzen Continuofarben begleitet und kommentiert werden. Auch von einem Manuskriptfund berichtet das Saiten-Duo, bei dem der Komponist der Mandoline sogar die Solostimme mit der Begleitung durch das Cembalo gewidmet hatte und dass die italienischen Zeitgenossen Scarlattis auch oft und gern für die neapolitanische Mandoline komponiert hatten.

In den Bearbeitungen der Sonaten entfalteten die gezupften Saiten auf den Spuren der Violine auch ihren melodischen Zauber in perlenden Läufen und beschwingenden Akkorden und in den lyrischen Motiven, wie sie in den langsamen Sätzen bei Händel ebenso anklingen wie in der *Sonata da camera Nr. 8* von Abbate Ranieri Capponi.

Eine filigrane Klangwelt erkunden Anna Torge und Michael Freimuth mit Scarlattis g-Moll Sonate, auf die der Musiker dann seine Barockgitarre einstimmt. Und wieder funkeln die tänzerischen Elemente, die auch Händel in seine Sonaten einfließen ließ. Draußen zwitschern dann die Vögel um so munterer, wenn Mandoline und Theorbe den Sonnenaufgang mit einem perkussiven Feuerwerk von Domenico Scarlatti begrüßen. Als ob es an der Zeit sei, jetzt einen luftigen Fandango zu tanzen und sich von den Energieströmen der Instrumente davon tragen zu lassen.

Eine Kostprobe von diesem Feuerwerk bekommt auch das Publikum am Nachmittag

zum *Café George* im *Liesels* am Markt, verbunden mit weiteren musikalischen Solostreifzügen für die Mandoline im Dialog mit Theorbe und Barockgitarre.

Das Festivalmotto *Neue Horizonte* möchte der geschäftsführende Festivalintendant Jochen Schäfsmeier auch im Gespräch mit dem musikalisch frühsportlichen Konzert-Duo erkunden. Die Besetzung Mandoline – Theorbe ist ein Novum bei den Händel-Festspielen, wie überhaupt die Mandoline erst in den letzten Jahren wieder eine Rolle im Konzertleben spielt. Anna Torge verweist dabei auf ihren Musikerkollegen Avi Avital, der das Instrument wieder bekannter gemacht habe und in Göttingen nicht nur für einen Sunrise-Abstecher zu Gast war. Beflügelnde Wirkung hatte für sie auch die musikalische Forschung, die sich ihrem Instrument wieder stärker widmete. Die Suche nach Originalwerken für die Mandoline geht weiter und die nach Sonaten wie den Werken von Scarlatti und Händel, sei es für Oboe, Violine oder Flöte und Bass continuo. Nach Stücken, die zu ihren Instrumenten passen, würden sie Ausschau halten, berichtet Michael Freimuth und dass sie viel Bewegung versprechen müssten.

Das vermögen jetzt auch die Saitentänze bei Kaffee und Kuchen, bei denen die Musikerin von einer Zuhörerin mit den Worten begrüßt wurde "endlich wieder eine Mandoline!".

Händel im Affekt



21.5.22, Sheddachhalle

"The Present" bietet "Händel im Affekt" - acht Stimmen und ein Donnerblech

Erstellt: 24.05.2022, 10:30 Uhr

Von: <u>Ute Lawrenz</u>

Kommentare



Acht Stimmen auf der Bühne: So präsentierte sich das A-capella-Vokalensemble "The Present" auf der Bühne in der Sheddachhalle. © Ute Lawrenz

Ohne eine Zugabe ging nichts. "Neue Horizonte" hat das Vokalensemble "The Present" vorgeführt. Mit zeitgenössischer Musik mit Passagen aus den Werken von Händel.

Göttingen – "Neue Horizonte" hat das Vokalensemble "The Present" gemäß dem Motto der Händelfestspiele in der Göttinger Sheddachhalle vorgeführt.

Aus der Verflechtung von zeitgenössischer Musik mit Passagen aus den Werken Händels ist das Musikdrama "Händel im Affekt" für "acht Stimmen und ein Donnerblech" geworden.

Das Konzept des solistischen Vokalensembles sei es, alte und neue Musik zu verbinden, um beides neu erfahrbar zu machen, heißt es in einem Beitrag aus dem Internet über die acapella-Gruppe.

Ein Workshop über das Wesen der Seele

Im Rahmen der Göttinger Händelfestspiele zeigen die acht Darsteller dafür folgende Geschichte: In einem Workshop über das Wesen der Seele sollen die Individuen sich finden.

Orientierung sollen dabei die Theorien von Johann Mattheson, Athanasius Kircher und René Descartes bieten.

Wie üblich in solchen Seminaren spielt ein Ball eine bedeutende Rolle. Bei "The Present" ist es ein bunter Wuschelball, der von einem zum anderen dirigiert wird. Kaum einer freut sich, ihn zu bekommen. Denn landet er bei dir, musst du dich zeigen.

Alles findet Form in Sprache, Gesang und Rhythmus

Weil der Druck auf den einzelnen stetig wächst, will der eine oder andere zunächst passen. In den meisten Fällen geht es dann doch. Jeder überdenkt seine Situation und funktioniert schließlich in der Gruppe.

Wie bei "The Present" halten manche es nicht aus. Emotional auf einem hohen Punkt der Spannung will eine ausbrechen, alles zertrümmern. Kann auch sie schließlich Teil der Gruppe werden? Das alles findet Form in Sprache, Gesang und Rhythmus.

Um die Emotionen nach außen zu tragen, hat die Gruppe Musik von Georg Friedrich Händel sowie aus der Neuzeit - von Luciano Berio, Steve Reich, Georges Aperghis und Lucia Ronchetti - genommen.

Ohne Zugabe ging nichts

Stark sind dabei die rhythmischen Passagen. Mal reicht aneinandergeriebenes Papier, um rhythmische Akzente zu setzen, mal erwächst aus dem Applaus eine rhythmische Bewegung.

Hanna Herfurtner und Olivia Stahn (Sopran), Amélie Saadia und Georg Bochow (Alt), Robert Sellier und Tim Karweick (Tenor) sowie Elias Arranz und Felix Schwandtke (Bass) haben eine gute Vorstellung geboten.

Das Publikum, das leider die Sheddachhalle nicht füllte, applaudierte begeistert auch mit Bravorufen. Ohne Zugabe ging "The Present" nicht. (Ute Lawrenz)

Georg Friedrich & Georg Ludwig



21.5.22, St. Blasius-Kirche, Hann. Münden

Das Ensemble "La Festa Musica" spielte im St. Blasius

Erstellt: 23.05.2022 Aktualisiert: 23.05.2022, 19:02 Uhr

Von: <u>Harald Schmidt</u>

Kommentare



"La Festa Musica" gaben in der St. Blasiuskirche einen Einblick in die Barockmusik am Hof in Hannover zur Zeit Händels. © Harald Schmidt

Im Rahmen der Internationalen Händel-Festspiele 2022 trat das 20-köpfige Barockensemble "La Festa Musica" in Hann. Münden auf. Das zweistündige Konzert brachte Zuhörer zum Staunen.

Hann. Münden – Der Intendant der Internationalen Händel-Festspiele 2022 Jochen Schäfsmeier wünschte dem Publikum in der St. Blasiuskirche einen besonderen Genuss des Konzertabends und bedankte sich beim Kulturring Münden sowie der St. Blasius-Kirchengemeinde.

Er forderte das Publikum auf – "Gehen Sie in die Konzerte". Die 85 Besucher erlebten in dem knapp zweistündigen Konzert dann auch Barockmusik vom Feinsten. Das über 20-köpfige Barockensemble "La Festa Musica" zeichnete sich aus durch einen wunderbaren Zusammenklang der Instrumente auf höchstem Niveau. Die Akustik der großen gotischen Hallenkirche kam dem entgegen. Die Barockausstattung des Altarbereichs gab dazu den passenden Rahmen.

Der erste Teil des Konzertes gab einen Einblick in das musikalische Geschehen in der "Churhannoverschen" Residenz um 1710. Georg Friedrich Händel hatte dort als "Capellmeister" seinen Dienst angetreten. Zuvor erlangte er in Venedig mit seiner Oper

Agrippina Berühmtheit. Diese Zeit mit Einflüssen aus Italien vermittelten die Musiker und die Zuhörer tauchten in das höfische Leben mit ein.

Nach der Pause ging es mit Stücken weiter, die französische Einflüsse beinhalteten

Festliche Stimmung, die an barocke Opulenz erinnerte, gaben die Concerti und Sonaten im Wechsel von Händel, Venturini sowie Torelli wieder. "Tolles Konzertieren der Soloinstrumente im Gegensatz zu den Streichertutti in Venturinis Sonata erinnert an Bachs Großes Brandenburgisches Konzert", bemerkte Cellist Christoph Harer im Interview dazu. Soloviolinistin und Kapellmeisterin Anne Marie Harer führte mit ihrem engagierten Einsatz das Ensemble durch die Stücke. Mit großem Applaus und Begeisterung bedachte das Publikum die Musiker.

Nach der Pause widmete sich das Ensemble den Stücken mit französischen Einflüssen, inspiriert vom Hof in Versailles. Beide Stilrichtungen – französische und italienische – waren zu Händels Zeit am hannoverschen Hof vertreten. Seinen Anfang fand diese Melange viele Jahre vor Händel mit seinem Vorgänger Agostino Steffani, sagte Harer. Als Zugabe brachte das Ensemble dann auch eine Komposition von Agostino Steffani. Lebendige Musik erklang zuvor bei der Sonata Op. 1 von Venturini. Vogelstimmen, heulender Wind, das laute Rufen der Furien sowie Perkussionselemente versetzte die Zuhörer in Staunen. Besucherin Sabine Schubert aus Göttingen fand die musikalischen Darbietungen an diesem Abend hervorragend – "es hat sich echt gelohnt", sagte sie. (Harald Schmidt)

Familienfassung der Oper *Giulio Cesare*



22.5.22, Deutsches Theater Göttingen

Mit ganz viel Grusel und Magie

Die Familienfassung zum Finale der Händel Festspiele

Am letzten Festspieltag gab es die Oper Giulio Cesara in Egitto gleich zweimal: einmal am Abend mit der letzten Vorstellung zum Abschluss der Festspiele und einmal am Mittag in der Familienfassung, moderiert von Juri Tetzlaff. Wieder einmal gelang es dem bekannten KIKA-Moderator, seinem Publikum Inhalt und Musik der Oper näher zu bringen.

Rezension von Tina Fibiger Erstellt: 23. Mai 2022



Juri Tetzlaff und die Mitwirkenden der Festspieloper auf der Bühne des Deutschen Theaters Göttingen | © Photo: Fibiger

Auf der Bühne des Deutschen Theaters weht ein eisiger Wind. Ziemlich finstere Gestalten machen sich in Händels Oper *Giulio Cesare in Egitto* ans Werk, wenn sie erstmal aus ihrer gruftigen Vergangenheit herausgekrochen sind. Moderator Juri Tetzlaff hat sein mehrheitlich junges Publikum bereits auf ein echtes Fantasy Abenteuer eingestimmt, wie es sich vor mehr als 2000 Jahren abgespielt haben mag. Aber auch die Erwachsenen haben vor allem Spaß an der Familienfassung, die traditionell zum Festivalfinale aufgeführt wird und im Grunde auch ihnen die ideale Einführung in die opulente Orginalfassung bietet. "Oper mit ganz viel Grusel und Magie" verspricht Tetzlaff und kündigt mit Achill gleich den ersten gruftigen Fiesling an, der Caesar zur Begrüßung am ägyptischen Königshof mit seiner Arie auch ein ziemlich fieses Geschenk kredenzt. Er versichert aber auch, dass der Kopf des ermordeten Heerführers

Pompeius aus Holz sei, weil die Geschichte ja im Theater stattfinde, und Caesar trotzdem stinksauer sei, um jetzt mit seinen Dienern los zu pesen, auf der Suche nach dem Verantwortlichen.

Aus dem mächtigen Denkmal des ägyptischen Totengottes Anubis kriechen bereits die nächsten Mumien mit ihren Raubvogelköpfen und auch der verantwortliche Bösewicht Tolomeo, der jetzt auf Caesar sauer ist, seine Schwester Cleopatra ebenfalls gern loswerden würde und das jetzt in den höchsten Tönen besingt. "Wahnsinnig hoch" befindet Tetzlaff und erkundet bei Countertenor Nicholas Tamagna, was es denn mit der Falsettstimme auf sich habe und dem Singen mit dem oberen Teil der Stimmbänder. Das Publikum lässt sich liebend gern überreden, das in einem großen Chor zu proben und sich "fahrstuhlmäßig" auch an das andere Ende der Stimmbänder mit ganz tiefen Tönen zu begeben.

Inzwischen hat der Anblick des Holzkopfes den Sohn des Ermordeten so in Rage versetzt, dass er jede Hilfe annimmt und erst recht auch magische Zutaten aus der Schatzkammergruft des Totengottes. Mit Katie Coventry als Sesto lässt sich leicht veranschaulichen, warum es bereits zu Händels Zeiten die so genannten Hosenrollen gab. Und weil der fiese Achill Sestos Mutter Cornelia jetzt "ziemlich toll" findet, darf das Publikum abstimmen, was nun passiert und ob Cornelia seinen Heiratsantrag wohl annehmen wird.

Ziemlich toll findet Jury Tetzlaff auch den ersten Auftritt von Sophie Junker als Cleopatra und wie sie einen schwer verliebten Caesar gleich mit ihrer ersten Arie um den Finger wickeln wird: "Kein Wunder, so toll wie sie gesungen hat."

Jetzt müssen nur noch die lauernden Mumien schachmatt gesetzt werden und der mörderische Tolomeo. Das klappt natürlich mit Hilfe des Publikums viel leichter als im Intrigendickicht des Originallibrettos, selbst wenn Cleopatra auch in der Familienfassung jetzt im Knast sitzt und Caesar sich erst noch heimlich verschanzen muss. Der stimmgewaltige Chor im Parkett und in den Rängen bekommt die passende magische Formel. "Mit Dolch und Zauberkraft helfen wir Sesto, dass er's schafft". Die funktioniert auch "mit Amulett und Zauberkraft" so perfekt, dass Cleopatra sich jetzt in eine mutige Pilotin verwandelt, die weiß, wo's lang geht, die Mumien wieder in ihrer grottigen Gruft verschwinden und anders als bei Fassung, die am Abend gespielt wird, jetzt ein echtes Happy End gefeiert werden kann. Für Tetzlaff und sein Publikum ist klar, dass die Erwachsenen mit ihrem tragischen Finale einen Fehler gemacht haben und dass so eine Abenteueroper mit ganz viel Grusel und Magie einfach gut ausgehen muss. Auch mit Standing Ovation für eine abenteuerlich turbulente und witzige Familienfassung.

Händel-Festspiele: Ovationen für Familienfassung "Giulio Cesare"

Erstellt: 24.05.2022, 07:30 Uhr

Von: <u>Ute Lawrenz</u>

Kommentare



Internationale Händel-Festspiele Göttingen: Die Familienfassung der Festpspiel-Oper "Giulio Cesare in Egitto" mit Kika-Moderator Juri Tetzlaff (Mitte, im Anzug)begeisterte die Zuschauer. © Ute Lawranz

Eine Familienoper mit Happy End: Zum Abschluss der Händel-Festspiele präsentierte das Opernensemble von "Giulio Cesare in Egitto" eine Familienfassung unter der Leitung des des Regisseurs und Dirigenten George Petrou mit Kika-Moderator Juri Tetzlaff.

Göttingen – Das Opernensemble von "Giulio Cesare in Egitto" hat in der Familienfassung unter Leitung des Regisseurs und Dirigenten George Petrou mit Kika-Moderator Juri Tetzlaff klar gezeigt: Es ist möglich, die dramatische Story, die regulär über vier Stunden dauert, in nur 70 Minuten zu erzählen.

Dazu bekamen die Zuschauer, unter denen nicht nur Kinder mit Eltern weilten, viele hilfreiche Erklärungen zur Festspieloper – und obendrein ein Happy End.

Als Abenteuergeschichte mit viel Grusel und Magie stellt Juri Tetzlaff die Oper vor, die 1724 uraufgeführt wurde.

Noch viel früher spielte die Handlung – eben vor mehr als 2000 Jahren: Der erfolgreiche Feldherr Cesare (Yuriy Mynenko) sei gerade an einem prunkvollen Grab, als plötzlich ein eisiger Wind aufkomme. Ein Korb wird auf die Bühne getragen

"Das ist der Kopf von deinem Ehemann und deinem Papa"

"Was da wohl drin ist", fragt Juri Tetzlaff. Als er den Deckel anhebt, entfährt ihm ein "Oh": "Das ist der Kopf von deinem Ehemann und deinem Papa", sagt er zu Cornelia (Francesca Ascioti) und Sesto (Katie Coventry).

"Zum Glück sind wir in der Oper", sagt er und lässt die Zuschauer aufatmen: Denn der Kopf ist nur aus Holz.

In der Oper geht es weiter mit der Frage, wie Cesare auf den Mord reagiert. Den, der das "Geschenkkörbehen" gepackt habe, will der Feldherr hart bestrafen. "Habt ihr alles verstanden?"; fragt Tetzlaff die Kinder, nachdem sie die Arie Cesares gehört hatten.

Frauen spielten die "Hosenrollen"

"In welcher Sprache hat er gesungen?" Nach dem Zuruf "Italienisch" ergänzt der Moderator, dass das zu Händels Zeiten die Modesprache für Opern war.

Wegen Sestos Stimmlage will er wissen, ob in dessen Kostüm Mann oder Frau steckt und fragt Sesto nach seinem richtigen Namen. Katie [Coventry] gibt ihn preis und die Zuschauer lernen: Zu Händels Zeiten war es keine Seltenheit, dass Frauen "Hosenrollen" spielten.

Sogleich lässt der agile Welterklärer die Menschen erst wie eine Frau auf hohen Schuhen trippeln, dann als Mann mit hängenden Schultern schlurfen – so, wie die Sängerin es vorgemacht hat.

Ägyptischer König ist aus Grab auferstanden

Aus dem Grab sei der ägyptische König auferstanden und melde sich mit Donnerstimme, entschlüsselt der Star aus dem Kinderkanal, Tolomeos ersten Auftritt und erkundet, wie Nicholas [Tamagna] so hoch singe.

Der Sänger ist Countertenor, beherrsche die Technik, mit Falsettstimme zu singen und nutze von den Stimmbändern nur das obere Viertel. Wieder lässt Tetzlaff die Zuschauer aufstehen, um mit ihnen diese Technik zu üben.

Countertenor Nireno (Rafal Tomkiewicz) bekommt Extraapplaus, als er die Hüllen fallen lässt und das bunte Outfit einer Bardame vorführt. Der "echt schräge Vogel" helfe Cleopatra, Cesare für sich und ihre Ziele zu gewinnen, erklärt Tetzlaff.

Ein Happy End, im Gegensatz zur Festspieloper

Sie tue alles, um den Bruder zu stürzen. Im Kampf gegen ebendiesen Tolomeo lässt der Kika-Moderator das Publikum helfen: "Mit dem Dolch und Zauberkraft, helfen wir Sesto, damit er es schafft", flößen die Kinder (und Erwachsenen) dem Kämpfer mehr Kraft ein. Auch Cesare stärken sie mit ihrer Zauberformel.

Zum guten Schluss ist das Böse an diesem Sonntagmittag im gut gefüllten Deutschen Theater besiegt. Im Gegensatz zum Ende der Festspieloper wird in der "Oper light" ein Happy End gefeiert.

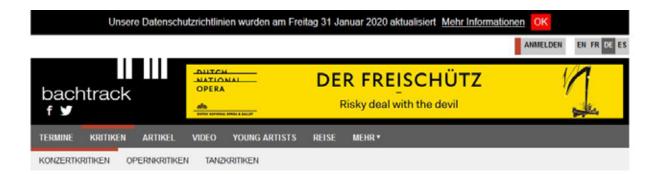
Zu jeder Menge Zwischenapplaus und zahlreichen Lachern gab es tosenden Applaus mit stehenden Ovationen. Nicht nur die Jüngsten waren begeistert. Die Händel-Festspiele endeten am Sonntag. (Ute Lawrenz)

"Die Oper ist bunt und aufregend. Ein bisschen wie ein Indiana Jones Film", sagte <u>George</u> <u>Petrou im Interview</u>.

Bei der <u>Händel-Competition</u> begeisterten junge Musiker mit klassischen Händel-Stücken, aber auch mit moderner Musik.

Internationale Berichterstattung





A triumphant return to live performance at the International Handel Festival, Göttingen

Von Sandra Bowdler, 19 Mai 2022

Many questions were in the air: would the old magic of the Handel Festival in this rather quaint old German town with its bustling modern population arise from the ashes of the long Covid-induced intermission of live playing? Would the new Artistic Director, George Petrou, be able to conjure the same musical excellence from the FestspielOrchester Göttingen as his predecessors? Would the all-new management team pull it all together? Based on the opening night of the 2022 season, entitled New Horizons, the answer is a resounding yes!



© Frank Stefan Kimmel

Performed in the University Aula, with its elegant décor and Hanoverian associations, it was a delight to see familiar faces trickle onto the stage. The first half comprised four

Concerti grossi from <u>Handel's</u> Op.3 set. From the very first bar it was obvious that the FOG/Petrou alliance had meshed, with a rich and sumptuous sound. *Allegro* passages were as speedy and well articulated as they should be, the Minuets sprightly, with flowing oboes and dazzling violin work, especially from the concertmaster, Elizabeth Blumenstock. No. 2 finished with a pretty and witty solo theorbo cadenza (Theodoros Kitsos). The conclusion of no. 5, the last in the set, provided a rousing finale, which triggered very warm applause, especially for Petrou.

After the interval came one of Handel's mini gems, the Italian dramatic cantata *Aminta e Fillide*. It was composed in Rome in 1706-8, a period during which Handel did a lot of self borrowing, and many of the arias are instantly recognisable melodies as heard in *Rinaldo* and *Agrippina*.

The work provided a showcase for a pair of rapidly rising singers, both singing in the soprano range. My prior experience of male sopranos – or sopranistas – had led me to believe that whatever produced that vocal type, and regardless of technique, the resulting sound was ineluctably horrible. Bruno de Sá, from Brazil, and previously encountered in Bononcini's *Polifemo* in Potsdam, refutes this theory, with incredibly powerful and accurate high notes which, if perhaps a little startling at first, ring out in totally unconstrained fashion. He sings with precision and purity, and often sweetness, with never a trace of strain. It has to be admitted though it is not a voice type that will endear itself to every listener. As Aminta, a shepherd in love with Fillide, who is extremely marriage resistant, he wins her over by an insistence on his constancy, fidelity and, of course, charm.



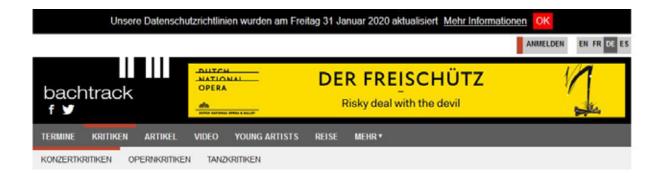
© Frank Stefan Kimmel

The initially mocking Fillide was sung by Greek soprano Myrsini Margariti, who impressed as Alcina at Bad Lauchstädt about three years ago. Not only is she blessed with a warm, flexible, accurate voice across its range, she also exudes charm and acting

ability. She was also dressed to kill, in a slinky sparkly blue low cut floor length gown, with Aminta of course in male evening attire.

Highlights included Aminta's aria "Se vago rio", recognisable as the Sirene song from *Rinaldo*, but sung here at a much slower tempo in *sicilienne* style, simply and beautifully sung, and representing the turning of Fillide's affections at this point – who could resist? His further avowal of fidelity in "Al dispetto di sorte crudele", with very fluid coloratura, cements the deal. Fillide expresses her feelings in "E un fuoco quel d'amore" with shimmering high notes. The work concludes with a stunning duet, with the voices here blending beautifully, de Sá contributing some wonderful vocal leaps and Margariti. perhaps more dramatic; one felt they could have been a bit closer together physically, with less restraint.

Wild rapturous applause greeted the last note, including synchronised clapping and a standing ovation. This went on until the players showed signs of regrouping. They then repeated the duet, this time with the singers standing side by side, all restraint thrown to the winds.



An exciting oratorio: *Belshazzar* at Göttingen International Handel Festival

Von Sandra Bowdler, 23 Mai 2022

Following a triumphant opening concert and a fabulous opera, the Göttingen International Handel Festival pulled off a hat trick of excellence with the oratorio *Belshazzar*. Concerto Köln was conducted by Czech Baroque specialist <u>Václav Luks</u>, featuring the NDR Vokalensemble and a sparkling array of soloists.



© Dorothea Heise

The text for *Belshazzar* was written by Charles Jennens, who sent it to Handel in 1744. It was based on several bits of the Old Testament with helpings of the 5th-century Greek historians Herodotus and Xenophon. Perceiving it to be overlong, Handel took a fairly ruthless pair of scissors to Jennens' original, and a more streamlined version was offered to the public in 1745 at the King's Theatre in the Haymarket, London. It was revived at Covent Garden in 1751 and 1758, and some airs were resurrected from Jennens' original on those occasions. The version presented at Göttingen was that of 1745, so those latter airs were not included.

Luks led the orchestra with wonderful energy and commitment, varying the tempi and tone according to the context to create an exciting sound world. The overture was sumptuous yet transparent, sometimes busy but always coherent, with delicately lucid passages. NDR Vokalensembe are a familiar choir at Göttingen: very powerful when appropriate, disciplined and with good English diction. Representing at different times Jews, Babylonians, Persians and sometimes just a general chorus, they excelled at every turn. "Recall, O king, thy <u>rash</u> command!", sung by the chorus of Jews, featured a great slow crescendo, from a restrained warning to a powerful rebuke. "Ye tutelar' gods of our empire", the Babylonian chorus, was mostly full bore, but it also contained subtleties of texture and dynamics. The chorus at the end of Act 2, "O glorious prince", contains only two lines of text, but it thundered majestically along with trumpets and timpani, garnering warm applause. The final "Amen" chorus was equally rousing and led to a sustained ovation.



© Dorothea Heise

Nitocris was sung by Trinidad soprano <u>Jeanine De Bique</u>, who cut a stunningly regal figure in a black frock with glittering neck piece. She has a slight huskiness in her otherwise pure voice and excellent diction. "The leafy honours of the field" featured flowing but well-articulated, gentle coloratura, exquisite in every way. "Regard, O son, my flowing tears" was deeply heartfelt. "O dearer than my life forebear", her duet with her willful son Belshazzar, saw Nitocris sad and concerned; Belshazzar was exultantly defiant in his subsequent aria, "Not to destruction but to delight". In another duet with Cyrus – when she yields to his supremacy, and he offers himself as her new son – De Bique delicate and moving.

The role of Belshazzar was taken by young Spanish tenor <u>Juan Sancho</u>, who is quite a ball of energy. "Let festal joy triumphant reign" produced palpable excitement and real enthusiasm. Canadian-Greek mezzo <u>Mary-Ellen Nesi</u> is well known to audiences for her command of Baroque technique – a powerful voice with an equally powerful presence. As the Persian commander Cyrus, she looked the part in a black tunic with

coloured band around her waist over black pants. All her airs featured excellent coloratura passages and stunning *da capo* cadenzas. "Destructive <u>war</u>, thy limits know" was a particularly exciting rendition with trumpets and timpani, fluid coloratura and one of those great cadenzas.



Dorothea Heise

Daniel was sung by countertenor <u>Raffaele Pe</u>, who displayed strong high notes despite a rather low tessitura. "Thus said the lord to Cyrus" was very committed and compelling. "No: to thyself thy trifles be" produced some quite golden notes. There were some slight glitches in his recitatives and *accompagnati*, but overall he produced a compelling performance, the moral centre of the work. Likewise, Swiss bass Stephan MacLeod as Gobrias embodied Cyrus's stalwart general with very powerful singing. "Behold the monstrous human beast" was sung with relish. He equally carried off an authoritative "Amaz'd to find the foe so near", tossing off thrilling high notes and a stunning cadenza in the *da capo*.

Overall, this performance reinforced Handel scholar Ruth Smith's view that staging the oratorios prevents the audience from letting their own imaginations fill in the staging. One could not imagine a more exciting presentation, due "only" to musical and dramatic excellence of all the performers. A German colleague told me it was the best oratorio she had ever heard; it was clear from the reception that many in the audience thought the same.



A worthy production to start the Festival's second century

by Catriona Graham

Handel: Giulio Cesare in Egitto International Handel Festival Göttingen 13 May 2022



Julius Caesar must be one of the best-known people ever. So many books, plays, operas, films and tv series have been written about him, and the Göttingen International Handel Festival kicks off its second century with Nicola Francesco Haym's and Handel's version of his adventures, Giulio Cesare in Egitto.

George Petrou, the new artistic director of the Festival, is both stage and musical director of this production and, in his vision, Caesar is a Howard Carter-type figure, who enters a tomb and the contents 'come to life'. So the Egyptians are in ancient dress and the conquerors are in 1920s tropical whites. Paris Mexis' set, lit by Stella Kaltsou, features a large statue of a seated Pharaoh - which turns out to be a mega sarcophagus - and a few smaller sarcophagi.

Inevitably, the Curse of Covid struck the production, with local factorum Nireno being replaced at very short notice by Alexander de Jong, a very talented assistant director who knows the moves but doesn't sing, and with Nicholas Tamagna (Tolomeo) singing Nireno's one aria from ipad and stage-side box.

The cast's singing is delicious. Yuriy Mynenko is an understated, restrained Giulio – after all, he isn't really Caesar - though his singing is anything but. There is a clear, bell-like quality to his top notes when required; not, as in his musical duel with the violin 'Se in fiorito ameno prato', competitively camping up the ornamentation which is imitated in the on-stage playing of Milos Valent, and in which he plays with his impressively lowest register.

Tolomeo emerges from his sarcophagus and, progressively, from his mummy-wrapping bandages, whereas Cleopatra (Sophie Junker) is dressed in gold in her tomb. In her ornamentation, there is a hint of non-Anglo-German-Italianate melodic progressions. She really winds up her brother, with Tolomeo exhibiting all the signs of being a pampered brat. He petulantly stamps his feet, and sulks, not just when outmanoeuvred by his sister.

In 'V'adoro, pupille,' Cleopatra sets out to seduce Caesar and seduces the audience as well. This takes place in what looks like a 1920s Cairene night club. As a curtain-raiser, Nireno does a partial strip, revealing a belly-dance outfit, to a jazzed-up vaga sinfonia de vari instrumenti, with classy piano from Panos Iliopoulos. If you like that sort of thing, it is great. For those who like their baroque pure, on the other hand ...

In contrast, Cornelia, the wife of Cesare's frenemy Pompey, is vulnerable in her grief and in her lack of protection, seeking also to protect her son. Francesca Ascioti's slight frame accentuates that vulnerability, not least when pestered by Achilla, chiefest of the dog's-head mask-wearing priests, or sexually assaulted by Tolomeo. Her duet with Sesto, 'Son nata a lagrimar', is heart-breakingly beautiful in its despair.

Sesto is played by Katie Coventry, in boy-scout-ish shorts, pitched perfectly immediately pre-pubescent, keen to protect his mother (which he can't) and avenge is father (which is foolhardy). Her voice is perfect for the role, fresh and clear, sufficiently different from Ascioti's for the vocal lines to stand out.

And then there is chief doghead – Achilla, sung by Riccardo Novaro. Is he really working for Tolomeo, or is he freelancing? For 'In tal' modo si premia', he removes the mask for the recapitulation, one of many which takes place in front of a black drop, frequently with projected images and video. Clearly for scene-changes, but it does get a bit repetitive.

Throughout, the FestspielOrchester produces its usual classy sound. So many passages of playing are a sheer delight, the solo instruments seamlessly duet with singers with delicacy and precision. This is a worthy production to start the Festival's second century.

Text © Catriona Graham Photo © Frank Stefan Kimmel



An excellent performance of a highly dramatic work

by Catriona Graham

Handel: Belshazzar International Handel Festival Göttingen 14 May 2022

The story of Belshazzar and his feast is almost wasted on oratorio. It seems made for CGI yet, in Handel's day, no such option was available. The effects had to be achieved by the word-painting of the libretto he had commissioned from Charles Jennings, the scoring for the orchestra and the singers.

The feast itself is only part of the oratorio, Jennings' libretto fills in the backstory and outcome. Briefly, Belshazzar, having brought the Jews captive to Babylon, is plotting a feast at which he will use the sacred vessels from Jerusalem for wine. Meanwhile, Cyrus, king of the Medes and Persians, is plotting an attack on Babylon itself, using nifty water-engineering works. What could possibly go wrong?

Well, nothing in the performance by Concerto Köln and the NDR Vokalensemble, conducted by Vaclav Luks, at the Göttingen International Handel Festival. Stand-out was Jeanine de Bique as Belshazzar's mother Nitocris, who advises him against annoying the god of the Jews, but when did any King pay heed to his mother. She has an impressive range of colour and tone – supple, even frothy when needed, at the top, and an almost contralto richness on demand in her lower register, plus everything in between. Some high passages are so smooth and feather light they seem effortless. And she aced it with a dress which matched the elegance of her singing.

Juan Sancho's Belshazzar is well-pleased with himself, becoming convincingly drunk before shocked into sobriety by the writing on the wall. When he eventually calls in aid Daniel in the hope of an explanation, Raffaele Pe expounds Mene, Mene, Tekel, Upharsin as if to an idiot child, and the acoustic of the renovated St-Johannis Kirche responds. Nitocris's anguished response, Regard, O son, my flowing tears, is just beautiful.

Belshazzar's nemesis Cyrus is sung by Mary Ellen Nesi. Dry those unavailing tears could have been taken the teensiest shade slower, as the words rather came out in a torrent, but her voice is rich and sonorous and conveys dignity and sense of purpose in

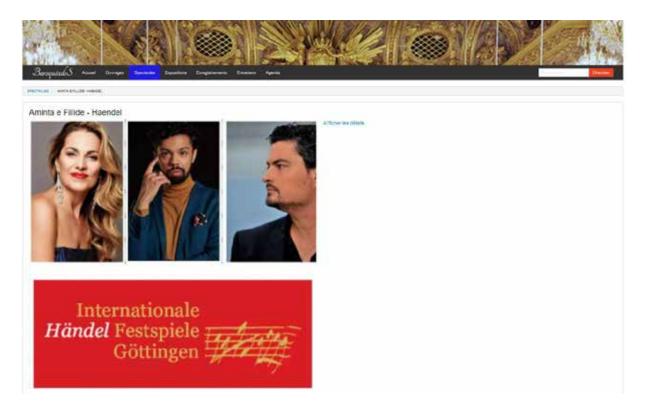
contrast to Belshazzar's hedonism. Gobryas is sung by Stephan MacLeod, his bassbaritone making a good contrast with all the high voices.

The NDR Vokalensemble is good, its dynamic range illustrated by the semi-chorus sound of Medes and Persians Why, faithless river, does thou leave and the full chorus passages on either side. The chorus of Babylonians Ye tutelar' gods of our empire, look down, is jollily rustic, while the chorus of Jews is solemnly hymn-like.

In the end, of course, Belshazzar is slain during a Martial Symphony, and the final two songs are sung by Cyrus – it depends on the version whether it is given to Daniel or Cyrus, who thereby accepts the God of the Jews – with Nitocris joining him in the last, and the chorus coming in for the amen.

Luks takes it at a cracking pace, throwing himself at the music, and Concerto Köln take up the challenge, playing with style and verve throughout.

Text © Catriona Graham



L'art de la cantate chez Haendel

Trois œuvres étaient inscrites au programme du *Festival International Haendel de Göttingen* pendant le week-end du 12 au 14 mai 2022, *Aminta e Fillide* HWV 83, *Giulio Cesare in Egitto* HWV 17 et *Belshazzar* HWV 61, dignes représentants des principaux genres musicaux que **Georg Friedrich Haendel** (1685-1759) aborda au cours de sa carrière. En effet, plus d'une centaine de cantates furent composées durant le séjour du Saxon dans la péninsule de 1706 à 1710, une cinquantaine d'opéras italiens virent le jour en Angleterre jusqu'en 1740 et les grands oratorios anglais naquirent dans la troisième partie de sa carrière et jusqu'en 1752. En fait ce programme a montré que la frontière entre ces différents genres musicaux était loin d'être étanche, que des idées communes circulaient entre eux et que les échanges furent nombreux et féconds.

Le programme du premier concert s'ouvrait par quatre concertos de Haendel. Les quatre œuvres choisies ce jeudi 12 mai par le **FestspielOrchester Göttingen** sous la direction de **George Petrou**, font partie de l'opus 3, ensemble de six concertos publiés en 1734 mais écrits bien avant cette date sous la dénomination inexacte de *concerti grossi*. A la différence des douze *concerti grossi* de l'*opus 6*, ils n'opposent pas les tutti avec un concertino d'instruments solistes. En outre ce sont des œuvres isolées composées au gré des circonstances et de coupe très variée.

Le concerto n° 1 en si bémol majeur HWV 312 qui ouvrait le concert, est probablement le premier concerto orchestral de Haendel. Il fut composé en 1710 au retour du voyage en Italie pour la cour de Hanovre et possède la coupe de la sinfonia à l'italienne en trois mouvements dont deux rapides encadrant un Largo pathétique dans lequel la flûte, le hautbois et le basson dialoguent avec le premier violon. Le premier mouvement fait la part belle à de nombreux bariolages très italiens du remarquable violon solo de l'orchestre du festival et le troisième en sol mineur est une brève gavotte.

Très différent, le concerto n° 4 en fa HWV 315 fut composé peut-être en 1716 pour servir de portique ou d'interlude à l'opéra Amadigi. Il est construit selon le modèle de la suite. Il débute avec une ouverture à la française comportant un Andante aux rythmes pointés et un alerte Fugato. Suivent un Andante dans ant au rythme ternaire, un Allegro en mineur agrémenté par un brillant solo de violon et les deux menuets habituels. Dans le menuet II, la mélodie était confiée au violoncelle solo magique de l'orchestre. L'alliance de ce dernier avec un superbe basson produisait le plus bel effet.

Le concerto n° 2 en si bémol majeur HWV 313, le plus développé des quatre, fut composé probablement en 1719. Très spectaculaire, il s'ouvre par un *Vivace* dévolu constamment au violon solo et au hautbois avec des bariolages très virtuoses et des rythmes lombards. Le sombre *Largo* en sol mineur donne la primauté à deux violoncelles solistes puis au hautbois avec un beau thème qui se grave immédiatement dans la tête. Suit une fugue solennelle *Allegro* et deux mouvements dansants dont un menuet et une élégante gavotte.

Le concerto n° 5 en ré mineur HWV 316 date des années 1717 ou 1718. Il fut joué en guise d'introduction aux *Anthems* que Haendel composa pour le duc de Chandos alors qu'il résidait à Cannons. Il s'ouvre par un *Adagio* très dramatique, se continue par une fugue à deux sujets au contrepoint serré et dense. L'*Adagio* qui suit, contient un solo très expressif que le hautboïste de l'orchestre jouait superlativement. Après un nouveau *Fugato alla* **Arcangelo Corelli** (1653-1713) se terminant par un puissant crescendo, l'*Allegro* final dansant qui pourrait s'appeler *Réjouissance* à la manière de nombreuses suites de **Georg Philipp Telemann** (1681-1767), s'achève par un brillant unisson de tout l'orchestre.

La cantate *Aminta e Fillide* HWV 83 débutait lors de ce concert par les mots *Arresta il passo*. Il s'agissait en fait de la deuxième mouture, exécutée en 1708 chez le marquis **Francesco Maria Ruspoli** (1672-1731), d'une précédente œuvre plus courte composée en 1707, voire fin 1706 et commençant par l'aria de Fillide, *Fiamma bella*, c'est pourquoi on trouve parfois ce dernier incipit comme titre de l'œuvre. C'est la version longue comportant vingt deux numéros et d'une durée d'environ une heure qui fut donnée en ce 11 mai 2022. Le terme de cantate est un peu réducteur pour désigner une vaste et ambitieuse composition qui mériterait celui d'opéra de chambre ou d'intermezzo, compte tenu de ses proportions généreuses et de la vigueur de son action dramatique. Incidemment cette cantate a été exécutée en 1708 lors de la première réunion de l'**Académie d'Arcadie** qu'hébergeait le marquis Ruspoli. A noter qu'*Aminta e Fillide* a récemment fait l'objet d'un CD qui a été <u>commenté</u> dans ces colonnes.

L'amateur de Haendel ne sera pas dépaysé lors de la première écoute et se trouvera même en terrain familier puisque cette cantate est citée plus de trente fois dans les œuvres ultérieures du Saxon. Par exemple l'ouverture à la française par laquelle débute l'œuvre, sera réemployée dans *Rinaldo*, le premier air de Fillide, *Fiamma bella*, sera utilisé à peine modifié par Agrippina, rôle titre de l'opéra homonyme composé à Rome en 1710. Cette valse assez étonnante (oui..., c'est une valse!) était chantée avec un dynamisme formidable par la soprano **Myrsini Margariti**. Le troisième aria d'Aminta, *Se vago rio*, sera repris légèrement modifié dans l'air des sirènes de *Rinaldo* composé à Londres en 1711. Rien que pour cette troublante et mystérieuse sicilienne qui évoque à la fois une ballade irlandaise et un chant populaire napolitain, cette cantate mériterait d'être découverte. On notera que le texte de cet *aria di paragone* est

basé sur une métaphore à rebours : « tandis que le joli ruisseau, malgré les embûches de son parcours, gagne à la fin l'océan pour se reposer, les yeux en pleurs de l'amoureux ne trouvent pas un cœur aimant pour adoucir sa peine ». Le sopraniste **Bruno de Sá** en donna une interprétation d'une grande sensibilité. On retrouvera l'aria de Fillide, *Non si puo dar un cor*, avec d'autres paroles dans *Giulio Cesare*.

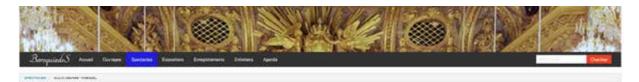
Le *duetto* spectaculaire qui termine la cantate se retrouve également dans des œuvres ultérieures de Haendel. A Bruno de Sá était dévolue la voix supérieure de soprano colorature et à Myrsini Margariti un splendide contrechant plus grave. Quelquefois les rôles étaient inversés. Ce *duetto* terminait ce coup d'essai d'un jeune homme de vingt deux ans, en coup de maître. Haendel gardera une affection particulière pour cette ravissante œuvre de jeunesse et y puisera son inspiration durant toute sa carrière et jusqu'à *Belshazzar* et *The triumph of Time and Truth* au soir de sa vie.

Que dire de Bruno de Sá sinon témoigner son émerveillement pour sa tessiture tellement rare de sopraniste. En plus il prend tous les risques et gratifie le public de suraigus époustouflants émis avec une intonation parfaite. Je n'avais jamais entendu une voix d'homme aussi aiguë de ma vie. En outre cet artiste ne sacrifie jamais le chant à la virtuosité pure comme le montre son exécution sensible et musicale de *Se vago rio*.

Ne connaissant pas préalablement Myrsini Margariti, j'ai découvert une soprano à la voix pleinement épanouie dans tous les registres de sa vaste tessiture. La superbe projection de sa voix, la souple et harmonieuse ligne de chant, un merveilleux medium lui permirent de séduire et d'émouvoir à la fois l'assistance.

Par leur engagement et leur dynamisme, les deux artistes ont subjugué les auditeurs notamment dans leur extraordinaire *duetto* final qui fut bissé. Le public ravi fit un accueil enthousiaste aux chanteurs, à l'orchestre et au chef George Petrou, ordonnateur éclairé de cette brillante *festa musicale*.

Publié le 16 mai 2022 par Pierre Benveniste



Giulio Cesare - Haendel



©Frank Stefan Kimmel

<u>Afficher les détails</u>

Je vous adore, beaux yeux, éclairs d'amour...

Le deuxième volet du festival était dévolu à Giulio Cesare in Egitto HWV 17 que d'aucuns présentent comme le plus grand succès obtenu par Georg Friedrich Haendel (1685-1759) en Angleterre. C'est sans doute vrai au nombre des représentations, treize lors de la création en 1724 et plusieurs autres lors des reprises en 1725, 1730 et 1731. D'autres auteurs considèrent à juste titre cet opéra seria comme le chef-d'œuvre de Haendel dans le domaine de l'opéra seria. Toutes les planètes étaient alignées pour qu'il en fût ainsi. Haendel avait à sa disposition les meilleurs chanteurs du moment c'est-à-dire Francesco Bernardi (Senesino) (1686-1758), Francesca Cuzzoni (1696-1778) et la fidèle Margherita Durastanti (?-1734), il pouvait aussi s'appuyer sur l'excellent livret de Nicola Francesco Haym ainsi que sur le couple mythique formé par Cesare et Cleopatra. Il consacra aussi beaucoup plus de temps à la composition de cet opéra qu'à celle de beaucoup d'autres. Il convient cependant de relativiser ce succès. La *Griselda* de **Giovanni Bononcini** (1670-1747) remporta à sa création en 1722 à Londres un succès plus grand avec trente représentations et *The Beggar's opera* (l'Opéra du Gueux) (1728) de John Gay et Johann Christoff Prepusch obtint un triomphe incommensurablement plus important. Le remarquable guide d'écoute d'André **Lischke** (*Avant Scène Opéra* n° 97) m'a été utile pour rédiger cet article.

En tout état de cause, *Giulio Cesare* est un opéra captivant car les protagonistes ne sont pas des marionnettes mais des personnages en chair et en os qui comme le commun des mortels, s'amusent, jouent, aiment, souffrent, se révoltent, se vengent etc...Cléopâtre est certes une femme ambitieuse capable de tirer parti d'un héros comme Cesare en le séduisant mais elle est prise à son propre jeu, tombe follement amoureuse de sa conquête et devient ainsi un des plus beaux personnages féminins de l'histoire de l'opéra. Rien ne résiste à un grand capitaine comme Cesare sauf qu'à l'âge d'une cinquantaine d'années, n'étant plus aussi fringant qu'auparavant, il se laisse

ridiculiser par Lidia, la prétendue servante de Cleopatra et se fait désarmer par Tolomeo. Ainsi Cesare et Cleopatra ne sont pas toujours à leur avantage et cela leur confère un supplément d'humanité. En fait, ils ne relèvent plus vraiment de l'opéra seria et se rapprochent des personnages du *dramma giocoso* que **Mozart** portera plus d'un demi-siècle plus tard à sa perfection. Par contre Cornelia et Sesto par leur inflexibilité, leur caractère monolithique et leur détermination à se venger sont des personnages seria à part entière.

Comme Max-Emanuel Cencic l'avait fait au Festival baroque de Bayreuth dans Carlo il Calvo (voir notre chronique), George Petrou est à la fois directeur musical et metteur en scène. Cesare dirige une expédition archéologique en Egypte et met à jour une série de sarcophages dans une pyramide non encore explorée, sujet d'actualité suite à la découverte de la tombe du roi **Toutankhamon** en 1922 par l'archéologue **Howard** Carter. L'action se situe donc d'après les costumes dans les années folles et l'expédition est effectuée dans un esprit nettement colonialiste voire raciste en accord avec certains propos du livret. Une statue géante d'Anubis, dieu à tête de chien, trône sur la scène. Anubis, divinité funéraire est le protecteur des embaumeurs et toutes ses créatures portent des bandelettes. Explorant les tombeaux, Cesare et sa troupe les ouvrent et libèrent leurs hôtes c'est-à-dire, Cleopatra, Tolomeo ainsi que leurs affidés. Les passions et ambitions endormies pendant l'embaumement se réveillent et l'histoire telle qu'elle est contée dans le livret et dans les mythes, peut commencer. On l'aura compris, un esprit burlesque règne dans une grande partie des trois actes et triomphe au début de l'acte II. George Petrou prend la liberté d'accompagner l'aria de Nireno, *Chi perde un momento*, par un piano jazz sur un rythme de boogie-woogie. Il est vrai que cet air swingue déjà naturellement si bien que l'arrangement va de soi et provoque l'hilarité du public juste avant la pause. Des libertés sont également prises avec l'aria de Cesare, Se in fiorito ameno prato, réplique du Romain à l'Egyptienne, déclaration énamourée faite à la belle Lidia accompagnée par un violino obligato. Ce dernier se lance bientôt dans des fantaisies orientales reprises en écho par des psalmodies non moins orientales de Cesare. Ces turqueries sont un peu longuettes mais le public adore ! A la fin un avion arrive sur scène et les deux amants partent en voyage de noces. Alors que le rideau tombe, on entend une explosion, l'avion s'est crashé et les égyptiens restés sur le tarmac, se réjouissent bruyamment. Costumes, éclairages, décors et direction d'acteurs participent à la création d'une ambiance déjantée, sans vulgarité et à l'agrément du spectacle.



© Frank Stefan Kimmel

A **Yuriy Minenko** était attribué le rôle titre, un Cesare de belle prestance qui en impose par sa présence scénique. Sa voix de contre-ténor a un volume imposant et une projection impressionnante. Il est vrai que l'acoustique dans ce petit théâtre à l'italienne était excellente. Le timbre de voix est chaleureux avec des aigus très purs et des graves bien nourris. Yuriy Minenko est sévère et recueilli dans le fameux récitatif accompagné où il rend un hommage méditatif aux restes de Pompeo et philosophe sur la vanité des entreprises humaines, *Alma del gran Pompeo*. Le récitatif débute en sol dièse mineur et se termine dans la tonalité enharmonique de la bémol mineur. Plus loin la métaphore du chasseur rusé, *Va tacito e nascosto*, lui donne l'occasion de donner de la voix. Le chasseur est ainsi figuré par une fantastique partie de cor naturel ; il y a dans cette scène étonnante un côté presque cinématographique qui préfigure les épopées que Haendel dépeindra dans ses oratorios. C'est enfin un Cesare énamouré qui chante merveilleusement l'air, *Se in fiorito ameno prato*.

Avec huit airs, Cleopatra monopolise la scène et on ne s'en plaint pas quand c'est **Sophie Junker** qui l'incarne. Cette artiste est rompue à la musique baroque et à Haendel tout particulièrement. Elle a enregistré un très beau disque, *La Francesina*, consacré à des airs de Haendel popularisés par la chanteuse française, **Elisabeth Duparc** (voir le <u>compte-rendu</u> dans ces colonnes). C'est une superbe Cleopatra que nous eûmes la joie d'applaudir tour à tour lascive, malicieuse, prête à tout pour obtenir ce qu'elle veut. Dans le domaine du charme, elle régala l'assistance avec trois airs en mi majeur (tonalité la plus sensuelle de toutes), un merveilleux *V'adoro pupille* (Je vous adore beaux yeux), proclamation de désir amoureux chantée avec une voix d'une intonation parfaite et un legato plein de douceur. Mais cette Cleopatra n'était pas seulement une séductrice espiègle, c'est aussi une femme amoureuse qui s'exprime dans le sublime air, *Se pieta di me non senti*, que d'aucuns comparent même aux plus belles arias des *Passions* de **Jean Sébastien Bach** (1685-1750). La voix bouleversante de Sophie Junker dialogue avec une partie de violon d'une intensité extraordinaire. Le bel canto de Haendel est ici merveilleusement servi.

Nicholas Tamagna était un Tolomeo de grande classe. Ce rôle est le plus virtuose de l'opéra et nécessite un chanteur agile et puissant comme l'était le contre-ténor américain. L'air le plus spectaculaire est sans doute, *Domero la tua fierezza*, dans la tonalité de mi mineur avec ses dissonances et ses grands intervalles. La méchanceté de Tolomeo a des côtés comiques quand il attribue à son ennemi Cesare, ses propres

vices, dans son *aria di furore*, *L'empio sleale indegno* (L'impie, le traître, l'infâme). **Rafal Tomkiewicz** souffrant, n'ayant pu assurer le rôle de Nireno, a été remplacé sur scène par **Alexander de Jong**, assistant à la régie tandis que, depuis l'orchestre, Nicholas Tamagna chantait l'air jazzy, *Chi perde un momento* avec un irrésistible humour.

Sesto, fils de Pompeo, est le plus souvent interprété par une femme. C'était aussi le cas ce soir avec **Katie Coventry**, jeune mezzo-soprano qui avait la lourde tâche d'incarner ce personnage, un des plus complexe de l'opéra. Sesto veut absolument venger l'assassinat de son père et ses échecs dans cette entreprise reflètent peut-être l'affreuse difficulté pour un adolescent, fût-il dans son droit, de commettre un meurtre. La voix était à la fois juvénile mais aussi corpulente. L'air *Cara speme* très discrètement accompagné par l'orchestre, donnait lieu à une émouvante effusion vocale.

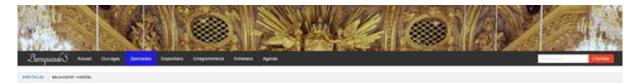
Cornelia ne chante que quatre airs dont un court arioso mais ce sont parmi les plus beaux de la partition. **Francesca Ascioti**, contralto, a une voix chaleureuse possédant une grande plénitude notamment dans *Priva son d'ogni conforto, aria di disperazione,* magnifique de dignité dans la détresse. Le duetto *Son nata per lacrimar*, sommet de la partition, a été parfaitement chanté par Cornelia et Sesto mais j'ai été un peu gêné par la projection un peu légère des deux voix, peut-être due au positionnement des deux artistes sur scène.

Achilla, initialement âme damnée de Tolomeo, chante un air remarquable en ré mineur, *Tu sei il cor di questo core*, dans lequel il exprime son amour pour Cornelia. **Riccardo Novaro** prêtait sa magnifique voix de baryton d'une insolente projection à ce personnage peu sympathique et lui accordait un peu d'humanité, du moins dans cet air car les deux autres reflétaient fidèlement la brutalité du personnage. **Artur Janda**, baryton-basse (Curio) faisait admirer sa belle voix bien timbrée dans les récitatifs et les chœurs.

L'orchestre n'est pas le plus fourni et chatoyant que Haendel ait utilisé dans ses opéras. Cet orchestre est plutôt austère avec peu de solos de vents mis à part le cor dans *Va tacito e nascosto*. Il semble bien que le Saxon ait voulu privilégier la voix et le bel canto. L'intervention minimaliste d'une flûte à bec ou d'un traverso suffisait pour créer une ambiance magique ou insuffler de la lumière. Une ovation bruyante salua le violoniste qui joua et improvisa dans l'aria de Cesare, *Se in fiorito e ameno prato*. L'absence des trompettes dans la version de 1724 étonne car cet instrument aurait coloré efficacement les marches et les chœurs de triomphe. George Petrou a donné de cette partition une lecture claire, sensible et nuancée, soulignant les contrastes très vifs survenant d'une scène à l'autre et permettant aux voix d'être à leur meilleur.

Un octuor de remarquables chanteurs, une mise en scène stimulante, drôle et dynamique, un bel orchestre magistralement dirigé par un des meilleurs spécialistes d'opéra baroque, tous les ingrédients d'un spectacle jubilatoire étaient réunis.

Publié le 20 mai 2022 par Pierre Benveniste



Belshazzar - Haendel



©Dorothea Heise
<u>Afficher les détails</u>
La chute de Babylone, une épopée en images musicales

Après la plus belle des cantates italiennes et l'opéra seria le plus célèbre de la première moitié du 18ème siècle, place maintenant à *Belshazzar*, un oratorio méconnu.

Il semble qu'à partir de 1742, l'oratorio classique relatant un épisode biblique comme Saül, Israël en Egypte, Samson ou Judas Macchabée ne suffisait plus à Georg Friedrich Haendel (1685-1759). Ce dernier souhaitait réaliser une synthèse entre l'opéra et l'oratorio en augmentant le contenu dramatique de ce dernier. C'est ainsi que naquirent des œuvres originales et audacieuses telles que Sémélé et Hercules. Ces dernières se distinguaient de l'oratorio classique par leur action riche en péripéties de tous genres et s'apparentaient à des opéras en anglais avec chœurs. Le public bouda ces initiatives et ces oratorios d'un nouveau genre chutèrent promptement. Le premier d'entre eux fut taxé d'immoralité, le second décontenança par sa peinture quasi clinique de la jalousie de Déjanire, femme d'Hercule. Haendel fit un troisième essai avec Belshazzar; il prit soin cette fois de choisir une sujet religieux et édifiant, à savoir la chute de Babylone assiégée par Cyrus, roi des Perses et la délivrance du Peuple juif. Malgré l'excellent livret de Charles Jennens (1700-1773) et la musique sublime du Saxon, Belshazzar, créé en 1745 n'eut aucun succès et disparut de l'affiche après cinq représentations. Le contenu fut jugé trop théâtral et trop proche de l'opéra pour un oratorio, le public fut dérouté par « ces personnages en chair et en os vivant des conflits trop humains » (**Piotr Kaminski**). En fait toutes les tentatives de réaliser des oratorios à fort contenu dramatiques se traduisirent par des échecs et Haendel renonça pendant cinq ans à en composer de nouveaux avant de reprendre la plume avec *Theodora* (1750). Il faudra attendre le 19ème siècle avec *Les Troyens*, la *Damnation* de Faust de Berlioz, Samson et Dalila de Saint Saëns ou le Martyre de Saint Sébastien de

Debussy, pour que le projet de Haendel aboutisse et que soit réalisée cette synthèse entre l'oratorio et l'opéra.

Tandis que les Babyloniens sous la conduite de leur roi Belshazzar se livrent à la débauche et à des excès en tous genres, Nitocris, mère du roi, convaincue par le prophète Daniel, alerte son fils que la chute de Babylone est proche. Les armées de Cyrus, roi des Perses sont aux portes de la ville et se préparent à l'assiéger. Belshazzar n'écoute pas sa mère et décide d'infliger aux Juifs en captivité des sévices et, en guise de provocation, de boire son vin dans les vases sacrés sauvés du Temple de Jérusalem. Nitocris est horrifiée par ce sacrilège. A l'acte II, Cyrus a réalisé son plan de détourner les eaux de l'Euphrate afin de pénétrer à pied sec dans la ville en suivant le lit du fleuve. Tandis que le roi des Perses ordonne l'attaque, Belshazzar et ses compagnons de débauche voient une main qui écrit sur le mur du palais des paroles mystérieuses et sont terrorisés par cette vision. Comme aucun des mages du royaume ne sait déchiffrer ces paroles, le roi appelle Daniel qui résout l'énigme : comptés sont les jours, pesés les méfaits, divisée Babylone. A l'acte III la ville est envahie tandis que ses habitants célèbrent la fête de Sesach, dieu du vin, Belshazzar est tué mais Nitocris épargnée. Cyrus se soumet à la volonté divine, il libèrera les Juifs et rebâtira le Temple.

Dans les années 1960, un pareil sujet tiré du Livre de Daniel dans la Bible mais également de **Xénophon** et **Hérodote**, aurait pu faire l'objet d'un péplum grandiose de la part des studios hollywoodiens. Il règne en effet dans ce scénario un souffle épique indéniable et la scène de la main qui écrit sur le mur de terribles prophéties est un must. Un autre coup de génie du livret de Jennens réside dans la reine Nitocris, un des personnages féminins les plus forts de l'œuvre de Haendel aux plans affectif, émotionnel et moral. Les autres personnages ne sont pas moins percutants : le prophète Daniel est un personnage biblique haut en couleurs, Belshazzar est un Don Giovanni avant la lettre et Cyrus, un jeune roi plein d'ardeur, de fougue et d'optimisme. En outre, la clémence de Cyrus et le *lieto fine* qui en découle, très opéra seria, est une autre trouvaille de Jennens. Malgré ses qualités, *Belshazzar* est un des oratorios de Haendel les moins interprétés, on se demande bien pourquoi. **René Jacobs** en fit une belle lecture avec mise en scène en 2008. Depuis, plus rien ou presque!

La Sanct Johannis-Kirche est une église halle gothique construite entre 1300 et 1348. Malgré sa taille moyenne, son volume intérieur non entravé par des bas-côtés, est imposant. L'acoustique y est exceptionnelle et on s'en aperçoit dès l'ouverture à la française par laquelle débute *Belshazzar* et surtout le *fugato* qui suit, où les entrées de fugue s'entendaient de façon limpide.

Jeanine De Bique fait une entrée inoubliable dans le rôle de Nitocris avec son extraordinaire récitatif accompagné, Vain, fluctuating state of human empire! La tessiture est celle d'une soprano mais la voix possède tant de chair et de densité qu'on croit entendre une mezzo-soprano. L'intonation est parfaite dans tous les registres de sa tessiture. Les suraigus sont magnifiques de pureté et de justesse et les graves d'intensité et de dramatisme. L'air qui suit en mi mineur, Thou, God most high, and Thou alone, était encore plus impressionnant avec ses intervalles harmoniquement audacieux. Avec une musique d'une telle force, le Saxon se hisse bien au dessus de ses contemporains (Bach et Rameau exceptés, bien entendu). Pendant cette scène sublime, j'étais scotché sur mon siège, sans oser respirer. Quelle artiste! Mais le comble de l'émotion était atteint par la soprano dans l'acte II avec l'air bouleversant,

Regard, O son, my flowing tears, une sublime Sicilienne où Haendel renoue avec les moments les plus intenses de ses opéras de l'ère **Senesino**.

La scène II débute avec le chœur des babyloniens qui se moquent de Cyrus et des Perses. Trois peuples sont illustrés par le chœur: les Babyloniens, les Perses et les Juifs. Aux Babyloniens sont dévolues des démonstrations pittoresques de vantardise, moquerie et des scènes d'ivresse anticipant certains passages des *Saisons* de **Joseph Haydn**. La musique est volontiers populaires avec des emprunts au folklore anglais. Aux Perses sont attribués des chants martiaux accompagnés de trompettes et timbales et aux Juifs, des hymnes et des fugues utilisant le vocabulaire de la musique religieuse du temps de Haendel. Cette variété des chœurs contribue efficacement à la richesse, la grandeur et le caractère épique de cet oratorio.

L'air de Gobryas, *Oppress'd with never ceasing grief*, me permettait de découvrir **Stephan MacLeod**, baryton basse, dont la diction impeccable, l'insolente projection de la voix et la technique vocale superlative donnait à cet air une signification très forte. Gobryas, noble Babylonien, est torturé par le désir de vengeance après le meurtre de son fils par Belshazzar. Il va ainsi se mettre au service de Cyrus.

Dans l'air qui suit, Cyrus incarné par Mary-Ellen Nesi, mezzo-soprano, rassure Gobryas et lui promet que le crime de Belshazzar ne restera pas impuni. Je suis toujours impressionné par cette mezzo-soprano grecque car ses prestations sont toujours impeccables. Sa voix a une projection puissante mais le timbre est toujours agréable et la musique coule sans efforts. Ses vocalises sont précises, naturelles, jamais savonnées mais jamais non plus mécaniques, notamment dans son air martial de l'acte II, *Amaz'd to find the foe so near*, dans lequel elle varie le da capo avec inspiration et élégance. Après sa superbe prestation dans le *Farnace* de **Vivaldi** mis en scène par **Lucinda Childs** et dirigé par **George Petrou**, il apparaît évident que Mary-Ellen Nesi est une des meilleures mezzos baroques du moment.

L'intervention de Daniel est un grand moment de spiritualité, *O sacred oracles of truth*, **Raffaele Pé** enchante par la beauté de sa voix de contre-ténor avec des aigus très expressifs et d'une grande pureté. Un peu à la peine au début sur les graves, il a ensuite parfaitement géré sa voix sur toute l'étendue de sa tessiture. Le chœur des Juifs qui suit, *Sing, O ye Heav'ns*, est un hymne d'action de grâces au Seigneur qui a crée le Ciel et la Terre, se terminant par un vibrant *Alleluia*.

Belshazzar fait une entrée fracassante avec un air, *Let festal joy triumphant reign*, qui anticipe incroyablement l'air fameux de *Don Giovanni*, *Fin ch'han del vino*, avec ses allusions répétées à une liberté sans entraves. **Juan Sancho**, ténor, incarne idéalement ce personnage extrêmement licencieux de sa voix chaleureuse et sensuelle parfaitement à l'aise dans un registre très tendu. Quand il annonce à sa mère qu'il va boire le vin dans la vaisselle sacrée du Temple, cette dernière supplie son fils de renoncer à cette profanation dans un superbe duetto et l'acte I s'achève avec un chœur des Juifs, *By slow degrees the wrath of God*. C'est une remarquable fugue chromatique dans laquelle les demi-tons illustrent la montée de la colère de Dieu qui s'abattra sur le roi impie.

Les beautés diverses de cette partition étaient génialement servies par le **NDR Vokalensemble**, phalange chorale dont les puissantes ondes résonnaient en moi jusqu'à la moelle des os. Plus que jamais Haendel est le maître de l'épopée et il nous

fait vivre par l'oreille et le cœur la marche triomphale des guerriers de Cyrus et l'anéantissement de l'armée de Belshazzar.

Le **Concerto Köln** ravissait toujours autant par la beauté inimitable du son, la magie des instruments anciens: cordes munies de boyaux, trompettes naturelles à la noble sonorité, hautbois et bassons baroques, joués de façon historiquement informée. **Vacláv Luks** assurait la direction de l'ensemble de manière très engagée mais avec un geste sobre et précis.

Ainsi ce week-end consacré à Haendel se terminait en apothéose avec cette œuvre rare dont la sublime beauté éclatait au grand jour. Elle fut idéalement servie par un prodigieux quintette de solistes, un chœur, un orchestre et un chef d'exception. Publié le 21 mai 2022 par Pierre Benveniste

Magistral coup d'envoi de l'ère Petrou à Göttingen



Aminta e Fillide - Göttingen

Par Bernard Schreuders | mer 18 Mai 2022 | Imprimer

A tout seigneur, tout honneur : il revenait légitimement à **George Petrou** d'inaugurer, le 12 mai dernier, l'Internationale Händel Festspiele Göttingen, puisqu'il en assure désormais la direction artistique. *Guest star* de cette intronisation, **Bruno de Sá** faisait également une entrée remarquée dans le saint des saints en compagnie de **Myrsini Margariti**, déjà applaudie *in loco* et partenaire d'élection le temps d'un dialogue pastoral (*Aminta e Fillide*). Toutefois, la première partie du concert d'ouverture alignait non pas une, non pas deux, mais vingt-six étoiles, qui brillent depuis des lustres dans le ciel du festival : les musiciens du FestpielOrchester Göttingen – le FOG, comme on le surnomme affectueusement, acteur emblématique de la manifestation. Fondée en 2006 par Nicholas McGegan, cette phalange rassemble des instrumentistes issus de formations aussi renommées que l'Akademie für Alte Musik Berlin, le Concerto Köln, le Freiburger Barockorchester, the Orchestra of the 18th Century ou encore the Philharmonia Baroque Orchestra. Loin de se produire exclusivement à Göttingen, elle est aussi invitée entre autres au Festival d'Edinburgh, au Händel-Festpiele Halle ou encore au Théâtre de Drottningholm.

Les *concerti grossi* n°1, 2, 4 et 5 de l'Opus 3 offrent une nouvelle démonstration du niveau d'excellence atteint par cet orchestre, Petrou sculptant une pâte extrêmement malléable et aux textures magnifiques (quels bassons !). Le chef imprime d'emblée sa griffe, puissante et féline, son goût pour les *tempi* vertigineux (la gavotte endiablée du concerto n°2) et les contrastes exacerbés. Mais a-t-on jamais entendu le drame sourdre de manière aussi menaçante dans l'Adagio du concerto n°5 ? Du théâtre, certes, mais de la poésie également, comme dans cette cantilène du hautbois commentée par une paire de violoncelles (concerto n°2) – une émulation de chaque instant, en vérité, qui renouvelle plus d'une fois notre écoute. Sous la conduite de George Petrou, le FOG ne se contente pas d'accompagner les chanteurs : il les met en scène, avec un sens aigu

de la caractérisation qui épouse les fluctuations du sentiment et innerve les danses (menuet, gigue, bourrée...) sur lesquelles Haendel élabore plusieurs numéros.



© Frank Stefan Kimmel

Aminta e Fillide (1708) constituera pour le Saxon un formidable réservoir d'idées : dans le catalogue de ses œuvres (Händel-Handbuch), Bernd Basel identifie plus d'une trentaine de réemplois divers, d'Agrippina à Belshazzar, en passant par Rinaldo et Giulio Cesare. Ils ont probablement porté préjudice à cette vaste cantate, la plus arcadienne de toutes celles écrites par Haendel, qui n'attire guère les interprètes. Le fait qu'elle soit composée pour deux sopranos représente sans doute aussi un handicap, les producteurs de concerts comme de disques préférant en général réunir des chanteurs de tessitures différentes. Si Nuria Rial l'a donnée avec Philippe Jaroussky, le contreténor n'avait pas l'extension prodigieuse de Bruno de Sá, le plus naturel et le plus pur des soprani masculins qu'il nous ait été donné d'entendre. La fracassante entrée d'Aminta, qui interrompt brusquement la fuite de la chaste Fillide, tient toutes ses promesses et les suraigus du chanteur au gré de sa première aria (« Fermati, non fuggir! », tirée d'*Il Sedecia* de Scarlatti) revêtent une ampleur spectaculaire dans l'acoustique de l'élégant auditorium de l'Université. Les coloratures fusent et crépitent (« Al dispetto di sorte crudele »), mais la sensibilité de l'artiste retient davantage notre attention, singulièrement sa pudeur, tout en délicatesse, dans l'ensorcelante sicilienne senza cembalo sur tapis de pizzicati (« Se vago rio ») au cœur de laquelle le compositeur cite La Vilota, une chanson populaire vénitienne que s'approprieront également Caldara, Campra et Mozart.

Taillée sur mesure pour Margherita Durastanti, future Agrippina qui venait de créer quelques semaines plus tôt le rôle de Maria Maddalena dans *La Resurrezione*, la nymphe Fillide requiert un soprano nettement plus central qu'Aminta. L'organe plutôt charnel et chaud de Myrsini Margariti s'oppose – idéalement, faut-il le préciser – au timbre lumineux et si juvénile de Bruno de Sá. En revanche, cette interprète d'Ilia (*Idomeneo*), d'Alcina, mais aussi de Morgana et de Bellezza (*Il Trionfo del Tempo e del disinganno*), semble d'abord un peu bridée par son nouvel emploi : le ravissant « Fiamma bella », un des nombreux joyaux que Händel « emprunta » à Reinhard Keiser,

la trouve sur son quant-à-soi et ne décolle jamais vraiment. Néanmoins, elle gagne en assurance au fil de la soirée et s'épanouit dans les variations (« Fu scherzo, fu gioco ») pour laisser libre cours à son tempérament lorsque la jeune fille s'abandonne enfin (« È un foco quel d'amore »). Grisante apothéose, nos tourtereaux d'un soir reprennent en *bis* leur duo final et Fillide de se montrer plus entreprenante que son berger transi, qu'elle enlace voluptueusement.

Deux fois miraculé et souvent miraculeux



Giulio Cesare in Egitto - Göttingen

Par Bernard Schreuders | jeu 19 Mai 2022 | lmprimer

Alors que le spectre des annulations semblait avoir enfin tiré sa révérence, la pandémie vient encore de jouer les trouble-fêtes et a bien failli emporter la première de *Giulio Cesare* à Göttingen, une première programmée... un vendredi 13. Testé positif le jour même, Rafal Tomkiewicz a dû être remplacé au pied levé par **Alexander de Jong**, assistant à la régie qui a mimé le rôle de Nireno. S'il n'est qu'un second couteau, le confident de la belle Égyptienne apparaît dans pas moins de huit scènes et se révèle, en particulier, indispensable au deuxième acte. En l'occurrence, les surtitres suppléent l'absence de répliques, en tout cas pour le public germanophone. Ce sauvetage *in extremis* aurait-il été possible si le spectacle, coproduit par le Nederlandse Reisopera, n'avait pas précisément été rôdé lors d'une vaste tournée aux Pays-Bas ? Toujours est-il que cette substitution de dernière minute accentue, involontairement, les références au cinéma muet et déclenche le rire de plusieurs spectateurs lorsque Cesare adresse à un Nireno tout penaud cet ordre devenu totalement absurde : « Taci ! »

Cette année 2022 marque un double centenaire : la recréation moderne de Giulio Cesare, exhumé par Oskar Hagen au Händel Festspiehle Göttingen, ainsi que la découverte, par Howard Carter, du tombeau de Toutânkhamon, coïncidence par trop heureuse et stimulante... C'est dans le contexte archéologique des années 20 et dans une esthétique proche des péplums hollywoodiens que George Petrou inscrit sa première mise en scène (en dehors de sa Grèce natale). Certes, le concept n'est pas révolutionnaire et traiter *Giulio Cesare* à la manière d'une comédie de mœurs ne l'est pas davantage, mais sa concrétisation s'avère autrement aboutie que celles de Jens-<u>Daniel Herzog</u> et <u>Robert Carsen</u>, pour ne prendre que deux exemples parmi tant d'autres. Petrou sait aviver la tension dramatique et le comique, savamment dosé, n'escamote jamais l'émotion, singulièrement palpable dans le bouleversant tableau de la séparation de Cornelia et Sesto (« Son nata a lagrimar »). Le fait que le metteur en scène soit aussi et d'abord musicien – qui plus est un haendélien passionné et passionnant, sans nul doute l'un des plus doués de sa génération – n'y est évidemment pas étranger. Sous sa direction, l'orchestre devient un acteur à part entière du drame, aussi soudé, éloquent et ductile que la veille lors <u>du concert d'ouverture</u> du

festival, n'étaient les approximations, si prévisibles mais heureusement isolées, du cor dans « Va tacito e nascosto ».



© Frank Stefan Kimmel

Splendeur monumentale des décors (**Paris Mexis**), momies plus vraies que nature, masques d'Anubis et sarcophages (d'où Cleopatra jaillira avant d'y enfermer sa tête à claques de frère), la production recycle les clichés avec brio, elle nous en met plein la vue et les oreilles, la foudre, le tonnerre et quelques autres effets spéciaux soulignant les rebonds d'une intrigue impeccablement articulée et rythmée. Le travail de Petrou s'ancre volontiers dans le drame, à l'image de ces cris d'oiseau qui précèdent « Dall' ondoso periglio ». Ils pourraient paraître, de prime abord, incongrus, mais annoncent en réalité les paroles de Cesare, arraché aux périls de la mer et porté jusqu'au rivage par son destin propice. Les quelques licences que Petrou s'autorise n'entraînent aucun contresens, sauf dans le *lieto fine*: le rideau se baisse sur Cleopatra et Cesare qui viennent d'embarquer à bord d'un rutilant aéroplane, mais l'appareil explose en plein vol et les Égyptiens d'exulter, goguenards, au bruit du crash. Pied-de-nez à la convention du *happy end* ou simple facétie, toujours est-il que l'audace de Petrou aura fait grincer quelques dents.



© Frank Stefan Kimmel

Privé de titulaire, Nireno aurait dû perdre son unique air. Rien de très fâcheux dans l'absolu, d'autant que Haendel ne l'ajouta qu'en 1725. Toutefois, nous aurions raté un savoureux numéro de cabaret *jazzy* avec piano, autre entorse à la lettre que les puristes auront certainement fustigée, mais qui est pourtant exécuté avec beaucoup d'esprit et un swing irrésistible. Sachons gré à **Nicholas Tamagna** d'avoir assuré la relève au débotté en chantant « Chi perde un momento » glissé dans une baignoire en bordure de scène. Un fouet dans une main, un sceptre dans l'autre, son Tolomeo crève l'écran et récoltera des salves d'applaudissements nourries aux saluts. Nous avions déjà pu apprécier sa musicalité et son lyrisme délicat dans des emplois moins exigeants sur le plan technique, à l'instar de Ruggiero dans *Orlando furioso*. Or, sans être le plus flamboyant des virtuoses, le contre-ténor se lance avec un bel aplomb dans l'écriture escarpée et les grands sauts d'intervalles qui caractérisent la partie de cet infâme prétendant au trône d'Égypte. Le psychopathe roule des yeux assassins et ricane nerveusement, mais pour peu que le fiel devienne miel, son alto onctueux se pare d'inflexions captieuses qui abuseraient tout autre femme moins avisée que Cornelia.

Profil à la Virna Lisi, **Francesca Ascioti** capte la lumière et Cornelia devient enfin un objet de désir crédible quand tant de versions l'emprisonnent dans un austère veuvage. La noblesse, du port comme du ramage, servi par des coloris idéalement sombres, exclut d'autant moins la combattivité que l'épouse de Pompeo hérite du cinglant « L'aure che spira » de Sesto sur lequel se referme le II. Ce n'est pas une lubie de George Petrou ni un caprice de diva, puisque Haendel l'avait déjà redistribué lors d'une reprise de l'opéra en 1730, Antonia Merighi incarnant alors cette figure tragique créée par Anastasia Robinson. Si les Sesto en bermuda et chemise de scout font partie des clichés de la scénographie contemporaine, ses multiples avatars travestis n'ont pas souvent la silhouette à la fois juvénile et androgyne de **Katie Coventry** ni sa fraîcheur de timbre. Plus hardie dans l'allégresse que dans la fureur vengeresse, elle nous étreint subtilement dans « Cara speme » avant de conclure dans un soupir déchirant et fusionnel « Son nata a lagrimar ». Masque, bandelettes : rien n'entrave l'émission percutante de **Riccardo Novaro**, Achilla brut de décoffrage et qui remplit son office en plastronnant sans chercher midi à quatorze heures.



© Frank Stefan Kimmel

Cesare n'évolue pas exactement dans la zone de confort de **Yuryi Mynenko**, un des rares contre-ténors ayant abordé avec succès Annio, Sesto (La Clemenza di Tito) ou encore Ariodante. Or, rien n'y paraît et il réussit même à le doter d'une réelle plénitude. Cette voix, au métal brillant et superbement projetée, sait s'appuyer, surtout dans la bravoure, sur un registre de poitrine habilement négocié et sans décrochage brutal. A une exception près, mais délibérée : une version extraordinairement inventive et ludique de « Se in fiorito » où le général, éméché et moins amoureux que fanfaron, se lance dans un long duel avec le violoniste qui rappelle, évidemment, les joutes légendaires des castrats. Éclatant, délié et robuste dans les airs belliqueux et pyrotechniques, le contre-ténor s'adoucit dans la galanterie et Mynenko distille également des aigus veloutés au gré d'une lecture très sensible de « Aure, deh, per pietà ». Il était écrit que Yuryi Mynenko et Sophie Junker, amants éperdus et magnifiques dans le *Gismondo* de Vinci, se retrouveraient sur les bords du Nil. Après un hommage remarqué à la Francesina, l'artiste se révèle aujourd'hui la digne héritière de la Cuzzoni. La voix, tout d'abord, possède cette chair, dense et pulpeuse, indispensable pour que s'éploie la « sensualité rayonnante » (Winton Dean) de Cleopatra. A cet égard, « V'adoro pupille » est la volupté même. Mais l'interprète embrasse toutes les dimensions du personnage, qu'il s'agisse de narguer Tolomeo, d'aguicher Cesare ou de trembler d'effroi. Loin de tout miser sur les célèbres lamenti, pétris d'intentions justes, Sophie Junker vit le moindre récitatif et réussit à nous transmettre, comme très peu d'artistes avant elle, l'angoisse de la jeune reine qui tente, malgré son propre désarroi, de réconforter ses suivantes (accompagnato « Voi, che mie fide ancelle », III, 7).

Babylone qui rit, Babylone qui pleure



Belshazzar - Göttingen

Par Bernard Schreuders | sam 21 Mai 2022 | Imprimer

Après avoir intronisé George Petrou (héros du <u>concert d'ouverture</u> et maître d'œuvre de <u>Giulio Cesare</u>), l'Internationale Händel-Festspiele Göttingen s'offrait le luxe de confier <u>Belshazzar</u> à **Vaclav Luks.** Nous aurions préféré qu'il soit invité avec les forces vives de son Collegium 1704, qui viennent de nous offrir une éblouissante lecture d'<u>Alcina</u> à Versailles et à Caen. Néanmoins, force est de reconnaître que le musicien a réalisé un travail remarquable tant à la tête du **Concerto Köln** que du **NDR Vokalensemble.**

L'orchestre se montre à la hauteur de sa réputation, n'était un flottement passager en seconde partie, suppléant même, sous la conduite visionnaire de Luks, le déficit de caractérisation de l'un ou l'autre soliste. Le chef brosse large et peint à fresque, sans toutefois rien sacrifier à la précision du détail et de l'articulation, exaltant le dramatisme de cet opéra qui n'ose pas dire son nom. Et le théâtre de s'inviter à l'église, dans cette même St. Johannis-Kirche où *Belshazzar* fut joué en 1959. Certains festivaliers se seront peut-être souvenus, avec nostalgie, du spectacle monté pour le bicentenaire de la mort de Haendel. Les indications scéniques contenues dans le livret, mais aussi les fastueux décors du Giulio Cesare créé la veille, avaient de quoi exciter l'imagination de spectateurs frustrés par une version de concert. Si le Blasphemy Act de 1605 n'avait interdit sur le sol britannique toute représentation scénique du texte biblique, il y a fort à parier que Belshazzar aurait été mis en scène et n'aurait pas fait un four - sinon lors de la création, compromise par des aléas artistiques, du moins lors de reprises. L'oratorio fit, dès 1927, à Breslau, l'objet de productions parfois très réussies et il faudrait faire preuve de mauvaise foi pour nier le potentiel que recèlent le banquet pour la fête de Sesach ou le siège de Babylone. Même le point de basculement du drame, ce tableau saisissant où une main spectrale trace les mots de l'oracle sous le regard affolé de Belshazzar a de quoi stimuler la créativité des scénographes modernes.

Ni spectateur, ni commentateur, le chœur agit comme un véritable moteur de l'action en campant tour à tour les peuples babylonien, juif et perse, dans la diversité de leurs affects et de leurs ambitions. Sans avoir développé la rhétorique affûtée de formations

spécialisées, le NDR Vokalensemble affronte avec brio une partie assez lourde et techniquement ardue. De l'arrogance des assiégés à la foi conquérante des Perses, aucun enjeu ne lui échappe et sa performance culmine dans l'entrée *a cappella* des Juifs qui mettent en garde le tyran (« Recall, oh King! that rash command »), véritable climax dont l'intensité nous donne la chair de poule. Nous nous prenons d'ailleurs à rêver du souffle salutaire que des chœurs auraient apporté à certains opéras moins inspirés du Saxon, prisonnier des contraintes du seria et des habitudes du public.



© Dorothea Heise

« Jeanine De Bique toujours plus haendélienne », titrions-nous après avoir applaudi sa Bellezza à Essen. « Encore plus de Jeanine, s'il vous plaît » pourrions-nous implorer aujourd'hui et si ce cri du cœur exalté prête à sourire, nous assumons sa candeur. Chaque nouvelle apparition de la diva caribéenne confirme de précieuses affinités avec la musique du Saxon et un talent rare. Admirable de concentration, elle nous captive dès son accompagnato liminaire, ciselant au fil de ses interventions une composition à la fois sensible et très fouillée. Si Nitocris bénéficiait de l'agilité perlée d'Élisabeth Duparc (la Francesina), celle-ci avait, si on en croit les témoignages, une voix d'essence légère. L'étoffe, les riches couleurs du timbre de Jeanine de Bique siéent mieux à la noblesse de la reine de Babylone, dont elle souligne aussi bien la gravité que le désarroi maternel. Le modelé de la ligne, la délicatesse des nuances et ce que, faute de pouvoir nommer l'indicible, nous appellerons la grâce transforment « Regard, O son, my flowing tears » en un de ces moments suspendus qui s'inscrivent à jamais dans notre mémoire et nous arrachent aux contingences de ce bas monde.

Juan Sancho incarne d'entrée de jeu la superbe d'un Belshazzar plus vrai que nature (« Let festal joy triumphant reign! »), crâneur et jouisseur que tout, absolument tout oppose au hiératisme de sa mère. Pas besoin de mise en scène ni même de mise en espace pour croire à la vérité du personnage. Cette partie relativement centrale flatte le métal du ténor, sonore et brillant. Rencontre idéale de deux tempéraments, de deux énergies, le duo de Nitocris et Belshazzar au I se déroule sous haute tension et cristallise un conflit insoluble.

Quelques raucités semblent trahir une légère indisposition, mais <u>Raffaele Pe</u> gère admirablement un instrument que nous découvrons pour la première fois en *live* et dont la dynamique ne laisse pas d'impressionner. De la puissance, mais aussi et surtout une grande finesse dans l'expression, avec une imparable justesse de ton, de l'autorité sereine (« O sacred oracles of truth ») à l'ironie enjouée (« Can the black Ethiop change his skin »). Le contre-ténor au grain satiné s'autorise des mélopées rappelant le chant des rabbins sur les fameuses paroles de la prophétie « MENE, TEKEL, PERES » qu'il élucide pour Nitocris. Un cran en-dessous, avec tout le respect que nous devons à cette artiste stylée et au parcours estimable, le Cyrus de **Mary-Ellen Nesi** peine à animer des récitatifs qui nous inclineraient presque à penser que Haendel n'a pas assez coupé dans la matière profuse de Jennens. Les éclats martiaux mettent en valeur son mezzo svelte et incisif, mais elle ne nous convainc pas dans le registre de la compassion. Les constats s'inversent pour le Cobrias de **Stephan MacLeod**. Les accents du père affligé désarment par leur tendresse, mais faute de mordant et de noirceur, sa colère n'a pas le relief attendu (« Behold the monstrous human beast »).

Un Giulio Cesare survolté!

Georg Friedrich HANDEL: GIULIO CESARE IN EGITTO (HWV 17)

PREMIERE STAGED PERFORMANCE IN ITALIEN

6:00 pm | May 13th, 2022 | Deutsches Theater Göttingen

ca. 4 h30 (2 intermissions included)

- Giulio Cesare: Yuriy Mynenko, countertenor
- Cleopatra: **Sophie Junker**, soprano
- Tolomeo: Nicholas Tamagna, countertenor
- Cornelia: Francesca Ascioti, contralto
- Sesto Pompeo: Katie Coventry, mezzo-soprano
- Achilla: Riccardo Novaro, bass-baritone
- Curio: Artur Janda, bass-baritone
- Nireno: Rafał Tomkiewicz, countertenor

FestspielOrchester Göttingen

George Petrou Director and Conductor Paris Mexis Stage and costume designer Stella Kaltsou Lightning designer pictures: Frank Stefan Kimmel









A very entertaining and colorful production of Cesare this month in Göttingen served by a stellar cast. But the real stars of the evening were the conductor George Petrou and the Festival Orchestra: together they made a fireworks throughout the work.

Avec sa prise de fonction en tant que directeur artistique du Festival Haendel de Göttingen, le chef d'orchestre George Petrou se devait de frapper un grand coup pour marquer les esprits. Et c'est bien ce qu'il est parvenu à faire en cette première au Deutsches Theater de Göttingen. Non seulement dirige t'il l'orchestre du Festival mais il signe également la mise en scène du plus bel

opéra de Haendel: Giulio Cesare. Un cadeau d'ouverture déjà bien rôdé pour l'avoir enregistré sur cd en 2006, l'avoir dirigé dans une production de 2008 à Thessalonique mais surtout pour avoir déjà tourné avec cette production de Göttingen en janvier dernier aux Pays Bas avec le <u>Reisopera</u>.

Musicalement c'est une fulgurance sonore au service d'un spectacle surprenant, drôle, touchant, varié, et spectaculaire. Aucune place n'est laissée à l'ennui et les 4h30 de spectacle (2 pauses incluses) fusent.

Jamais l'opéra de Haendel n'aura bénéficié d'une telle force expressive, d'une telle rage, d'une telle passion, c'est un tsunami qui nous submerge. Voilà l'effet Petrou qu'on rêve d'avoir dans toutes les œuvres du compositeur tant cette musique lui réussit. Les détails et l'instrumention sortent de l'ombre. Il apporte des modifications à la partition, juste ce qu'il faut parfois mais toujours au service du sens et de la théâtralité. Le spectacle nous plonge au cœur de l'Egypte directement dans le cœur d'une pyramide qui vient d'être profanée par des explorateurs conquérants qui sans s'en douter ont déclenché une malédiction et le réveil de tout un passé : les momies prennent vie, les sphinx aussi et défendent leur habitat des pilleurs. Cleopatra sort de son sarcophage pour revivre son destin. D'ailleurs un miroir lui révélera sa jeunesse, son présent puis son vieil âge avec horreur comme pour nous dire que la vie est bien éphémère et que même les plus grands finissent poussière tel Pompeo sur lequel Cesare, le temps d'un instant, médite sur le sort futile de l'homme au premier acte. Nous sommes en plein Indiana Jones et Cesare va devoir traverser milles péripéties pour délivrer la captive Cleopatra du tyran Tolomeo, le tout au sein d'une atmosphère hostile, mystérieuse, palpitante où la magie intervient par petites touches telle Cleopatra qui à l'aide d'une poignée de paillettes envoûte Cesare. Ce dernier est immédiatement transi d'amour pour elle.

La pyramide, aux parois amovibles, crée des espaces divers et variés : un dédale duquel il sera difficile de sortir. Tous les éléments de l'Égypte ancienne défilent : sphinx, momies, sarcophages, hiéroglyphes, danse égyptienne (Da tempeste) salon oriental avec chichas et thé à la menthe, etc. Bref, des décors grandioses vraisemblables et bluffants. A la fin de l'opéra, Cesare sauve Cleopatra des mains du tyran Tolomeo que l'on pense mort, et l'emporte non pas sur son cheval mais sur son planeur au charme d'antan. On pense le couple sauvé mais Tolomeo qui a trafiqué le moteur à l'aide d'un Nireno corrompu et vénal, fait exploser l'avion en vol. L'opéra se termine dans un grand éclat de rire: et si la vie n'était que théâtre ? Face à une interprétation musicale hautement théâtrale et flamboyante, la distribution se devait d'être exceptionnelle. Et en effet on touche presque à la perfection. Le couple mère fils, Cornelia et Sesto fonctionne bien et on se délecte de suivre leur relation quelque peu manichéenne (au delà de leur vengeance commune, on assiste au premier verre d'alcool de Sesto ou à son premier flirt sous l'œil réprobateur d'une mère protectrice). Une fois n'est pas coutume, on comprend pourquoi tous les hommes s'éprennent de Cornelia car Francesca Asciotti bénéficie d'une plastique fort avantageuse. De plus, la voix chaude du contralto donne une couleur bien suave au personnage. Une voix franche et brut à laquelle il ne manque qu'un soupçon de délicatesse et de sensibilité dans un rôle plutôt larmoyant. Quelle bonne idée de lui avoir confié l'air de Sesto "L'aura che spira", un air vengeur et plein d'éclat qui sied finalement mieux à la voix et au tempérament de la contralto.

Son fils Sesto, interprété par la jeune mezzo-soprano **Katie Coventry**, possède la fougue de la jeunesse et une voix fort intéressante, qui joue de sa clarté tout comme de sa noirceur. La fraîcheur et la spontanéité de son interprétation associées à un physique ambiguë font mouche. Sesto est totalement hanté et traumatisé par l'image Tolomeo, l'assassin de son géniteur, qui paraît partout où son regard se porte (air "L'angue offeso"): on est au coeur de son esprit tourmenté.

Dans le rôle du tyran dépravé et efféminé, le contre-ténor Nicholas Tamagna fait des étincelles! On reste bluffé par cette voix ronde, bien timbrée, brillante et percutante qui ne fait qu'une bouchée du rôle en y apportant une tension et une force dramatique allant crescendo de "L'empio sleale" à "Domero", un dernier air dans lequel il va se surpasser. Les airs fusent à une vitesse effrénée, voire effrayante sans jamais fléchir au service d'une cruauté et d'un sadisme délectables. La circonstance Covid, nous a privé des récitatifs du rôle de Nireno après que le contre-ténor Rafal Tomkiewicz ait été testé positif mais pas de son air qui a été luxueusement pris en charge au pied levé par Nicholas Tamagna sur le côté gauche de la scène. Un contre-ténor à suivre absolument! Rappelons qu'il s'est particulièrement distingué dans le rôle de Ruggiero dans l'opéra Alcina pour ne citer que celui-ci. Voir notre compte-rendu. Deux chanteurs d'exception sont distribués dans les rôles principaux Cleopatra et Cesare, respectivement chantés par **Sophie Junker** et **Yuriy Mynenko**. A commencer par la voix brillante et absolument divine d'une soprano enceinte de 5 mois, qui ne fléchi pas face aux difficultés de pas moins de 6 arias et disons deux duos. Envoûtante dans "Tutto puo donna vezzoza", déchirante dans "Se pieta di me" ou bien dans

dans "V'adoro pupille". Il fallait un éclatant Cesare comme celui de **Yuriy Mynenko** pour faire face à une telle Cleopatra. Voix impérieuse et stature forte et virile sur scène avec la juste sensibilité nécessaire à un rôle pluriel, héroïque et profondément humain. On retiendra une entrée qui suscite le respect, la partie de jeu d'échec menée cors battants "Va tacito", une joute vocale avec le violon facetieux de, un "Al lampo dell'armi" ou bien un "Quel torrente" aux vocalises infinies et survoltées. Bref, on se régale avec ces deux là. Signalons enfin l'excellent **Riccardo Novaro** dans la peau d'un Achilla maladroitement amoureux et tyrannique.

"Piangero", virtuose à souhait dans "Da tempeste", ou bien confondante de sensualité

La distribution réunie pour l'occasion se révèle donc bien de haute volée mais les vrais stars de la soirée auront été le chef George Petrou et l'orchestre du Festival. Leur fusion a donné lieu à un puissant feu d'artifice qui a mis des étoiles plein les yeux des spectateurs.

Nota Bene: L'opéra a été joué quasiment dans son intégralité. Ces trois airs manquaient toutefois à l'appel:

"Tu la mia stella sei" (Cleopatra)

"Se a me non sei crudele" (Achilla)

"Non ha piu che temere" (Cornelia)

©oo...oo©Reviews: Samuel, RuggeroRadio programmes: MaurizioPictures & corrections:

RaphaëlPictures: Françoise Text corrections: Kathya ©oo...oo ©Contact: baroquenewsATyahoo.com

Georg Friedrich HANDEL: BELSHAZZAR, HWV 61

English oratorio in 3 acts. Libretto by Charles Jennens

Göttingen Handel Festival, Saturday 14 May 2022 St. Johannis-Kirche 7pm

Belshazzar Juan Sancho, tenor

• Nitocris: **Jeanine De Bique**, soprano

• Cyrus: Mary-Ellen Nesi, mezzo-soprano

Daniel: Raffaele Pe, countertenor

• Gobrias: **Stephan MacLeod**, bass-baritone

Concerto Köln

NDR Vokalensemble

Dir. Václav Luks

pictures © Dorothea Heise

Václav Luks

Belshazzar **Juan Sancho**, tenor Nitocris: **Jeanine De Bique**, soprano







Cyrus: Mary-Ellen Nesi, mezzo-soprano

C'est au sein de la Johannis-Kirche de Göttingen, parée de ses nouveaux apprêts, qu'a pris vie l'oratorio de Haendel Belshazzar. Une œuvre hautement théâtrale qui d'emblée nous plonge dans un tourment extrême constitué d'un savant mélange de récitatifs, récitatifs accompagnés, arioso et aria! Après une ouverture au caractère bien trempé (un second mouvement en forme de tremblement de terre), Jeanine De Bique en Nitocris n'a pas la tâche facile. Au delà d'une musique particulièrement chaotique, la soprano doit faire preuve d'une juste expressivité entre retenue et désinhibition au travers d'un texte à la déclamation particulièrement difficile (l'un des textes les moins aisés à chanter parmi les livrets du Caro Sassone). La gravité et la tension dramatique

admirablement bien rendus par les interprètes nous tient en haleine et nous plongent au cœur de diverses problématiques qui vont s'entremêler :

- une mère aux abois qui pressent la tragédie (un peu comme le personnage de Storge qui pressent le pire pour sa fille Iphis dans l'oratorio Jephtha du même Haendel).
- Le roi Belshazzar, décadent et dangereusement insouciant
- Cyrus et Gobrias qui fomentent un plan d'attaque
- Le sage Daniel et ses mises en garde

Les interventions puissantes et admirables du chœur n'ont fait que renforcer les drames qui se jouent.

Jeanine De Bique, admirable Nitocris, joue de sa voix polymorphe: tantôt claire et blanche tantôt corsée et sombre, ce qui rend son personnage fascinant et touchant. Décidément, chacune de ses interprétations haendeliennes est à marquer d'une pierre blanche (merveilleuse Alcina à Garnier ou Belezza à la Philharmonie d'Essen, Rodelinda à Lille, Cleopatra à St Galle, La Resurrezione à Versailles etc.). Peut-être pourrait-on déplorer une diction pas toujours limpide.

Son fils Belshazzar trouve son idéal en la voix et interprétation du ténor Juan Sancho avec ce brin de folie dans la déchéance. Une interprétation presque frénétique, intense, palpitante. Les vocalises fusent, la voix est éclatante, l'interprétation saisissante et le jeu d'acteur retient toute l'attention. Juan Sancho semble désormais mieux doser ses moyens, ici il se montre audacieux mais sans trop en faire.

L'oratorio Belshazzar n'est pas étranger au contre-ténor Raffaele Pe qui a déjà chanté le rôle de Cyrus. Cette fois il est encore plus à sa place dans le rôle du prophète Daniel, passant d'un rôle héroïque à un rôle noble et plein de sagesse bien mieux adapté à sa voix encore. Le rôle lui permet de prendre le temps de déployer cette voix suave et le moelleux d'un timbre envoûtant qui vous poussent à fermer les yeux d'extase. Toute la finesse de la partition s'en trouve valorisée. Des moments de grâces qui ont pourtant laisser pointer quelques notes graves malplaisantes. L'interprète était-il malade ?

Le Cyrus de Mary Ellen Nesi fort prometteur sur le papier a presque tenu toutes nos espérances. Même si certaines parties du rôle semblaient un peu trop basses pour sa voix (1er air) et même si elle a pu montrer ci et là quelques signes d'incertitudes (notamment dans l'air 'Destructive War'), sa valeureuse interprétation nous a conquis. La vitesse d'exécution des vocalises fascine et son interprétation guerrière triomphe. Son aplomb et son engagement font mouche.

Le Gobrias du baryton Stephan MacLeod n'a pas déçu mais le rôle fonctionne encore mieux avec une basse.

Malgré quelques incertitudes : faux départs, oubli du texte, des enchaînements trop lents, etc. qui ont quelque peu desservi la performance suite à une préparation extrêmement limitée (très peu de répétitions à cause de problèmes d'acheminements de la part de la Deutsche Bahn...), le résultat reste de haut niveau grâce au travail soigné et tonique du chef Vaclav Luks, un quatuor de solistes extrêmement bien distribué et un choeur admirable.

Pour information, ce concert a été diffusé en live via la Radio NDR Kultur avec un podcast disponible pendant 30 jours. De plus, il sera possible de retrouver Jeanine De Bique dans ce rôle à l'opéra de Berlin ainsi qu'au Theater an der Wien la saison prochaine.

©°°····°°©Reviews: Samuel, RuggeroRadio programmes: MaurizioPictures & corrections:

RaphaëlPictures: Françoise Text corrections: Kathya ©oo...oo ©Contact: baroquenewsATyahoo.com

Μουσική

Αποστολή στο Γκέτινγκεν της Γερμανίας: Ο Γιώργος Πέτρου διευθυντής του παλαιότερου φεστιβάλ μουσικής του κόσμου

Μια μίνι απόβαση Ελλήνων καλλιτεχνών στο Γκέτινγκεν της Κάτω Σαξονίας και η θαυμαστή επανεκκίνηση του Διεθνούς Φεστιβάλ Χέντελ μετά από δύο χρόνια περιορισμών.



ρήστος Παρίδης27.5.2022 | 09:50



φέτος και για τα επόμενα πέντε χρόνια την τόσο ξεχωριστή θέση ανέλαβε ένας σημαντικός Έλληνας μαέστρος και σκηνοθέτης όπερας, ο Γιώργος Πέτρου.

Το Διεθνές Φεστιβάλ Χέντελ του Γκέτινγκεν, μιας φιλήσυχης φοιτητούπολης της Κάτω Σαξονίας, θεωρείται το παλαιότερο φεστιβάλ κλασικής μουσικής στον κόσμο. Ας κάνουμε μια σύντομη αναδρομή μιας ιστορίας με πολλά σκαμπαναβέσματα: όλα ξεκίνησαν το 1920, όταν ο ιστορικός τέχνης και καθηγητής του πανεπιστημίου του Γκέτινγκεν, Oscar Hagen, αποφάσισε να ανεβάσει την όπερα «Rodelinda» του Χέντελ.

Ως ερασιτέχνης διευθυντής ορχήστρας συχνά επανερχόταν με την επίσης ερασιτεχνική Akademische Orchesterveinigung στις άριες του εντελώς ξεχασμένου στις αρχές του 20ού αι. Γερμανού συνθέτη της μπαρόκ μουσικής Γκέοργκ Φρίντριχ Χέντελ (1686-1759), που είχε ζήσει τα περισσότερα χρόνια της ζωής του στην Αγγλία. Μέχρι που αποφάσισε να κάνει μια διασκευή της όπερας στα γερμανικά και να την παρουσιάσει αναθέτοντας τον πρωταγωνιστικό ρόλο στη γυναίκα του Thyra Hagen-Leisner, η οποία επίσης ασχολιόταν με το λυρικό τραγούδι και ήταν αδελφή της διάσημης τραγουδίστριας της όπερας Emmi Leisner.

Η παράσταση αισθητικά ήταν στο ύφος της εποχής, δηλαδή εξπρεσιονιστική και καθόλου μπαρόκ. Ωστόσο άρεσε πολύ και αποτέλεσε το γεγονός που ανέσυρε από τη λήθη τον συνθέτη, προκαλώντας την έναρξη ενός φεστιβάλ και επαναφέροντάς τον στον 20ό αι. Αυτό που οι Γερμανοί αποκαλούν «Αναγέννηση Χέντελ».

Τόσο πολύ άρεσε η διασκευή που τους επόμενους μήνες παίχτηκε περί τις εκατό φορές και σε άλλες πόλεις της Γερμανίας. Ένας λόγος είχε να κάνει με την ανάγκη εξύψωσης των Γερμανών μετά τη μεγάλη ταπείνωση και αδικία που ένιωθαν από την ήττα στον Α΄ Παγκόσμιο Πόλεμο και τη Συμφωνία των Βερσαλλιών. Το αίτημα μιας νέας ταυτότητας που θα εμπεριείχε όλες τις μεγάλες στιγμές του γερμανικού πολιτισμού ήταν κυρίαρχο και φυσικά αυτό που λίγο αργότερα οδήγησε στον εθνικοσοσιαλισμό.

Οι όπερες του Χέντελ δεν ήταν καθόλου γνωστές. Από εδώ ξεκίνησαν και έγιναν από τα μέσα του 20ού αι. και μετά μέρος του κλασικού ρεπερτορίου σε ολόκληρο τον κόσμο.

Με φόντο την εποχή της Δημοκρατίας της Βαϊμάρης, το Γκέτινγκεν, ως πόλη μεσοαστών και συνταξιούχων, αποτελούσε ένα άκρως συντηρητικό περιβάλλον που αγκάλιασε το φεστιβάλ αμέσως. Ο Hagen δημιούργησε τον «Σύλλογο Χέντελ» στον οποίο έγιναν μέλη όλες οι εξέχουσες προσωπικότητες της πόλης, ώστε να εξασφαλίσει την ασφαλή διοργάνωση

του φεστιβάλ το οποίο χρηματοδοτούνταν από τον δήμο. Ο ίδιος μαζί με τη γυναίκα του όμως μετακόμισαν το 1924 στην Αμερική όπου δίδαξε στο Πανεπιστήμιο του Ουισκόνσιν. Σημειωτέον ότι η κόρη του Uta Hagen εξελίχθηκε σε μία από τις κορυφαίες ηθοποιούς του αμερικανικού θεάτρου.



Στις

26 Ιουνίου 1920 παρουσιάζεται στο Γκέτινγκεν η όπερα "Rodelinda" του Χέντελ. Επαγγελματίες και ερασιτέχνες τραγουδούν, παίζουν και χορεύουν στο δημοτικό θέατρο. Τους συνοδεύει η Akademische Orchestervereinigung Göttingen, μια ερασιτεχνική ορχήστρα.

Τα ηνία του φεστιβάλ ανέλαβε ο σκηνοθέτης της όπερας Hans-Niedecken-Gebhardt. Αν και ανοιχτά ομοφυλόφιλος, ήταν εκείνος που οδήγησε θριαμβευτικά το φεστιβάλ μέσα στα χρόνια του ναζισμού, άλλωστε ήταν φιλικά προσκείμενος, όντας ένας από τους σκηνοθέτες της τελετής έναρξης των Ολυμπιακών Αγώνων του Βερολίνου του 1936. Μάλιστα όχι μόνο επέζησε αλλά συνέχισε να το διευθύνει και μετά τον πόλεμο, όπως συνέβη με πολλούς καλλιτέχνες που, αν και συνεργάστηκαν με το απεχθές καθεστώς, δεν διώχθηκαν μετά το τέλος του ολέθρου!

Με διευθυντή του «Συλλόγου Χέντελ» τον δικαστικό -και μετέπειτα δήμαρχο του Γκέτινγκεν- Walter Meyerhoff και από το 1934 βασικό μαέστρο τον Fritz Lehmann, το φεστιβάλ αναβίωσε τις όπερες «Parthenope» το 1935 και

«Tolomeo» το 1938. Το 1944 ο αρχιμουσικός ήρθε σε ρήξη με τη ναζιστική εξουσία και αποχώρησε από τη θέση του για να επιστρέψει το 1946 και να διευθύνει την πρώτη όπερα αμέσως μετά τον πόλεμο, την «Ariadne» (έτοιμη από το 1939, οπότε χρειάστηκε να περιμένει) και το 1947 την όπερα «Teseo». Πέθανε μόλις 51 χρονών το 1953, ενώ έναν χρόνο μετά έφυγε από τη ζωή και ο Hans-Niedecken-Gebhardt. Τη σκυτάλη πήρε ο Ludwig Doorman.

Το 1950 το φεστιβάλ δεν μπόρεσε να γιορτάσει τα 30 του χρόνια λόγω έλλειψης πόρων, καθώς ο δήμος είχε πάψει να το χρηματοδοτεί. Ωστόσο κατάφερε να το γιορτάσει το 1953, όπως και την 200ή επέτειο θανάτου του Χέντελ το 1959. Τη δεκαετία του '60 το Γκέτινγκεν εκτινάχθηκε τόσο σε πληθυσμό κατοίκων όσο και σε αριθμό φοιτητών. Το Φεστιβάλ Χέντελ απέκτησε διεθνή φήμη, ενώ μια σειρά Άγγλοι μαέστροι, όπως οι σημαντικοί John Eliot Gardiner (1981-1990), που έφερε μαζί του την ορχήστρα του The English Baroque Soloists, Nicholas McGegan (1991-2011) και Laurence Cummings (2011- 2020), ως καλλιτεχνικοί διευθυντές πρόσθεσαν ιδιαίτερη λάμψη στον θεσμό. Από φέτος και για τα επόμενα πέντε χρόνια την τόσο ξεχωριστή θέση ανέλαβε ένας σημαντικός Έλληνας μαέστρος και σκηνοθέτης όπερας, ο Γιώργος Πέτρου.



O John Eliot Gardiner

(αριστερά) με τον διάδοχό του Nicholas McGegan.

Υπάρχουν άλλα δύο φεστιβάλ αφιερωμένα στον Χέντελ στη Γερμανία, στη γενέτειρά του, το Χάλε, και στην Καρλσρούη. Το Γκέτινγκεν ωστόσο δικαιούται να υπερηφανεύεται για την πρωτιά στην «Αναγέννηση» του σπουδαίου συνθέτη. Δυστυχώς πριν δύο χρόνια το φεστιβάλ δεν κατάφερε να γιορτάσει την επέτειο των 100 χρόνων από την ίδρυσή του λόγω των περιοριστικών μέτρων για τον κορωνοϊό.

Το 2021 επανήλθε με ένα σχετικά περιορισμένο πρόγραμμα, αλλά ουσιαστικά φέτος για πρώτη φορά το νερό ξαναμπαίνει στο αυλάκι. Οπότε δεν είναι τυχαίο ότι σε όλη την πόλη συναντούσες για ένα διάστημα δύο εβδομάδων γιγάντιες αφίσες με το μότο NEUE HORIZONTE, δηλαδή «Νέοι Ορίζοντες», οι οποίες σηματοδοτούσαν μια επανεκκίνηση που σχετιζόταν με το τέλος της πανδημίας (ωστόσο σε όλες τις αίθουσες ζητούσαν πιστοποιητικό και μάσκες

προστασίας) και την ανάληψη καθηκόντων του νέου διευθυντή. Παραβρεθήκαμε στην πρεμιέρα του φεστιβάλ και ήταν μια ξεχωριστή εμπειρία.

Η εναρκτήρια εκδήλωση πραγματοποιήθηκε στις 12 Μαΐου στην ιστορική αίθουσα του πανεπιστημίου Aula, που στο παρελθόν έχει στεγάσει πολλές από τις παραγωγές του φεστιβάλ, και παραμένει για τους επαΐοντες σημείο αναφοράς. Η βραδιά λοιπόν ήταν και το ντεμπούτο του Πέτρου ως διευθυντή και μαέστρου της φετινής διοργάνωσης με την καντάτα «Aminta e Fillide».

Το πρώτο μέρος του δίωρου προγράμματος ξεκίνησε με μια σειρά εκπληκτικών concerti grossi του Χέντελ, συμπεριλαμβανομένων αυτού που θεωρείται πρώτο του, το Opus 3 No. 1 του 1710, αλλά και του εντυπωσιακού (για τις δυνατότητες που προσφέρει σε μια ορχήστρα) Opus 3 No. 2 (HWN 313). Το δεύτερο μέρος συνέχισε με τραγούδι και τη συμμετοχή δύο σταθερών συνεργατών του μαέστρου, τη σοπράνο Μυρσίνη Μαργαρίτη και τον σοπρανίστα (male soprano) Bruno de Sa από τη Βραζιλία.

Πρωτόλειο έργο του Χέντελ, η καντάτα «Aminta e Fillide» ή «Arresta il passo» (HWN 83) πρωτοπαρουσιάστηκε στη Ρώμη, στο παλάτι του Μαρκήσιου Φραντσέσκο Μαρί Ρούσπολι το 1706 ή το 1708. Είναι γραμμένο στα ιταλικά από άγνωστο λιμπρετίστα, ο οποίος πιθανολογείται ότι συνδέεται με την Αρκαδική Ακαδημία της Ρώμης, της οποίας ο Ρούσπολι ήταν βασικός πάτρονας, καθώς αντλεί εικόνες από ένα ειδυλλιακό περιβάλλον όπου ο βοσκός Aminta κυνηγάει τη νύμφη Fillide. Οι άριες και το παιχνιδιάρικο ρετσιτατίβο των δύο εξαιρετικών λυρικών ερμηνευτών πρόσφεραν μοναδική απόλαυση στο μάλλον ηλικιωμένο αλλά οπωσδήποτε μουσικόφιλο και βαθιάς γνώσης κοινό.

Το κοινό έφτασε σε σημείο να σιγοντάρει με τις κινήσεις του τις άριες των δύο ερμηνευτών. Μελωδίες που περιείχαν φωνητικούς ακροβατισμούς από τον Ντε Σα και έντονη δραματικότητα από τη Μαργαρίτη, σε ένα άκρως γοητευτικό μπλέξιμο μεταξύ τους. Μετά από τέτοια αποδοχή ήταν φυσικό να καταχειροκροτηθούν με ένα ενθουσιώδες standing ovation και να επαναλάβουν το ντουέτο του τέλους. Μια πρώτη νίκη βέβαια και για τον καλλιτεχνικό διευθυντή και μαέστρο της βραδιάς.



Φωτ.: Frank Stefan Kimmel

Η επιτυχία όμως του τελευταίου επιβεβαιώθηκε με τον καλύτερο τρόπο την επομένη. Εκατό χρόνια μετά την πρώτη της παρουσίαση στο Γκέτινγκεν, η όπερα «Giulio Cesare in Egitto» («Ο Ιούλιος Καίσαρας στην Αίγυπτο»), μια συμπαραγωγή με τη Reisopera της Ολλανδίας, έκανε πρεμιέρα στο Deutsches Theater Göttingen στις 13 Μαΐου, υπό τη μουσική διεύθυνση και σκηνοθεσία του Γιώργου Πέτρου, σκηνικά και κοστούμια Πάρι Μέξη, σχεδιασμό φωτισμών Στέλλας Κάλτσου και στους κεντρικούς ρόλους τους Yurie Mynenko (Ιούλιος Καίσαρας), Sophie Junker (Κλεοπάτρα), Nicholas Tamagna (Πτολεμαίος), Francesca Ascioti (Κορνηλία), Katie Coventry (Σέξτος Πομπήιος), Riccardo Novaro (Αχιλλάς), Rafal Tomkiewicz (Νιρένο), ενώ στην ορχήστρα συμμετέχουν και οι μουσικοί Μανώλης Παπαδομανωλάκης και Στεφανί Παπαβασιλείου.

△EITE AKOMA



ΠΟΛΙΤΙΣΜΟΣ

Ανοίγει ξανά η αυλαία στο ιστορικό θέατρο Ολύμπια - Το πρόγραμμα της καλλιτεχνικής περιόδου 2021 - 2022

06.10.21

Έργο που συγκαταλέγεται στο είδος opera seria, η παγκόσμια πρεμιέρα του καταγράφεται στη Βασιλική Ακαδημία Μουσικής του Λονδίνου το 1724. Το λιμπρέτο υπέγραφε ο Νικόλα Φραντσέσκο Χάιμ και είναι βασισμένο σε παλιότερο του Τζιάκομο Φραντσέσκο Μπουσάνι για όπερα του Αντόνιο Σαρτόριο. Η πλοκή, αν και εμπνευσμένη από τα ιστορικά γεγονότα του 40-45 π.Χ. και τον ρωμαϊκό εμφύλιο, δεν διατηρεί πολλά αληθινά στοιχεία, η Κλεοπάτρα δίνει μάχη ποιος θα πάρει την εξουσία με τον αδελφό της Πτολεμαίο, πράγμα που δεν συνέβη ποτέ, και ο λιμπρετίστας δίνει βάρος στο ειδύλλιό της με τον Καίσαρα.

Η εντυπωσιακή παράσταση πήρε αισθητικά τις δικές της ελευθερίες, τοποθετώντας τη δράση στη δεκαετία του 1920. Με δάνεια από το Χόλιγουντ και από ταινίες όπως της σειράς περιπετειών του Ιντιάνα Τζόουνς και άλλες παρεμφερείς, ο Μέξης έχτισε μια φαντασιακή Αίγυπτο που δεν απέχει πολύ όχι μόνο από τον κινηματογράφο αλλά και από τα κόμικς.

Αυτό δεν παρέκλινε από την κυρίαρχη σκηνοθετική γραμμή, που έπαιζε και με το κωμικό στοιχείο αλλά και με τις μουσικές παρεμβολές που προσφέρει η παρτιτούρα του Χέντελ. Έτσι, οτιδήποτε θα μπορούσε να ενοχλήσει ένα

συντηρητικό κοινό -το κοινό της πρεμιέρας της πεντάωρης με δύο διαλείμματα παράστασης ήταν ηλικιακά τέτοιο που θα περίμενες να είναι αναπόφευκτα συντηρητικό- ξεγλιστρούσε προς το χιούμορ και το χαριτωμένο. Η χρήση του βίντεο ήταν σε πολλές στιγμές καθοριστική, ενώ ακούστηκαν από τζαζ μέχρι ρεμπέτικοτροπες μελωδίες.



__ Φωτ.: Frank Stefan Kimmel

Είτε με το οριενταλιστικής έμπνευσης φόντο ενός αιγυπτιακού καφενέ είτε με ένα αβανγκαρντίστικο φιλμ με αναφορές στα καλλιτεχνικά κινήματα του Μεσοπολέμου, η εικόνα συχνά εντυπωσίαζε όσο και η μουσική. Όταν ο ευνούχος της Κλεοπάτρας Νιρένο κάτω από το κοστούμι αποκαλύπτει ότι είναι ντυμένος ως χορεύτρια της κοιλιάς, σε ένα ευρηματικό και ευχάριστο παιχνίδι με την κουήρ σεξουαλικότητα αλλά και τη δραματουργία της παράστασης – ένα παιχνίδι μεταξύ του ιστορικού παρελθόντος και της μοντέρνας εποχής.

Δυστυχώς στην πρεμιέρα ο Rafael Tomkiewicz λόγω θετικού του αποτελέσματος κόβιντ αντικαταστάθηκε από τον βοηθό σκηνοθέτη και η άριά του τραγουδήθηκε από τον Nicholas Tamagna με τάμπλετ ανά χείρας. Κάτι για το οποίο το κοινό ήταν προετοιμασμένο και το αποδέχτηκε, καθώς οι Γερμανοί λάτρεις της όπερας ενδιαφέρονται πάνω απ΄ όλα για την επιτυχημένη απόδοση των τραγουδιστών και λιγότερο για την

παραστασιακή αρτιότητα. Λόγου χάρη, ο Ουκρανός κόντρα-τενόρος Yurie Mynenko στον ρόλο του Καίσαρα αποθεώθηκε όχι λόγω της πολιτικής συγκυρίας αλλά γιατί το άξιζε ως ένας από τους πλέον δεξιοτέχνες λυρικούς τραγουδιστές στην όπερα διεθνώς.

Εντυπωσιακά σκηνικά κατασκευασμένα υπό την επίβλεψη του Πάρι Μέξη στα εργαστήρια της ολλανδικής κρατικής όπερας, ένας γιγάντιος Άνουβις, ο θεός που οδηγεί τις ψυχές των πεθαμένων με κεφάλι τσακαλιού, σαρκοφάγοι (μέσα από μία σαρκοφάγο εισβάλλει στη σκηνή και αποκτάει ζωή η Κλεοπάτρα), ιερογλυφικά, όλα βασισμένα σε έρευνα σχετικά με τον αρχαίο αιγυπτιακό πολιτισμό, όπως και τα κοστούμια των Αιγυπτίων, ενώ οτιδήποτε φορούσαν οι Ρωμαίοι παρέπεμπε στη σύγχρονη Ιταλία και στη Λεγεώνα των Ξένων.

Ο Καίσαρας βέβαια θυμίζει αρχαιολόγο σε ανασκαφές της αρχαίας Αιγύπτου με σαφή αναφορά στον Χάουαρντ Κάρτερ που ανακάλυψε το 1922 τον τάφο του Τουταγχαμών ενώ αφού προβάλλεται σε γιγαντοοθόνη σεκάνς από αυθεντική ασπρόμαυρη ταινία με καταδιωκτικά στον αέρα, κάνει την εμφάνιση του επί σκηνής και με ένα αεροπλάνο (πάντρεμα Fokker και Spifire της RAF) λίγο πριν από το τέλος, το οποίο παίζει καταλυτικό ρόλο στο εκρηκτικό φινάλε. Όλα αυτά καθόλου δεν έμοιαζε να ενοχλούν το παραδοσιακό κοινό, μάλλον το αντίθετο, και πιθανόν να έφεραν νεαρότερους στις παραστάσεις που ακολούθησαν που ήταν και το ζητούμενο από τη νέα διεύθυνση του Φεστιβάλ. Νομίζω ότι είναι μια παράσταση η οποία θα άρεσε πολύ και στο αθηναϊκό κοινό της όπερας.



__ Φέτος είναι η πρώτη μου χρονιά ως καλλιτεχνικός διευθυντής του Φεστιβάλ και έχω τρεις παραγωγές, το εναρκτήριο κονσέρτο, την όπερα και ένα γκαλά με τη Julia Lezhneva.

Μουσικά πάντως το ορατόριο «Belshazzar» στην εκκλησία St. Johannis-Kirche που ακολούθησε την επόμενη βραδιά 14 Μαΐου ήταν μια αποκάλυψη για πολλούς, καθώς σπάνια παρουσιάζεται, ενώ το ίδιο το φεστιβάλ το έχει εντάξει στο πρόγραμμά του μόλις δύο φορές, το 1959 και το 2007. Το NDR Vocal Ensemble και το Concerto Köln με τον αρχιμουσικό Václav Luks στο πόντιουμ εκτέλεσαν εκπληκτικά το δραματικό είδος με σολίστες διεθνούς φήμης όπως ο τενόρος Juan Sancho, η σοπράνο Jeanine De Bique, η Ελληνίδα μέτζο σοπράνο Μαίρη-Έλεν Νέζη, ο κόντρα-τενόρος Raffaele Pe και ο βαρύτονο Stephan MacLeod. Ήταν ακόμα μια αποθεωτική παράσταση για το πιστό κοινό του φεστιβάλ.

Μία από τις πάμπολλες εκδηλώσεις και δραστηριότητες που ξεχώριζαν στο πρόγραμμα του φεστιβάλ ήταν και το γκαλά με τη διεθνούς φήμης σοπράνο Julia Lezhneva υπό τη μουσική διεύθυνση του Γιώργου Πέτρου, επίσης στην εκκλησία St. Johannis-Kirche.

Λίγο πριν τη μοναδική αυτή εμπειρία και πριν αποχωρήσω από το Γκέτινγκεν, μιλήσαμε με τον αρχιμουσικό Γιώργο Πέτρου. Ανάμεσα σε πολλά που ειπώθηκαν ξεχωρίζω τα παρακάτω: «Οι όπερες του Χέντελ δεν ήταν καθόλου

γνωστές. Από εδώ ξεκίνησαν και έγιναν από τα μέσα του 20ού αι. και μετά μέρος του κλασικού ρεπερτορίου σε ολόκληρο τον κόσμο. Η δική μου σχέση με την μπαρόκ μουσική και τον Χέντελ έχει ξεκινήσει από το 2004 με μια σειρά ηχογραφήσεων με τη γερμανική εταιρία MDG και αργότερα με την DECCA στο Λονδίνο. Συνέχισε να με απασχολεί, οπότε θεωρήθηκα ειδικός μέχρι που πήρα Grammy nomination.



Το φεστιβάλ έχει διεθνές κοινό, έρχεται πολύς κόσμος από άλλες πόλεις της Γερμανίας, αλλά και από τη Γαλλία και την Ιταλία. Έχει ένα σταθερό κοινό που το παρακολουθεί εδώ και χρόνια, κάτι που οπωσδήποτε είναι θετικό και για την πόλη. Έχουμε τρεις προσκεκλημένες πολύ σημαντικές ορχήστρες, όπως η Β'Rock από το Βέλγιο που αναμειγνύει μουσική του Χέντελ με τον Χέντρικς και παρουσιάζει τη συναυλία Händel and Hendrix. Συνολικά 50 παραγωγές, τόσο στην πόλη όσο και στην περιφέρεια. Έχουμε την ατυχία η κεντρική αίθουσα συναυλιών της πόλης να είναι σε ανακαίνιση και δεν θα την έχουμε μέχρι τον Σεπτέμβριο του 2023.

Φέτος είναι η πρώτη μου χρονιά ως καλλιτεχνικός διευθυντής του φεστιβάλ και έχω τρεις παραγωγές, το εναρκτήριο κονσέρτο, την όπερα και ένα γκαλά με τη Julia Lezhneva. Του χρόνου το φεστιβάλ θα είναι αφιερωμένο στην Ελλάδα, στη σχέση του Χέντελ με τη μυθολογία, την ιστορία, και όλα όσα ήξερε ή φανταζόταν ο 18ος αιώνας για την Αρκαδία. Όπως φανταζόντουσαν δηλαδή την Ελλάδα οι Ευρωπαίοι, ότι ζουν μέσα σε ερείπια και κίονες και

αρχαίους ναούς, ένας ιδεατός κόσμος βοσκών -όπως στο "Aminta e Fillide"- που φιλοσοφούν και ζουν χωρίς να χρειάζεται να βγάζουν χρήματα. Για την Ευρώπη του 18ου αι. και για τον Χέντελ, η Ελλάδα ήταν η έμπνευση. Μία από τις παραστάσεις που είναι να κάνουμε με την Όπερα του Αμβούργου είναι ο "Ηρακλής". Σκέφτομαι να καλέσω και την Καμεράτα για μια συναυλία»

Δεν μπορούσα να μη ζητήσω ένα σχόλιο για την Καμεράτα, που βρίσκεται σε αδιέξοδο. Μου είπε: «Για την ώρα βέβαια το μέλλον της βρίσκεται στα χέρια του ΥΠΠΟ και του Μεγάρου. Τι να πούμε; Είναι η πιο διακεκριμένη διεθνώς από τις ελληνικές ορχήστρες, του χρόνου θα παρουσιαστεί και στη Σκάλα του Μιλάνου. Η υπουργός διόρισε τους 7 συμβασιούχους της Καμεράτα στο Μέγαρο Μουσικής. Αυτό είναι κάτι, αλλά δεν αρκεί, χρειάζεται μια βούληση από το Μέγαρο να αξιοποιήσει τα στοιχεία του θεσμού».

